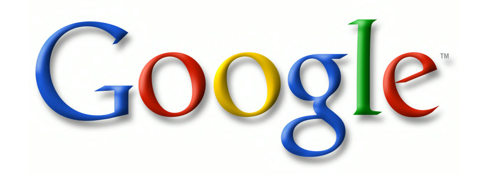
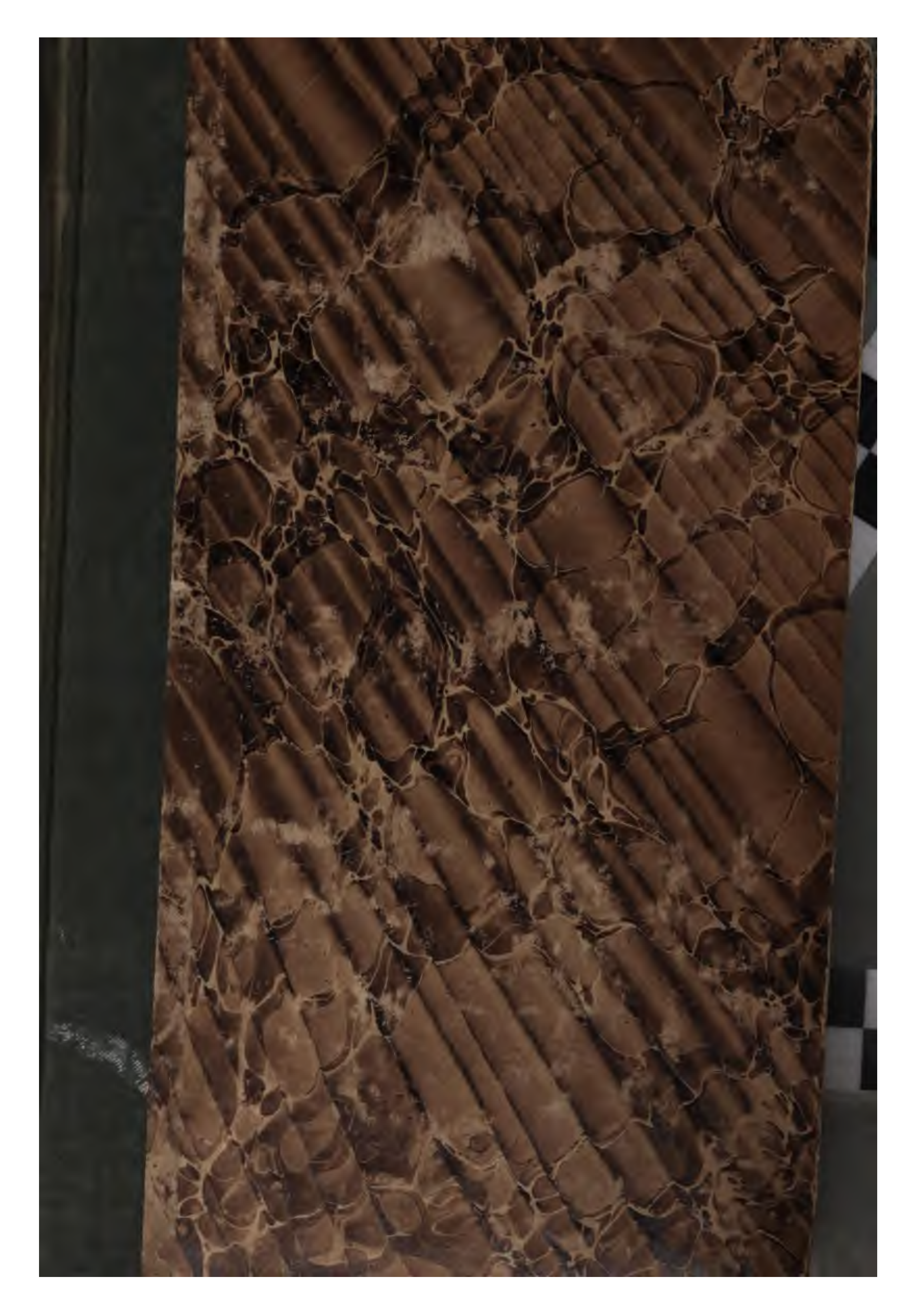


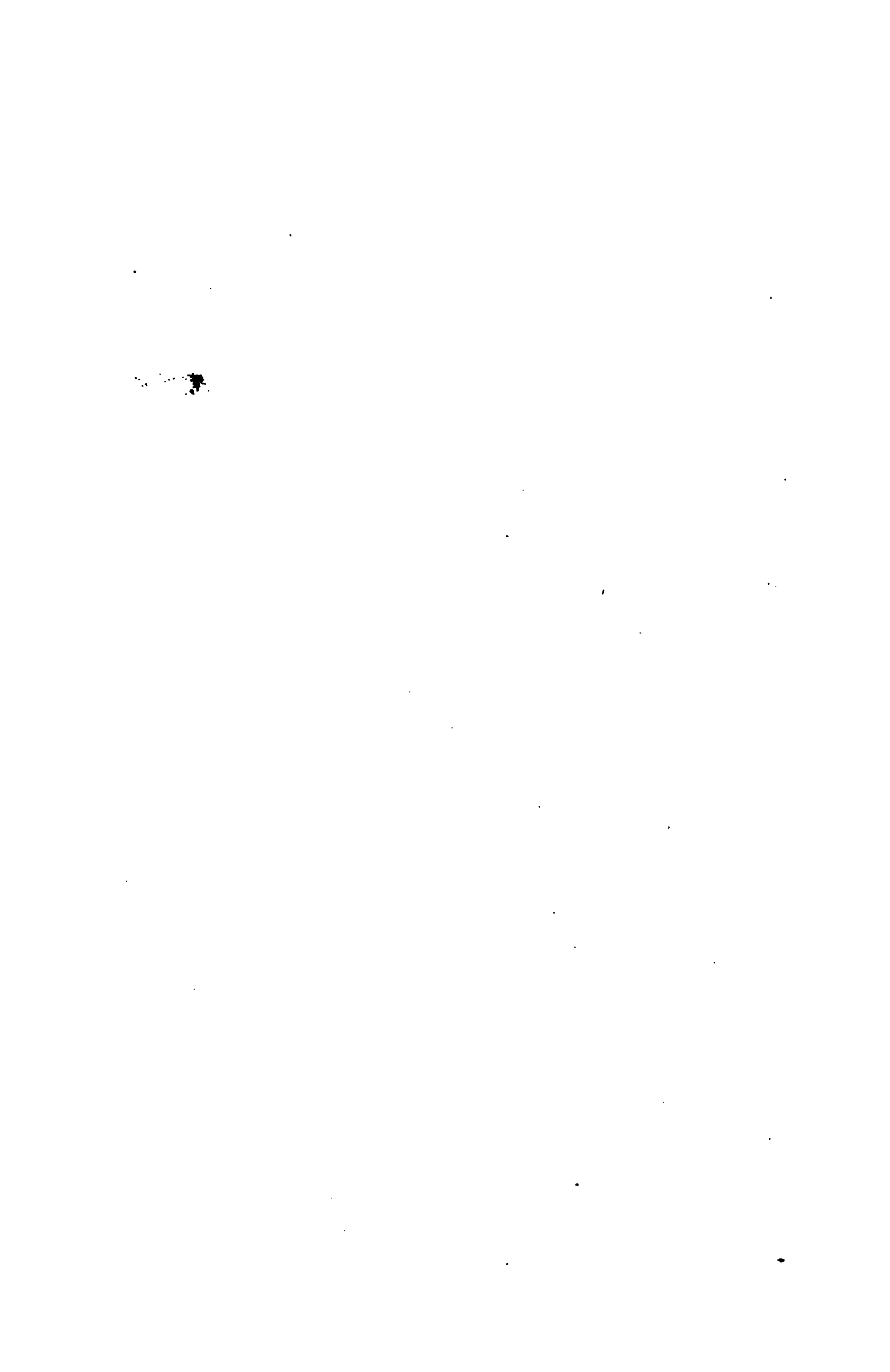


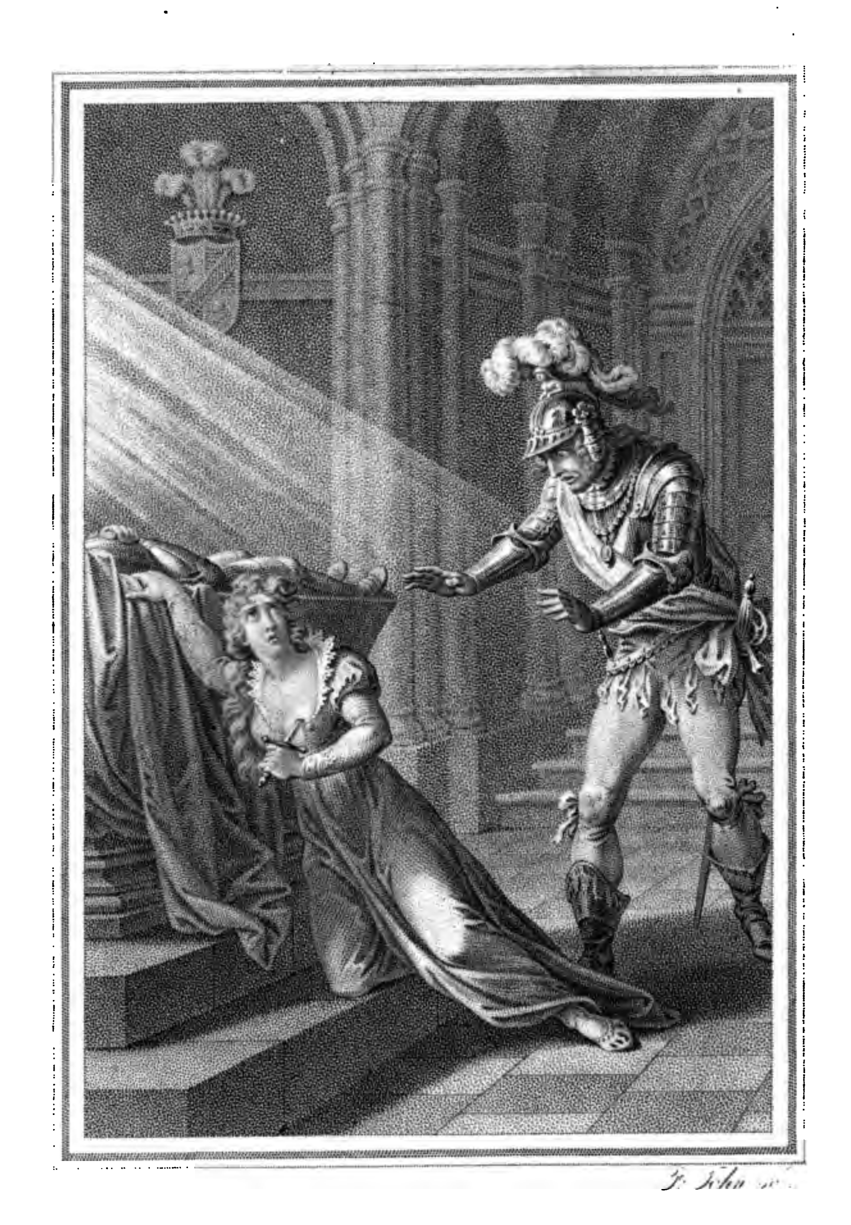

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES











F. John sc.

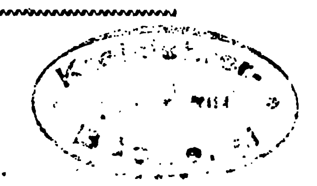
Bianca della Porta.

Heinrich J. v. Collin's

sämmtliche Werke.

Zweyter Band.

Balboa. Bianca della Porta. Mäon. Macbeth.



Wien, 1812.

Gedruckt und im Verlage bey Anton Strauß.

In Commission bey { Carl Schaumburg und Comp. / Anton Doll.

Balboa.

Ein Trauerspiel
in
fünf Aufzügen.

Personen.

Pedrarias, Statthalter auf Darien.

Maria, seine Tochter.

Vasco Nunez Balboa, Adelantado.

Jeronimo, oberster Richter.

Eskimosa, Richter.

Linares	Hauptleute des Balboa.
Almes	
Suligo	
Pinto	

Medina, Aufwärterinn der Maria.

Volk. Wache. Richter. Bothe. Gefolge.

Erster Aufzug.

Ein mit Blumenkränzen und Trophäen gezierter, sonst einfach gebauter Saal.

Erster Auftritt.

Jeronimo, Linares

(treten schleunig auf).

Linares.

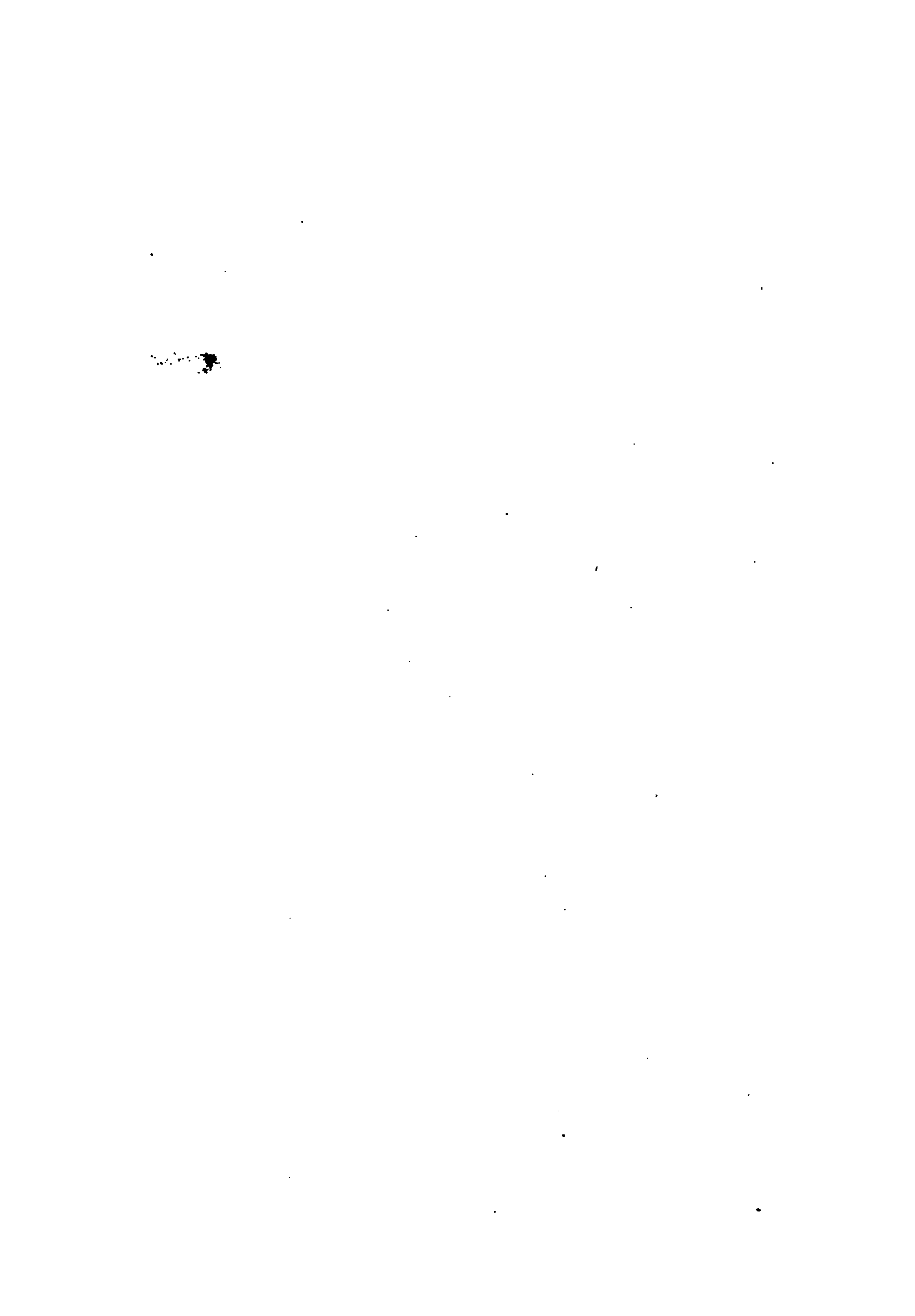
Ihr in Maria del Antigua?
Seyd herzlich uns willkommen! Dieses Glück —
O mein Jeronimo — wem danken wir's?

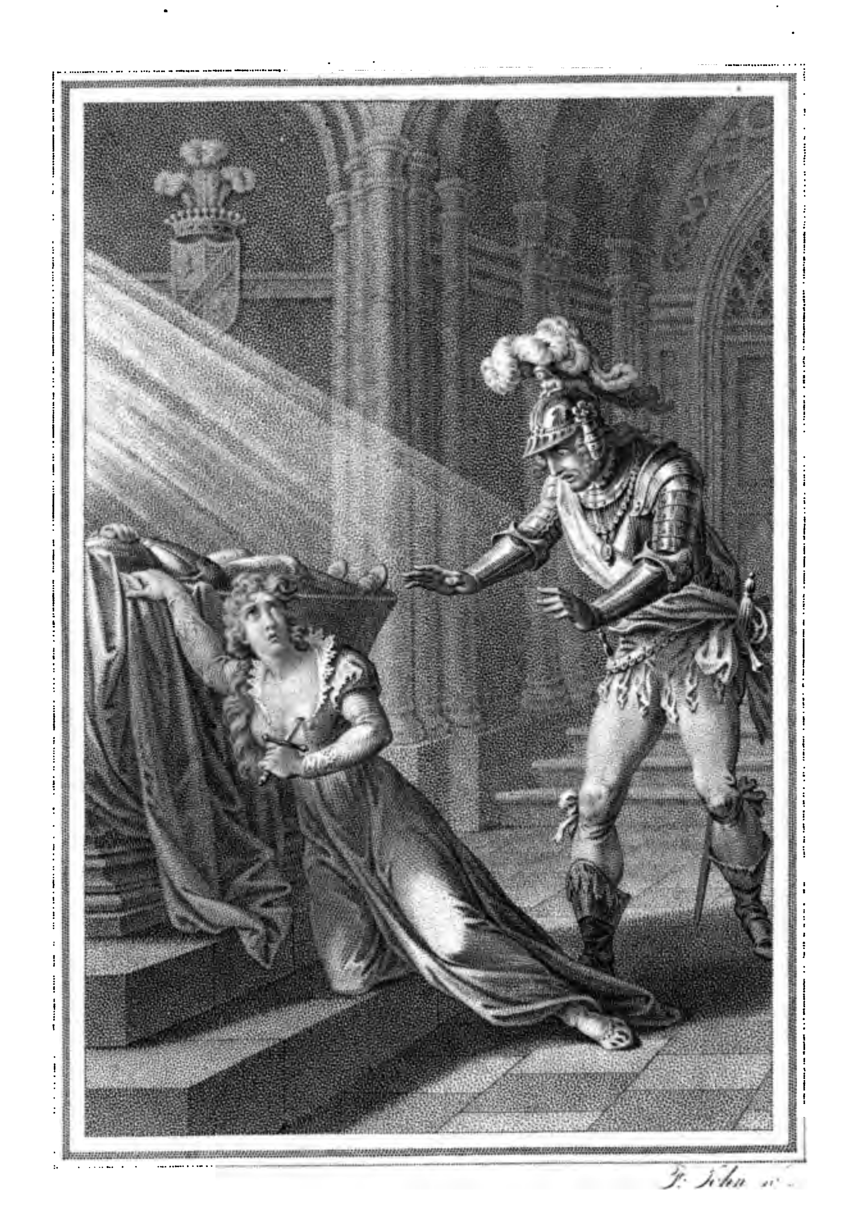
Jeronimo.

Zum höchsten Richteramt' auf Darien
Berief mich unsers Königs Majestät.
Ich folgte freudig diesem schönen Rufe,
Der lange schon mein Wunsch im Stillen war.
Seit Pedrarias Spanien verließ,
Um hier des Königs Stelle zu vertreten,
Fand in Madrid ich keine Ruhe mehr.
Das Loos der Wilden unter diesem Herrscher
Schien mir bedauernswerth. Ich sehnte mich


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES







F. John sc.

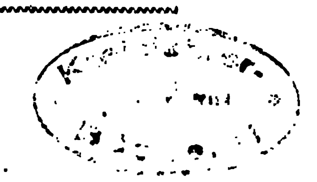
Bianca della Porta.

Heinrich J. v. Collin's

sämmtliche Werke.

Zweyter Band.

Balboa. Bianca della Porta. Mäon. Macbeth.



Wien, 1812.
Gedruckt und im Verlage bey Anton Strauß.

In Commission bey { Carl Schaumburg und Comp.
Anton Doll.



Balboa.

Ein Trauerspiel
in
fünf Aufzügen.

Personen.

Pedrarias, Statthalter auf Darien.
Maria, seine Tochter.
Vasco Nunez Balboa, Adelantado.
Jeronimo, oberster Richter.
Eskimosa, Richter.
Linares, Almes, Suligo, Pinto — Hauptleute des Balboa.
Medina, Aufwärterinn der Maria.
Volk. Wache. Richter. Bothe. Gefolge.

Erster Aufzug.

Ein mit Blumenkränzen und Trophäen gezierter, sonst einfach gebauter Saal.

Erster Auftritt.

Jeronimo, Linares
(treten schleunig auf).

Linares.

Ihr in Maria del Antigua?
Seyd herzlich uns willkommen! Dieses Glück —
O mein Jeronimo — wem danken wir's?

Jeronimo.

Zum höchsten Richteramt' auf Darien
Berief mich unsers Königs Majestät.
Ich folgte freudig diesem schönen Rufe,
Der lange schon mein Wunsch im Stillen war.
Seit Pedrarias Spanien verließ,
Um hier des Königs Stelle zu vertreten,
Fand in Madrid ich keine Ruhe mehr.
Das Loos der Wilden unter diesem Herrscher
Schien mir bedauernswerth. Ich sehnte mich

Ihr Schicksal zu erleichtern. — Selbst im Schlafe
Rief mich gebiethend mancher düstre Traum
An dieses Ufer. Mit dem ersten Schiffe
Flog ich nach Hispanjola, weilte dort
Nur einen Tag, und segelte hierher. —
Doch sprecht nun auch, mein Freund! Was geht hier vor?
Denn dieser Saal, mit Kränzen ausgeschmückt,
Und dieser Fahnen, dieser Waffen Prunk,
Die Dienerschaft, zur Feyer aufgeregt,
Verkündet Festlichkeit, verkündet Freude.

Linares.

Für uns! für euch! Frohlocket guter Greis!
Die Tochter Pedrarias, euer Zögling —

Jeronimo.

Der Engel! — geht's ihm wohl? Ist sie nun glücklich?
Erhörte Gott mein sehnlichstes Gebeth?

Linares.

In einer Stunde seht ihr sie vermählt.

Jeronimo.

Vermählt? Vermählt! Wie habt ihr mich erschreckt.
Doch auch nach ihrer Neigung? sprecht, mit wem?

Linares.

Der Bräutigam ist ganz Mariens werth;
Der Nahme sey euch Bürge: — Balboa!

Jeronimo.

Scherzt ihr mit meinem Alter, junger Mann?

Linares.

Dann müßt' ich euch so innig nicht verehren.

Jeronimo.

Vergebt! Mit Balboa? Wie unbegreiflich!
Ich kenne Pedrarias, und den Groll,
Der wider diesen Balboa ihm grimmig
Die Brust erfüllt, an seinem Leben zehrt. —
Mit Balboa die Tochter Pedrarias?
Hier glimmt ein Unheil! — Freund, so kenn' ich ihn:
Eh' er dem Feinde seine Tochter gönnte,
Eh' würd' er sie dem Meere selbst vermählen.
Ihr staunet? — Ja! So denkt ein Pedrarias.

Linares.

Ihr werdet selbst des Festes Zeuge seyn.

Jeronimo.

O wie ganz anders treff' ich alles an!
In Hispanjola scholl der frohe Ruf:
Ein Meer gen Westen habe Balboa,
Mit ihm zu neuen segensreichen Ländern
Entdeckt die langgesuchte sichre Pforte!
Wie freute sich im Herzen mancher Christ,
Das heil'ge Kreuz dort aufgepflanzt zu seh'n,
Wo, hingeführt vom milden Balboa,
Der Indier es zwanglos ehren würde. —
Die Sage wär' falsch? Der Held noch hier?

Linares.

Wahr sprach der Ruf. An jenem Meere harrten
Wir schon der Abfahrt. Jedem Krieger klopfte
Das kühne Herz mit frohem Ungestüm,
Bald einzudringen in das Paradies,

Wohin bisher, mißgönnend, die Natur
Den reichsten Schatz des edlen Gold's verbarg.

Jeronimo.

Unsel'ges Gold! — Doch, Linares, sprecht weiter!

Linares.

Da kommt ein Bothe keichend angeritten,
Bringt Vasko Nunez schriftlichen Befehl,
Zurückzukehren und mit aller Eile,
Weil Pedrarias wicht'ge Dinge noch
Mit ihm bereden müsse. Wir erstarrten.
Die ganze Mannschaft murrte. Doch der Held
Verwies uns dieses Murren, flog hinweg.
Wir folgten nach, nur eine kleine Zahl,
Doch in derselben jeder, Mann für Mann,
Zu seinem Schutz' auf Kampf und Tod entschlossen.

Jeronimo.

Und Pedrarias? — Wie empfing er ihn?

Linares.

Verschlossen, finster, kalt, nach seiner Art.
Auch das Geschäft war nicht der Reise werth;
Ein kurzes Briefchen hätt' es abgethan.
Nun sah ich klar, er gönne meinem Herrn
Die Ehre nicht, und halt' ihn nur zurück. —
Ich wache, bin zu Schutz und Wehr gefaßt;
Fest kett' ich seine Treuen hier zusammen.
Denn nicht besorg' ich bloß, ich weiß es, Freund:
Noch haßt den Helden heimlich Pedrarias.

Jeronimo.

Und wählt ihn doch zu seinem Tochtermann?

Linares.

Weil er ihn wählen muß, Jeronimo.
Laßt ein Geheimniß eurer Brust vertrau'n.
Es hat sich durch Ximenes Balboa
Gewendet an des Königs Majestät,
Erzwungen dieses Bündniß, das wohl nur
Durch solches Vorwort möglich werden konnte.

Jeronimo.

Wer kann den stolzen Pedrarias zwingen?

Linares.

Den list'gen sagt, dann stimm' ich mit euch ein.

Jeronimo.

That Balboa den Schritt mit ihrem Wissen?

Linares.

Er denkt zu zart, um ihre Kindlichkeit
Auch nur mit leisem Vorwurf zu belasten.
Maria liebet innig ihren Vater; —
Nur im Verborg'nen weint sie ihre Thränen,
Die seine Rauhheit täglich ihr entpreßt.

Jeronimo.

So zieht sie nun mit Balboa hinweg?

Linares.

Unwillig nur entsagt sie dieser Reise.

Jeronimo.

Umwölkt erblick' ich deinen Pfad, Maria!

Linares.

Wir alle fürchten. Er allein ist ruhig.
Er ahnet nichts; vielmehr er will nichts ahnen.
So war Kolombos auch. Das ist die Art
Der großen Männer. — Wo Gefahr sich zeigt,
Im Schlachtgewühl, in der empörten See:
Da stehen sie wie Gottes Cherubim,
So flammt ihr Auge, blitzt ihr Schwert empor! —
Doch steigen diese Mächtigen herab
In des gemeinen Lebens niedern Kreis:
Man möchte sie für schwache Kinder halten;
So unbefangen wandeln sie einher,
Wo rings die Tücke lauernd Netze stellt. —
Was sollt' auch Argwohn in der Heldenseele?
Des Argwohns bleiche Mutter ist die Furcht. —
Wie gerne täuscht der große Mann sich selbst!
Um einsam nicht zu stehen, hebt er rings
Den Menschen auf zu sich; doch der — bleibt klein.

Jeronimo (vom Nachdenken erwachend).

Ich muß Marien sprechen, Linares.

Linares.

So wartet hier. Ich eile sie hohlen.

Zweyter Auftritt.

Jeronimo.

Wer wohl vermag die Räthsel mir zu lösen? —
Ich weiß ja doch, daß dieser Pedrarias,

Zum Sturze Balboa's, in Spanien
Nun jede Mine sprengt. — O Gott im Himmel!
Reicht er darum die falsche Hand dem Eidam,
Daß er ihn sichrer nur und ganz verderbe?
Wenn vor dem Throne die gehäss'ge Klage
Sich mit dem Scheine abgedrung'ner Pflicht
Die Wangen schminkt, Vertrauen sich gewinnt?
Es ist zu gräßlich! Nein, es kann der Haß
Zu solcher Wuth nicht steigen, daß ein Vater
Ihm blind die einz'ge Tochter opfern könnte!
O meine Ahnung werde nicht erfüllt! —
Seit ich dieß Land betrat, das heißersehnte,
Wird enger stets, und enger, meine Brust,
Als käm' ich hier zu einem Unglück an. —
Nun, Alter, fasse dich! — Sie ist's — Sie kommt!

Dritter Auftritt.

Maria. Jeronimo.

Maria.

Ach, wär' es möglich? Ja fürwahr, er ist's!
Jeronimo, mein Freund, mein Lehrer, Vater!

Jeronimo.

Verehrte Donna!

Maria.

Nennt mich eure Tochter!
Ich bin's von jenen Stunden noch gewohnt,
Als ich an euerm Munde horchend hing.

Linares.

Wir alle fürchten. Er allein ist ruhig.
Er ahnet nichts; vielmehr er will nichts ahnen.
So war Kolombos auch. Das ist die Art
Der großen Männer. — Wo Gefahr sich zeigt,
Im Schlachtgewühl, in der empörten See:
Da stehen sie wie Gottes Cherubim,
So flammt ihr Auge, blitzt ihr Schwert empor! —
Doch steigen diese Mächtigen herab
In des gemeinen Lebens niedern Kreis:
Man möchte sie für schwache Kinder halten;
So unbefangen wandeln sie einher,
Wo rings die Tücke lauernd Netze stellt. —
Was sollt' auch Argwohn in der Heldenseele?
Des Argwohns bleiche Mutter ist die Furcht. —
Wie gerne täuscht der große Mann sich selbst!
Um einsam nicht zu stehen, hebt er rings
Den Menschen auf zu sich; doch der — bleibt klein.

Jeronimo (vom Nachdenken erwachend).

Ich muß Marien sprechen, Linares.

Linares.

So wartet hier. Ich eile sie hohlen.

Zweyter Auftritt.

Jeronimo.

Wer wohl vermag die Räthsel mir zu lösen? —
Ich weiß ja doch, daß dieser Pedrarias,

Zum Sturze Balboa's, in Spanien
Nun jede Mine sprengt. — O Gott im Himmel!
Reicht er darum die falsche Hand dem Eidam,
Daß er ihn sichrer nur und ganz verderbe?
Wenn vor dem Throne die gehäss'ge Klage
Sich mit dem Scheine abgedrung'ner Pflicht
Die Wangen schminkt, Vertrauen sich gewinnt?
Es ist zu gräßlich! Nein, es kann der Haß
Zu solcher Wuth nicht steigen, daß ein Vater
Ihm blind die einz'ge Tochter opfern könnte!
O meine Ahnung werde nicht erfüllt! —
Seit ich dieß Land betrat, das heißersehnte,
Wird enger stets, und enger, meine Brust,
Als käm' ich hier zu einem Unglück an. —
Nun, Alter, fasse dich! — Sie ist's — Sie kommt!

Dritter Auftritt.

Maria. Jeronimo.

Maria.

Ach, wär' es möglich? Ja fürwahr, er ist's!
Jeronimo, mein Freund, mein Lehrer, Vater!

Jeronimo.

Verehrte Donna!

Maria.

Nennt mich eure Tochter!
Ich bin's von jenen Stunden noch gewohnt,
Als ich an euerm Munde horchend hing.

Seyd nicht so fremd, so kalt, Jeronimo!
Setzt euch zu mir, mein hochwillkommner Gast!
O theurer Mann! Wie nun schon heil'ges Silber
Hellglänzend euch die fromme Stirn umflattert!
Laßt mich sie küssen. Viel ja dank' ich euch.

Jeronimo.

Das seh' ich wohl — Ihr habt mich nicht vergessen.

Maria.

Vergessen? euch? und hier? und jetzt? — O Gott!
In meinem Herzen hab' ich euch getragen,
Und meinen Engel täglich angefleht,
Daß er euch schütze mit dem Flammenschilde!

Jeronimo.

Nehmt meinen Segen, gutes, theures Kind!
— Man sagt, ich dürf' euch nun als Braut begrüßen,
In einer Stunde würdet ihr vermählt?

Maria.

Jeronimo, o mein Jeronimo!
Daß ihr zu uns gekommen, heute, jetzt;
Laut laßt mich diese Himmelsfügung preisen!
Der Mann, dem ich mein tiefstes Weh vertraute,
Er durfte nicht bey meinem Glücke fehlen. —
Oft denk' ich wohl nach Spanien zurück. —
Wie düster floß dort meine Jugend hin!
Die Menschen quälten mich, ich war nur froh,
Verhallt' ich bey der Laute Klang mein Leid,
Im kühlen Dunkel meines Silberbachs.
Nur, wenn ich weinte, ward mir herzlich wohl.

Jeronimo.

Dann sagt' ich stets: Das macht euch krank und schwach.

Maria.

Wie alles, alles lebhaft mir erscheint!
Ich seh' euch noch zu meiner Rosenlaube
Mit Eile nah'n, jetzt freundlich vor mir stehen,
Mit sanft gebeugtem Haupt, mit mildem Blicke; —
Ich hör' euch fragen: Kind, was fehlt dir nun?
Was weinest du? — Stets ging das Herz mir auf,
Wenn ihr mich fragtet: Kind, was weinest du? —

Jeronimo.

Vom Herzen kam's, und traf daher das Herz.

Maria.

Ich klagt' euch dann mit kindlich offnem Sinne,
Wie rauh, wie ungerecht man mich behandle,
Wie jedes edle, heilige Gefühl,
Als Schwärmerey, mir hart verwiesen werde,
Wie selbst mein Vater — — stille! nichts davon. —
Hinweg, so rief ich, fort von dieser Welt!
Ach, gönnet mir ein stilles Heiligthum,
Eh' Menschenhaß mein junges Herz ergreife!
Da zürntet ihr, wie eine Mutter zürnt,
Wohlwollend, liebevoll! Der sündiget,
So spracht ihr warnend, sündiget an Gott,
Wer frech der Schöpfung Meisterwerk verachtet. —
Viel sind der Edlen, fuhrt ihr sanfter fort,
Nur leben sie zerstreuet. — Gott erzieht
Oft weitentfernt die gleichgestimmten Seelen,

Und führet sie dann wunderbar zusammen,
Wenn sie zur Harmonie vollendet sind. —
War das nicht euer Wort, Jeronimo?

Jeronimo.

Ja wohl.

Maria.

In mir hat sich das Wort erfüllt.
Hier, wo ein Grauen mich vor Menschen faßte,
Wo Mord auf Mord den scheuen Blick entsetzte,
Wo ringend im Gebeth vor Gott ich lag,
Daß er durch Tod mich vor Verzweiflung rette:
Hier — fand ich Balboa!

Jeronimo.

O großer Gott!

Maria.

Hier lernt' ich erst die hohe Menschheit ehren. —
Und was ihr einst von ihrer Herrlichkeit,
In schönen Stunden, lehrend, mir vertrautet:
In ihm hab' ich lebendig es erkannt. —
Wie angestrahlt vom hehren Himmelsglanze,
Beseligt, hocherhoben, und entzückt,
Rief ich nun endlich auf: Der Mensch ist gut!

Jeronimo.

Vergöttert nicht, was ihr zuvor verachtet!

Maria.

Die Tugend lieb' ich ja, da ich ihn liebe.
Gibt's wohl ein Maß der Liebe für die Tugend? —
Ihr selbst, Jeronimo, habt einst in Spanien

Mir Balboa, mit trunkner Rednerlippe,
Als schönsten Stolz des hohen Vaterlands,
Als frohe Hoffnung unsrer Christenheit,
Als einen Helden, mild und groß, gerühmt,
Und so gerühmt, daß dann mein irrer Blick,
Auf ihn gewendet, sich gefesselt fand. —
Macht euch das Alter nun so ernst und kalt,
Daß ihr, berührt von seines Nahmens Zauber,
Zum Psalter nicht den frohen Geist erhebt?

Jeronimo.

Die Sorge drücket meinen Geist darnieder. —
Habt ihr in Liebeswonne schon vergessen,
Wie euer Vater Balboa gehaßt?

Maria.

Das war. Das ist vorüber. Gott sey Dank,
Daß es vorüber ist! Nichts mehr davon.

Jeronimo.

Maria! Nimmer quillt aus einer Ehe,
Begonnen ohne Vatersegen, Heil. —
Und hofft ihr ihn zu euerm Ehebund?

Maria.

Würd' ich sonst heiter seyn, Jeronimo?
Nun seh' ich wohl, ihr kennt nicht Balboa.
Was euch dahinriß, war ein Schimmer nur
Von seiner Größe, nicht sein ganzer Himmel,
Der, strahlend, Wonne weit um sich ergießt.
Wie der Magnet das Eisen an sich zieht,
Das widerstrebende: so seine Güte

Des Feindes Herz. — Wer sich dem Hohen naht,
Der widerstehet nicht dem süßen Zuge;
Gebannt in seine milden Lebenskreise,
Fühlt er sich nah' und näher angezogen,
Und enger bald, dann ganz mit ihm verbunden. —
Und so, durch ihn, veredelt, umgeschaffen,
Ist aus dem Feinde schon ein Freund geworden. —
Auch meines Vaters strengeres Gemüth
Ward doch von seiner Güte Strahl durchdrungen.
Des neuen Bundes freut der Indier sich,
Und fühlet seine Bande schon erleichtert.
Er segnet ihn! — Und diesen Einzigen,
Der mächtig herrschet über alle Herzen,
Ihn nenn' ich mein! — Mich schauert's vor dem Glücke!
Dich, Balboa, dich nenn' ich mein! Dich mein!

Jeronimo.

O wunderbare Täuschung süßer Liebe!
Ihr leiht der ganzen Menschheit das Entzücken,
So still und heimlich eure Brust beglückt.

Maria.

Wie könnt' ich, Guter, eure Sorgen theilen?
Soll ich des Vaters klarem Wort mißtrauen?

Jeronimo.

Was man sich wünscht, erklärt man aus dem Worte,
Das dunkel oft ganz andern Sinn verbirgt.
O wollte Gott, daß ich euch glauben dürfte;
Doch schwere Zweifel dringen auf mich ein!
Wohl kenn' ich Balboa und Pedrarias! —
Wer kann zum Einklang diese Herzen stimmen?

Maria.

In eurer Seele walten mächtig noch
Die schwarzen Wolken der Vergangenheit,
Und wollen nicht dem frohen Lichte weichen. —
Wie werd' ich mich an eurer Wonne freuen,
Wenn ihr nun bald die schöne Gegenwart
Im hellen Spiegel eures Geistes schaut!

Jeronimo.

Wie innig ihr mich rührt! Ach, eure Unschuld
Fühlt sich so glücklich, glaubet sich so sicher,
Sieht noch die Zukunft nur im Rosenlichte! —
O Kind! — Die Lebenswoge fließt nicht immer
Im klaren Strome sanft und ruhig hin.
Weh dem, der dann, wenn wild der Sturm sich hebt,
Unvorbereitet sich ergreifen läßt!
Es bricht mein Herz; allein ich muß euch warnen. —
Der Himmel wache über Balboa!
Schon rüstet sich — o glaubt dem Vielerfahrnen! —
Geheim zur Fehde wider ihn der Haß.
Vom Hinterhalte lauert gift'ger Neid;
Der Freund verläßt ihn, einsam steht er da,
Und hundertköpfig immer sich erneuernd,
Umbrüllt an seiner Brust euch rings Gefahr. —
Werft einen Blick in euer Innerstes!
Lebt euch die Kraft im zarten Busen nicht,
An seinem Arm der Hölle Wuth zu trotzen:
Noch ist es Zeit! — Zieht eure Hand zurück!

Maria.

Auch sterbend nicht! — Sein bin ich, bleibe sein!

Jeronimo.

Lebt wohl! Mich ruft die Pflicht zu euerm Vater.
Lebt wohl! —
Noch eines, Donna! Pedrarias
Hat euch doch innig stets geliebt. Das denkt! —
Und wenn sich gleich sein Herz verbittern sollte,
Und würd' er selbst unfreundlich, ungerecht:
Ertragt's gelassen! — Öfters hat ja schon
Nachgiebigkeit den stärksten Haß besiegt. —
Wenn ihr durch Sanftmuth euch zu euerm Bündniß
Erringt des Vaters Segen: holde Donna!
Ihr lebt dann freudiger, ihr sterbt einst leichter! —

Maria.

Ihr habt mit Angst mein Innerstes erfüllt.

Balboa (ruft innerhalb der Scene).

Maria hier?

Jeronimo.

Ich muß zu euerm Vater. (ab.)

Vierter Auftritt.

Balboa. Maria.

Balboa (herbeyeilend).

Maria!

Maria.

Balboa!

Balboa.

Fühlst du dich glücklich?

Maria.

Ach, unaussprechlich!

Balboa.

Lies nun das Entzücken

In meinem Auge, fühl's an diesem Kusse,

Den wonnevoll ich auf die Hand dir drücke.

Verzeih! Ich bin berauscht. (umarmt sie.) Zu viel des Glücks!

Ich hab' es nicht verdient, gewonnen nur.

Maria.

Die Stunde naht, die ewig uns vereint.

Balboa.

Sie naht! sie naht! Mit ihr ein neues Leben!

Maria.

Ein neuer Kampf, und neue Lebensstürme.

Balboa.

Mit Muth hinein! Die Liebe weckt den Muth.

Maria.

Und sinken wir? —

Balboa.

Doch sinkt die Liebe nie!

Maria.

An diesem Glauben will ich fest mich halten.

Balboa.

Warum, geliebte Seele, nun so ängstlich?

Ganz anders stimmt mich dieses Tages Feyer.

Wie kann ich dir's erklären, wie beschreiben? —

Als auf den Bergen von San Miguel

Die langersehnte Sonne mir erschien,

Vor ihrem Glanz die Nebelhülle riß,
Ich dann des Meeres unermeßne Fluth
Der erste sah, und laut als Herr begrüßte:
Da glaubt' ich schon das höchste Glück zu fassen.
Es war ein Wahn! Was jene Länder bergen,
Ist flimmernd Gold, sind eitle Perlen nur;
Viel edlern Schatz verwahrt dieß treue Herz.
Wohl mir! Ich darf es mein jetzt nennen, mein!
Und stolz erheb' ich mich, ein Herr der Welt,
Da ich ihr Schönstes, Köstlichstes gewann!

Maria.

Ich kann dir doch nur Liebe, Liebe geben!

Balboa.

Und ich, mit Liebe, Liebe nur vergelten!

Maria.

Zu groß ist dieses Glück! Es kann nicht währen.

Balboa.

Mach deinem Herzen Luft. — Was fürchtest du?

Maria.

— Ist nicht die nahe Trennung schon genug? —
Beneidenswerth ist noch des Mannes Loos;
Ihn reißt die Zeit im Thatenfluge fort.
Uns, den Verlass'nen, Einsamweilenden,
Wird jeder Tag zur bangen Ewigkeit. —
Berede meinen Vater! Nimm mich mit!

Balboa.

Wo denkst du hin? Dich sollt' ich dann mit Hunger,
Mit Frost und Hitze kämpfen, leiden seh'n.

Das fordre nicht. Soll dieser zarte Fuß
Die Felsenklippen blutend überklimmen;
Und wenn — mich schauerts — einst im Kampf! —

Maria (heftig).

Das ist's!
Dann kämpf' ich dir zur Seite, Balboa.

Balboa.

Um schnell den Muth in meiner Brust zu tödten.
Für dich besorgt, könnt' ich für Andre denken?
Ich bin nur ruhig, wenn du sicher bist.

Maria.

Selbstsüchtiger! ich aber soll für dich
In Gram, und Angst, und Einsamkeit vergehen.

Balboa.

Gott und die Liebe wird mich sicher leiten!
Sey ohne Furcht! Wo bleibt dein Muth, Maria?
Wenn düster uns die Gegenwart umdrängt,
Wer möchte thöricht noch bey ihr verweilen?
Laß uns im Geiste schnell die Zukunft fassen,
In ihr nur leben. — Freundlich lacht sie uns!
So schafft' ich oft mir eine bess're Welt,
Mir meine höchsten Lebensfreuden selbst.

Maria.

Und welche Aussicht winkt dir nun so freundlich?

Balboa.

Du kannst das fragen, holde Schöpferinn? —
Ein Bild, von Engeln oft im Traum geseh'n,
Ein Bild, von karger Wirklichkeit versagt,

Vollendet hobst du's auf aus deiner Brust. —
Ha! wie der Adler nach der Sonne fleugt,
So streb' ich schon dem hellen Bild entgegen! —
Der Indier mit dem Kastilier
Im Freundschaftsbund; ein Volk sie beyde;
Das heil'ge Kreutz des frommen Bundes Zeichen;
Ein fest auf Menschlichkeit gegründet Reich,
Wo man mit Liebe herrscht, gehorcht aus Liebe:
O dieß zu gründen, eil' ich schnell hinweg!
Bald hebt es sich empor, bald flieg' ich her,
Entreisse dich den Gräueln hier, um dort
Als frommer Liebe sprechendes Symbol
Mit freudereichem Frühlingsglanz zu leuchten.

Maria.

Und soll es wirklich werden dieses Bild?
Kann wohl die Erde sich zum Himmel wandeln?

Balboa.

Der schwache Mensch erhält von oben Kraft.
Gott ruft die Bilder vor in unserm Geist,
Wenn er durch uns das Herrliche vollbringt. —
Auch auf den König laß uns kühn vertrauen.
Ich kenne Carlos Herz. Er will es nicht,
Daß man als Sklaven diese Menschen braucht;
Man soll sie nicht wie eine Herde theilen;
Ein gleiches Recht mit uns soll sie erfreu'n.
Er haßt den Zwang, der sie zu Heuchlern macht; —
Ich, Balboa, ich hass' ihn auch! — Bey Gott!
Zum Henker kam ich nicht auf diese Welt;
Verkündet hab' ich's schon in Miguel.

Maria.

Mein Balboa, mein Alles, o mein Leben!
Dürft' ich entzückt nun zu den Unsern rufen:
O seht den Helden, der ein Mensch verblieb!

Balboa.

Ja, rühme mich! Wie gerne mag ich's dulden,
Denn unbewußt verkündest du dein Lob.
Ich bin ein neuer Mensch! Dein Werk bin ich!
Das ist mein höchster Stolz: ich bin dein Werk!
Einst brauste Kampf in meinem öden Herzen,
Nun waltet in der vollen Brust mir Friede.
So reich bin ich durch dich, o Gott! so reich!!
Und Andre sollten darben? — Nein, o nein!
Rings um mich her will ich das Glück verpflanzen.
Seit Liebe mir aus deiner Seele quillt,
Möcht' liebend ich die ganze Welt umfassen!

(Maria, tief erschüttert, verhüllt sich.)

Sieh da, du weinst? Was quält dein zartes Herz?

Maria.

Du liebst die ganze Welt! — Doch haßt man dich!

Balboa (leicht).

Dem Hasse künd' ich Kampf, will kämpfen, kämpfen,
Bis ich dir ihn besiegt zu Füßen lege.

Maria.

Du scherzest, und mir schwillt das bange Herz!
Hier wogt es auf so ängstlich! — Balboa!

Balboa.

Maria! Nein, so sah ich dich noch nie.

Woher die Angst? Ich fürchte nichts, Geliebte.
Froh lebt mir Muth im lebensvollen Busen!

Maria.

Wenn er dich täuschte! —

Balboa.

Nein, und nimmermehr!
Denn er ist nicht auf losem Grund gebaut. —
Dir darf ich sagen, was mich hebt und stärkt;
Du wirst mich nicht verkennen. — Höre dann! —

Wenn Schlummer rings, was lebt, gefangen hält,
Das heil'ge Schweigen heil'gen Ernst erweckt,
Das Mondlicht Schauer gießet in mein Herz,
Die Sterne freundlich winken aus der Ferne:
Da scheint's mich oft zu fragen: „Balboa!
„Ist auch das Werk, was du beginnst, von Gott?"
Dann dring' ich ein in meines Herzens Tiefen,
Und scharf durchblick' ich jede seiner Krümmen,
Ob Golddurst, Herrschsucht, Ruhmbegierde,
Ob Gottesliebe, Menschenliebe, mir
Die Fahne reiche zu dem Heereszuge? —
Noch rief ich stets: Mein Werk, es ist von Gott!
Froh tönt das Echo nach: Von Gott! von Gott!
Gestärket kehr' ich zu dem Lager heim;
Süß ist mein Schlaf und heiter mein Erwachen!
Das schafft mir meinen Muth: Vertrau'n auf Gott!

(Maria sinket in seine Arme. Er fährt sanft fort.)

Du solltest mich auf meine Schiffe wünschen;

Sie führen mich zum neuen Leben ein,
Zur Ruhe. Hier, Geliebte, komm' ich nicht
Zur Ruhe, wo die wilde Grausamkeit
Rastlos die blutbefleckte Geißel schwingt.
Ich habe sie mit Seufzen nur geduldet,
Geduldet um der schönern Zukunft willen;
Doch klagte murrend mein Gewissen stets. —
Nein, länger würd' ich diese Wuth nicht dulden!
Ein Kampf entstände! Laß mich flieh'n, Maria,
Um dort das langverschobene Gelübde
Der Menschlichkeit mit frohem Sinn' zu lösen.

Maria.

So ziehe hin, erfülle dein Gelübde. —
Wie sagtest du? ein Kampf entstände? Weh!
Mit wem? — Mein Vater — ah!

Balboa.

Sey ruhig! ruhig!

Fünfter Auftritt.

Pedrarias. Eskimosa. Linares. Gefolge. Die Vorigen.

Pedrarias.

Euch sucht' ich, Vasco Nunez Balboa,
Mit dieser Edlen, meiner Freunde, Zahl,
Um euch zur Braut, wie's Sitte heischt, zu führen.
Doch habt ihr wohl auch dieses Mahl den Weg
Zu meiner Tochter ohne mich gefunden.

(Zu dem Gefolge.)

Kastilianer! Edle meiner Fahnen!
Es wünscht des Königs heil'ge Majestät,
Daß meine Tochter sich mit Balboa,
Adelantado seines Reichs, vermähle.
Weil, schreibt der König, er uns beyde liebt,
Und innig uns vereinigt wissen möchte;
Mich, seinen Diener, dessen Treu' er kennt,
Und ihn, berühmt durch Heldenmuth und Thaten.
Sie liebten lange sich — erfuhr ich dann, —
Und ihre Herzen sind des Bundes einig.
Ich aber habe so bey mir gedacht:
Untadelig und alt ist sein Geschlecht,
Er selbst ein Mann, der seinen Adel ziert.
Denn niemand ist, der diesen Balboa
Unritterlicher That, verletzter Treue,
Auch nur des schwächern Fehl's noch je bezeihte. —
Wie nun ihn jeder liebt, und hochverehrt, — —
Wird meines Königs Wunsch auch mir Befehl.

Eskimosa.

Der König lebe hoch!

Alle.

Er lebe! lebe!

Pedrarias (naht sich Marien, leise).

Maria! komm mein Kind! Mein einziges!
Ich will dich nochmahls schließen an mein Herz.
Eh' du sodann . . . du bebst? und warum bebst du?
Ist dieser Bund nicht deines Herzens Wunsch?

Noch ist es Zeit! Nicht übereilt, Maria!
Wenn auch nur Ahnung deine Brust durchfliegt;
Verachte nicht die Warnung! Frey entscheide!
Ich nicht, du selbst entscheidest nun dein Schicksal.

Maria.

Aus Vaterhand erwart' ich nun mein Glück.

Pedrarias (kurz und finster).

Dein Glück? Aus meiner Hand? Was ist dein Glück?

Maria (schüchtern).

Wir lieben uns!

Pedrarias.

Wohlan!

(laut.) Adelantado!

Nehmt sie! — Von meinem Herzen nehmt sie weg! —
Nun ist sie euer —

Balboa.

Doch ihr kindlich Herz
Wird noch für euch an meinem Herzen schlagen.

(zu einem Bothen.)

Was bringt ihr?

Bothe.

Briefe von San Miguel.

Balboa.

Bis nach der Trauung.

Pedrarias.

Nein, les't sie sogleich!
Vor allem geh' euch stets des Königs Dienst.

(Balboa zieht sich zurück. Indessen spricht Pedrarias leise mit Maria.)

Maria!

Maria.

Vater!

Pedrarias.

Warum weinest du?

Maria.

Ihr scheint erzürnt.

Pedrarias.

Daß du den Vater nicht
Beschuldigst, wenn dich Unglück einst befällt!

Maria.

An seiner Seite wird es schönes Glück.

Pedrarias.

Die Trennung von dem Vater wird dir leicht; —
Das hab' ich nicht vermuthet.

Maria.

Sprecht nicht also! —
Denn dieses Herz bleibt ewig euch verbunden.

Balboa (tritt vor).

Die wackre Mannschaft von San Miguel,
Sie harret sehnlich meiner Rückkunft schon.

Pedrarias.

Kein Wunder auch! Ihr seyd der Mann, geschaffen
Für große Plane Seelen zu begeistern.
Von Gold, von Perlen, aufgehäuften Schätzen,
Ihr spracht von neuen Meeren, neuen Welten. —
Behüthe Gott, daß ich Kastiliens Krone
Um solchen Glanz noch einen Tag verkürzte!
So reis't mit Gott dann morgen schleunig ab;
Es ist auch alles schon hierzu bereitet.

Balboa.

Wie, morgen schon? Das ist doch wahrlich seltsam!

Pedrarias.

Mag's euch doch seltsam scheinen, nur gehorcht!

Balboa.

Don Pedrarias!

Maria.

Balboa! O Gott!

Pedrarias.

Was soll der Ton?

Balboa (sich zwingend).

Wie ihr befehlt, geschieht's.

Pedrarias.

Noch bleib' ich euer Herr! Vergeßt das nicht!

Balboa.

Als meinen Vater sah ich euch vor mir.
So kam es dann, daß euer rauhes Wort
Mich leicht und flüchtig nur verwundet hat. —
An dieser Hoffnung weidet sich mein Herz:
Gelingen soll's dem treuen Kindessinne,
Sich endlich eure Liebe zu gewinnen. —
Auf diese Hoffnung gönnt mir eure Hand.

Pedrarias.

Sehr sonderbar! Bin ich denn euer Feind?
Laßt das! Zwar eure Worte kann ich nicht
So süß erwiedern. — Doch die Tochter schenk'
Ich euch, mein einz'ges vielgeliebtes Kind.
Was wollt ihr mehr? — Ihr seyd ja doch am Ziel! —

Der König wünscht dieß Band — Auch wünschen's wohl,
Bey Hof und hier, von euren Freunden viele,
— Und ich nun auch, des Königs Wunsch verehrend.
Komm, meine Tochter! — gehet zum Altar!

Maria.

Ach, euren Segen, Vater!

Pedrarias.

Lebe wohl!
(leise.) Was machst du da? Was weinest du? Ist's Reue? —
Sie kommt zu spät.
(laut.) Ihr, Perez Eskimosa,
Vertretet Vaterstelle! Führt sie hin!
Mir wird das Herz zu schwer.

Maria (abgehend).

Verstoßen! Gott!

Pedrarias (ruft ihr heftig nach).

Maria!

Maria (freudig).

Vater!

Pedrarias (kämpft mit sich, dann hastig).

Meinen Segen! — fort!

Sechster Auftritt.

Pedrarias.

Er hat mich übermannt, mein alter Haß;
Unbändig riß er los. Das war nicht gut. —
Und du, Maria, mußt als Opfer bluten? — —

Mag sie's doch büßen, ja! sie hat's verdient!
Was will Jeronimo? Verhaßt ist mir
Des Heuchlers Angesicht. Und diese Briefe — —
Fluch Balboa! Fluch dir für diese Briefe!

(liest.)

„Wie ich euch, Lieber Treuer, schon geschrieben,
„Entlaßt nun Balboa zu seiner Reise;
„Euch hab' ich nöthig in Antigua;
„Und keinen Widerspruch erwart' ich mehr."
Mög' ihn die Fluth verschlingen, den Verräther!
So endet sich mein schöner Lebensplan! —
Er eilt zum Ruhme fort! Ihn preist der Hof;
Ich soll hier arm und nahmenlos verderben? —

Und dann der Schluß — Ich habe recht geseh'n!
„Was Liebes Ihr dem Balboa erzeigt,
„Ihr habt es euerm Carlos, mir, erwiesen.
„Das mögt ihr wohl erwägen. —

Ich, der König!"

Scheint's doch, er habe sich beschwert? Ja wohl!
Das ist zu viel! Geklaget also? Schon
Geklagt! — Gelungen ist es dem Verleumder!
Genügt's dir nicht an mir entriss'nem Lorbeer,
Ha, Räuber meines einz'gen Kindes! wie?
Streckst du die Hand schon aus nach meiner Würde?
Heran! heran! Ich bin gefaßt zum Kampf!

(Von fern Trompeten und Pauken. Freudengeschrey.)

Jetzt faßt der Räuber jubelnd seine Beute!

Das laß' ich zu! Hinweg!

O stille, stille!

Gemach doch, Pedrarias! — Ha! vielleicht!

Und was vielleicht? — Das weiß die Hölle! Doch —

Er oder ich! — hier brennt's — Er — oder ich!

(Sinkt kraftlos in einen Sitz.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Zimmer des Pedrarias.

Erster Auftritt.

Pedrarias. Pinto.

Pedrarias (im Lesen).

Von Balboa erhieltet ihr die Schrift?

Pinto.

Ja, gnäd'ger Herr!

Pedrarias.

Ihr lügt!

Pinto.

Ich spreche Wahrheit.

Pedrarias.

Und abgeschrieben habt ihr sie?

Pinto.

Ja, Herr!

Wir waren lange schon zur Abfahrt fertig,

Und harrten noch auf guten Wind vergebens.

Da hat er sie verfaßt. Da schrieb ich sie

Woher die Angst? Ich fürchte nichts, Geliebte.
Froh lebt mir Muth im lebensvollen Busen!

Maria.

Wenn er dich täuschte! —

Balboa.

Nein, und nimmermehr!
Denn er ist nicht auf losem Grund gebaut. —
Dir darf ich sagen, was mich hebt und stärkt;
Du wirst mich nicht verkennen. — Höre dann! —

Wenn Schlummer rings, was lebt, gefangen hält,
Das heil'ge Schweigen heil'gen Ernst erweckt,
Das Mondlicht Schauer gießet in mein Herz,
Die Sterne freundlich winken aus der Ferne:
Da scheint's mich oft zu fragen: „Balboa!
„Ist auch das Werk, was du beginnst, von Gott?"
Dann dring' ich ein in meines Herzens Tiefen,
Und scharf durchblick' ich jede seiner Krümmen,
Ob Golddurst, Herrschsucht, Ruhmbegierde,
Ob Gottesliebe, Menschenliebe, mir
Die Fahne reiche zu dem Heereszuge? —
Noch rief ich stets: Mein Werk, es ist von Gott!
Froh tönt das Echo nach: Von Gott! von Gott!
Gestärket kehr' ich zu dem Lager heim;
Süß ist mein Schlaf und heiter mein Erwachen!
Das schafft mir meinen Muth: Vertrau'n auf Gott!

(Maria sinket in seine Arme. Er fährt sanft fort.)

Du solltest mich auf meine Schiffe wünschen;

Pedrarias.

Der sich're Thor!

Pinto.

Nun haltet ihr ihn fest.
Aus diesen Seiten drehet ihr ihm Bande,
Die seine Löwenkraft doch nicht zerreißt.

Pedrarias.

Ergreift euch nicht ein Grauen vor dem Löwen?

Pinto.

Ich fürchte nichts, da euer Schild mich schützt.

Pedrarias.

Ihr träumt! Verräthern schenk' ich keinen Schutz.

Pinto.

Wie, gnäd'ger Herr?

Pedrarias.

Er hob euch aus dem Staube,
Und dacht' euch höher noch emporzuheben.
Euch schwindelt vor dem Flug'. Ihr stürzt hinab.
Bleibt liegen! — Nein, den albernen Versuch,
Den dieser Schwärmer kühn mit euch gewagt,
Ich wiederhohl' ihn nicht — Deß seyd versichert.

Pinto.

So wollt ihr mich belohnen?

Pedrarias.

Raset ihr?
Ich euch belohnen?

Pinto.

Solch ein großer Dienst!

Pedrarias.

Sprecht, Pinto, nun vom Eifer für den Staat,
Von eurer Pflicht. Die Sprache kenn' ich schon.

Pinto.

Dem Staate nicht, euch, Herr! hab' ich gedient!

Pedrarias.

Was wagt ihr da zu sagen?

Pinto.

Wahrheit! Wahrheit!
Ich sah den Grimm in euern Augen blitzen;
Ihr hasset ihn, wie ich.

Pedrarias.

Ich wüßte nicht,
Daß einen Pinto mein Vertrau'n beehrte.
Dem Pedrarias schaut kein Mensch in's Herz;
Denn in dem Busen hält er's fest verwahrt.
Für die Vermessenheit, mit Späherblick
Mein inn'res Wesen listig zu belauern,
Mir nach der Ahnung einer niedern Seele,
Gedanken, Wünsche, Plane anzudichten,
Sollst du, Verwegener! mir heulend büßen.

Pinto.

Ich Unglücksel'ger — Höret!

Pedrarias (ruft).

Wache! Wache!

(Wache erscheint.)

Man leg' ihm Ketten an; bewacht ihn wohl! —
Ruft mir Jeronimo.

Pinto (im Abgehen).

Ha! dieß mein Lohn? —

Zweyter Auftritt.

Pedrarias.

Bist du nun endlich doch enthüllt, Verräther?
Hast du dich selbst gestürzt? — O schönes Blatt!
Mir werther als die Schätze ganzer Welten — —
Doch stille — kann's mir nützen? — Darf ich handeln? —
Verwünschtes Loos, hier halt' ich sein Verdammniß,
Und rufe knirrschend: Nein! mir frommt das nicht!

Sie haben meinen Haß mir abgelauert! —
Schon seh' ich alles, wie es kommen würde.
Wenn die Gerechtigkeit ihn auch verdammte,
Doch stürzt er nicht von seines Glanzes Höhen. —
Laut brüllt des Pöbels ausgelass'ne Wuth:
„Der Eifersucht, dem Neide fiel er hin,
„Der fromme Held, mit sanfter Engelsmiene!" —
Ihn hebt der Ruf allmächtig zu den Wolken,
Mich schläudert er dem Fluch der Nachwelt zu.

Ha! wie? Das könnte Pedrarias kümmern? —
Was dumm der Pöbel schwatzt, das mich erschüttern? —
Ich müßte mich verachten. — Vorwärts! muthig!
Genug, er ist Verbrecher! Ja! er ist's! —
Jetzt kann ich sie mit starker Hand zerdrücken,

Wegschläudern dann mit wildem Hohngelächter,
Die Schlange, die an meinem Leben zehrt! —
Die Kraft belohnt sich selbst. Nur Schwäche bettelt
Um Beyfall. Selbst genügen will ich mir!

Dritter Auftritt.

Jeronimo. Pedrarias.

Pedrarias.

Seyd ihr's, Jeronimo? Kaum angelangt,
Kommt euch die Arbeit lästig schon entgegen.

Jeronimo.

Ihr wißt wohl, gnäd'ger Herr — ich habe stets
Zu solcher Last mich willig angebothen.

Pedrarias.

Doch bleibt's ein schweres Amt, ein undankbares,
Das Laster zu entlarven, zu bestrafen.

Jeronimo.

Oft glückt es mir, die Unschuld zu enthüllen;
Wie preis' ich dann ein Amt, das selbst sich lohnt!

Pedrarias.

Ihr seht die Menschheit nur in ihrer Schwärze.

Jeronimo.

Ich sehe das Verbrechen mit den Gründen,
Und so die Menschheit nur in ihrer Schwäche;
Mein Herz wünscht Gnade, wenn mein Mund verdammt.

Pedrarias.

Zum Richter seyd ihr viel zu weich geschaffen.

Jeronimo.

Vergebt mir, gnäd'ger Herr, so denk' ich nicht.
Es urtheilt das Gesetz, und nicht mein Herz;
Und leidet dieses, bleibt es dennoch stumm.

Pedrarias.

So kenn' ich euch! Ihr seyd ein fester Mann,
Mein Mann. Das strenge Recht, nicht mehr,
Nicht minder, das sey jedes Richters Ausspruch,
Verbleibt dabey! Das Richteramt will Strenge.

Jeronimo.

Und euch erfreut der Gnade himmlisch Recht.

Pedrarias.

Was mahnt ihr mich an Gnade? — wie? ihr wißt? —

Jeronimo.

An Gnade mahnt der Mensch den Himmel selbst;
So darf ich wohl auch euch an Gnade mahnen.
Was nun ihr heischt, erwart' ich erst zu wissen.

Pedrarias.

Ihm soll die Gnade nicht erbarmend leuchten,
Ihn soll der Strafe Blitz zerschmetternd treffen!

Jeronimo.

Wen? Herr!

Pedrarias.

Wen? fragt ihr, — — Den Verleumder Pinto.

Jeronimo.

Herr, für Verleumder hab' ich nie gefleht.

Pedrarias.

Denkt nur, Jeronimo, der Pinto wagt's,
Klagt Balboa des Hochverrathes an!

Jeronimo.

Dann mag die Tugend von der Erde fliehen,
Wenn der Verleumdung schwarzes Nattergift
Auch diesen engelreinen Mann befleckt!

Pedrarias.

Hier les't! — Habt ihr gelesen? — Staunt ihr schon! —
Ja, was ihn Pinto alles sagen läßt,
Den tugendhaften, engelreinen Mann! —
Frey soll der Wilde leben, frey wie wir! —
Ihr seht, er drang in unsers Schwärmers Geist. —
Mit Weisheit hat des Königs Majestät
Die Theilungen der Wilden angeordnet,
Daß sie, mit uns im Leben hier vereint,
Mit uns im Tod' ein gleiches Loos erwerben.
Das will er nicht, der freche Balboa!
Tyrannisch nennt er das Gesetz! — Da seht!
Ihm gilt des Königs Wille, was der meine,
Nichts gilt er ihm! Er folgt der Herzenslust.
Herr will er seyn, und herrschen unumschränkt.
Wie nennt ihr das? Ich nenn' es Hochverrath! —
Ja, solchen Gräuels klagt ihn Pinto an. —
Das fordert Rache, Strafe! — Meint ihr nicht?

Jeronimo.

Der Buchstab' tödtet, und der Geist belebt.

Pedrarias.

Im Schlusse glüht das Gift. Da zischt die Schlange,

(liest.)

„Hiermit wird jede Satzung aufgehoben,
„Die dieser meiner Vorschrift widerspricht;
„Und, weil es mir geziemt, nach Pflicht zu forschen,
„Ob das, was uns als königlicher Wille
„Gesendet wird, auch höchster Wille sey,
„Wird jede Satzung außer Kraft erklärt,
„Die euch nicht kund durch meine Briefe wird."
Hat der Verleumder das nicht wohl ersonnen?

Jeronimo.

Man muß ihn hören.

Pedrarias (heftig).

Strafen!

Jeronimo.

Ungehört?

Pedrarias (noch heftiger).

Man muß ihn strafen!

Jeronimo.

Ihr seyd fürchterlich!

Pedrarias (faßt sich).

Geht schnell ans' Werk! Verhöret diesen Pinto.
Hier walte keine Gnade, strenges Recht.
Wo Pedrarias herrscht, soll sich Verleumdung
Lichtscheu zurück in ihre Höhle flüchten.
Verhört ihn öffentlich, nach aller Form!
Nun Gott befohlen! Denkt an eure Pflicht!

Jeronimo.

Herr! wenn ich Pinto vor die Schranken rufe,
So zieht er Balboa mit vor Gericht,
Ich habe Gründe, diesen Schritt zu fürchten.
Viel besser, daß im traulichen Gespräch
Ihr euch Erklärung von dem Helden fordert;
Euch wird von ihm dann manches Wort genügen,
Das nicht des Richters strengen Ernst versöhnt.

Pedrarias.

Wie? haltet ihr ihn schuldig? — Schämt euch, Alter!
Habt ihr auf euern angeklagten Mann
Die feste Zuversicht so schnell verloren?

Jeronimo.

Ich denke dort, dort wird sie sich bewähren.

Pedrarias.

Ihr zweifelt? Seht das Blatt bedenklich an?
Kennt ihr die Schrift?

Jeronimo (lebhaft).

Wozu noch seine Schrift?
Hier spricht sein Herz sich aus!

Pedrarias (rasch).

Ihr seyd sein Freund.

Jeronimo.

Der bin ich.

Pedrarias.

Dann ... liegt ja die Sache gut.

Jeronimo.

Sey's Freund, sey's Feind, der vor dem Richter steht,

Ihm wird sein strenges Recht. — So kennt ihr mich,
So habt ihr mich in Spanien befunden.
Ich denke, daß des Staates Riesenbau
Nur durch die Klammern des Gesetzes hält,
Daß ohne sie der Mensch zur Thierheit sänke.
An dem Gedanken haftet meine Seele,
Und horchet nie dem Aufruhr meiner Brust.

Pedrarias.

Ist eines Richters Ausspruch nur gerecht,
So darf sich nie sein festes Herz empören.

Jeronimo.

Doch leider dient das heilige Gesetz
Der schlauen Eigenmacht oft nur zum Netze!
Als Wächter wird der Richter hingestellt,
Muß über jeden, der unglücklich dann
In seinen Fäden endlos sich verstrickt,
Das Netz zusammenziehn, — gleichviel, ob Schuld,
Ob Übermacht, die Beut' ihm zugeführt! —
Der Richter seufzt — die Boßheit triumphirt!

Pedrarias.

Und das erfuhr Jeronimo an mir?

Jeronimo.

Euch hab' ich streng, doch stets gerecht befunden,
Und laß' euch Gott mit dem Bewußtseyn sterben,
Daß ihr vom rechten Pfade nie gewichen. —
Ihr seyd erschüttert? Herr! prüft euch genau!
Oft regt im Innern lüstern sich ein Trieb;
Wir horchen ihm, doch faßten wir den Muth,

Ihm schnell in's düstre Angesicht zu leuchten:
Erschrocken würden wir ein Scheusal sehn,
Und unser Ohr dem Höllenrufe schließen. —
Wohl auch der Beste wankt. — Doch göttlich ist's,
Aus innerm Kampf als Sieger vorzuschreiten!

Pedrarias.

Schweigt, Alter! Ich versteh' euch nicht! Und kurz:
Was ich befahl, das thut! Verhöret Pinto!

Jeronimo.

Und Balboa?

Pedrarias (zornig).

Nicht ihn, ich sprach von Pinto!

Jeronimo.

Und bleibt er dann auf dem, was er gesagt?

Pedrarias.

Verstrickt nicht jeder Lügner sich von selbst?

Jeronimo.

Nicht, wenn er klug bey der Behauptung weilt. —
Ihn überführen kann nur Balboa.

Pedrarias.

Das wird er auch! Ein Blick der hohen Unschuld
Reißt schnell die Larve dem Verleumder ab.

Jeronimo.

Ihr denket anders. Ja, bey Gott! ich seh's!
Ihr denket anders. Mir entgeht ihr nicht.
Ein wildes Feuer sprüht aus euern Augen,
Voll Unmuths ballt ihr eure Faust zusammen;
Wie eure Lippen zucken! — Gnäd'ger Herr!

Geht nicht so unstät — Weichet mir nicht aus!
Nein, haltet Stand! Entflieht dem Freunde nicht! —
Einst könnt ihr Gott doch nimmermehr entflieh'n.

Pedrarias.

Spart für Verbrecher eure kleinen Künste!

Jeronimo.

Beym Wohl des Vaterlandes, das ihr liebt!
Entzieht der Krone einen Helden nicht,
In dem nun ihre schönste Hoffnung blüht.

Pedrarias.

Genug! genug! gehorcht! sogleich! ich will's!

Jeronimo.

Fall' hin, o Held! Dich stößt die Welt von sich!

Pedrarias.

So deutlich schon erblickt ihr sein Verbrechen?

Jeronimo.

Wie ihr, so halt' auch ich die Schrift für seine. —
Mußt' ich so lange leben, um den Tod
Auf dieses große Menschenhaupt zu rufen?

Pedrarias.

Ihr ras't!

Jeronimo.

Auf Hochverrath ist Tod gesetzt,
Wär' auch hierzu der Wille nur erwiesen;
Und also nennt ihr seine Schuld ja selbst.

Pedrarias.

Und wenn die Welt aus ihren Angeln fiele,
Was Rechtens ist, das thut! Nur fort, gehorcht!

Jeronimo.

Wohlan! Ich trage keine Schuld, wenn einst
Sein Blut euch, rächend, auf die Seele fällt!

(Will ab. Maria tritt auf mit einer Guitarre. Er kehrt zurück, faßt Pedrarias bey der Hand.)

Und auch, wenn diese stirbt?

Pedrarias.

Und auch! —

(Ihm stockt die Sprache, er wirft sich in einen Sitz, und verhüllt mit der einen Hand sein Gesicht.)

O Gott!

Vierter Auftritt.

Maria, Pedrarias.

Maria

(setzt sich neben ihren Vater, faßt seine freye Hand und küßt sie).

Erlaubniß, Vater!

(Nach einem kurzen Vorspiele singt sie folgendes Lied zur Guitarre.)

Oft hob sich dieses Herz,
Und wollte sich dir zeigen;
Doch wieder sich zu neigen,
Geboth ihm banger Schmerz.
Und mit — und mit — in's Grab,
Sank mein Vertrau'n hinab!

Der Jugend heitre Lust
War mir so bald entschwunden!

Nun fühlt' ich ja gebunden
Mein Herz in wunder Brust.
Und tiefer noch in's Grab
Sank mein Vertrau'n hinab.

In's tief verwahrte Herz
Ist doch dein Blick gedrungen;
O dank sey dir gesungen,
Du heiltest meinen Schmerz!
Nie sinket mehr in's Grab
Mir das Vertrau'n hinab!

Bey meiner Mutter theurem Angedenken,
Verzeihung, Vater!

Pedrarias (springt auf).

Höre mich, Maria!
Sehr glücklich kommst du. Recht zur guten Zeit.
Nun steh' ich fest. Nun kann mich nichts erschüttern.
Fühlst du dich schuldig, ha, so bist du's auch!
Kein Mitleid! Sahst du meines Zornes Gluth,
Und stürztest kühn dich in die wilde Flamme;
So dulde nun die selbstgeschaff'ne Qual!

Maria.

Wohl zürnet ihr mit Recht; ich fühl' es tief.
Kaum war der Trauung Feyer nun geendet —
Es war ein Augenblick — da drang die Schuld
Mir vor das Auge, Reue mir in's Herz.

Pedrarias.

Erst nach der Trauung? — Und warum so spät?

Dann klag' es Gott, der deinen Sinn verschloß!
Nichts ließ dein Herz dir ahnen? — Ha, Maria! —
Doch nein! — Du heuchelst, denkst mich zu betriegen.

Maria.

Ihr nennt ein Wort, das Abscheu mir erregt. —
Betriegen? — euch? — vor dem voll Ehrfurcht stets
Mein kindlich Herz im Innersten gebebt.

Pedrarias.

Zu beben ziemt dir!

Maria.

Ehmahls wohl, mein Vater!
Da bargt ihr eure Liebe hinter Wolken,
Und ich gewahrte nur des Vaters Ernst;
Der fesselte mir das Vertrau'n im Busen.
Viel hab' ich da gelitten. Schüchtern barg
Mein Kindessinn sich in des Herzens Tiefen,
Und wagte nicht, sich fröhlich aufzuschwingen. —
Das war nicht recht! Ich fühl's! Nicht kindlich war's!
Verzeihung! Anders soll es werden, anders!
So düster auch sich euer Blick verfinstert;
Nun kenn' ich euer Herz und eure Liebe.

Pedrarias (halb für sich).

Du armes Kind, was nützt dir meine Liebe?

Maria.

Ihr ließt mich einsam zu der Trauung geh'n. —
Das hat mich sehr geschmerzt. — Von euch getrennt
Erschien ich mir verwais't. — Ich wankte fort;
Ich dacht' an euch vor des Altares Stufen,

Maria! küsse mich! — Zurück! hinweg!
O wehe mir, wenn du unschuldig bist!

Maria.

Warum mir abermahl entflieh'n, mein Vater?
Ward jemahls falsch mein Wort von euch befunden?
So ist's auch wahr, was ich nunmehr betheure. —
Wie oft hat Balboa mit mir getrauert,
Daß ihm der Weg zum engeren Vertrau'n
Mit euch verschlossen bleibe! — Guter Vater!
Ach, hättet ihr ihn dann gehört! Er klagte,
Daß böser Zwischenträger Höllenkunst
Des Argwohns Gift in eure Seele blase.
Wie schonend hob er alle Schuld von euch!
Der Tag ist nicht so klar, als sein Gemüth;
Kein Haß kann diesen reinen Spiegel trüben. —
O wehe mir, wenn unser Ehebund
Nicht eure Herzen mir verein'gen hilft.
Zerrissen zwischen euch und Balboa,
Wird bald mein Herz, es wird sich bald verbluten.

Pedrarias.

Du kannst nicht leben ohne Balboa?
Ja, dieses Wort enthält für mich die Hölle!

Maria.

Gott! Gott! Wie soll ich das versteh'n? Mich schaudert's!

Pedrarias.

Sey ruhig, Kind! Mag er mich immer hassen!
Sollt' ich's an dir vergelten? — Ruhig, Kind!
In Kampf mit Feindschaft trat die Vaterliebe!

Maria.

O laßt euch nicht des schönen Sieg's gereuen!
Ihr schenket mir zum zweyten Mahl das Leben, —
Ich kann nicht leben ohne Balboa.

Pedrarias (ausbrechend).

Das dein Verbrechen!

Maria.

Wie, mein Vater? —

Pedrarias.

Gewissen! du bist stumm! Die Tochter wagt's,
Und liebt den Mann, der ihren Vater haßt.

Maria (erschrocken).

Er, Vater? er euch hassen? O mein Gott!
Wer wagte die Verleumdung? Balboa
Euch hassen? — Glaubt der Lästerzunge nicht,
Mir glaubt, der Tochter, ich, ich kenn' ihn, Vater!
Ach, war't ihr darum finster und entrüstet?
Den sollt' ich lieben, der euch haßt? O nein!
Das denkt mein Vater nicht von mir. — Seht her!
Ich kann euch kühn in eure Augen blicken!
Soll ich noch Gott zu meinem Zeugen rufen?
O glaubt der Tochter! Nein! er haßt euch nicht.

Pedrarias.

Unschuldig wär'st du? — Sieh mich an! Bey Gott!
Fast muß ich's glauben! Armes, armes Kind!
Du deiner Mutter Ebenbild! Fürwahr!
Noch blieb dein Herz von seinem Gifte rein;

Maria! küsse mich! — Zurück! hinweg!
O wehe mir, wenn du unschuldig bist!

Maria.

Warum mir abermahl entflieh'n, mein Vater?
Ward jemahls falsch mein Wort von euch befunden?
So ist's auch wahr, was ich nunmehr betheure. —
Wie oft hat Balboa mit mir getrauert,
Daß ihm der Weg zum engeren Vertrau'n
Mit euch verschlossen bleibe! — Guter Vater!
Ach, hättet ihr ihn dann gehört! Er klagte,
Daß böser Zwischenträger Höllenkunst
Des Argwohns Gift in eure Seele blase.
Wie schonend hob er alle Schuld von euch!
Der Tag ist nicht so klar, als sein Gemüth;
Kein Haß kann diesen reinen Spiegel trüben. —
O wehe mir, wenn unser Ehebund
Nicht eure Herzen mir verein'gen hilft.
Zerrissen zwischen euch und Balboa,
Wird bald mein Herz, es wird sich bald verbluten.

Pedrarias.

Du kannst nicht leben ohne Balboa?
Ja, dieses Wort enthält für mich die Hölle!

Maria.

Gott! Gott! Wie soll ich das versteh'n? Mich schaudert's!

Pedrarias.

Sey ruhig, Kind! Mag er mich immer hassen!
Sollt' ich's an dir vergelten? — Ruhig, Kind!
In Kampf mit Feindschaft trat die Vaterliebe!

Und hat gesiegt! — Du bist mir Alles, du!
Mehr als der Ruhm, mehr als die Rache selbst! —
Gott war mit dir! Nur eine Stunde später,
Und alles — Still! Welch ein Getümmel!

(erblickt Balboa, und fährt zurück.)

Ha!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Balboa. Linares. Gefolge.

Balboa.

Mich, gnäd'ger Herr, und diese meine Edlen
Führt nun der Dienst zu euch. — Gönnt mir Gehör!

Pedrarias.

So feyerlich und zahlreich? — Nun, laßt hören!

Balboa (zu Marien).

Gefällt es dir, uns nur auf kurze Zeit
Mit deinem Vater hier allein zu lassen?

Maria.

Was willst du, Balboa? Mir ahndet Böses!

Pedrarias.

Ist's kein Geheimniß, das euch zu mir führt,
So laßt sie hier. — Viel besser ist's — sie bleibt!
Das glaubt mir, Balboa. — Entscheidend drängt
Der Augenblick. Ich will sie vor mir seh'n.
Wenn je dieß Bild verlösche — dann — doch sprecht!

Balboa.

Ihr habet Pinto schnell verhaften lassen.

Pedrarias.

Und das mit Recht. — So denk' ich wenigstens!
Auch laß' ich ihn nicht frey. — Begehrt ihn nicht.

Balboa.

Mein Hauptmann ist er, mich nur geht er an!
Ja, wenn ihr auch, als Unser Aller Herr,
Ihn zu verhaften Vollmacht habt und Recht,
So hätte doch der Schritt mit meinem Wissen,
Vergebt mir, Herr, durch mich geschehen sollen.
Nach Wortlaut meines königlichen Brief's
Hat meine Mannschaft keinen Herrn, als mich.
Ein jeder Edle meiner Fahnen fühlt
Sich nun in mir zurückgesetzt, beschimpft;
Und hab' ich gleich die Wallung meines Blut's,
Vor euch zu schweigen, lange schon gelehrt;
Was jene kränkt, muß ich zur Sprache bringen,
Auch wider Willen, nach des Feldherrn Pflicht.

Pedrarias (leise zu Marien).

Was sagst du nun, Maria? Hör' ihn doch!
Wie trotzig! — Sieh! ihm fällt die Larve weg.

Balboa (gelassen und sanft).

Ich weiß wohl, gnäd'ger Herr, was ihr auch thut,
Besonnen thut ihr's; selbst zu diesem Schritte
Hat eure Weisheit mancher tiefe Grund
Gewiß vermocht. — Gefallen mög' es euch,
Uns Einen nur aus allen anzuzeigen,
Daß wir beruhigt euch verlassen mögen.

Ihm schnell in's düstre Angesicht zu leuchten:
Erschrocken würden wir ein Scheusal sehn,
Und unser Ohr dem Höllenrufe schließen. —
Wohl auch der Beste wankt. — Doch göttlich ist's,
Aus innerm Kampf als Sieger vorzuschreiten!

Pedrarias.

Schweigt, Alter! Ich versteh' euch nicht! Und kurz:
Was ich befahl, das thut! Verhöret Pinto!

Jeronimo.

Und Balboa?

Pedrarias (zornig).

Nicht ihn, ich sprach von Pinto!

Jeronimo.

Und bleibt er dann auf dem, was er gesagt?

Pedrarias.

Verstrickt nicht jeder Lügner sich von selbst?

Jeronimo.

Nicht, wenn er klug bey der Behauptung weilt. —
Ihn überführen kann nur Balboa.

Pedrarias.

Das wird er auch! Ein Blick der hohen Unschuld
Reißt schnell die Larve dem Verleumder ab.

Jeronimo.

Ihr denket anders. Ja, bey Gott! ich seh's!
Ihr denket anders. Mir entgeht ihr nicht.
Ein wildes Feuer sprüht aus euern Augen,
Voll Unmuths ballt ihr eure Faust zusammen;
Wie eure Lippen zucken! — Gnäd'ger Herr!

Geht nicht so unstät — Weichet mir nicht aus!
Nein, haltet Stand! Entflieht dem Freunde nicht! —
Einst könnt ihr Gott doch nimmermehr entflieh'n.

Pedrarias.

Spart für Verbrecher eure kleinen Künste!

Jeronimo.

Beym Wohl des Vaterlandes, das ihr liebt!
Entzieht der Krone einen Helden nicht,
In dem nun ihre schönste Hoffnung blüht.

Pedrarias.

Genug! genug! gehorcht! sogleich! ich will's!

Jeronimo.

Fall' hin, o Held! Dich stößt die Welt von sich!

Pedrarias.

So deutlich schon erblickt ihr sein Verbrechen?

Jeronimo.

Wie ihr, so halt' auch ich die Schrift für seine. —
Mußt' ich so lange leben, um den Tod
Auf dieses große Menschenhaupt zu rufen?

Pedrarias.

Ihr ras't!

Jeronimo.

Auf Hochverrath ist Tod gesetzt,
Wär' auch hierzu der Wille nur erwiesen;
Und also nennt ihr seine Schuld ja selbst.

Pedrarias.

Und wenn die Welt aus ihren Angeln fiele,
Was Rechtens ist, das thut! Nur fort, gehorcht!

Maria (ihm nacheilend).

Halt ein, so ruhig scheidest du von mir?

Balboa.

So kannst auch du an meiner Unschuld zweifeln?
Geliebte, ruhig! Ja, wir seh'n uns bald,
Bald, Theure! Diesen Kuß zum Pfand.

(reißt sich los und stürzt ab.)

Maria.

(stürzt sich zu ihres Vaters Füßen, und umfaßt seine Kniee.)

Hilf, Vater!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Gerichtssaal. Seitwärts der Thron. Gegenüber eine Thür. Den Hintergrund bilden chorähnliche Hallen, und unter denselben der Haupteingang. In der Mitte steht ein Tisch für die Richter bereitet.

Erster Auftritt.

Linares. Almes. Suligo.

Linares.

Hier sind wir endlich doch allein. Sprecht leise!
Da tretet her, daß uns der Thron verberge. —
Wer hat die Wache?

Suligo.

Perez Gonsalo. —

Almes.

Wohl gut, denn seine schlechte Seel' ist käuflich;
Für hundert feine Pesos ist er unser.

Linares.

Almes, du hohlst sogleich das Geld bey mir.

Almes.

Ihr kommt zu spät. Er zählet schon den Götzen,
Und prüft ihn wägend in der falschen Hand.

Als ich das Geld erst los war, nun bey Gott!
Mir war's als fiel' ein Stein von meinem Herzen.
Kein Kapital verzins't sich mir so schön.

Suligo.

Ich habe hier und da ein Wort gesprochen.
Es faßte Zunder. Pedrarias hat
Längst all' der Seinen Haß auf sich geladen.
Will Balboa, so hat sein Reich ein Ende.

Almes.

Wann soll es brechen? Sprecht! — Die Unsern werden
Sich auf die Gallerie bewaffnet drängen.
Wir wären stark genug, um vor Gericht
Statt Balboa den Stolzen vorzurufen.

Linares.

Erst muß die Tyranney ihr Haupt enthüllen,
Zum Mörderschlag den frechen Arm erheben,
Eh' wir zum offnen Kampf die Fahne schwingen.
Dann erst erscheinet unsre That gerecht,
Vor aller Welt, und vor des Königs Augen.
Was über ihn nun auch gesprochen werde;
Bleibt stille, ruhig, noch ist's nicht zur Zeit.

Suligo.

Wir fügen uns.

Linares.

Zerstreuet einzeln euch.
Sprecht euch geheim, vertraulich, nichts in's Ohr.
Die Späher lauschen. Nur die Klugheit siegt.

(gehen auf verschiedenen Wegen ab.)

Zweyter Auftritt.

Maria (tritt eilig auf.) Medina (folgt ihr nach.)

Maria.

Laß mich, Medina!

Medina.

Donna, kehrt zurück!

Maria (bleibt an dem Tische stehen).

Hier hält sich das Gericht. Entsetzlich! Schaut!
Das Tuch ist blutig, wie der Richter Sinn.
Schaut her!

Medina.

Ach, fliehet diesen Schreckensort.

Maria.

Ich seh' sie überall. Ihr nicht, Medina?
Hohläugig, finster, schwarz! —

(sieht auf zum Throne.)

Dort auf der Höhe!
O großer Gott! Ha, stille! Weh! mir däucht,
Ich höre meinen Vater. Ist er's nicht?

Medina.

Ihr tödtet euch. O kommt.

Maria.

Und wenn ich denke,
Daß einst auch *sie* gerichtet werden. Schrecklich!
Wenn dann sein Blut — — Mein Vater! Gute Seele!
Für meinen Vater bethe! — Sieh, mich würgt
Die Angst! O bethe du! Ich müßte schreyen!

Medina.

Bezwinget euch! Wenn Balboa euch hörte;
Nicht seine Richter, ihr nur würdet ihm
Sein fühlend Herz mit euerm Weh durchschneiden.

Maria.

Es brauste lang in diesem armen Herzen,
Nun strömt es über.

Medina.

Folget mir, Maria.

Maria.

O führet mich hinauf. Die Pfeiler dort
Verhüllen uns.

Medina.

Unseliger Gedanke!

Maria.

Kein Ton, kein Laut soll meinem Mund entschlüpfen! —
Versteinen will ich! Kennt mich erst, Medina!
Hier lernt' ich viel! Das Beyspiel weckt die Helden.
Ich bin nicht schwächer als die Wilden sind.
Ach! unter Geißelhieben, Höllenqualen,
Sie schweigen noch, wenn ihre Seel' entflieht!

Medina.

Nicht euch, nicht ihm kann euer Hierseyn frommen.

Maria.

Er bath, es sey ein offenes Gericht!
Und ich, sein Weib, ich sollte fehlen? — Nein!

Medina.

Ihr unterliegt —

Maria.

Der Angst zu Hause. — Schont!
Soll' ich nicht Zeuge seines Sieges seyn? —
„Unschuldig ist er bey dem großen Gott,
„Dem König treu, ein hochverdienter Mann!"
Ihm ruft mein Herz Triumph, und eures auch.

Medina.

Doch, wenn des Richters Ausspruch ihn verdammte?

Maria.

Zieh mich zur Tiefe grausam nicht hinab! —
O falsch und trügend ist das Wort der Welt,
Und ihm zu horchen hab' ich längst verlernt.
Gehoben werden wir uns mächtig fühlen,
Wenn er begeistert Flammenworte spricht.
Sie werden seinen hohen Sinn nicht fassen. —
Doch neigt der Himmel liebend sich hernieder,
Und Engel reichen kühlend ihm die Palme! —
Die letzte schöne Lebensstunde naht;
Die dann noch folgen, rauschen furchtbar nach.
O gönne mir die letzte gute Stunde!
Wenn du mich liebst, so kannst du's nicht versagen.

Medina.

Gott stärk' euch, daß ihr diesen Anblick tragt!
Seht hin! Die Hallen füllen sich. Man naht!

Maria.

Die Hand! ich sinke! Muth! Mein Geist ist muthig!

(ab mit Medina.)

Dritter Auftritt.

Pedrarias. Jeronimo. Richter. Volk in den Hallen. Wache.

(Pedrarias steigt auf den Thron. Die Richter stellen sich an ihre Plätze.)

Jeronimo

(stehend und mit entblößtem Haupte).

Wir die gesammte hohe Audienz,
Auf den Befehl der heil'gen Majestät
Bestellt zum Richteramt in diesen Landen,
Wir haben uns versammelt, Recht zu sprechen
Nun über Vasko Nunez Balboa,
Adelantado unsrer hohen Krone,
Den man des Hochverrathes schwer bezeiht. —
Es ist Gericht auf Leben oder Tod! —
Ist euer Herz nun frey von Menschenfurcht,
Und schweigen euch im Busen Lieb' und Haß,
Und fesselt euer Auge keine Rücksicht,
Daß ihr gerechtes Urtheil sprechen mögt:
Dann legt betheuernd eure Hand auf's Herz,
Und denkt an Gott, und an die Ewigkeit!

Pedrarias (nach einer Pause).

Bedeckt euch!

Jeronimo.

Laßt uns nun mit Gott beginnen!

(Die Richter setzen und bedecken sich.)

Man führe den Beklagten vor Gericht!

(Wache ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Balboa.

Volk.

Dort kommt er! Seht wie groß! O Gott! Nur stille!

(Balboa legt Degen und Ordenskette schweigend auf den Tisch, und setzt sich mit unbedecktem Haupte auf den ihm bereiteten Sitz.)

Jeronimo.

Erkennet, Vasko Nunez Balboa,
Adelantado unsrer heil'gen Krone,
Uns, die gesammte hohe Audienz,
Als ein Gericht mit königlicher Vollmacht,
Nach dem Gesetz ihm strenges Recht zu sprechen?

Balboa.

Ich ehre das Gericht, und seine Glieder.

Jeronimo.

Es ist Gericht auf Leben oder Tod!
Erschreckt nicht, Balboa, und sammelt euch,
Besonnen uns zu hören und zu sprechen! —

Balboa.

Nie kannt' ich Todesfurcht. Auch heute nicht! —
— Vor allem sey die Frage mir vergönnt:
Wer ist mein Kläger?

Jeronimo.

Euer Hauptmann, Pinto.

Balboa.

Ha, durch Gewalt! —

Jeronimo.

Aus eignem freyen Antrieb.

Balboa.

O Menschen! Menschen!

Jeronimo.

Sprecht! Ist diese Schrift,
Wie Pinto es bezeugt, von eurer Hand?

Balboa (zornig und fest).

Von meiner Hand, und auch von mir verfaßt.

Jeronimo.

Sprecht ruhig. — Ruhe heischet eure Lage.
Auch übereilt ist doch ein Wort gesprochen.
Habt ihr die Schrift bloß als Entwurf verfaßt,
Als flüchtige Gedanken, — oder war's
Euch voller Ernst, wie Pinto fest betheuert,
Sie nach der Landung schleunig zu verkünden
Als ein Gesetz?

Balboa.

Das letzte war mein Wille.

Jeronimo.

Als ein Gesetz, nach allen seinen Puncten?

Balboa.

Nach allen seinen Puncten. Keinen hätt'
Ich ausgenommen, keinen widerruf'
Ich feige vor Gericht. — Gott sey davor!

Jeronimo.

Bedenkt euch wohl! Ihr habt in dieser Schrift
Die Theilungen der Wilden untersagt,

Die doch des Königs höchster Wille sind, —
Habt das Gesetz tyrannisch selbst gescholten.

Balboa.

Nicht das Gesetz, wie's uns der König gab,
Nein, das Gesetz, wie's frech der Frevel übt,
Das nur, das schalt, und schelt' ich noch tyrannisch!
Ihr staunet? — Stellt mich vor des Königs Thron,
Mich vor die Welt! Was wild mein Herz empört,
Soll mir auch grausam heißen. — Laßt das Beil
Mir vor den Augen blitzen, immerhin!
Zwar dieser Kopf kann euerm Streiche fallen;
Doch mich gesellen zu der blut'gen Schar,
Die Fluch, die Tod auf diese Fluren wälzt,
Das könnt ihr nicht, mit allen euren Beilen! —
So ehr' ich meinen König und mich selbst!

Jeronimo.

Bezähmt den Zorn, und sprecht gefaßt, gelassen.
Was von Verdrehung des Gesetzes ihr
Jetzt unbestimmt, verworren nur gesagt,
Das zeiget klar. Hier gilt Bewies'nes nur.

Balboa.

Nicht von des Zornes eigensücht'ger Gluth,
Von edlerm Feuer flammt's mir auf im Busen,
Der Menschheit Anwald steh' ich vor euch da,
Und ihre Vollmacht ist's, die mich erhebt. —
Nein, was im Busen mir lebendig wogt,
In enge Formeln läßt sich das nicht dämmen.
Gönnt mir Gehör! — Wohl hat schon Ferdinand

Die Theilungen der Wilden uns befohlen;
Vergeßt die Absicht nicht; Sie ist Gesetz!
Als Hausgenoss'ne, Brüder sollten wir
Mit Liebesruf' an uns die Armen locken,
Daß sich ihr scheu Gemüth an uns gewöhne,
Der Sittlichkeit die Herzen willig öffne,
Daß dann zur hellen Einsicht heil'ger Wahrheit
Der Wilde reif in die Gemeinde trete,
Im Leben froh, im Tode selig werde. —
O menschliches, o himmlisches Gesetz! —
Ein Höllenantlitz lieh die Hölle dir!
Ihr hättet liebend, freundlich sie gelockt,
Als Brüder unter euch zu weilen? — Gott!
Es krümmt ihr Rücken unter Lasten sich;
Der Dränger treibt die arme Menschenherde,
In Mittagsgluth, die diese Nackten sengt,
Euch Nahrung aus der Erde zu erzwingen,
Mit Fieberfrost tief in der Berge Schachten
Euch Gold zu hohlen, euren höchsten Gott! —
Nach Heidensitte habt ihr Sklavenjoch
Unmenschlich auf der Schwachen Hals geladen! —
Unsel'ger Widerspruch der Tyranney! —
Indeß die Geißel schwirrt, die Todestrommel,
Die eines Bruders Schreckenstod verkündet,
Des Wilden Herz mit Angst und Wuth erfüllt:
Da preiset ihr ihm das Gesetz der Liebe!
Ist das des Königs Wille? — — Wagt's, und sagt:
Verbrechen an der Menschheit sey sein Wille!

Ich weiß, ihr wollt zu Thieren sie erniedern,
Und mit der Mißgestalt, die ihr verschuf't,
Des innern Vorwurfs laute Klage stillen.
Umsonst! Allmächtig ruft das Herz euch zu:
Mensch bleibt doch Mensch, von welcher Farb' er sey!

Pedrarias (entrüstet).

Soll er noch länger Lästerworte häufen?

Jeronimo (steht auf).

Was ein Beklagter sich zum Schutze spricht,
Das kann, nach milder Übung der Gerichte,
Ihm nur zum Schutze, nicht zum Nachtheil dienen. —
Vergebt mir, Herr, und laßt ihn weiter sprechen. (setzt sich.)

Balboa.

Vergeb' auch mir die hohe Audienz!
Mir schwoll die Brust; mir war's, als sollt' ich nun
Mein letztes Wort mit lautem Donnerruf'
Der späten Nachwelt noch vernehmlich sprechen. —
Was eine Rotte Ungeheures übt,
Das soll in der Geschichte Rollen nicht
Wild flammen einst, als Wille der Regierung,
Die auch die Wilden ihre Kinder nennt,
Und liebend drückt an ihre Mutterbrust. —
O mildes Licht der heil'gen Majestät,
Uns zu beleben freundlich abgesandt!
Wenn durch den Pestqualm nied'rer Leidenschaft,
Der aus der Tiefe dir entgegendampft,
Dein Strahlenglanz nach uns herniederblickt,
Erscheinst du blutig roth, und bringst uns Tod!

Jeronimo.

Ihr spracht vom argen Mißbrauch des Gesetzes,
Den jeder Edle tief mit euch betrauert.
Ihr aber habt den Mißbrauch nicht allein,
Ihr habt die Vorschrift selbst für null erklärt.
So scheint es mir! Antwortet, ob ich irre!

Balboa.

Wo dieß Gesetz noch herrschte, saht ihr auch
Im Sklavenjoch die Wilden unterdrückt.
Zeigt mir den Starken, der dem Mißbrauch wehrt!
Ihn dulden — das, das schien mir, hohe Richter,
An meines Königs Ruhm, am Vaterland',
An der bedrängten Menschheit, Hochverrath,
Vor dem mein Herz, mein tiefstes Wesen bebt!

Jeronimo.

Was vor euch selbst, was einst vor Gottes Thron'
Euch hebt und schützt, das bleib' euch unbenommen.
Ganz andre Gründe heischt von euch der Richter,
Nach andern Zwecken, und nach seiner Pflicht. —
Gehorsam ist des Staates Fundament:
Er fällt, wenn sich ein kühner Unterthan
Ermessen darf, aus selbstgeschaff'nen Gründen
Die Fugen der Gesetze loszureissen.
Euch kann des Satzes Wahrheit nicht entgeh'n,
Und meine feste Ford'rung nicht befremden:
Habt ihr die Vorschrift, wie ihr schon bekennet,
Nach ihrem ganzen Inhalt aufgehoben,
So zeigt die Vollmacht, die nur kann euch schützen.

Balboa.

Sie liegt in meines Königs großem Herzen,
In seiner Menschenachtung, seinem Hasse
Der schwarzen Höllenausbrut, Sklaverey! —
So kenn' ich ihn, und sprecht, wer kennt ihn anders? —
Von euch erwart' ich, hochverehrte Richter,
Daß ihr, wie nun mein Loos auch fallen mag,
Dieß mein Verhör vor den Monarchen bringt. —
G'nügt auch mein Wort nicht dieser Audienz,
Einst wird es doch dem Könige genügen.
Er ruft vielleicht vergebens aus dem Grabe
Dann diesen Arm und dieses Menschenherz,
Das er noch als Infant an seines drückte.

Jeronimo.

Ihr fordert nur, was uns're Pflicht erheischt. —
Habt ihr vielleicht vor unsers Königs Throne
Der Wilden Sache schon mit Kraft geführt,
Und harrtet noch auf die Entscheidung?

Balboa.

— Nein!

Jeronimo.

Des Königs Thron steht jedem Bürger offen. —
Hielt euch Gewalt zurück?

Balboa.

Gewalt! Gewalt!
Ich hätte sie vernichtet! —

Jeronimo.

Saget dann,

Was hat zu diesem Schweigen euch vermocht? —
Seyd offen, Balboa, sprecht ohne Rücksicht!
Die Krone hoffet Vieles noch von euch,
Und Selbsterhaltung sey euch heil'ge Pflicht. —
Laßt falschen Edelmuth euch nicht verleiten! —
Schwiegt ihr vielleicht aus einer zarten Schonung,
Ein theures Herz vor Kränkung zu bewahren?

(Pause.)

Ihr schweigt? — Bey allem, was euch heilig ist,
Bey eurem Leben, eurer Gattinn Leben,
Steht mir zur Rede, schweiget länger nicht! —

(Pause.)

Wißt ihr noch etwas, das euch schützen kann,
So bringt es vor.

Balboa.

Ich harre nun des Urtheils.

(Auf einen Wink des Jeronimo entfernt er sich mit der Wache in das Nebenzimmer. Hierauf stehen die Richter auf und entblößen das Haupt.)

Jeronimo.

Habt ihr des Untersuchten Worte nun
Genau erwogen, reiflich überdacht?
Und seyd ihr frey von aller Menschenfurcht,
Und schweigen euch im Busen Lieb' und Haß,
Und fesselt euer Auge keine Rücksicht,
Daß ihr gerechtes Urtheil sprechen mög't,
So legt betheuernd eure Hand auf's Herz,
Und denkt an Gott und an die Ewigkeit!

(Pause.)

Nun werft die Loose: Leben oder Tod!

(Jeder wirft eine Kugel in einen Becher. Jeronimo zuletzt.)

Man rufe den Beklagten vor Gericht!

(Wache bringt den Balboa.)

Seyd ihr gefaßt, das Urtheil zu vernehmen?

Balboa.

Gott wird mich stärken! Sprecht es immer aus!

Jeronimo (mit Selbstüberwindung).

Das Urtheil — der gesammten Audienz —
Gott sey euch gnädig — ist — der Tod durch's Beil!

Volk.

Gott! Gott!

Einer der Richter.

Nun fort dort oben! Stille! Stille!

(Man sieht Marien sich auf der Gallerie händeringend durchdrängen.)

Volk.

Zurück! Zurück! Laßt sie nicht durch! Zu spät!

Fünfter Auftritt.

Maria. Balboa. Pedrarias. Die Richter im Hintergrunde.

Balboa (erschrocken).

Maria!

Pedrarias.

Ha! was soll's, wer rief dich her?

Maria.

Gott denk' ich, denn ich Arme hatte Kraft,

Das Urtheil mit Bewußtseyn anzuhören;
Nichts fürcht' ich mehr auf dieser Welt, nichts mehr.

Pedrarias.

Was suchst du hier?

Maria.

Den Sieger!

(wendet sich, und umarmt Balboa.)

Balboa!

Pedrarias.

Führt sie hinweg!

Maria.

O führt mich in das Grab!
Man hat als eine Braut mich ausgeschmückt;
Das war nicht recht. — Mir ziemt der Witwenschleyer.
Ich bitte, Vater, sorget mir für einen!
Den Brautkranz lös' ich weinend aus den Locken.
Wer will ihn tragen? — Nimm ihn, Balboa!
Nimm ihn als Siegeskranz! — Der Himmel ruft:
Ist nicht mein Lieber herrlich nun geschmückt? —
Dumpf schweigt die Erde! Fluch belastet sie!

(Jeronimo führt sie auf einen Wink des Pedrarias ab.)

O lieber Gott! Nimm uns in's bess're Land!

(Balboa stürzt sich in einen Sitz und verhüllet sein Gesicht.)

Sechster Auftritt.

Pedrarias. Balboa.

Pedrarias (öffnet die Hauptthüre. Zur Wache).

Bey euerm Kopf! Hier lasset niemand ein!

(kommt zurück.)

Nun habet ihr vollendet, nun gesiegt!

Balboa.

Weis't gnädig, Herr, mir mein Gefängniß an;
Ich bin erschöpft, und sehne mich nach Ruhe.

Pedrarias.

Erschöpft in dem Bewußtseyn eurer Größe?
Ihr saht den Abgrund, saht den Tod vor euch;
Hinein! ihr stürztet euch hinein! — Die Wuth
Lieh euch die Kraft. — Ihr sporntet euch zur Wuth —
O ich durchschau' euch ganz! Wie freut es mich,
Daß nie mich eure Heuchlersmiene trog.

Balboa.

Die Zeit ist mir gemessen. Wenig Gutes
Kann ich mehr üben. — Ich vergeb' euch, Herr!

Pedrarias.

Wirf deine Larve weg, du falscher Frömmler!
Der Satan blickt doch durch. Dein Höllenplan,
Er ist verrathen. — Sterben? immerhin!
Doch eine Tochter frech dem Vater rauben,
Sie in den Abgrund der Verzweiflung schläudern:
Das ist der Weg zu ihres Vaters Herzen. —
Das trifft! Mit dem Bewußtseyn sterbt ihr leicht,
Nicht wahr? — O wahrlich!

Balboa.

Herr! Ein Höllenplan!
Ihr habt ihn wohl benannt. Die heitre Welt
Erzeugt ihn nicht. Ihr nahmt die Möglichkeit
Aus eignem finstern haßerfüllten Busen.

Pedrarias.

Recht, Balboa! Ihr irrt euch nicht! Vernehmt:
Ich hass' euch, Balboa!

Balboa.

Kann selbst mein Tod
Euch nicht versöhnen?

Pedrarias.

Mich? — Mit euerm Kopf
Zahlt ihr dem Staate nur die Schuld, nicht mir.
Die Welt soll glauben, das ist euer Wunsch,
Ihr fielet hin ein Opfer meines Hasses.
Vergiften wollt ihr so mit letztem Hauch
Noch meinen Ruf, brandmarken mein Gedächtniß. —
Ha, nicht gelungen, gift'ger Bösewicht!
Du triumphirst zu früh. Dir will ich's wohl,
Doch nicht auf diesem Wege. Nimm, Verräther,
Den Degen, nimm!

Balboa.

Vergeßt nicht eure Würde!

Pedrarias.

Ich Pedrarias will's dem Balboa;
Der Feind dem Feinde! Ringen will ich nun,
Ich selbst mit euch. Ich will des Armes Kraft
An euern hochberühmten Heldenmuth,
An euch bewähren oder sterben. Zieht! —
Ich dächte doch, ihr fielet rühmlicher
Durch meinen Arm, als durch des Henkers Beil.

Balboa.

Ich ziehe nicht. Ihr seyd Mariens Vater;
Und wär' ich frey, das würd' euch vor mir schützen.

Pedrarias (wüthend).

Ha, ich durchbohre dich!

Balboa (sanft und leicht).

Dank euch dafür!

(Pause.)

Am Grabesrande schweigt die Leidenschaft,
So auch der Zorn in meiner heißen Brust.
Ich will genug euch thun. Was ich gefehlt,
An euch gefehlt, ich will es nicht verhehlen.
Des Königs Vorwort dank' ich meine Gattinn;
Ich warb um dieses Wort. — Vergebt es mir!
Ich liebte. — Hold erschien mir eure Tochter,
So wie ein Engel aus der Himmelssphäre,
Und winkte mir zu neuem Lebensglück.
Mein Herz entbrannte! Ach, ein Paradies
Eröffnete sich meinem trunknen Blicke;
Hin strebt' ich glühend! — Doch ein finstrer Geist,
Der dräutet ihr vor diesem heitern Himmel,
Den Eingang wehrend. — Ach, kein Wunsch, kein Opfer,
Und keine Bitte söhnte euern Zorn! —
Ich konnte sterben, nicht Marien lassen,
Und eure Gunst mir von der Zeit erwartend,
That ich den Schritt, der euern Haß verstärkte.

Pedrarias.

Wollt ihr den strengen Richter nun bestechen?

Balboa.

Entlaßt mich, Herr! Wie Wogen von dem Felsen,
So prallt mein Wort von euerm Herzen ab.
Ich euch bestechen? — Diese Niedrigkeit
Ist meinem Herzen fremd. — Ob ihr mich haßt,
Ich weiß, daß Pedrarias Flammenhaß
Auf den gerechten Richter nichts vermag.
Was könnte wohl Versöhnung an ihm ändern? —
Wie ich euch achte, Herr, so achtet mich!

Pedrarias.

So geht in das Gefängniß. — Stolzer Mann! —
Laßt ja der Gnade keinen Ausweg offen! —
Ihr drangt, ein Unheil bringender Komet,
Feindselig ein in meines Ruhmes Bahne;
Ringt nun durch euern Tod ihn zu verlöschen! (ruft.)
He, Wache!

(Wache erscheint.)

Führt ihn ab zur Felsenkluft!

Balboa (geht ab, und kehrt wieder zurück).

Ihr liebt Marien. — Mit gepreßtem Herzen
Geb' ich das theure Kleinod euch zurück.
Sie liebt euch, Vater. — Gott beschütz' euch beyde!
Mit diesem Wunsche löſ't sich meine Seele. —

(geht ab.)

Pedrarias (für sich).

So siegreich denkest du zu sterben? — Nein!
Kampf gegen Kampf! Von deiner Höhe stürz'
Ich dennoch, Stolzer, dich! Du hast ein Herz!

Siebenter Auftritt.

Pedrarias. Jeronimo.

Pedrarias.

Noch hier, Jeronimo? Das Urtheil fördert!
Ihr legt es heute mir noch vor. — Noch heute!

Jeronimo.

Mit süßem Trost' erfüllt mich eure Eile. —
Sein karges Leben wollt ihr nicht verkürzen;
Euch treibt das Herz, ihm Gnade zu verkünden.

Pedrarias.

Das spricht der Richter? Kennt ihr seine Schuld?

Jeronimo.

Ich wog die Schuld, und sprach sein Todesurtheil;
Ihr wäget sein Verdienst, und rufet Gnade.

Pedrarias.

Erwartet es und eilet!

Jeronimo.

Heute noch?

Pedrarias.

Ja, heute.

Jeronimo.

Herr! die ganze Ritterschaft
Umfaßt mit mir nun eure Kniee flehend.

Pedrarias.

Ich weiß, ihr liebt ihn alle.

Jeronimo.

Nach Verdienst.

Pedrarias.

Und nach Verdienst erwartet ihn sein Lohn. —
Steht auf. Wie könnt ihr doch um Gnade flehen?
Kann Pedrarias wohl die Schuld vergeben,
Die an der Krone selbst er frech verübt?

Jeronimo.

Wagt ihr es nicht, ihm Gnade zu verkünden,
So wagt's auch nicht, die Strafe zu vollstrecken;
Nein, sendet ihn nach Spanien zurück,
Und unterzieht das Urtheil höherm Spruche.
So war's in diesen Landen immer Sitte,
Wenn große Häupter ein Verbrechen übten. —
Das Leben eines Balboa ist kostbar.
Sein Arm der Krone wichtig. Carlos selbst
Nennt diesen Helden seinen Freund. — Ihr greift
Der Majestät durch seinen Tod zuvor.
Welch anderes Vergeh'n büßt Balboa? —
Daran ermahn' ich euch, nach meiner Pflicht,
Jetzt schonend noch allein; — doch Vorsicht fordert's,
Euch feyerlich mit Männern bald zu nah'n,
Die mir dereinst vor Carlos Throne zeugen.

Pedrarias.

Ihr kennet eure Pflicht. — Ich weiß die meine.

(schnell ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Felsenkluft. Der Eingang oben am Gewölbe. Vor demselben ein Eisengitter. Der Weg herab ist in Felsen gehauen. Die Höhle wird durch eine hangende Leuchte erhellet. Ein Feldbett. Steinblöcke zum Sitzen.

Erster Auftritt.

Balboa.

Wie dunkel ist es hier! Die hohe Leuchte
Verbreitet kärglich ihren Dämmerschein;
Das Wasser träuft die Felsenwand herab.
Wie schauerlich!
Schon manches edle Opfer
Verseufzte hier sein Leben. — Wehe dem,
Der Großes sinnt, er gräbt sich seine Grube! —
Auch du, Maria, leidest, du, Maria,
So engelrein und himmlisch! — Wirft der Zufall
Die blinden Loose? — Siegt das Laster stets? —

Mein Herz wird eng in dieser Felsenkluft. —
O stille! — Schwindel fasset meinen Geist;
Erschüttert wankt mein sonst so fester Glaube! —

Warum mißlang mein schönes Unternehmen?
Es war doch gut! Gerade, daß es gut war,
Gab mir die Zuversicht. Die Möglichkeit
Verbürgte mir des Herzens lauter Ruf;
Die Wirklichkeit — der Himmel! — Doch gescheitert,
So schnell gescheitert! — Eines bleibt mir nur,
Daß ich, von wilden Wogen rings umthürmt,
Wie eine Planke das Bewußtseyn hasche:
Es war doch gut, was ich gewollt, doch gut!! —
O schöner Traum! o gräßliches Erwachen!

Was rauscht? es regt sich oben. — Ha! — Wer kommt?
Man wird die Todesstunde mir verkünden. —
Sie komme bald, und ende meine Zweifel!
Dort seh' ich klar; dort sehnt mein Herz sich hin!

Zweyter Auftritt.

Eskimosa. Balboa.

Balboa.

Seyd mir gegrüßt, mein edler Eskimosa;
Was ihr auch bringt, seyd herzlich mir willkommen!
Hebt eure Brust so ängstlich nicht empor;
Bestürmt durch euern Blick den Himmel nicht!
Ihr kommt als Mann zum Manne. — Muth, mein Freund!
Sagt eure Bothschaft! Ihr begegnend will
Ich selbst sie euch erleichtern. — Kommt ihr nicht,
Die Todesstunde mir nun anzukünd'gen?

Eskimosa.

— Wenn aus den Fluthen sich die Sonne hebt,
Erhebt ihr euch zu einem bessern Leben!

Balboa.

Nun dann mit Gott! — Ich bin darauf gefaßt.

Eskimosa.

Man biethet euch noch Gnade — — mit Bedingung!

Balboa.

Und die Bedingung? Lasset sie doch hören!

Eskimosa.

Ich spreche nun in Pedrarias Nahmen. —
Ihr sollet vor dem Throne, öffentlich,
Vor der gesammten edlen Ritterschaft,
Gehorsam ihm, und Treue neu geloben,
Den Aufruf dann, den, leider, ihr verfaßt,
Als eine Frucht der schnellen Übereilung,
Für null und nichtig öffentlich erklären,
Dereinst die Theilungen der Indier
Handhaben, wie's Gesetz und Übung heischt;
Und wolltet ihr dieß Alles treu erfüllen,
Euch reuig zeigen, wie's dem Schuld'gen ziemt,
Dann laß' er Gnade walten vor dem Recht.
Wenn ihr aus Pflicht nicht diesem Rufe folgt,
So mög' es euch der Gattinn doch erbarmen,
Die eures Stolzes Opfer werden würde;
Sonst müßt' er, seinem Richteramt getreu,
Vollzieh'n das Urtheil, streng und unerschüttert,

Was auch das Loos der theuern Tochter würde.
Nun wählt mit Gott euch Leben — — —

Balboa (schnell).

Nein, den Tod!

Eskimosa (ergreift rasch seine Hand).

Als Held gelebt, und auch als Held gestorben!
Gott sey's gedankt! Ihr steht dem Unglück fest.

Balboa.

Dich Pedrarias, dich erkenn' ich ganz!
Dein Haß ist sinnreich. Ja, das Edelste,
Die Menschlichkeit, willst du in mir vernichten.
Sie gilt es nun zu retten. — O mein Gott!
Wie freundlich lächelte mir deine Erde!
Ich wollte segenbringend auf ihr wandeln;
Nun sollt' ich würgend ihr erscheinen? — Nein!
Leb', Erde, wohl! — Du reissest von mir los. —
Mit feuchtem Blick seh' ich auf dich darnieder;
Ich liebte dich! — So liebe du mich wieder,
Nimm meine Bürd' in deinen kühlen Schooß! —

Eskimosa.

Mir ist, als läg' auf meiner Brust die Welt;
Ich möchte weinen.

Balboa.

O du gute Seele!

Eskimosa.

Es ist nicht recht. Ich will euch nicht beweinen! —
Bewundern will ich euch, und euern Tod
Bedenken froh, bis meine Stunde schlägt;

An euerm Beyspiel meinen Kindern zeigen,
Was Festigkeit vermag, was Tugend kann.

Balboa.

Ihr hättet, edler Mann, wie ich gehandelt.

Eskimosa.

Doch darum nicht, weil ich euch nun bewund're?
Was gut, was schön, was edel ist und groß,
Dafür mag mancher wohl sich leicht erwärmen.
Allein in sich das Große festzuhalten,
Wenn wild in Aufruhr jeder Trieb geräth,
Dazu versagt den Meisten doch die Kraft. —
Kein Ungeprüfter soll der Kraft sich rühmen.
Ihr habt gesiegt! Ihr seyd bewährt gefunden!
Wem dieß Bewußtseyn mit dem Tode naht,
Dem kommt er nie zu früh. Ein hoher Freund,
Bringt er des Lebens köstlichsten Gewinn! —
Euch blüht im Tode Leben! — Es ist klar!

Balboa (gerührt).

Mein Eskimosa!

Eskimosa.

Recht so, Balboa!

Laßt mich in euerm Aug' den Himmel seh'n.
Ich brauche Stärkung. Tief empörte mich
Ein andrer Anblick. Hört! Dem Pedrarias
Brennt schon ein Vorgefühl der Höll' im Busen.
Nun an der Schwelle des Verbrechens fürchtet
Er euern Tod! — Und doch — sein Stolz verbeuth,
Euch unbedingt die Gnade zu verleih'n.

Pedrarias.

Recht, Balboa! Ihr irrt euch nicht! Vernehmt:
Ich hass' euch, Balboa!

Balboa.

Kann selbst mein Tod
Euch nicht versöhnen?

Pedrarias.

Mich? — Mit euerm Kopf
Zahlt ihr dem Staate nur die Schuld, nicht mir.
Die Welt soll glauben, das ist euer Wunsch,
Ihr fielet hin ein Opfer meines Hasses.
Vergiften wollt ihr so mit letztem Hauch
Noch meinen Ruf, brandmarken mein Gedächtniß. —
Ha, nicht gelungen, gift'ger Bösewicht!
Du triumphirst zu früh. Dir will ich's wohl,
Doch nicht auf diesem Wege. Nimm, Verräther,
Den Degen, nimm!

Balboa.

Vergeßt nicht eure Würde!

Pedrarias.

Ich Pedrarias will's dem Balboa;
Der Feind dem Feinde! Ringen will ich nun,
Ich selbst mit euch. Ich will des Armes Kraft
An euern hochberühmten Heldenmuth,
An euch bewähren oder sterben. Zieht! —
Ich dächte doch, ihr fielet rühmlicher
Durch meinen Arm, als durch des Henkers Beil.

Balboa.

Ich ziehe nicht. Ihr seyd Mariens Vater;
Und wär' ich frey, das würd' euch vor mir schützen.

Pedrarias (wüthend).

Ha, ich durchbohre dich!

Balboa (sanft und leicht).

Dank euch dafür!

(Pause.)

Am Grabesrande schweigt die Leidenschaft,
So auch der Zorn in meiner heißen Brust.
Ich will genug euch thun. Was ich gefehlt,
An euch gefehlt, ich will es nicht verhehlen.
Des Königs Vorwort dank' ich meine Gattinn;
Ich warb um dieses Wort. — Vergebt es mir!
Ich liebte. — Hold erschien mir eure Tochter,
So wie ein Engel aus der Himmelssphäre,
Und winkte mir zu neuem Lebensglück.
Mein Herz entbrannte! Ach, ein Paradies
Eröffnete sich meinem trunknen Blicke;
Hin strebt' ich glühend! — Doch ein finstrer Geist,
Der dräutet ihr vor diesem heitern Himmel,
Den Eingang wehrend. — Ach, kein Wunsch, kein Opfer,
Und keine Bitte söhnte euern Zorn! —
Ich konnte sterben, nicht Marien lassen,
Und eure Gunst mir von der Zeit erwartend,
That ich den Schritt, der euern Haß verstärkte.

Pedrarias.

Wollt ihr den strengen Richter nun bestechen?

Balboa.

Entlaßt mich, Herr! Wie Wogen von dem Felsen,
So prallt mein Wort von euerm Herzen ab.
Ich euch bestechen? — Diese Niedrigkeit
Ist meinem Herzen fremd. — Ob ihr mich haßt,
Ich weiß, daß Pedrarias Flammenhaß
Auf den gerechten Richter nichts vermag.
Was könnte wohl Versöhnung an ihm ändern? —
Wie ich euch achte, Herr, so achtet mich!

Pedrarias.

So geht in das Gefängniß. — Stolzer Mann! —
Laßt ja der Gnade keinen Ausweg offen! —
Ihr drangt, ein Unheil bringender Komet,
Feindselig ein in meines Ruhmes Bahne;
Ringt nun durch euern Tod ihn zu verlöschen! (ruft.)
He, Wache!

(Wache erscheint.)

Führt ihn ab zur Felsenkluft!

Balboa (geht ab, und kehrt wieder zurück).

Ihr liebt Marien. — Mit gepreßtem Herzen
Geb' ich das theure Kleinod euch zurück.
Sie liebt euch, Vater. — Gott beschütz' euch beyde!
Mit diesem Wunsche löſ't sich meine Seele. —

(geht ab.)

Pedrarias (für sich).

So siegreich denkest du zu sterben? — Nein!
Kampf gegen Kampf! Von deiner Höhe stürz'
Ich dennoch, Stolzer, dich! Du hast ein Herz!

Nur zwecklos hin. Auf diesen Zeitpunkt hatt'
Ich mich gespart, mein thatendürstend Herz
Auf ihn, so sehr es murrte, doch verwiesen.
Der Zeitpunkt kommt, er kommt, und bringt mir Tod!

Jeronimo.

Die liebsten Wünsche Gott zum Opfer bringen,
Es ist des Christen herrlichstes Verdienst.

Balboa.

Der Wunsch der eigensücht'gen Leidenschaft
Verberge sich vor Gott. — Mein reines Streben
Flog unverhüllt zum Himmel auf. — Und noch! —
Das Sklavenjoch dem Wilden zu zertrümmern;
Der Menschheit ihn, dem Himmel zuzuführen,
Einst unter Segenswünschen froher Völker,
Im Arm der Liebe selig zu entschlummern,
Das wünsch' ich noch, und muß es innig wünschen.
Gesteht, Jeronimo! Mein Traum war schön!

Jeronimo.

Wohl euch! Noch soll euch dieser Traum erheben!
Der Wille bleibt Verdienst! Denn das Vollbringen
Bewirkt nicht Menschenmacht, gibt nur der Himmel.

Balboa.

O schweigt! Gut war's, was ich mit Muth begann.
Auf dem Bewußtseyn schwang mein Glaube kühn
Sich durch die Wolken. Doch getäuscht, gestürzt,
Lieg' ich zum Hohngelächter in dem Abgrund,
Tief unter meines Planes Riesentrümmern.

Pedrarias.

Und nach Verdienst erwartet ihn sein Lohn. —
Steht auf. Wie könnt ihr doch um Gnade flehen?
Kann Pedrarias wohl die Schuld vergeben,
Die an der Krone selbst er frech verübt?

Jeronimo.

Wagt ihr es nicht, ihm Gnade zu verkünden,
So wagt's auch nicht, die Strafe zu vollstrecken;
Nein, sendet ihn nach Spanien zurück,
Und unterzieht das Urtheil höherm Spruche.
So war's in diesen Landen immer Sitte,
Wenn große Häupter ein Verbrechen übten. —
Das Leben eines Balboa ist kostbar.
Sein Arm der Krone wichtig. Carlos selbst
Nennt diesen Helden seinen Freund. — Ihr greift
Der Majestät durch seinen Tod zuvor.
Welch anderes Vergeh'n büßt Balboa? —
Daran ermahn' ich euch, nach meiner Pflicht,
Jetzt schonend noch allein; — doch Vorsicht fordert's,
Euch feyerlich mit Männern bald zu nah'n,
Die mir dereinst vor Carlos Throne zeugen.

Pedrarias.

Ihr kennet eure Pflicht. — Ich weiß die meine.

(schnell ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Durch That und Beyspiel siegend zu entlarven,
Daß ihr für dieses Volk die heil'ge Liebe
Durch selbstgewählten hohen Tod besiegelt,
Seht, dieß Bewußtseyn kann euch niemand rauben;
Es lohnt euch hier, es wird euch ewig lohnen! —
Heil ruf ich euch! — Aus tiefbewegtem Herzen
Ruft euch, mit mir, die ganze Menschheit Heil! —
Allein bedenkt: Ihr nah't euch jenem Richter,
Vor dem die Schuld vergebens sich verhüllt. —
Ihr seyd ein Mensch — und menschlich ist's, zu fehlen!

Balboa (sanft).

So sprecht! Ich öffne willig euch das Herz.

Jeronimo.

Warum habt ihr das wilde Schlangenhaupt
Der Tyranney dem Throne nicht enthüllt? —
Längst war es Zeit zu sprechen, und zu handeln.
Ihr schwiegt, und legtet eure schönen Plane
Der ungewissen Zukunft in den Schooß. —
So fehlt er oft, der engumschränkte Mensch! —
Zur That wird ihm der Augenblick gegönnt;
Den soll er fassen — doch, er läßt ihn fliehen;
Und bringet ihn der Zeiten Strom nicht wieder,
So klaget thöricht er sein Schicksal an.
Wie soll der Himmel solche Klagen hören? —
Warum habt ihr die Grausamkeit geduldet,
Die längst schon euer fühlend Herz empörte? —
Warum die Pflicht des Widerstands verschoben? —
Warum durch Eigenmacht erzwingen wollen,

Was ihr vom Throne nur erwirken solltet? —
Gesteht es doch! — Mariens Vater ist
Der Schuldige, und euer Liebesbund
Hielt euch von eurer höhern Pflicht zurück.
Mit dieser habt ihr euch nur abgefunden,
In Schöpfungsträumen euern Geist gewiegt.

Balboa.

— Ihr lasset tief in's eigne Herz mich schau'n.

Jeronimo.

Versöhnt euch dann mit Gott! O fühlt es nun:
Daß euch nicht Stolz, daß euch die Reue ziemt!

Balboa.

Ist's Strafe, die ich dulde? Nun wohlan!
Ich habe sie verdient! Ich beuge mich!

Jeronimo.

Und jede Klage schweigt in eurer Brust?

Balboa (sanft).

Daß auch mit mir der arme Wilde leidet,
Seht, das beklag' ich noch. — Daß auch sein Glück
Mit mir dahinstürzt! — Sagt, Jeronimo,
Was konnte seine Unschuld wohl verbrechen? —

Jeronimo.

Wie, Balboa? ihr werdet doch nicht wähnen,
Kein Geist erhebe sich zu eurer Höhe,
Kein Herz sey mit dem Euern gleich gestimmt? —
Wozu euch Gott jetzt nicht mehr würdig finde,
Das könn' er nicht durch andres Werkzeug üben? —
Gewahrt ihr nun den schlauverborgnen Stolz?

Erschreckt vor euch! Ruft euern Glauben wach!
Der Glaub' an Menschentugend und an Gott,
Erhebt sich jedem nur aus eigner Brust. —
O wehe dem, der ihn vergebens ruft!
Sein reines Herz geweiht zum Gottestempel,
Ward schon zur Hölle, wo Verzweiflung thront.

Balboa (fällt tieferschüttert an seine Brust).

O heil'ger Mann! Hebt segnend eure Hand!

Jeronimo (mit Feuer).

Ihr habt euch schuldig, Gott gerecht befunden!
Nun siegt der Geist! der Tod ist überwunden!

Balboa (begeistert).

Ein Schauer faßt mich. — — Ja — ich fühl's! ich fühl's!
Nicht Zufall ist's, was unser Schicksal treibt.

(knieet nieder.)

Gerechtigkeit, ich sinke vor dir nieder!
Du waltest über uns. Was über mich
Dein Spruch verhängt, ich will es sühnend dulden.
Aus seinen Tiefen ruft mein Herz: — Du bist!!
Und wie ich nun von dir die Strafe dulde,
Ist dem Entsühnten Gnade auch gewiß!

(steht auf.)

O sie umweht mich schon mit Himmelsdüften,
Und Ruhe kehrt in meine Brust zurück! —

(zu Jeronimo.)

Verlaß mich nicht, du treuer Friedensbothe!

Jeronimo.

Nein, ich verlaß euch nicht.

Balboa.

O Tod! erscheine!

Nun fürcht' ich deine Schrecken nicht. Erscheine!

Jeronimo.

Was will uns Eskimosa? — Seht, er naht!

Fünfter Auftritt.

Eskimosa. Balboa. Jeronimo.

Eskimosa.

Wenn ich im höheren Gespräch euch nun
Und diesen Edlen störe, so vergebt!

Balboa.

Ihr seyd willkommen, ihm und mir, mein Freund!

Eskimosa.

Nicht unbescheiden heftiges Verlangen,
Euch noch zu seh'n — das wüßt' ich zu bezähmen —
Mich führet meine Pflicht hierher.

Balboa.

So sprecht!

Eskimosa.

„Er will den Tod," so hab' ich kurz und treu
Dem Pedrarias euern Schluß gemeldet. —
Nun droht ein neuer Sturm euch zu erschüttern.

Balboa.

Mag es doch stürmen! Hier, mein Freund, ist's ruhig.

Eskimosa.

Ich weiß, die Ruhe lebt in euerm Busen. —.—

O theilet sie der Gattinn liebend mit!
Ihr seyd getröstet. — Sie bedarf des Trostes!

Balboa.

Maria! —

Eskimosa.

Fühlet ihr euch stark genug,
Die Leidende zu sehen?

Balboa.

Eskimosa!

Eskimosa.

Nicht bloß zu seh'n, sie sanft emporzuheben!

Balboa.

Ich bin ein Mensch —

Eskimosa.

Ein Held, mein Balboa!
Ermannet euch! — Sie harret euer schon.

Balboa.

Was habet ihr gethan?

Eskimosa.

Nicht ich, bey Gott! —
Ihr Vater sendet sie.

Balboa.

Zu mir? Unmöglich!

Eskimosa.

Viel wälzet er in seinem schwarzen Busen,
Was nicht so leicht ein Menschenaug' ergründet;
Allein, hier hab' ich ihn erkannt: er wünscht,
Er hofft, ihr Jammeranblick soll euch beugen.

Balboa (entrüstet).

Ha, Pedrarias!

Eskimosa.

Hüthet euch, mein Freund,
Vor ihr des Vaters zürnend zu erwähnen!
Wie würdet ihr die Engelsseele kränken!
Ein Schauder zucket schneidend durch ihr Herz,
Wenn nur sein Nahmensschall ihr Ohr berührt.
Die gute Tochter! Fürchten muß sie ihn;
Doch diese Furcht erfüllet sie mit Schrecken.
Sie schilt sich selbst undankbar, unnatürlich!
Verbannt in dieser Abschiedsstunde
Den Haß, der sie empören würde. Laßt
Sie ungestört und vorwurfsfrey euch lieben!

Balboa (unmuthig und heftig).

Und kann ich das? Und wie? Und wer gebiethet,
Zu nah'n der Liebe, zu entflieh'n dem Hasse?

Jeronimo.

Der scharfe Blick auf ihren Gegenstand! —
O Balboa! — Mit Schlangenbissen nagt
Den Pedrarias heimlich schon die Reue.
Und wenn ihr bald in ew'ger Ruhe blüht,
Wie wird euch rufen sein Verzweiflungsruf!
Denn übertäubt ist sein Gewissen nur.
Er weihet sich dem jammervollsten Elend!
Denkt seinen Zustand! Lebhaft führet ihn
Euch vor Gemüth! — Ist's nicht ein Mensch, wie ihr,
Der in dem Abgrund liegt? Die Leidenschaft,

Die ihn gestürzt, hat sie euch nicht erschüttert? —
O fühlet Mitleid! Laßt den finstern Haß
In euerm Busen schweigen! — Feinde lieben,
Es ist das Göttlichste! — Schwingt euch empor!

Balboa (nach einer Pause, schnell).

Gott sieht mein Herz! Ich hab' ihm ganz vergeben.

Jeronimo.

So darf, so soll euch noch Maria lieben?

Eskimosa.

Die arme Dulderinn! Erschreckt nur nicht!
Zu fein besaitet ist ihr zartes Herz,
Es klinget jedem Hauche. Wilder Sturm
Ras't nun darin, und droht es zu zerrütten.
Darauf seyd wohl gefaßt, und schonet sie! —
Wir gehen, sie zu hohlen. — Heftigkeit
Vermeidet! Sanft und leise sprecht sie an,
Und lockt ihr Herz zu den gewohnten Tönen. —
— Nicht folget uns! — Bis sie herab kommt, weilet! —

(Jeronimo und Eskimosa steigen hinauf. Oben übergibt Eskimosa Marien dem Jeronimo.)

Balboa.

Was sag' ich ihr? und wie beginn' ich? — Gott!
Dort wankt sie schon. — So bleich! — Mein Herz zerreißt

(Stellt sich, daß er von Marien nicht gesehen werden kann.)

Sechster Auftritt.

Maria. Jeronimo. Balboa.

Jeronimo (auf der Höhe).

Reicht mir die Hand! Ihr kommt vom Tageslichte,
Und seyd geblendet.

Maria (hält an).

Ah!

Jeronimo.

Was ist euch, Donna?

Maria.

Mein Herz! — Ah! — Weiter!

Jeronimo.

Gönnt euch Zeit;
Steil sind die Stufen. —

Maria.

Rauh der Weg in's Grab!
Ich hör' ihn nicht. —

Balboa.

Maria!

Maria.

Balboa!
Ich höre meinen Balboa! Hinab!
Wo weilst du, wo?

Balboa (umarmt sie).

Hier, Theure!

Maria.

Güt'ger Himmel!

Balboa.

O Gott, sie sinkt! Helft mir, Jeronimo!

(Sie setzen sich.)

Dich leiden seh'n — der Tod ist nicht so bitter!

Maria (schwach).

Ich leide nicht — Wer sagt dir, daß ich leide?
Ich fühle mich nun stark. — Ich bin so glücklich!
In deinem Arm, an deiner theuern Brust,
So möcht' ich sterben, so! — O stille! stille!

(halten sich umarmt. Pause.)

Jeronimo (betrachtet sie von fern).

Wie sie sich hold umschlingen! Wonne strahlt
Ihr Blick! — Sie schwelgen. — Was bedürfen sie
Der Worte? — Schon entfesselt sind die Geister!
Sie sind vereint, sind ein's!

(er naht sich ihnen, und umfaßt sie feyerlich.)

O liebet! liebet! —
Die reine Himmelsgluth der Seelenliebe
Verlöschet nicht in karger Lebenszeit;
Der Tod vernichtet nur die Sinnentriebe;
Der Bund der Geister währt in Ewigkeit!
Wohl mag die Welt den einen länger binden;
Doch was verwandt ist, muß sich wieder finden!

(zieht sich zurück.)

Maria.

Doch was verwandt ist, muß sich wieder finden?
O süßer Trost! Nur bald! O bald! (fährt vom Sitze auf.)
Ah wieder!

Balboa.

Gott! bist du krank, Maria?

Maria.

Nein! Es zuckt
Mir flüchtig nur im Herzen. — Sehnsucht will
Das wunde Herz befrey'n, und kann es nicht. —
Oft macht's mich athemlos. — Geduld mein Herz! —
Es endet doch!

Balboa.

So willst du mich betrüben?

Maria.

Kann dich betrüben, was mich heiter macht?
So wunderbar begann dieß Weh' in mir;
O höre, wie es kam. —

Als das Gericht
Beendigt war, hin fiel ich schluchzend, kraftlos.
O süßer Schlummer, der mich dann umfing! —
Schnell war es mir, als hebe sich dein Bild
In Purpurwolken, freundlich anzuschau'n.
Dein Auge funkelte. Sanft hergebeugt
Sahst du auf mich. Tiefschauernd starrt' ich auf,
Als du dich höher hobst und höher! — Ach!
Nachfliegen wollt' ich, und vermocht' es nicht.
Doch als du mir nun schon entschwinden wolltest,
Aufschrie ich, furchtbar! — Lächelnd von der Höhe
Hieltst du einladend mir den Arm entgegen.
„Ich folge," rief ich; wie ich's rief, da riß
Es mir am Herzen schmerzlich, daß ich wohl

Zu sterben dachte, doch — ich war erwacht. —
— Und wenn es nun mir an dem Herzen reißt;
Ich acht' es nicht, und denke nur — „ich folge!"

Balboa.

Ach, weißt du wohl, was du beginnst, Maria?
Mit jedem Worte fesselst du mein Herz
An diese Welt, der ich entfliehen muß!

Maria.

Hätt' ich geklagt, — bey Gott! das wollt' ich nicht —
Es hätte sich mein fühlend Herz verrathen. —
Voll Widerstreit ist dieses arme Herz,
Voll Jubel und voll Qual! — Sieh, Balboa!
Bedenk' ich lebhaft, daß dir Menschenwohl
Mehr als dein Leben gilt, daß du nun glänzest
Als Märtyrer der unterdrückten Menschheit,
Da faßt's mich schauernd, und hinsinken möcht'
Ich dann, anbethend hin zu deinen Füßen,
Dich Heiligen um deinen Segen bitten! —
Ich kann es nur mit leisem Zittern denken,
Daß du mich liebst! — Wie kam ich zu dem Glücke?
Ich hab' es nicht verdient. — Erhebe dich
Zum schönsten deiner Siege! — Stirb, o Held!
Mich Schwache stärkt der Himmel wunderbar;
Denn ob in mir auch jede Nerve zuckt,
Doch hab' ich Kraft, dir zuzurufen: — — Stirb!

Balboa.

O holder Engel, der mir Stärkung bringt!
Wie schön erhellst du meines Kerkers Nacht!

Jeronimo.

Stille!

Maria.

Ah — ist er nun wach?

Jeronimo.

Noch nicht. Er träumt.

Maria.

Von mir?

Jeronimo.

Von euch und sanft.

Maria.

Und sanft!

Jeronimo.

Bald sieht er euch entstellt, verstört;
Dahin ist seine Ruhe. — Soll der Arme
Den Leidenskelch bis auf die Hefen leeren?
Ach, eilet schleunig fort, wenn ihr ihn liebt.
Jetzt, da er schläft.

Maria.

Wie hart! wie ungerecht!
Wer reißt die Gattinn von dem Sterbebette,
Auf dem ihr Gatte nach dem Tode ringt? —
Wie kann die Liebe diesen Vorwurf tragen,
Daß den Geliebten sie im Tod' verließ?
— Und er verlangt nach mir! O seht nur hin!

Jeronimo.

So wollt ihr ihm den letzten Kampf erleichtern.

Maria.

Dazu verzehrt sich meine letzte Kraft.

Jeronimo.

Ihr waget viel, und denkt ihr's zu bestehen?

Maria.

Auch gestern wagt' ich's, und ich überwand.

Jeronimo.

Es wird der Schmerz euch grimmig überfallen.

Maria.

Er wüthe! — Doch in diesem Herzen nur.

Jeronimo.

Das Schrecklichste wollt ihr im Stillen dulden?

Maria.

Wie unter'm Messer das geduld'ge Lamm.

Jeronimo.

Versprecht es mir bey eurer heil'gen Liebe!

Maria.

Hier meine Hand! Ich fühle Himmelskraft.

Jeronimo.

Setzt euch zurück. — Es dränget nah' heran!
Habt ihr den Trauermarsch gehört?

Maria.

Er rief
Mich her', und ihn zum Tode!

Jeronimo.

Bald erscheint
Der Richter, ihn zu hohlen. Nochmahls, Kind,
Erspart euch diesen Anblick!

Maria (unwillig und fest).

Nein, ich bleibe!

Jeronimo.

So muß ich ihn erwecken.

(führt sie in den Hintergrund.)

Wartet hier,

Und schweiget, bis ich rufe!

Maria.

Eilet! Eilet!

Dritter Auftritt.

Jeronimo. Balboa.

Jeronimo.

Erwachet, Balboa!

Balboa (erwachend).

Wer ruft? — Ha, wie?

Noch hier? noch hier! Seyd ihr's Jeronimo?

Jeronimo.

Ihr habt nun sanft geruht.

Balboa.

Sehr sanft, sehr süß!

O wunderbar ist doch des Schlafes Kraft!

Ich fühle mich gestärkt, belebt, erheitert!

Jeronimo.

Ich hatte nicht den Muth, euch zu erwecken.

Balboa.

Bey mir gewachet also? — Dank, mein Freund!

Beginnt der Tag? —

Jeronimo.

So denk' ich fast. Die Fackeln —
Seht hin! sind abgebrannt.

Balboa.

Und auch mein Leben!

Jeronimo.

Nicht euer Glaube!

Balboa.

Auch nicht meine Liebe!
O daß Maria doch geschlummert hätte!

Jeronimo.

Aus eurer Ruhe wird sie Ruhe schöpfen.

Balboa.

Ich wäre ruhig, wüßt' ich sie nur glücklich.

Jeronimo.

Von euch geliebt zu seyn, beglücket sie;
Ihr mögt hier unten, mögt dort oben wallen!

Balboa.

Ich hoff' es selbst. — So schwach ihr Körper ist;
Doch regt in ihr sich männlich stark der Geist.
O herrliches Geschöpf! o Himmelsbild!
Umsonst hätt' ich gelebt? — Nein, glaub' es nicht,
Was nur im Unmuth ich dir sagen konnte.
Für dieses Leben dank' ich sterbend Gott!
Marien gab es mir, und, o der Wonne!
Mariens Liebe raubt mir nicht der Tod!

Jeronimo.

Wenn wahrhaft Liebende harmonisch fühlen,
So fließet Balsam ihr in's wunde Herz.

Balboa.

Ihr tröstet mich!

Jeronimo.

Sie wünscht euch selbst zu trösten.

Balboa.

So ließ sie mir ein liebend Wort schon melden? —

Jeronimo.

Selbst nahen will sie euch, daß ihr im Tode
Ein Zeugniß ihrer Liebe noch gewahrt.

Balboa.

Bedarf es dessen?

Jeronimo.

Doch, mein Balboa!
Wer Andre fühlend tröstet, hebt sich selbst!

Balboa.

Sie komme!

Vierter Auftritt.

Maria. Balboa. Jeronimo.

Maria

(nähert sich ihm von rückwärts, und umarmt ihn).

Balboa!

Balboa.

O Gott! schon hier?

Maria.

Du bist so ruhig?

Balboa.

Winkt mir nicht die Ruhe?

Bald bin ich frey! Bald hab' ich überwunden!

Maria.

Ja wohl! O stille, Herz! Auch du wirst frey!

Balboa.

Maria!

Maria.

Ach! Es nur zu denken ist schon süß!
Die Erde decket
Mich leicht und kühl;
Mein Engel wecket
Mich zum Gefühl!

Balboa.

Denk' nicht an dieses Trauerlied, Maria!

Maria.

Ein Trauerlied? Und klingt so freudig nach!
Und sanft und still
Fühl' ich im Herzen
Es neu sich regen,
Sich leis' bewegen,
Wie sanft! wie still! —
Wo seyd ihr Schmerzen?
Seyd ihr hinab
Nun schon gesunken?

— Das seh' ich wohl, dich kann der Tod nicht schrecken;
Du ruhest sanft, wie der Gerechte ruht.
Mit diesem Himmelslächeln im Gesichte,
Stellt man sich furchtlos, freudig dem Gerichte.

Ich will nicht stören seine heil'gen Träume. —
Sie heben oft im freudereichen Flug
Den freyern Geist in lichte Himmelsräume; —
Was dann sie künden, ist nicht eitler Trug.
Wenn nicht mit uns die irren Sinne schalten,
Dann kann sich Geistern Geistiges entfalten.

So fließet sanft ihm fort, ihr letzten Stunden,
Er fühle froh sich in der eignen Welt!
Erwachet er, dann schlägt ihm neue Wunden
Die Wirklichkeit, die ihn gebunden hält.
Noch hört er hier Mariens Wehe hallen,
Und Trauer wird sein zart Gemüth befallen.

Viel Schmerz wird euch, ihr Edlen, zugemessen;
Und euer Lohn blüht nicht in dieser Zeit!
Von ihm geweckt, wie könntet ihr vergessen
Des Vaterlands, der heitern Ewigkeit? —
Doch wie auf euch die grausen Leiden stürmen;
Den Schild ergreift: Der Glaube wird euch schirmen!

(Unter den letzten Strophen ist Maria die Felsentreppe herabgewankt.)

Zweyter Auftritt.

Maria. Jeronimo. Balboa.

Maria (leise).

Jeronimo!

Jeronimo.

Gott! Donna! Ihr? — und jetzt!
Gott sey euch gnädig! Sagt, was suchet ihr?
Wer ließ euch ein?

Maria (lächelnd).

Es gibt noch gute Menschen!

Jeronimo.

Er schläft!

Maria.

Unmöglich!

Jeronimo.

Seht!

Maria.

Er konnte schlafen!

Jeronimo.

Verbittert ihm die letzte Stunde nicht.
Ach, eilet fort!

Maria.

Das kann ich nicht. Es riß
Mein böser Geist mit Ungestüm mich her.
Ihm ward Gewalt gegeben über mich!

Jeronimo.

Verscheucht die Fantasie!

Maria (verwirrt, nachsinnend).

„Daß du lang lebst,

„Und es dir wohlergehe hier auf Erden; —
„Den Vater ehre!" — — — Gerne wollt' ich's — Gott!
Es ist entsetzlich!!

Jeronimo.

Leiser sprecht, Maria!

Maria (schneidend).

Wie kann er schlafen!

Jeronimo.

Gönnt ihm doch die Ruhe!

Maria.

Ach, habt ihr diese Nacht den Sturm gehört?

Jeronimo.

Nein, Liebe!

Maria.

Schwarz und finster war die Nacht.
Die Winde heulten. Aus dem Walde hört'
Ich wild die Tieger brüllen. War's aus Freude? —
Die Hölle feyert heut' ihr Jubelfest.

Jeronimo.

Ach, armes Kind!

Maria.

Ich war bey meinem Vater!

Jeronimo.

Wie! diese Nacht?

Maria.

In dieser Schreckensnacht.

Zu seinem Vaterherzen wollt' ich fleh'n.
Ich fand ihn wachend, seine Augen brannten,
Und auf dem Lager stemmt' er stöhnend sich. —
Die Sprache stockte mir bey diesem Anblick.
Ich blieb nun starr und lautlos vor ihm stehen.

Jeronimo.

Und er?

Maria.

Fuhr gräßlich zuckend auf, und schrie,
Und kreuzte sich. Was er zu mir gesprochen,
Das fragt mich nicht. — Ihr könntet, Guter, wohl
Darüber den Verstand verlieren. — Ach!
Er hielt mich für der Mutter sel'gen Geist,
Verbarg sich zitternd in des Lagers Decken,
Und bethete. — Da eilt' ich leis' hinweg,
Und hatte nicht den Muth, ihn zu erwecken;
Bald wär' ich hingesunken.

Jeronimo.

Bethet, Kind!

Maria.

Die Angst versperrt den Worten ihren Weg.

Jeronimo.

Des Herzens heißer Wunsch ist auch Geboth.

Maria (laut).

So schenkt der Himmel gnädig mir den Tod!

Balboa (schlafend).

Maria!

Jeronimo.

Stille!

Maria.

Ach — ist er nun wach?

Jeronimo.

Noch nicht. Er träumt.

Maria.

Von mir?

Jeronimo.

Von euch und sanft.

Maria.

Und sanft!

Jeronimo.

Bald sieht er euch entstellt, verstört;
Dahin ist seine Ruhe. — Soll der Arme
Den Leidenskelch bis auf die Hefen leeren?
Ach, eilet schleunig fort, wenn ihr ihn liebt.
Jetzt, da er schläft.

Maria.

Wie hart! wie ungerecht!
Wer reißt die Gattinn von dem Sterbebette,
Auf dem ihr Gatte nach dem Tode ringt? —
Wie kann die Liebe diesen Vorwurf tragen,
Daß den Geliebten sie im Tod' verließ?
— Und er verlangt nach mir! O seht nur hin!

Jeronimo.

So wollt ihr ihm den letzten Kampf erleichtern.

Maria.

Dazu verzehrt sich meine letzte Kraft.

Jeronimo.

Ihr waget viel, und denkt ihr's zu bestehen?

Maria.

Auch gestern wagt' ich's, und ich überwand.

Jeronimo.

Es wird der Schmerz euch grimmig überfallen.

Maria.

Er wüthe! — Doch in diesem Herzen nur.

Jeronimo.

Das Schrecklichste wollt ihr im Stillen dulden?

Maria.

Wie unter'm Messer das geduld'ge Lamm.

Jeronimo.

Versprecht es mir bey eurer heil'gen Liebe!

Maria.

Hier meine Hand! Ich fühle Himmelskraft.

Jeronimo.

Setzt euch zurück. — Es dränget nah' heran!
Habt ihr den Trauermarsch gehört?

Maria.

Er rief
Mich her', und ihn zum Tode!

Jeronimo.

Bald erscheint
Der Richter, ihn zu hohlen. Nochmahls, Kind,
Erspart euch diesen Anblick!

Maria (unwillig und fest).

Nein, ich bleibe!

Jeronimo.

So muß ich ihn erwecken.

(führt sie in den Hintergrund.)

Wartet hier,

Und schweiget, bis ich rufe!

Maria.

Eilet! Eilet!

Dritter Auftritt.

Jeronimo. Balboa.

Jeronimo.

Erwachet, Balboa!

Balboa (erwachend).

Wer ruft? — Ha, wie?

Noch hier? noch hier! Seyd ihr's Jeronimo?

Jeronimo.

Ihr habt nun sanft geruht.

Balboa.

Sehr sanft, sehr süß!

O wunderbar ist doch des Schlafes Kraft!

Ich fühle mich gestärkt, belebt, erheitert!

Jeronimo.

Ich hatte nicht den Muth, euch zu erwecken.

Balboa.

Bey mir gewachet also? — Dank, mein Freund!

Beginnt der Tag? —

Jeronimo.

So denk' ich fast. Die Fackeln —
Seht hin! sind abgebrannt.

Balboa.

Und auch mein Leben!

Jeronimo.

Nicht euer Glaube!

Balboa.

Auch nicht meine Liebe!
O daß Maria doch geschlummert hätte!

Jeronimo.

Aus eurer Ruhe wird sie Ruhe schöpfen.

Balboa.

Ich wäre ruhig, wüßt' ich sie nur glücklich.

Jeronimo.

Von euch geliebt zu seyn, beglücket sie;
Ihr mögt hier unten, mögt dort oben wallen!

Balboa.

Ich hoff' es selbst. — So schwach ihr Körper ist;
Doch regt in ihr sich männlich stark der Geist.
O herrliches Geschöpf! o Himmelsbild!
Umsonst hätt' ich gelebt? — Nein, glaub' es nicht,
Was nur im Unmuth ich dir sagen konnte.
Für dieses Leben dank' ich sterbend Gott!
Marien gab es mir, und, o der Wonne!
Mariens Liebe raubt mir nicht der Tod!

Jeronimo.

Wenn wahrhaft Liebende harmonisch fühlen,
So fließet Balsam ihr in's wunde Herz.

Balboa.

Ihr tröstet mich!

Jeronimo.

Sie wünscht euch selbst zu trösten.

Balboa.

So ließ sie mir ein liebend Wort schon melden? —

Jeronimo.

Selbst nahen will sie euch, daß ihr im Tode
Ein Zeugniß ihrer Liebe noch gewahrt.

Balboa.

Bedarf es dessen?

Jeronimo.

Doch, mein Balboa!
Wer Andre fühlend tröstet, hebt sich selbst!

Balboa.

Sie komme!

Vierter Auftritt.

Maria. Balboa. Jeronimo.

Maria

(nähert sich ihm von rückwärts, und umarmt ihn).

Balboa!

Balboa.

O Gott! schon hier?

M a r i a.

Du bist so ruhig?

B a l b o a.

Winkt mir nicht die Ruhe?
Bald bin ich frey! Bald hab' ich überwunden!

M a r i a.

Ja wohl! O stille, Herz! Auch du wirst frey!

B a l b o a.

Maria!

M a r i a.

Ach! Es nur zu denken ist schon süß!
Die Erde decket
Mich leicht und kühl;
Mein Engel wecket
Mich zum Gefühl!

B a l b o a.

Denk' nicht an dieses Trauerlied, Maria!

M a r i a.

Ein Trauerlied? Und klingt so freudig nach!
Und sanft und still
Fühl' ich im Herzen
Es neu sich regen,
Sich leis' bewegen,
Wie sanft! wie still! —
Wo seyd ihr Schmerzen?
Seyd ihr hinab
Nun schon gesunken?

Im kühlen Grab
So schnell versunken? —
Und wünschen sollt' ich nicht den Tod? — Warum? —

Balboa.

Ha, welcher Geist beseelet dich, Maria?
Dein Auge funkelt wonnevoll und herrlich!

Maria (begeistert).

Mein Engel hebt mich in die Lüfte,
Balsamisch wehen Rosendüfte! —
Wie süß melodisch tönt
Sein goldnes Flügelpaar!
Welch sanfter Schimmer krönt
Sein lockenreiches Haar!
Wer bist du, Engel, mild und licht? —
Wohl kannt' ich einst dein Angesicht!

Balboa.

O töne fort! Eröffne mir den Himmel!

Maria.

Wie lächelt nun dein Angesicht,
So himmlisch hold, so freundlich licht!
O dieses Lächeln sah ich schon,
Auch deinen Seelenblick!
Das ist dein Herzenston!
Der Schleyer fällt!
Verschwinde Welt! —
O Himmelsglück!

(fällt ihm in die Arm.)

Bald rufe mich! Laß mich nicht lange warten!

Jeronimo (mit gefalteten Händen).

O guter Gott! Laß sie nicht lange warten!
Jetzt, Kinder! Seyd gefaßt! die Schlösser rauschen.

Maria.

O Gott!

Balboa.

Fahr' hin, o Welt! Komm, Himmelsglück!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Linares.

Linares (im Herabsteigen).

Erschreckt nicht, Herr! Ich bin's! Ich, Linares!

Maria (stürzt ihm entgegen).

Was bringt ihr?

Linares (erschrocken).

Donna!

Maria.

Rettung? sprecht!
An eures Rufes freudigem Getön,
An eurer schönen Eile kannt' ich's. Sprecht!

Linares.

Für euch ist meine Bothschaft nicht. Vergebt!
Euch hatt' ich nicht erwartet.

Maria.

Sprechet immer!
Wie kann doch meine Gegenwart das Wort
Des Freudebringers stocken machen? Ruft!

O ruft! Laßt diese Felsenwände laut
Vom ungewohnten Schall der Freude tönen.
Ich rufe mit! Ach, eilet! — Ah! — geschwind.
Ihr tödtet mich, wenn ihr noch länger zaudert.

Balboa (ernst).

Was bringt ihr?

Linares.

Rettung! Freyheit! Herr;
Des Kerkers Thore steh'n euch offen. Eilet!

Maria.

Jeronimo, o halte mich, ich sinke!

Balboa (strenge).

Wer sandte dich? —

Linares.

Ach, eilet! Faßt sogleich
Den Augenblick. Schnell wird sich alles euch
Erklären.

Balboa.

Sprich! Was soll sich mir erklären?

Maria (zu Balboa).

Du hörest — Rettung dir und mir — und Freyheit!
O Himmel! eile! Dir zu Füßen —

Balboa (hält sie auf).

Nein, Maria!
Laß uns erst hören, wer uns retten will,
Und wie? — Geduld!

Maria.

Ha, Grausamer!

Balboa (sanft).

Maria!

Maria (furchtsam).

Ich schweige — sieh, ich schweige — zürne nicht!

(setzt sich.)

Balboa.

Hat Pedrarias dich zu mir gesendet?
Und biethet er mir Gnade?

Maria.

Weh', mein Vater!

Linares.

Sprecht nicht von Gnade — sie beglückt Verbrecher!
Doch euer Haupt beladet keine Schuld.
O folgt!

Balboa.

Wohin?

Linares.

Frey läßt die Wach' euch ziehen.

Balboa.

O schäme dich — bestochen hast du sie!

Linares.

Was ich gethan, verletzt nicht eure Ehre!
Nur meine — fahre sie dahin — für euch —
Ist sie zu kostbar nicht verkauft.

Maria (händeringend).

Geduld!

Linares.

Folgt mir zu Suligo! Dort ist schon alles,

Was euer ist, versammelt. Viele sind's!
Mehr als ich dachte, wackre Ehrenmänner!
O kommt nur hin! Der Anblick stärkt das Herz.
Das schüttelt sich die Hand! Das schätzt sich glücklich,
Für euch zu sterben. O wie sehnlich harret
Man eurer dort! — Was hebt den Helden mehr,
Als rings um sich die Edlen zu erblicken,
Die seine Kraft und Tugend sich verband
Auf Tod und Leben?

Maria.

Weh'!

Linares.

Ihr zaudert noch?

Balboa.

Nun sprich es aus! Nicht wahr? — Ich soll entfliehen?

Linares.

Entflieh'n! Was denkt ihr, Herr? — Nein wahrlich nicht!
Sucht erst die feige Seele unter uns,
Die diesen Stolz dem Pedrarias gönnte,
Daß Balboa vor ihm entfliehen müßte.
Auf Kampf ist's abgeseh'n! — Die Faust entscheide!
Die Blutgesellen dieses Wütherichs —

Maria.

Ah!

(Balboa winkt dem Linares auf Marien.)

Linares (ohne es zu bemerken).

Versammelt sind sie schon am Hochgerichte,
Wo euer heilig Haupt nun fallen soll.

Hinein, dort stürmen wir mit Muth hinein!
Von euch geführt, von Wuth und Schmerz entbrannt,
Schnelltreffend mit der Kraft des Donnerkeils! —
Die Schmach mit Blut, sie sollen sie bezahlen! —
Freu' dich, mein guter Degen! — Nein, du wardst
So fröhlich nie, so heilig nie gezogen.

Balboa.

Und dann?

Linares (betroffen).

Dann seyd allein ihr unser Herr!

Balboa.

Und Pedrarias? —

Linares.

Nach Kastilien
Mit ihm zurück. Hier taugt er länger nicht.

Maria.

Mein Vater!

Balboa.

Sorge nicht für ihn, Geliebte!

Linares.

Bey Gott! vergebt! ihr thut nicht wohl daran,
Daß ihr die dargeboth'ne Freundeshand
So lange nicht ergreift, und zögernd weilt.

Balboa.

Du kehrst zum Suligo zurück, erklärst:
So hätt' ich deine Bothschaft dir erwiedert.
Gott sey da vor, daß nur ein Tropfen Blut's
Für mich den fremden Boden färben sollte,

Das edler für der Krone Macht und Glanz,
Das freudig für den Glauben fließen soll!
Durch königliche Vollmacht ist allhier
Als Herrscher Pedrarias aufgestellt!
Rebell zu werden, war ich nie gesinnt!
Es schmerzt mich sehr, es kränkt mich bis zu Thränen,
Daß meine Treuen niedrig von mir denken;
Zu ihrer Pflicht ermahn' ich sie im Tode,
Und wer mich liebt, der wird mir auch gehorchen.

Maria.

Mein Vater — oder du? — O Gott! — Kein Ausweg!
Ist keine Rettung?

Balboa.

Fasse dich, Maria!
Ergib dich hochgesinnet dem Geschick. —
Ach, Linares, so störst du unsre Ruhe;
Mit falscher Hoffnung hast du sie getäuscht!

(geht unruhig auf und ab.)

Sieh, Linares! Ich habe dich geliebt,
Dich vorgezogen, überall geehrt,
Als meinen Freund dich offen ausgezeichnet —

Linares.

Weiß ich's nicht, Herr? Und brennt mir nicht das Herz,
Daß dieses schöne Leben nun entflieht?

Balboa.

In Spanien bist du mir schon gefolgt,
Und treu seitdem auf jedem meiner Züge.
Uns trennte nicht der Tag, und nicht die Nacht.

Des flüchtigsten Gedankens Schattenbild,
Des Herzens kaum bemerkte leise Wallung,
Dir lag mein Innerstes eröffnet da.
Hast du an mir in einer schwachen Stunde,
Im Augenblick empörter Leidenschaft,
Etwas bemerkt, geahnet nur, was dir
Den Muth zu solchem Antrag gab? so sprich!
Ich gehe nun vor einen strengen Richter,
Und möchte mich nicht gerne länger täuschen.

Linares.

Nein, Herr!

Balboa.

Und kränkst mich doch so tief?
Was werden deine Brüder von mir denken,
Wenn du den Glauben schon an mir verlorst.

Linares (fällt ihm zu Füßen).

Vergebt!

Balboa.

Steh' auf, mein Freund! Umarme mich!
Es mag dein Muth und deine Felsentreue
In einem Kranze schön vollbrachter Thaten
Dem Könige, dem Vaterland beweisen,
Daß Balboa sich nicht in dir geirrt.
Dir ließ ich meinen Degen zum Vermächtniß.
Du wirst ihn gut, du wirst ihn rühmlich führen. —
Was weinest du? — Du standest oft bey mir,
Wo uns der Tod so nahe war als jetzt.
Gehab dich wohl! — Geh' schnell hinweg! — Leb' wohl!

Sechster Auftritt.

Balboa. Jeronimo. Maria.

Jeronimo.

Erschrecket nicht! — Maria — — —

Balboa.

Was, Jeronimo?

Maria! Gott! Was ist geschehen? Sprecht! —

Helft ihr! — so blaß!

Jeronimo.

Nur eine Schwäche. Ach!

Der jähe Kampf mit Hoffnung und Entsetzen

Hat sie erschöpft.

Balboa (faßt knieend ihre Hände).

Maria! höre!

Maria (halblaut).

Ah!

Jeronimo.

Seht her! Sie regt sich! Gönnet ihr die Ruhe.

Balboa.

Man kommt! — In diesem grausen Augenblicke,

Wo sie mit Tod und Leben zweifelnd ringt,

Sie so verlassen — Gott! — Barmherz'ger Gott!

Jeronimo.

O danket ihm, daß er das Schrecklichste

Ihr unbewußt vorüber gehen läßt.

Balboa.

Maria!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Eskimosa. Wache oben.

Eskimosa.

Balboa, seyd ihr bereitet? —

Balboa.

Ich bin's! Ich folge! (geht ab.)

Eskimosa.

Zürnet nicht auf mich!

Balboa.

Wir kennen uns. Ihr übet eure Pflicht.

(an der Treppe.)

Jeronimo! Ihr sorget für mein Weib!

(umarmt ihn, und reißt sich los. Auf der Hälfte der Treppe hält er ermattet an.)

Jeronimo

(ruft ihm mit emporgehobenen Armen nach).

Der Himmel öffnet sich! — Zieh' ein, du Sieger!

Balboa (steigt weiter).

Zum Tode! fort!

Eskimosa.

O Gott!

Balboa (von der Höhe, durchdringend).

Leb' wohl, Maria!

Achter Auftritt.

Jeronimo. Maria.

Maria (erwacht).

Er ruft! Wo bist du, Balboa? O komm!
So matt, so weh! — Die Kraft verläßt mich — Ach!

Jeronimo.

Maria, ruhig!

Maria.

Ruhig! Nein! Unmöglich!
Mein Balboa! o komm! — Weh' mir! mein Herz! Es glüht!
Wo ist er? — Auf! — Nicht hier? O großer Gott!
Jeronimo, wo kam er hin? — Ihr zittert!
Verwendet euer Antlitz nicht! — Schon todt?
Ihr weint! — ha, todt! gewiß!!

Jeronimo.

Nein, Donna!

Maria (reißt sich auf).

Nicht todt? Und fort! Jetzt also?

Jeronimo.

Haltet! haltet!
Wo wollt ihr hin?

Maria.

Zu ihm!

Jeronimo.

Ich laß euch nicht!

Maria.

Fort, Grausamer! O was beginn' ich — was?

Hilf, Himmel! Ach, mein Herz! Es bricht! — Erbarmung!
Laßt mich! —

Jeronimo.

O Kind!

Maria (knieend).

Steh', guter Gott, ihm bey,
Mir bey in Todesängsten!

(Kurzer Trommelwirbel in der Ferne.)

(Sie reißt sich auf, und stürzt mit einem Schrey zu Boden.)

Ah! Ich folge!

(Pause.)

Jeronimo.

Bewegungslos. — Ich fühle keinen Odem!
Gott möge mir den bösen Wunsch verzeihen!
Wenn sie so schlummern könnte, fort! hinüber!
Wohl wär's für sie das Beste! — Schlumm're, Kind!

Letzter Auftritt.

Pedrarias mit Gefolge. Jeronimo.

Pedrarias (von der Höhe).

Maria!

Jeronimo (streng und gebiethend).

Stille!

Pedrarias (herabeilend).

Ha, Jeronimo!
Was ist Marien?

Jeronimo.

Stille!! — Seht, sie schlummert.

Pedrarias (furchtsam).

— Erwecket sie!

Jeronimo.

Das kann nun Gott allein!

Pedrarias.

Weh'! todt! — Elender, sprich! Wer hat's verübt?

Jeronimo.

Wer, Pedrarias? — Ihr!

Pedrarias.

Fluch über mich!

(wirft sich zur Leiche.)

Maria! theures Kind! Erwache! — Fluch!!
Verschling' mich, Erde! Hölle, nimm mich auf!

Jeronimo.

Ihn straft sein Herz! —

O Balbóa! Maria!

Ihr seyd vereint! Blickt segnend auf uns nieder!

(Der Vorhang fällt.)

Bianca della Porta.

Ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Battista della Porta, Podesta von Bassano.
Bianca, geborne Rossi, seine Gattinn.
Marcino, Burgvogt des della Porta.
Paolo, Binelli, Fongorelli } Edle von Bassano.
Rath. Ritter. Volk.

Ezelino da Romano.
Gonsalvo, Grimaldi } Kriegsoberste.
Ein Hauptmann. Krieger.

Erster Aufzug.

Platz von Bassano. Im Hintergrunde erhebt sich della Porta's Burg.

Erster Auftritt.

Della Porta. Marcino. Binelli. Rath von Bassano. Ritter. Knappen. Auf einen Trompetenstoß eröffnet sich die Zugbrücke. Della Porta eilt mit Marcino und Gefolge herab.

Della Porta.

O meine Kinder, Bürger von Bassano!
Kaum gönnet Ezelino eurer Stadt
Die Waffenruhe; harret ihr schon wieder
Lautlos und düster hier vor meiner Burg.
Und wieder eil' ich jetzt mit schwerem Herzen
In euren Kreis, und frage, was ihr heischet;
Ob Rath, ob That? Ihr wißt zu beydem mich gefaßt. —
Doch Klagen werden mir entgegentönen,
Die wohl nur Gottes Allmacht heben kann.
Für alle mag das Wort Binelli führen.
Er, dem die Stadt vertraut, den ich verehre,
Steht würdig zwischen uns als Mittler da.

Binelli.

Mein Podesta! Ihr sehet ganz Bassano
Versammelt hier in seinen Auserwählten.
Dem weisen Rathe schon ergrauter Väter
Schloß sich der Ritter wie der Bürger an.
In Tagen, wo Gefahr sich dräuend hebt,
Zieht ja das Herz den Sohn zum Vater hin.
Am Vaterblicke fühlt er sich gestärkt,
Und hat er ausgeklagt vor ihm sein Leid,
Ist schon zur Hälfte dann der Schmerz gehoben.
Wir nahen euch mit kindlichem Vertrau'n:
O weiset unsre Klagen nicht zurück!

Della Porta.

Bey'm großen Gott! Ihr fühlet doch kein Leid,
Das mir nicht zweyfach schon die Brust durchbohrte.
Doch sprecht, Binelli, nach des Bürgers Wunsch;
Ihr nennt mich Vater, und ich will es seyn.

Binelli.

Des Jammers Abgrund soll ich wahrhaft schildern,
In welchen rettungslos die Stadt versank.
Wenn auf des Walles hocherbaute Thürme
Ihr euch erhebet, nach dem Lager späht,
Seht gnädig auch auf diese Stadt zurück;
Und vor Erbarmen wird das Herz euch schmelzen.
Wohin umschauend sich das Auge wendet,
Ersieht es Trümmer nur, und nur Zerstörung,
Daß man mit Müh' die Straßen noch erkennet.
Wo, tausendfach geschäftig, immer wechselnd

Das Leben sonst in muntern Wellen wogte,
Da wanken einzeln, langsam, schattenähnlich
Gestalten düster durch Ruinen fort,
Die hier den Kranken in das Lazareth,
Die dort den Todten zu der Gruft begleiten. —
O selig, wer im dichten Speergemenge
Die Bürgerpflicht mit Heldentode lös'te! —
Die Ezelino's wilde Kriegeshorden,
Des Mordgeschützes grause Felsenwürfe
Bisher noch schonten, reibt der Hunger auf,
Mit größerm Schmerz und zu geringerm Ruhme.
Drey Tage schon entbehrt der Bürger Brot,
Und jene Nahrung, welche nur im Dunkel
Mit Scham und Schauder heiße Gier verschlingt,
Auch diese reicht auf wen'ge Tage nur.
Die Seuche folgt; schon wüthet sie verderblich,
Und faßt den blüh'nden Jüngling wie den Greis.
Verzweifelnd drückt die pestergriffne Mutter
Den schrey'nden Säugling an die wunde Brust,
Und nährt mit Gift ihn statt der Lebensmilch.
Nicht eine Stadt, ein Kirchhof ist Bassano!

Paolo.

Halt ein! O meine Kinder!

Binelli.

Großer Gott!
Du kannst nicht zürnen, wenn in deinen Tempeln
Von Klaggeheul erschallen die Gewölbe,
In deren Höhen sonst die Lobgesänge

Mit lieblichem Geflister sich verwirrten.
So möget ihr uns auch nicht tadeln, Herr,
Daß, nah dem Untergange, wir euch flehen;
Wißt ihr für solchen Jammer eine Rettung,
So eilet, Vater, helfet uns und euch!

Marcino (heftig).

Wird Ehr' und Freyheit nur dabey gesichert,
Sonst dank' ich für die Rettung. —

Höret, Bürger!

Nicht läugnen will ich's: groß ist unser Elend;
Doch vorzusehen war's. — Ihr habt es einst
Auf euer Haupt mit Heldenmuth gerufen:
Laßt dann die That dem hohen Vorsatz gleichen,
Und tragt es nun, als Männer, fest und stark.

Als vor der Heeresmacht des Ezelino
Das stolze Haupt Italiens Städte beugten,
Die ganze Mark in wilden Brand gerieth,
Und immer näher, näher sich der Zug
Verderbenbringend, unterjochend wälzte,
Da rief't ihr, wie den Engel in Gefahr,
Von Padua den della Porta her;
Und was ihr edel dann zu ihm gesprochen,
Euch zur Beschämung sey es wiederhohlt,
Und ihm zum Schutze gegen eure Klagen.
„Zum Podesta erwählet euch Bassano,"
War euer Wort. „Als treuer Sohn der Stadt,
„Verlaßt sie nicht in Tagen der Gefahr,;

„Ergreift den Schild, Battista della Porta! —
„Der freche Menschenwürger, Kirchenräuber,
„Der Sohn der Hölle nahet — Ezelino!
„Nun hat uns Gott vereint zu dem Entschluß:
„Krümmt auch die Mark zu seinen Füßen sich;
„Bassano wagt's, und wehret ihm den Eingang,
„Bassano wagt's, und streitet für die Freyheit,
„Und wird, mit Gott, auch Freyheit sich erringen,
„Durch Sieg, wenn's glückt, wo nicht, durch Heldentod.
„Dann zieh er in die Stadt als Sieger ein,
„Wenn auf dem Schild der letzte Bürger fiel."

So spracht ihr, Bürger, mannhaft, löblich, groß,
Und schrittet frohen Muth's sogleich zur That.
Nicht erst Befehl vom Podesta erwartend,
Von selbst zerstäubten brausend eure Scharen,
Und vielfach Rufen scholl nun durch die Lüfte:
„Mit uns ist Gott! die Waffen! Auf die Wälle!
„Führt Steine zu! Erhebt die Thürme! Sperrt die Thore!
„Sieg oder Tod! Es lebe della Porta!
„Straf' Gott den Ezelino! Straf' ihn Gott!"

Della Porta.

O welches Tags gedenkest du, Marcino!
Ich, wonnetrunken von dem Götteranblick,
Ein Volk zu schau'n, das im Gefühl der Kraft,
Wie einst die stolze Roma, sich erhob,
Mehr Freyheit achtend als ein knechtisch Leben,
Hob hoch die Hand betheuernd auf zum Himmel.

All meines Armes, meines Geistes Kraft,
Mein Gut, mein Blut, mein Leben weiht' ich froh
Bassano's Volke, dieser theuern Stadt,
Im Stillen — denn — wo sollt' ich Worte finden?
Zu selig war ich, viel zu selig — Gott!
Es war der schönste Zeitpunkt meines Lebens! —

(Pause.)

Und nun? — Wie anders ist es nun geworden!

Marcino.

Nicht anders! Nein! O nehmt das Wort zurück!
Gott laß uns nie zu dieser Tiefe sinken,
Daß bey'm Gedächtniß jenes hohen Tags
Bassano's Bürger feig erröthen müßten.
Wir wünschen Rettung, doch nur ehrenvolle. —
Drückst du mir, wackrer Paolo, die Hand?
Auch du Fernando, du Binelli selbst?
Und ihr? — — O seht die ehrenwerthen Männer!
Ja, nehmt das Wort zurück. — Ich kenne sie,
Verbürge mich für alle froh und ruhig:
Die steh'n, bis auf den letzten, Mann für Mann!

Della Porta.

Wie rührst du mich, Marcino! — Seyd versichert,
Kein Schlummer fällt auf diese Augenlieder;
Denn jede Nacht verzehrt sich mir in Sorgen,
Euch Rettung auszusinnen, euch, mir nicht.
O wollte Gott, daß all' mein Hab' und Gut,
Daß strömend euch mein Blut befreyen könnte!

Er weiß es ja, der dieses Herz durchschaut:
Nicht will ich leben, wenn Bassano fällt.

Marcino.

Recht, edler Herr! Laßt uns zusammen sterben!

Della Porta.

Nicht wähnt mich müßig, Bürger von Bassano!
Zu Ezelino sandt' ich Fongorelli;
Sein Vorschlag, hoff' ich, soll euch Bürgern Rettung,
Soll meiner Gattinn Bianca Sicherheit,
Mir wenigstens doch süße Ruhe bringen.
Er weilet lange. Möcht' es ihm gelingen!
Mit Ungeduld erwart' ich ihn zurück.

(Trompetenstoß.)

Binelli.

Der Thurner gibt ein Zeichen —

Della Porta.

Nun wohlan!

Er ist es selbst. — Bleibt alle hier. — Er naht.

(für sich.)

Ein Ende nur! Mag's enden wie es will!

Zweyter Auftritt.

Fongorelli. Die Vorigen.

Della Porta.

Ermanne dich, mein wackrer Fongorelli!
Als Trauerbothe, scheint es, nah'st du mir.
Was du auch bringst, du sprichst mit einem Manne;
Verkünde schnell, was du mir künden sollst.

Fongorelli.

Gönnt ohne Zeugen mir allein Gehör!

Della Porta.

Nicht Fremde sind's, die hier dein Auge sieht,
Von diesen nennt mich jeder seinen Vater.
Vor allen sprich; denn wisse, Fongorelli,
Vor meinen Kindern halt' ich nichts geheim.

Fongorelli.

Von euch nur heischt man Opfer, nicht von jenen.

Della Porta.

Dann wäre ja Bassano schon gerettet.
Schnell, Fongorelli! Was begehrt der Feind?

Fongorelli.

Versagen müßt ihr doch, was er begehrt.

Della Porta.

Was könnt' es seyn, das ich für diese Stadt
Mit frohem Herzen nicht als Opfer brächte? —
Miß doch nach eignem engeren Gefühl
Die Liebe nicht, die diese Brust entflammt.
Ich liebe diese Stadt, ich liebe sie!
Und was Gewalt auch fordert, was sie droht:
Bey allen Engeln schwör' ich —

Fongorelli.

Schwöret nicht!
Denn euer Schwur wird Meineid!

Della Porta.

Ha, Verwegner!
Hast du die Frechheit deines Worts bedacht?

Fongorelli.

Nur Pflichtgefühl, nur Liebe spricht aus mir.

Della Porta.

Daß nicht mein Zorn dich Übermüth'gen treffe,
Wenn du noch länger trotzend stehst und schweigst!

Fongorelli.

Ihr nennet Trotz, was doch nur Schonung ist.

Della Porta.

Zum letzten Mahl, gehorche, sprich, Vasall!

Fongorelli.

So hört, o hört ihr Bürger von Bassano,
Was della Porta für euch sann und that!

Della Porta.

Nicht meinen Auftrag, deine Bothschaft kunde.

Fongorelli.

Mögt ihr mich tödten diesen Augenblick!
Doch mir wird keine Macht die Zunge fesseln.
Soll diese Stadt nicht eure Großmuth kennen?
Sie soll, sie soll, und wenn ich sterbend falle,
Ruf' ich sie aus mit meinem letzten Schrey.

Marcino.

Vergönnet ihm, wozu das Herz ihn treibt.

Della Porta.

Doch schnell und kurz, sogleich zur Sache eilend.

Fongorelli.

So hört! Nach langem Harren vor den Zelten
Geleitet mich Grimaldi zu dem Unhold;
Der blitzt mich an mit seinen Feueraugen;

Doch ich empfahl im Stillen Gott die Seele,
Sprach drauf, und meine Stimme wankte nicht.
„Bassano's Podesta," so hub ich an,
„Battista della Porta sendet mich
„Mit Friedenswort zum Helden Ezekino.
„Was zürnet ihr der armen Stadt Bassano?
„Er trotzt in ihren Wällen euch allein.
„Doch ihn erbarmt es schon des guten Volks,
„Und kann er von der Stadt das Unheil wenden,
„Will er es gerne wälzen auf sein Haupt.
„Darum, genügt es euch, was er an Burgen,
„An Ländereyn'n, und wohlbewahrten Schätzen
„Vom Erbe hoher Väter sein noch nennet,
„Als Preis zu nehmen für Bassano's Freyheit:
„So nehmt die Burgen, nehmt die Schätze hin,
„Und willig öffnen sich Bassano's Thore.
„Er aber zieht mit seiner Frau von dannen,
„In ändern Ländern neues Glück zu suchen."

Binelli.

O diese Großmuth danken wir euch ewig!

Marcino.

Wer wünschet sich für solchen Preis den Frieden?

Della Porta.

Wie nahm der Wüthrich meinen Antrag auf?

Fongorelli.

Anfuhr er mich mit einem Höllenlächeln:
„Mach' einen bessern Antrag, toller Knabe!
„Denn was dein armer Herr an Ritterburgen,

„An Ländereyʼn und wohlverwahrten Schätzen
„Vom Vätererbe sein einst nennen möchte:
„Mein ist es schon, durch dieses gute Schwert!"

Della Porta.

Nun dann wie Gott will! Weiter Fongorelli.

Fongorelli.

Nun brach mein Knie, nun wankte mir die Stimme:
„Furchtbarer Ezelino," fuhr ich fort,
„So hört und staunt ob Della Portas Großmuth!
„Hebt die Belagrung auf, zieht euch zurück:
„Selbst liefert er sich dann in eure Arme,
„Und will für solchen Preis mit Ruhʼ erwarten,
„Was ihr nach Herzenlust mit ihm beschließt,
„Und wär' es ewʼge Haft, und wärʼs der Tod!"
Dieß meine Bothschaft.

Alle.

Gott!

Binelli.

Was thatet ihr?

Marcino.

Um Gotteswillen, Ezelinos Antwort! —

Fongorelli.

Erschrocken fuhr der Höllensohn zusammen;
Denn solcher Größe war er nicht gewärtig,
Und lange saß er da, die Faust geballt,
Mit stierem Blick, vergebens Worte suchend.
Doch knirrschend brach er endlich also los:
„Ha Thorheit, überlisten will er mich!

„Er mag's versuchen, meiner Macht entrinnen!
„Todt oder lebend, er entgeht mir nicht."

Binelli.

Fluch ihm, dem Wüthrich!

Alle.

Fluch!

Paolo.

Und Rache!

Alle.

Rache!

Della Porta.

Seyd ruhig Kinder!

Marcino.

Herr! mir stockt das Wort!

(küßt ihm die Hand.)

Della Porta.

Was thust du da? Wo denkst du hin Marcino?

Marcino.

Daß ihr ein Gott seyd, wir gemeine Leute!

(zu den Bürgern.)

Habt ihr's gehört und steht noch aufrecht da?
Ha nieder, nieder — Auf die Kniee stürzt!
Ruft Vater! stammelt Dank! Gerechter Gott!
Es wird mich tödten, mein' ich! — Nieder! nieder!

(Alle knieen nieder.)

Alle.

O gnäd'ger Herr, o Vater, unser Vater!

Marcino.

Der Knecht, der noch von Übergabe spricht,
Er zieh' hinüber einzeln zu dem Feind.
Ihn halte niemand auf. — Wir Männer denken:
Tod oder Freyheit, was Gott will und schickt.
Doch um ihn mit ihm! unserm Schutz und Hort!

Alle.

So halten wir's! Vertraut auf unsern Muth!

Marcino.

Und ihr verhüllt euch, wendet euch hinweg?
Nicht also Herr! Es geht uns aus der Seele.
O schaut herab auf uns, daß euch das Herz
Aufgeh' in eurer Kinder treuem Kreise;
O stärket doch durch Glauben unsre Treue,
Daß freudig wir für euch die Augen schließen!

Della Porta (entzückt).

Nein! Schande bringt die Freudenthräne nicht,
Seht her, ich weine, Kinder seht, ich weine!
Vor Wonne wein' ich — Mir zerspringt das Herz.
Umsonst ist all dein Wüthen, Ezelino!
Du nahmst mir meine Burgen, meine Schätze,
Doch solche Götterwonne kennst du nicht.
O du bist arm! und ich bin überreich! —
Steht auf, steht auf! Komm an mein Herz Marcino!

(umarmt ihn.)

Ein neues Leben wallt in meinen Adern!
Wie ein ergrimmter Löwe will ich kämpfen.
Nicht auf den Wällen, nein, im offnen Felde,

Mit lieblichem Geflister sich verwirrten,
So möget ihr uns auch nicht tadeln, Herr,
Daß, nah dem Untergange, wir euch flehen:
Wißt ihr für solchen Jammer eine Rettung,
So eilet, Vater, helfet uns und euch!

Marcino (heftig).

Wird Ehr' und Freyheit nur dabey gesichert,
Sonst dank' ich für die Rettung. —

Höret, Bürger!

Nicht läugnen will ich's: groß ist unser Elend;
Doch vorzusehen war's. — Ihr habt es einst
Auf euer Haupt mit Heldenmuth gerufen:
Laßt dann die That dem hohen Vorsatz gleichen,
Und tragt es nun, als Männer, fest und stark.

Als vor der Heeresmacht des Ezelino
Das stolze Haupt Italiens Städte beugten,
Die ganze Mark in wilden Brand gerieth,
Und immer näher, näher sich der Zug
Verderbenbringend, unterjochend wälzte,
Da rief't ihr, wie den Engel in Gefahr,
Von Padua den della Porta her;
Und was ihr edel dann zu ihm gesprochen,
Euch zur Beschämung sey es wiederhohlt,
Und ihm zum Schutze gegen eure Klagen.
„Zum Podesta erwählet euch Bassano,"
War euer Wort. „Als treuer Sohn der Stadt,
„Verlaßt sie nicht in Tagen der Gefahr,

„Ergreift den Schild, Battista della Porta! —
„Der freche Menschenwürger, Kirchenräuber,
„Der Sohn der Hölle nahet — Ezelino!
„Nun hat uns Gott vereint zu dem Entschluß:
„Krümmt auch die Mark zu seinen Füßen sich;
„Bassano wagt's, und wehret ihm den Eingang,
„Bassano wagt's, und streitet für die Freyheit,
„Und wird, mit Gott, auch Freyheit sich erringen,
„Durch Sieg, wenn's glückt, wo nicht, durch Heldentod.
„Dann zieh er in die Stadt als Sieger ein,
„Wenn auf dem Schild der letzte Bürger fiel."

So spracht ihr, Bürger, mannhaft, löblich, groß,
Und schrittet frohen Muth's sogleich zur That.
Nicht erst Befehl vom Podesta erwartend,
Von selbst zerstäubten brausend eure Scharen,
Und vielfach Rufen scholl nun durch die Lüfte:
„Mit uns ist Gott! die Waffen! Auf die Wälle!
„Führt Steine zu! Erhebt die Thürme! Sperrt die Thore!
„Sieg oder Tod! Es lebe della Porta!
„Straf' Gott den Ezelino! Straf' ihn Gott!"

Della Porta.

O welches Tags gedenkest du, Marcino!
Ich, wonnetrunken von dem Götteranblick,
Ein Volk zu schau'n, das im Gefühl der Kraft,
Wie einst die stolze Roma, sich erhob,
Mehr Freyheit achtend als ein knechtisch Leben,
Hob hoch die Hand betheuernd auf zum Himmel.

All meines Armes, meines Geistes Kraft,
Mein Gut, mein Blut, mein Leben weiht' ich froh
Bassano's Volke, dieser theuern Stadt,
Im Stillen — denn — wo sollt' ich Worte finden?
Zu selig war ich, viel zu selig — Gott!
Es war der schönste Zeitpunkt meines Lebens! —

(Pause.)

Und nun? — Wie anders ist es nun geworden!

Marcino.

Nicht anders! Nein! O nehmt das Wort zurück!
Gott laß uns nie zu dieser Tiefe sinken,
Daß bey'm Gedächtniß jenes hohen Tags
Bassano's Bürger feig erröthen müßten.
Wir wünschen Rettung, doch nur ehrenvolle. —
Drückst du mir, wackrer Paolo, die Hand?
Auch du Fernando, du Binelli selbst?
Und ihr? — — O seht die ehrenwerthen Männer!
Ja, nehmt das Wort zurück. — Ich kenne sie,
Verbürge mich für alle froh und ruhig:
D i e steh'n, bis auf den letzten, Mann für Mann!

Della Porta.

Wie rührst du mich, Marcino! — Seyd versichert,
Kein Schlummer fällt auf diese Augenlieder;
Denn jede Nacht verzehrt sich mir in Sorgen,
Euch Rettung auszusinnen, euch, mir nicht.
O wollte Gott, daß all' mein Hab' und Gut,
Daß strömend euch mein Blut befreyen könnte!

Er weiß es ja, der dieses Herz durchschaut:
Nicht will ich leben, wenn Bassano fällt.

Marcino.

Recht, edler Herr! Laßt uns zusammen sterben!

Della Porta.

Nicht wähnt mich müßig, Bürger von Bassano!
Zu Ezelino sandt' ich Fongorelli;
Sein Vorschlag, hoff' ich, soll euch Bürgern Rettung,
Soll meiner Gattinn Bianca Sicherheit,
Mir wenigstens doch süße Ruhe bringen.
Er weilet lange. Möcht' es ihm gelingen!
Mit Ungeduld erwart' ich ihn zurück.

(Trompetenstoß.)

Binelli.

Der Thurner gibt ein Zeichen —

Della Porta.

Nun wohlan!
Er ist es selbst. — Bleibt alle hier. — Er naht.

(für sich.)

Ein Ende nur! Mag's enden wie es will!

Zweyter Auftritt.

Fongorelli. Die Vorigen.

Della Porta.

Ermanne dich, mein wackrer Fongorelli!
Als Trauerbothe, scheint es, nah'st du mir.
Was du auch bringst, du sprichst mit einem Manne;
Verkünde schnell, was du mir künden sollst.

Fongorelli.

Gönnt ohne Zeugen mir allein Gehör!

Della Porta.

Nicht Fremde sind's, die hier dein Auge sieht,
Von diesen nennt mich jeder seinen Vater.
Vor allen sprich; denn wisse, Fongorelli,
Vor meinen Kindern halt' ich nichts geheim.

Fongorelli.

Von euch nur heischt man Opfer, nicht von jenen.

Della Porta.

Dann wäre ja Bassano schon gerettet.
Schnell, Fongorelli! Was begehrt der Feind?

Fongorelli.

Versagen müßt ihr doch, was er begehrt.

Della Porta.

Was könnt' es seyn, das ich für diese Stadt
Mit frohem Herzen nicht als Opfer brächte? —
Miß doch nach eignem engeren Gefühl
Die Liebe nicht, die diese Brust entflammt.
Ich liebe diese Stadt, ich liebe sie!
Und was Gewalt auch fordert, was sie droht:
Bey allen Engeln schwör' ich —

Fongorelli.

Schwöret nicht!

Denn euer Schwur wird Meineid!

Della Porta.

Ha, Verwegner!

Hast du die Frechheit deines Worts bedacht?

Fongorelli.

Nur Pflichtgefühl, nur Liebe spricht aus mir.

Della Porta.

Daß nicht mein Zorn dich Übermüth'gen treffe,
Wenn du noch länger trotzend stehst und schweigst!

Fongorelli.

Ihr nennet Trotz, was doch nur Schonung ist.

Della Porta.

Zum letzten Mahl, gehorche, sprich, Vasall!

Fongorelli.

So hört, o hört ihr Bürger von Bassano,
Was della Porta für euch sann und that!

Della Porta.

Nicht meinen Auftrag, deine Bothschaft kunde.

Fongorelli.

Mögt ihr mich tödten diesen Augenblick!
Doch mir wird keine Macht die Zunge fesseln.
Soll diese Stadt nicht eure Großmuth kennen?
Sie soll, sie soll, und wenn ich sterbend falle,
Ruf' ich sie aus mit meinem letzten Schrey.

Marcino.

Vergönnet ihm, wozu das Herz ihn treibt.

Della Porta.

Doch schnell und kurz, sogleich zur Sache eilend.

Fongorelli.

So hört! Nach langem Harren vor den Zelten
Geleitet mich Grimaldi zu dem Unhold;
Der blitzt mich an mit seinen Feueraugen;

Doch ich empfahl im Stillen Gott die Seele,
Sprach drauf, und meine Stimme wankte nicht.
„Bassano's Podesta," so hub ich an,
„Battista della Porta sendet mich
„Mit Friedenswort zum Helden Ezelino.
„Was zürnet ihr der armen Stadt Bassano?
„Er trotzt in ihren Wällen euch allein.
„Doch ihn erbarmt es schon des guten Volks,
„Und kann er von der Stadt das Unheil wenden,
„Will er es gerne wälzen auf sein Haupt.
„Darum, genügt es euch, was er an Burgen,
„An Ländereyn, und wohlbewahrten Schätzen
„Vom Erbe hoher Väter sein noch nennet,
„Als Preis zu nehmen für Bassano's Freyheit:
„So nehmt die Burgen, nehmt die Schätze hin,
„Und willig öffnen sich Bassano's Thore.
„Er aber zieht mit seiner Frau von dannen,
„In andern Ländern neues Glück zu suchen."

Binelli.

O diese Großmuth danken wir euch ewig!

Marcino.

Wer wünschet sich für solchen Preis den Frieden?

Della Porta.

Wie nahm der Wüthrich meinen Antrag auf?

Fongorelli.

Anfuhr er mich mit einem Höllenlächeln:
„Mach' einen bessern Antrag, toller Knabe!
„Denn was dein armer Herr an Ritterburgen,

„An Ländereyʼn und wohlverwahrten Schätzen
„Vom Vätererbe sein einst nennen möchte:
„Mein ist es schon, durch dieses gute Schwert!“

Della Porta.

Nun dann wie Gott will! Weiter Fongorelli.

Fongorelli.

Nun brach mein Knie, nun wankte mir die Stimme:
„Furchtbarer Ezelino,“ fuhr ich fort,
„So hört und staunt ob Della Portas Großmuth!
„Hebt die Belagrung auf, zieht euch zurück:
„Selbst liefert er sich dann in eure Arme,
„Und will für solchen Preis mit Ruhʼ erwarten,
„Was ihr nach Herzenlust mit ihm beschließt,
„Und wärʼ es ewʼge Haft, und wärʼs der Tod!“
Dieß meine Bothschaft.

Alle.

Gott!

Binelli.

Was thatet ihr?

Marcino.

Um Gotteswillen, Ezelinos Antwort! —

Fongorelli.

Erschrocken fuhr der Höllensohn zusammen;
Denn solcher Größe war er nicht gewärtig,
Und lange saß er da, die Faust geballt,
Mit stierem Blick, vergebens Worte suchend.
Doch knirrschend brach er endlich also los:
„Ha Thorheit, überlisten will er mich!

„Er mag's versuchen, meiner Macht entrinnen!
„Todt oder lebend, er entgeht mir nicht."

Binelli.

Fluch ihm, dem Wüthrich!

Alle.

Fluch!

Paolo.

Und Rache!

Alle.

Rache!

Della Porta.

Seyd ruhig Kinder!

Marcino.

Herr! mir stockt das Wort!

(küßt ihm die Hand.)

Della Porta.

Was thust du da? Wo denkst du hin Marcino?

Marcino.

Daß ihr ein Gott seyd, wir gemeine Leute!

(zu den Bürgern.)

Habt ihr's gehört und steht noch aufrecht da?
Ha nieder, nieder — Auf die Kniee stürzt!
Ruft Vater! stammelt Dank! Gerechter Gott!
Es wird mich tödten, mei'n ich! — Nieder! nieder!

(Alle knieen nieder.)

Alle.

O gnäd'ger Herr, o Vater, unser Vater!

Marcino.

Der Knecht, der noch von Übergabe spricht,
Er zieh' hinüber einzeln zu dem Feind.
Ihn halte niemand auf. — Wir Männer denken:
Tod oder Freyheit, was Gott will und schickt.
Doch um ihn mit ihm! unserm Schutz und Hort!

Alle.

So halten wir's! Vertraut auf unsern Muth!

Marcino.

Und ihr verhüllt euch, wendet euch hinweg?
Nicht also Herr! Es geht uns aus der Seele.
O schaut herab auf uns, daß euch das Herz
Aufgeh' in eurer Kinder treuem Kreise;
O stärket doch durch Glauben unsre Treue,
Daß freudig wir für euch die Augen schließen!

Della Porta (entzückt).

Nein! Schande bringt die Freudenthräne nicht,
Seht her, ich weine, Kinder seht, ich weine!
Vor Wonne wein' ich — Mir zerspringt das Herz.
Umsonst ist all dein Wüthen, Ezelino!
Du nahmst mir meine Burgen, meine Schätze,
Doch solche Götterwonne kennst du nicht.
O du bist arm! und ich bin überreich! —
Steht auf, steht auf! Komm an mein Herz Marcino!

(umarmt ihn.)

Ein neues Leben wallt in meinen Adern!
Wie ein ergrimmter Löwe will ich kämpfen.
Nicht auf den Wällen, nein, im offnen Felde,

Die Enge klemmt — Wir dringen bis zum Lager;
Mich seht ihr an der Spitze. — Wenn die Schlacht
Erbrüllt und tobt, da fühlt der Mann sich wieder.
Zu langsam geht's! Wir waren noch zu müßig! —
O schöner Wechselbund der Männertreue,
Den ich nun feyerlich mit euch erneue!
Nichts gleichet seiner Dauer, seiner Macht.
Das Leben lieb' ich, liebe meine Gattinn,
Mehr noch, ihr Bürger, meine Pflicht und euch!

Fongorelli.

Ein Unglückswort ist eurem Mund' entfloh'n.

Della Porta.

Ein wahres denk' ich — Seltsam sprichst du heute.
Ich wollte ja der Gattinn mich entreissen,
Um für Bassano, fern von ihr, zu sterben!

Fongorelli.

Nun großer Gott, so sey du Bianca gnädig!

Della Porta (erschrocken).

Was soll dein Ausruf? Sprich! Warum soll Bianca
Gott gnädig seyn? — Welch Unheil dräuet ihr?
Du hast nicht alles, seh' ich, mir verkündet!
Wie Fieberfrost durchläuft es mein Gebein.
Ich ahne — sprich — was fordert Ezelino?

Fongorelli.

Weg will er zieh'n, wenn ihr ihm Bianca liefert.

Della Porta (außer sich).

Ha, der Verfluchte! Keine schlechte Geißel
Hat seine Grausamkeit sich schlau erwählt.

Fongorelli.

Als Geißel nicht, als Gattinn heischt er sie.

Della Porta.

Als Gattinn das mir angetraute Weib?

Fongorelli.

Die Trauung nennt er nichtig, sein noch Bianca
Nach früherm Recht der heiligen Verlobung.

Della Porta.

In Fieberträumen rasest du daher.

Fongorelli.

Nun zürnet ihr, doch zürnt ihr ungerecht.

Della Porta.

Daß du verstummt doch wärest, eh' dieß Wort
Der unbedachten Zunge dir entlief!

Fongorelli.

Ach meines Herzens Wünsche sprecht ihr aus!

Marcino.

Durch einen Nahmen laßt euch nicht verwirren.
Was nennet dieser Wüthrich wohl Verlobung?
Ein Ehebund, den Todesangst erzwungen,
Hat nicht vor Gott, und nicht vor Menschen Kraft.
In Paduas grauenvollen Kerkern saß
Durch arge List gefangen Vater Rossi.
Das Beil zu wenden von dem heil'gen Haupt,
Ihn an das Sonnenlicht zurückzuführen,
Gab fromm die Tochter ihre Hand zum Pfand.

Della Porta.

So war's, ihr Bürger, wie Marcino spricht.

Ich riß den Engel aus des Tiegers Klauen.
Mein war sie längst durch Kraft der reinen Minne,
Mein wurde sie durch priesterlichen Segen,
Und gegen Welt und Hölle bleibt sie mein!

Binelli.

Der Himmel hat gesprochen. Fallen soll
Bassano — Daß es seiner würdig falle,
Laßt uns noch sorgen. Keine Hülfe mehr! —
Mit Männern spricht man offen doch am besten.

Della Porta.

O ich verstehe dich, Arglistiger!
Bassano fällt. Ich, meinst du, sollt' es retten?
Versprochen hatt' ich's — Ha Unmenschlicher!
Mich will ich opfern, sie doch nimmermehr.
So bindet mich! Stoßt mich zur Stadt hinaus,
Gebt mich dem Unhold Preis. Durchbohret mich!
Ich haß' es schon dieß fluchbeladne Leben!
Ich trage nicht den leichenblassen Vorwurf,
Den eure Mienen schrecklich mir verkünden.
Heischt nicht von mir, was übermenschlich ist!
Hier siedet heiß ein Herz! Ich bin ein Mensch!

Binelli.

O Podesta! Nicht kam's mir in die Seele,
Euch grausam solch ein Opfer zuzumuthen;
Und traurig seh' ich mich von euch verkannt.

Fongorelli.

Weh uns! Seht eilig Bianca dort uns nah'n.

Ihr Blick ist heiter, lächelnd ihr Gesicht;
Auf solche Nachricht ist sie nicht gefaßt.

Marcino.

Darum, ihr Bürger, schweigt, und kränkt sie nicht.

Dritter Auftritt.

Bianca. Die Vorigen.

Bianca (gerüstet).

Seyd, Bürger, vielgeliebte, mir gegrüßt!
Was weilt ihr auf dem Platze? Eilet fort!
Denn auf den Wällen harret eures Armes
Der Ritter kampfbegier'ge, kleine Zahl.
Wie wenn der Wind durch Ähren felder streift,
So wogt es wieder in des Feindes Lager,
Hierhin, dorthin, unstät und ohne Ruhe.
Auch Ezelino sah ich, gleich dem Löwen,
Mit hast'ger Wuth durch seine Scharen brechen,
Zu Kampf aufschreckend seine wilde Brut.
Uns droht ein neuer Sturm! Allein mit Gott
Und unserm Muth soll wieder sich der Feind
Sein freches Haupt an unserm Schild zerschellen.

Marcino.

So lange soll er's, bis ein Retter kommt.

Binelli.

Wann wird er endlich kommen, und woher?

Bianca.

Sturm folgt auf Sturm! Nicht wie's die Kriegskunst will;

Unvorbereitet rasend stürmen sie,
Und biethen viele Blößen unserm Kaltsinn,
Und ihre Leichen füllen unsre Gräben,
Und unsre Mauern trotzen noch wie vor
Der blinden Wuth, die ihre Kraft verschwendet. —
Kein Jüngling ist's, der noch sein erstes Feuer
Hier gegen uns mit Ungestüm verbraus't,
Nein Ezelino, dieser kriegserfahrne,
An Einsicht wie an Jahren reife Held.
Und denkt — er wagt! — So ist er in Gefahr,
So dränget ihn gewiß ein nahend Heer,
Das ihm Verderben, uns die Rettung bringt.
Bald ist Bassano frey. Drum Muth, ihr Bürger!
Wer Gott vertraut und der gerechten Sache,
Nicht bloß zu kämpfen, auszuharren weiß,
Der siegt! So folgt mir nach zum Kampf, zum Sieg!

Marcino.

Wir folgen euch!

Vinelli.

Und wär' es in die Hölle!

Marcino.

Das sprach ein Mann.

Vinelli.

Der glaubt' ich stets zu seyn.
Die kluge Sorgfalt schließt den Muth nicht aus.
Ja fänd' ich nur ein Ende dieses Kriegs,
Und stände dann gesichert unsre Stadt,
Wie wollt' ich freudig stürzen auf den Feind.

Doch Krieg erzeuget fürchterlich den Krieg,
Kein sichrer Friede kann Bassano blühen.

Bianca.

Ach! wer ist sicher? Glaubet mir mein Freund,
Die Zeichen dieser Zeit sind fürchterlich.
Wild gährt es auf in ihrem finstern Schooße,
Und deutet eine schreckliche Geburt,
Die weltzerstörend selber sich verschlingt.

Marcino.

Darum zur That, und keine Zeit versäumt.
Verloren ist, wer in des Gießbachs Strudel
Die volle Mannskraft nicht zum Rudern braucht;
Ein guter Schwimmer rettet sich doch oft.
Was nützt das Grübeln? Nehmt die Zeit, Binelli,
So wie sie ist, gleich viel, gut oder schlecht.

Binelli.

Doch heißt das leben, wenn man also lebt?

Marcino.

Ist man nur thätig, lebt man und genießt!

Bianca.

Auf eignem Werthe steht der Mensch noch fest,
Wenn um ihn rings die falsche Größe stürzt:
Verzaget nicht ihr Kämpfer für die Menschheit!
Wohl findet Glaub' an Tugend keinen Halt
Auf dieser Erde. — Schaut nicht außer euch,
In euch versenket gläubig eure Blicke!
Wie Tugend schön in eurem Herzen lebt,
Wird ewig sie in Menschenherzen leben.

Wer kann ihr widerstehen, der sie kennt,
Wer die verwandte thöricht von sich stoßen?
Der Tugend Tempel ist das Menschenherz!
Schwingt die Gewalt den rohen Eisenzepter,
Und seht ihr Sklaven kriechen, ringsum Sklaven,
So denkt: Verirrung ist's! — Den rechten Pfad
Muß endlich doch die hohe Menschheit finden.
Sie kehrt einst wieder jene schöne Zeit,
Wo segnend auf das Erdenparadies
Ein froher Himmel sich herniedersenket,
Wo die Gerechtigkeit, die holde Treue
Dem Erdenbürger überall begegnet.
Sie kehrt einst wieder! — Laßt uns sterben, Brüder,
Daß sie den theuern Enkeln wiederkehre!
Wer also stirbt, hat wohl gelebt. — Ein Kampf
Muß unser Leben seyn. In Idealen
Der bessern Zukunft blühet unser Glück; —
Was seyn wird, lohnet uns, und nicht, was ist!

(Sie stützt sich nachdenkend auf ihre Lanze. Nach einer Pause erhebt sie sich begeistert.)

Wen immer nur die Gegenwart umstrickt,
Wird nie in sich das Herrlichste entfalten;
Wer in die Ferne in die Höhe blickt,
Wird als ein Freyer, als ein König schalten;
Dem niedern Treiben dieser Welt entrückt,
Begegnen sanft ihm himmlische Gestalten;
Die innre Hoheit wird ihm niemand rauben;
Er wird an sich und an die Menschheit glauben.

Della Porta (stürzt entzückt in ihre Arme).

O Bianca!

Marcino.

Schaut, o schauet hin Binelli!
So fluchbeladen ist die Erde nicht,
Wo solche Herzen liebend sich begegnen.
Steht mir zur Rede Bürger von Bassano!
Soll Della Porta für die Gattinn zittern,
Der nie in seinem Leben noch gebebt? —
Er soll es nicht! Ist Kraft in diesem Arm,
Und lebt der Dank in eurem Herzen fort,
So soll er nicht! Kommt mit, o meine Brüder!
Ein Engel strahlet dort mit mildem Glanze,
Erweckt, beseelt, entflammt, begeistert uns!

(Die Bürger treten mit Marcino Bianca näher.)

(Zu Bianca.)

Wohl mag die Frau auch über Männer herrschen,
Wenn Männerwerth die Frauenbrust belebet.
Wie wir einst eurem Gatten hoch gelobten,
Mit ihm zu stehen in Gefahr und Noth,
Für ihn zu fallen in der heißen Schlacht,
So sey's euch nun auch feyerlich gelobet.
Wir schwören euch Gehorsam, Liebe, Treue,
Ja Treue bis zum Tod!

Alle.

Ja, bis zum Tod!

Bianca.

So möge Gott mich Arme nicht vergessen,
Als dieses Tag's ich sterbend noch gedenke.

Marcino.

War's recht gethan, mein hochgeliebter Herr?
Erheitert euch! Sie bleibt bey ihren Kindern.

(Zu den Bürgern.)

Nun auf die Wälle fort! Ihr an die Brenta,
Ihr auf des Klosters vielbestürmte Mauern,
Und ich mit euch zur Seite des Kastells.
Von dorther donnert's immer ja am ersten.
Zum Kampf, zum Sieg!

Alle.

Zum Sieg! Bianca lebe! (ab.)

Vierter Auftritt.

Bianca. Della Porta.

Bianca.

Du schreckteſt meine Freude mir zurück.
Unruhig, träumend, trauernd standst du da.
Wie ungeheuer muß das Unglück seyn,
Das einen Mann, wie dich, erschüttern kann!
O mein Battista, mir verhehle nichts!
Unglück erwart' ich, nun, so sprich es aus.
Befreye deine Brust! Was hilft dein Schweigen,
Wenn deiner Augen Spiegel dich verräth?
Jetzt willst du lächeln, doch dein Lächeln stirbt
In wehmuthsvollen Thränen. — Sprich, mein Freund!

Della Porta.

Wohl giebt's auch Thränen, die den Mann nicht schänden.

Bianca.

Ich kenne dich. Was deine Brust beklemmt,
Ist doch nur zarte Sorge für dein Weib.
So fasse Muth, du Seele meiner Seele!
Ich eine Rossi, ich dein Weib, Battista,
Und sollte nicht die schwere Lebensbürde
Mit freyem unbezwungnen Nacken tragen?
Bey meinem Engel, der mich schützt, ich werd's!
O weihe mich in deine Leiden ein.

Della Porta (verwirrt).

All meine Burgen, alle meine Schätze
Sind schon in Ezelinos Räuberhänden; —
Du bist nun arm. Ach Bianca!

Bianca.

Sprichst du doch,
Als hätt' ich nie im Lebenslauf erfahren,
Wie alles schwankt und wechselt auf der Erde,
Wie gar nichts dauernd, fest, beständig ist,
Nicht Macht, und Reichthum, selbst die Freundschaft nicht.
War ja mein theurer Vater heute noch
Veronas Podesta, von allem Volk
Geehrt, geliebt, gefeyert, angebethet;
Und Tags darauf, verfolgt, verflucht, verwiesen,
Floh er mit uns in stiller Nacht die Stadt
Und mußt' als Fremdling in Vicenza hausen.
Ich war ein Kind — doch prägte damahls schon
Sich diese Nacht tief meinem Geiste ein;
Und was seitdem von Gütern dieser Erde

Um mich herum das launenhafte Glück
Aus reichem Füllhorn unerschöpflich goß,
Nicht freudig nahm ich's auf, und konnte nicht
Es gläubig fassen als mein Eigenthum,
Es meinem Wesen innig einverbinden. —
Sieh', so verlass' ich's nun auch willig, leicht!

Della Porta.

O Fluch dem Mörder unsers schönen Glücks!

Bianca.

Das ist mein Glaube: Alles kann man uns
Nicht alles uns entreissen. Ewig währt
Wie unsre Seelen unser Reichthum, ewig!
Schau in dein Herz Battista! Gleiche Güter
Beglücken dich und mich. Bewußtseyn lohnt,
Und selig macht die Liebe.

Battista (sie umarmend).

Selig! Selig!

Bianca.

O schönes Glück, das kein Tyrann zerstört!

Della Porta (hält sie noch umarmt).

Dich ruf' ich an, dich, allgerechter Gott!
Ich kenne keinen Himmel, als durch sie,
Und keine Seligkeit, als ihre Liebe!
Sie zu vermissen, wäre schon Verdammniß.
Was hab' ich doch verbrochen? ich bin rein,
Bin schuldlos, hör' es, guter Gott, bin schuldlos!
Und Ezelinos schwarze Seele dürfte
Mich ungestraft von meinem Himmel stürzen,

Daß in des Abgrunds grausem Marterschlunde
Sein Hohngelächter mir das Herz durchschnitte,
Daß sich für mich ein heißer Höllenpfuhl
An seiner Blicke frechem Blitz entflammte?
Das darf er nicht! Du bist gerecht, o Gott!
Ich laß dich nicht, dich, Bianca, laß ich nicht!
Ha, gegen Welt und Hölle bleibst du mein!

Bianca.

O fürchterlich wird deine Heftigkeit!
Und kaum erkenn' ich dich Battista mehr.
Du bist ja Della Porta, bist derselbe,
Der, als Italien ins Joch sich krümmte,
Frey noch den unbezwungnen Nacken hob,
In's Leben schnell erstarrte Völkerscharen
Durch Flammenworte siegend auferweckte,
Durch dessen Hoffnung Tausende nun hoffen,
An dessen Stärke Tausende sich stärken,
Ein Mann, wie unter Lebenden sich keiner,
In den Geschichten selten einer findet.
So kenn' ich dich! — Und nimmer werd' ich glauben,
Daß du, der sichre, feste, große Held,
Von jener Höhe plötzlich stürzen könnest,
Zu der hinauf ich oft aus meiner Tiefe
Mit Lieb' und Ehrfurcht und Bewundrung sah.

Della Porta.

Doch gibt es eine Stelle, wo mein Muth
Dem ersten Streiche schon erliegt. Er traf
Er traf die Stelle — Schüttle nicht dein Haupt! —

So muß es dann heraus, das Donnerwort,
Das, jede Kraft versengend, mich zermalmte:
O höre! Noch, noch liebt dich Ezelino!

Bianca.

Mißbrauche nicht den heil'gen Nahmen Liebe
Für eine Gluth, die selbst den Wüthrich quält.

Della Porta.

Du mußt nun flieh'n! — Erschrick nicht, Theure!
Als Gattinn hat er dich zurückgefordert.
Du bist nicht sicher hier, nein wahrlich nicht!
Bassano hat er Freyheit schon versprochen,
Wenn es in seine Macht dich liefern will.

Bianca.

Die Bürger, sahst du, sind uns hold und treu,
Von ihnen hofft er Beystand sich vergebens.

Della Porta.

Und fällt die Stadt durch Sturm?

Bianca.

So fechten wir!
Nicht für das Leben bloß, auch für die Liebe!
Ein schöner Kampf, und auch ein schöner Tod!

Della Porta.

Wenn du mich liebst, so fliehest du sogleich.

Bianca.

Weil ich dich liebe, kann ich nicht entflieh'n.

Della Porta.

O ich beschwöre dich!

Bianca.

Du quälst mein Herz!

Della Porta.

Wenn er dich zwingt?

Bianca.

Das that mir weh, Battista!

Della Porta.

Wohlan! so triumphire, Ezelino!
Ruf deiner Hölle List und Beystand auf!
Reiß frech mein Weib mir von der Seite weg!
Schlepp' sie verwegen zum Altar! Mich morde!
Den Tod, den Tod für mich! — mein finstrer Geist
Soll sich in eure Mitte furchtbar drängen.
Ich will — Zerreißt mich Furien des Schmerzes,
Nur Rache gönnt mir, Rache!

Bianca.

Halt! halt ein!
Soll sich mein Herz auch gegen dich empören?
So schwach erschein' ich dir, daß Ezelino
Zu seiner Gattinn mich erniedern könnte?
Ich sage dir, er kann es nicht! — Sey ruhig!
Wenn du mich liebst, wirst du mir auch vertrauen.

Della Porta.

Du treibst zum Wahnsinn grausam mich, Bianca.

Bianca.

Ein Wort in Ruhe, göttlicher Battista!
Für Ruhm, für Volksglück, für das Vaterland,
Für Gott und seine Kirche fichst du nun.

Um dieser Stadt die Freyheit zu erkaufen,
Scheint dir das Leben ein geringes Opfer.

Della Porta.

Wer sagt dir das?

Bianca.

Ich weiß es, mein Battista;
Ich liebe dich darum! Du große Seele!
Ich kann mich nicht zu deiner Hoheit schwingen,
Allein für den Geliebten fechten, sterben,
Das kann wohl auch ein Weib. Ich kann's Battista!
Darum, wo du auch kämpfest, kämpf' ich mit.

Della Porta.

Und wenn ich falle?

Bianca.

Gott beschütze dich!

Della Porta.

Doch wenn ich falle, Bianca fliehst du dann?
Laß mich getröstet sterben!

Bianca.

Weh, Battista!
Willst du mit Ahnung mir die Brust durchschneiden?

Della Porta.

Bey Gott! du fliehst —

Bianca.

Nun wohl, ich fliehe.

Della Porta.

Schwöre!

Bianca.

Mein Wort genügt dem Manne, der mich liebt.

Della Porta.

Du rufst den Muth in meine Brust zurück.
Dank dir! — Dem Fongorelli trau' dich an;
Ihm sagt' ich schon die Wege —

(Sturmgetöse.)

Sturm? Ja wahrlich!

Hörst du die Trommeln, die Trompeten schallen?

Bianca

(greift hastig nach Schild und Lanze).

Sie rufen! — Laß uns siegen oder fallen!

Della Porta (zieht sein Schwert).

Ihn such' ich auf! Hinströmen soll sein Blut!
Dir Bianca gilt's! Ich fühle Löwenmuth! (stürzt ab.)

Bianca (nacheilend).

Halt ein Battista! halt! ich folge dir!

(Die Musik schließt sich an das Sturmgetöse an.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Lager des Ezelino.

Im Vordergrunde ein ganz offenes Zelt. Rechts ein erhobener Sitz des Feldherrn. Außer dem Zelte in der Mitte des Hintergrundes ein mit Fahnen und Schildern ausgezierter Kriegeswagen. Wurfmaschinen unordentlich unter einander gerückt. Perspectiv des Lagers. — Unter den letzten rauschenden Takten der Symphonie erhebt sich der Vorhang. Das Kriegsvolk stürmt mit den Maschinen im Hintergrunde vor. Grimaldi und Gonsalvo stürzen vom Vordergrunde ihnen entgegen.

Erster Auftritt.

Grimaldi. Gonsalvo. Hauptmann. Kriegsvolk.

Kriegsvolk.

Entsetzlich Unglück! Grauenvoller Tag!

Grimaldi.

Zurück! Zurück! Kommt ihr von Sinnen? — Sprecht!
Was soll der Wurfmaschinen schwere Last
Hier in des Lagers Mitte? Wollt ihr etwa
Des Feldherrn Zelt belagern? — Steht nicht da,
Als wäret ihr geschlagen.

Hauptmann.

Ja, wir sind's!

Ein mörderischer Ausfall —

Grimaldi.

Ha, der Schande!

Mir nach! die Schmach in Feindesblut zu löschen.

Hauptmann.

Zu spät, Grimaldi. Alles ist verloren.
Schon zog der Feind sich in die Stadt zurück.

Grimaldi.

So stürmt!

Hauptmann.

Ihr macht mich lachen. Was ihr dort
An halbzerbrochenem Geschütz erblickt,
Ist unser ganzer Reichthum. Stürmet dann!

Grimaldi.

Weh euch! Wie grimmig wird der Feldherr wüthen!

Hauptmann.

Sagt ihm, er soll uns danken, daß wir noch
Den kleinen Rest der Feinde Macht entrissen.

Grimaldi.

Nicht von der Stelle! Bleibt! Halt, sag' ich euch!
Tragt ihr die Schuld, so tragt auch seinen Zorn.

Hauptmann.

Ich wollt', er schlüg' mich todt, so hätt's ein Ende;
Viel lieber in der Hölle, als bey euch.

Grimaldi.

Harrt seiner Ankunft auf dem Wachraum dort.

Zweyter Auftritt.

Grimaldi. Gonsalvo.

Gonsalvo.

Weh mir, daß ich in diesem Augenblick
Die Unglücksbothschaft ihm verkünden soll!

Grimaldi.

Bald wird er nah'n. Ihr zieht euch schnell zurück.
Bereiten will ich ihn. Man wird euch rufen,
Wenn's räthlich ist. Und dann, so wie ich winke,
Entfernt ihr euch sogleich.

Gonsalvo.

Befürchtet ihr,
Daß seine Heftigkeit es mir entgelte?

Grimaldi.

Für seine Wuth ist Heftigkeit kein Nahme.

Gonsalvo.

Und ihr vermögt es, bey ihm auszuhalten?
So mancher Fürst buhlt lang' um euern Arm;
Ihr habt die Wahl, und bleibt ihm doch getreu?

Grimaldi.

Jetzt ist's nicht Zeit, den Helden zu verlassen,
Da ihn die Welt, sein Glück, und Gott verläßt.
Jetzt muß ich bleiben. Wünscht ich gleich, Gonsalvo,
Ich hätt' ihn nie geseh'n ... In blüh'nder Jugend
Ward ich durch Ruhmbegier zu ihm gelockt.
Welch Loos hat damahls meine Phantasie
Sich an des Helden Seite ausgemahlt!

Als ich nun sein war, dachte nicht der Jüngling,
Hoch über Menschenhäupter aufzufliegen,
Der Sonn' entgegen, diesem Adler nach?
Wo blieb der Freund, mir warnend zuzurufen?:
„Ein Thor der dem Gewalt'gen sich verbindet,
„Als freyer Mann mit ihm zu herrschen wähnt,
„Mitherrscher will er nicht, will Sklaven nur!
„Eh du's noch ahnest, hat er dich gefaßt,
„Verwickelt schlau in tausendfachen Banden,
„Im Netz des falschen Wohlthuns, des Vertrau'ns,
„Dich unvermerkt mit jedem Tage fester,
„Daß, hättest du auch zu entrinnen Lust,
„Dir jede Kraft, und auch der Muth versagt,
„Du knirrschend dann dich selbst als Sklave fühlst."

Gonsalvo.

Wenn er als Mann, wie einst als Jüngling dächte,
Wir würden froher seine Ketten tragen.

Grimaldi.

Darum gerade fühl' ich mich so elend.
Daß Menschen fallen, ist gemein. Doch daß
Er fiel, ist schrecklich. Mit ihm sinkt zugleich
Der Glaub' an Menschenwerth. Ha, welch ein Mann!
Wer stand, wie er, hoch über seiner Zeit
Ein Heros alter Fabel — wirklich da?
Im kühnen Fluge schöpfrischer Gedanken
Voreilend künftigen Jahrhunderten,
Im Bilde schnell und voll und warm umfassend,
Was bey der Lampe nächtlich düsterm Schimmer

Des Weisen Angstschweiß doch nie ganz ergründet,
Der Menschenbildung tiefestes Geheimniß,
Des Bürgersinns, des Heldenmuths Entflammung,
Was Staat und Kirche mit dem Menschen soll,
Des Papstes Schranken, und des Kaisers Recht,
Und gegen jedes Unterdrückers Joch
Durch festen Bund Italien gesichert, —
Klar stand's lebendig da vor seinem Geist!
Und er nun auch, gerüstet mit der Kraft,
Was er gedacht, schnell außer sich in's Leben
Hervorgerufen, tiefgesunkne Völker
Zur alten Würde siegend zu erheben.
Es war, ist schon vorbey. Ihn sieht man nun,
Vom Opferdampf der Schmeicheley betäubt,
Wie die Titanen den Olymp erstürmen,
Im Rausche eigener Vergötterung
Zum Sturze hin auf steiler Höhe schwindeln;
Und dieses Herz, so glühend einst und voll,
Haßt nun die Menschen, und verachtet sie.
Man sollte weinen! Darum still davon!
Wohl könnt' ich Satan neue Qualen lehren.
Laßt nur vom Paradies Verdammte träumen,
Sie fühlen dann die Hölle doppelt heiß.

Ezelino (außer der Scene).

Ha niedrig Volk! Ihr wagt's, und nennt euch Krieger?

Grimaldi.

Hörst du ihn rasen? Fort, o fort Gonsalvo!

Dritter Auftritt.

Ezelino. Hauptmann. Kriegsvolk. Grimaldi.

Ezelino.

Ja, dacht' ich's nicht? Hier stehen sie, die Helden!
Gebt Acht, daß man euch in des Lagers Mitte
Die Wurfmaschinen nicht verbrenne. Schön!
Vortrefflich! O ihr stellt euch fest und sicher.
Und haltet aus, bis dann der Feind sich zeigt.

Hauptmann.

Man war nicht müßig, Herr! — Ihr saht ja selbst,
Wie eifrig alle Wurfmaschinen spielten.

Ezelino.

Ja wohl! Sie spielten! Doch nicht spielen, donnern
Sie sollen donnern, daß die Erde bebt,
Daß sonst kein andrer Laut vernehmlich wird,
So donnern Tag und Nacht. Es muß die Luft
Sich von der Steine Wurf verdunkeln,
Los muß die Hölle seyn, dann sieht man Ernst.
So war's in Mayland unter Barbarossa.
Da fühlte sich ein Männerherz noch wohl;
Da war noch Kraft und Mark in Männerarmen.

Hauptmann.

Was recht ist, thun wir auch in Sturm und Kampf;
Doch gegen Feuer helf' uns Gott! Der Brand
Setzt um ein volles Monath uns zurück.

Ezelino.

Wahnsinn ergreift mich! — Wie, ein Monath noch?

In einer Woche muß Bassano fallen.
Man höre doch! Warum nicht gar ein Jahr?
Zuckt nicht die Achseln! Denkt an euern Kopf!
Ja freylich, wenn das Volk so träg sich hebt,
Und reget — Nun! — ich will den Sporn ihm geben!
Ihr kennet mich! Kein Widerspruch! Ein Monath?
Da wollt' ich Satans Höllenburg erobern.
Fort, sag' ich! Steine schleppet näher! — Frisch!
Füllt einen Theil des Grabens hurtig aus,
Sonst stürz' ich euch, ihr Memmen, selbst hinab,
Und setz' die Leitern an auf euern Leichen!

(Hauptmann und Kriegsvolk ab.)

Vierter Auftritt.

Ezelino. Grimaldi.

Ezelino (unruhig auf- und abgehend).

Grimaldi!

Grimaldi.

Herr!

Ezelino.

Ich bin besiegt, Grimaldi!

Grimaldi.

Verehrt den Wink, den euch der Himmel gibt.
Nicht sollt ihr eure Kräfte hier verzehren,
Nicht eurer Feinde weitzerstreuter Zahl,
Die einzeln euer Wink darniederschlägt,
Vergönnen, ihre Waffen zu versammeln.

Sonst möchte wohl des Stroms vereinte Kraft
Noch eures Heeres starken Damm durchbrechen!
Den Norden rufet Rom zum Kreuzzug auf;
Im Rücken bleibet Azzo nimmer müßig. —
Hebt euch empor, zeigt ihnen jetzt die Stirne,
Zerstört in seiner Kindheit ihren Bund!

Ezelino.

Hab' ich zum Kriegsrath, Weiser, dich berufen?
Bassano will ich!

Grimaldi.

Bleibt es euch doch sicher!
Besiegt erst euren Feind, dann kehrt zurück.

Ezelino.

Erst wird Bassano mein! — Sey unbesorgt;
Auch diesen Azzo soll die Reihe treffen.

Grimaldi.

Das Ungewisse sucht ihr mit Gefahr;
Dort ist der Sieg euch nöthig und gewiß!

Ezelino.

So seyd ihr Menschen, ja, so seyd ihr alle!
Ihr sprecht vom Glück, wenn nur das Nächste Beste
Euch Bettlern in die Arme fällt. — Ich hasse
Den Sklavensinn, der so genügsam ist.
Das Heiligste, was ihr mit Inbrunst fasset,
Weht jeder Hauch aus euren Armen weg.
Mit Götterkraft muß man umschlungen halten,
Was man mit Götterlust genießen will;
Im Kampf, gewaltsam, schwingt sich auf das Leben!

Da wähnt ein Thor, er lebe, wenn er nur
Den feigentblößten Rücken, kraftlos, willig
Dem Zug des Lebensstromes überläßt;
Wenn gleich die Fluth ihn wie die leere Tonne,
Ein bloßes Spielwerk, auf und nieder schläudert.
Nicht also! — Will die Fluth mich nordwärts treiben,
Und strebt mein Sinn nach Süden, soll mir auch
Die feste Brust im wilden Wogenstrudel
Ankämpfen, trotzen, siegen, überwinden,
Sich Bahn nach Süden brechen, — und bey Gott!
Das Land, was ich dann fasse, das bleibt mein!

Grimaldi.

Hat euch der Strudel nicht zuvor verschlungen. —
Ihr setzet alles auf gewagtes Spiel.
Ist der Gewinn wohl auch des Wagens werth?

Ezelino.

O ja, bey Gott, er ist's!

Grimaldi.

Er ist ein Weib!

Ezelino.

Du sprichst sehr kühn, fast möcht' ich sagen frech.
Nicht immer werd' ich's dulden.

Grimaldi.

Laßt mich zieh'n.

Ezelino.

Du hast mich ausgehohlt, so meinest du,
Und triumphirst! — Du überkluger Mann,
Wollt' ich's verhehlen? Nein, die ganze Welt

Mag's wissen. Ihr Gerede kümmert auch
Den Ezelino. — Bianca ist ein Weib,
Das ihr Geschlecht zur Götterwürde hebt.
Mein muß sie werden! Jetzt noch mehr als jemahls.
Ich bin besiegt, durch sie besiegt!

Grimaldi.

Daß selbst
Ein Held der weichen Liebe unterliegt!

Ezelino.

Nicht also meint' ich's. — Wisse dann, Grimaldi,
Daß ihr den kurzen Sieg Bassano dankt.
Und so geschah's! — Wie ich nachher gehört,
Schwamm sie, die Heldinn, mit der tapfern Schar
Schnell durch der Brenta wilderboßten Strudel,
Auf einem Roß den Wogen sich vertrauend;
Denn ihr gehorcht auch selbst das Element.
Und wie mir nun im Lärm und Braus des Sturms
Hochauf das Herz schlägt vor Begier und Lust,
Schon auf die Mauern mich zu schwingen denke,
Schon aufzupflanzen selbst mein Erbpanier:
Tönt uns ein Schlachtruf feindlich in dem Rücken; —
Sie war's, ja sie Grimaldi, ja sie selbst!
Auf Sturmesflügeln flog die Heldenfrau,
Mit weh'ndem Haar, und hochempörter Brust,
Vorhaltend ihren Schild, die Lanz' im Schwunge,
Wie Pallas schön und furchtbar anzuschau'n.
So ewig in Entzückung anzustarren
Den Blitz der Augen, ihrer Locken Nacht,

Des Götterbildes tausendfache Wendung,
Der Haltung Majestät — so ewig, ewig! —
Wohl wär' es Himmelslust. — Kaum wirst du's glauben,
Weß sich dieß Weib erkühnte. — Doch ist's so.
Sie wagt's und stürmt im Flug grad auf mich ein,
Grad ein auf mich! Mit Wort und That verwegen
Den Ezelino fordernd zu dem Kampf,
Mich selbst — dieß Weib! — Erstaunt, entzückt, verloren,
Und sie zu retten nur zu viel bedacht,
Rief ich die Meinen von den Gräben weg,
Die Scharen zu dem Rückzug seitwärts schwenkend.
Doch sie — verwegne, allzukühne That! —
Erfaßt den Augenblick; mit sichrer Hand
Wirft sie den Pechkranz in die Kriegsmaschinen,
Hohnsprechend! — Ihr eröffnet sich das Thor;
Sie aber bleibt, zieht nicht zur Stadt hinein,
Hält aus im Lanzenregen, Sturm und Drang,
Bis auf der Rauch in schwarzen Wolken dampft,
Bis auf der Brand in hellen Flammen zischt. —
Ich stand besiegt und — durch ein Weib besiegt!

Grimaldi.

Die kühne, große, heldenmäß'ge Frau!

Ezelino.

Und nun Grimaldi? Wird es dir nicht klar?
Für Ezelino schuf der weise Himmel
Zur Gattinn Bianca. Unter Millionen
Ihm dieses große Weib. Sie, die Gewalt'ge,
Muß den Gewalt'gern staunend in mir finden,

An meiner Brust mit Lust und Schmerz erfahren:
Sie sey doch nur ein Weib! Was soll die Männinn
An jenes Mannweibs Seite? — Unvernünftig,
Mir trotzend, schloß das Schicksal diesen Bund;
Und ich zerreiß ihn! folge was da will!

(geht auf und ab, und bleibt dann vor Grimaldi stehen.)

Grimaldi! munter. — Sieh — uns kehrt vielleicht
Die frohe Zeit der Jugend dann zurück.
Ich suchte lange Menschen. — Oft getäuscht
Hat endlich doch Erfahrung mich belehrt:
Der Sklave nur, der mir zu Füßen kriecht,
Der nur sey mein. — Noch ein Versuch, Grimaldi!
Schlecht schafft den Mann die Zeit, so sey's ein Weib,
In deren Brust mein Leben widertönt;
So sey es Bianca! — Keinen Widerspruch!

Grimaldi.

Ist sie so löwenkühn, als ihr sie rühmt,
So weis't sie wohl — vergebt das offne Wort —
Auch eure kühne Liebe standhaft ab.
Ja sey er auch besiegt, ja sey er todt:
Sie trägt im Herzen Della Porta's Bild,
Und reichet keinem Andern ihre Hand.

Ezelino.

Zwar ist sie groß, doch bleibet sie ein Weib.

Grimaldi.

An Innigkeit und Eigensinn der Liebe.

Ezelino.

Du reitzest mich. Das lasse. Albernheit!

Ist sie ein Marmorbild? — Und wäre sie's!
Auch die Natur, in deren tausend Adern
Ein wirbelnd Leben zuckt und gährt und braus't,
Lag leblos einst, ein todter Klumpen, da.
Jetzt drückte sie der Weltgeist an sein Herz,
Gewaltsam, feurig, innig, liebevoll:
Bald hob sie lebend sich in seinen Armen.
Laß meines Herzens heiße Gluth nur erst
In Bianca's Heldenbrust hinüberwallen,
Dann ist's der gleiche Brand, der uns verzehrt.

Grimaldi.

Bey Ruhe nur gedeiht der Ehe Glück!
Besieget eure Feinde; schließet dann den Bund.

Ezelino.

Das Leben ist ein Strom. Des Unraths viel,
Des Edlen wenig schwimmt auf seinen Fluthen.
Wie's dir nur nahe kommt, so halt es fest;
Schwimmt's dir vorüber, siehst du's nimmer wieder.

Grimaldi.

Vergißt der Schwimmer sich, so sinkt er selbst.

Ezelino.

Ja wohl, wenn schnell Besinnung ihn verläßt.

Grimaldi.

Auch dann, wenn sich der Sturm zu mächtig hebt.

Ezelino.

Dann war die Kraft dem Sturme nicht gewachsen.

Grimaldi.

In dieser Lage, fürcht' ich, seyd ihr nun.

Ezelino.

Verwegner! Ha, du sprichst dich um den Kopf!
Wer gibt dir Recht, aus diesem hohen Ton
Mit mir zu reden? —

Grimaldi.

Euer Unglück, Herr!
Ich darf euch schonend länger nicht verhehlen:
Ein Bothe kam von Ansedisio.
O seyd gefaßt, nun eine Schreckensbothschaft
Aus seinem Mund' zu hören.

Ezelino.

Welcher Umtrieb!
Statt viel zu schwätzen führt ihn her.

Grimaldi (ruft in ein Zelt).

Nun kommt!

Fünfter Auftritt.

Ezelino. Gonsalvo. Grimaldi.

(Gonsalvo wirft sich zu Ezelino's Füßen.)

Ezelino (zu Grimaldi).

Wer ist der Wurm?

Grimaldi.

Gonsalvo von Trident.

Ezelino.

Steht auf!

Gonsalvo.

Nicht eher, Herr, als ihr gelobt,

Nie rächend an dem Bothen zu vergelten,
Was er auch Böses euch verkünden mag.
Erbarmt euch meiner Kinder!

Ezelino.

Laßt mich los!
Auf! sag' ich euch, steht auf! Und bin ich furchtbar,
An seine Stärke mahnt den Löwen nicht.

(geht auf die andere Seite zu Grimaldi.)

Wie dieser Wicht nun bebt! Wahr bleibt's Grimaldi:
Ein feiges niederträchtiges Geschlecht
Gebar die Zeit. — Das schmeichelt, leckt und kriecht! —
Ich frage dich, was will mit Ezelino
Das blinde Schicksal unter solchen Menschen?

Grimaldi.

Daß ihr sie hebt, empor zur eignen Höhe,
Wart ihr mit Weisheit unter sie gestellt.

Ezelino.

Ha, Träumer! So versuch's! Sie wären's werth!
Gebiß und Zaum gehört für sie! Dazu
Sind sie geschaffen. Besser sie verderben,
Und machen edleren Geschlechtern Platz. —
Es wird erfüllt, was meiner hohen Mutter
Ein finstrer Geist im Traum gedeutet hat:
Ich würd' erscheinen als ein Todesengel,
Verderblich dem verworfenen Geschlecht.

Grimaldi.

Ihr schafft euch einen traurigen Beruf.

Ezelino.

Nein, mit Gewalt wird er mir aufgedrungen.

(zu Gonsalvo.)

Hast du dir Athem nun gewonnen, sprich:
Was bringst du mir von Ansedisio?

Gonsalvo.

Er wirft in mir sich flehend euch zu Füßen.
Ihr sollt ihn nicht verdammen, eh' er selbst
Vor euch sich zu vertheidigen vermochte:
Er mußte Padua verlassen.

Ezelino.

Padua?
Verlassen sagst du? Doch warum?

Gonsalvo.

Von außen
Bestürmte rings die Übermacht uns sehr,
Von innen hat der Bürger sich empört,
Gesprengt mit Jubel aller Kerker Thore,
Die zehen tausend, die ihr dort seit Jahren
Verschließt, bewaffnet. — Da erheischte Klugheit,
Sich eilig mit dem Schwerte durchzuschlagen.

Ezelino.

Die zehen tausend sollen sterben, alle!
Die Bürger alle sollen sterben, sterben!
Laßt mich nur kommen! Ha, die Stadt, zerstört,
Geschleift, in Rauch und Flammen prasselnd,
Soll meiner Rache leuchtend Denkmahl werden!
Man kennt, wie's scheint, den Ezelino nicht.

Nun weiter. Rief doch Ansedisio
Sogleich Palevicino, den Getreuen,
Und Boso von Dovara aus Vicenza?

Gonsalvo.

Selbst zog er nach Vicenza.

Ezelino.

Ungeschickt!

Gonsalvo.

Doch wie er kam, da waren beyde schon
Mit ihren Heeren eilig aufgebrochen.

Ezelino.

Wohin?

Gonsalvo.

Nach Este über Albeton,
Selbst eure Feinde nun.

Ezelino.

Unmöglich! Boso!
Palevicino! Ha! Auf die ich baute,
Wie auf mich selbst. Die jedes Sieges Frucht,
Die jeden Ruhm mit mir getheilet! — Sie
Verräther, Sie nun meine Feinde! Recht!
Ich soll die Welt aus voller Seele hassen!
O Hölle! lehre du mich Menschen kennen;
Denn Teufel nur erkennen wieder Teufel! —
Wo stellte Ansedisio sich auf?

Gonsalvo.

Dem Feind zuvorzukommen, hat er selbst
Vicenza schnell besetzt.

Ezelino.

Tod und Verderben!

Da wird er eingeschlossen.

Gonsalvo.

Ihr sprecht wahr!

Mit sieben tausend Mann hält Azzo nun
Von Esté rings die Stadt umlagert;
Die, wenn ihr, Herr, nicht zum Entsatze naht,
Mit grauser Hungersnoth bald kämpfen wird.
Ich selbst entrann mit Müh' in finstrer Nacht
Des Feindes dichtgeschlossner Wachenkette.
Nach Norden eilt' ich in's Gebirge fort;
Da sah ich —

Ezelino.

Was Verfluchter?

Gonsalvo.

Neue Heere!

Dort wälzt der Cimbrer rauhe Riesenschar
Vom Hochgebirge dem Lessinischen
Wie ein Gewitter sich nach Schio hin.
Denn dort versammelt eifrig der Legat
Das Heer der Kreuzesbrüder gegen euch.
Mit dem Gebeth, das in die Wolken dringt,
Hallt wilder Fluch auf gegen Ezelino.
Unwillig harrt des Aufbruchs schon das Heer,
Nur noch ein Tag, so stehen sie vor euch.

Ezelino.

Wie stark?

Gonsalvo.

Wohl zwanzig tausend.

Grimaldi.

Gegen zwey.

Ezelino (faßt sich).

So bleibt Bassano meine letzte Zuflucht —
Ich hatte Recht, Grimaldi — fallen soll's!
Ja heute noch! denn morgen wär's zu spät.

Grimaldi.

Verbrannt ist das Geschütz, das Heer geschmolzen;
Und heute soll Bassano übergehn?

Ezelino.

Das wie zu finden, kümmre mich allein.

Grimaldi.

Gesetzt auch, es gelänge! Edler Herr!
Ich wage meinen Kopf und spreche Wahrheit.
Ein Wagniß bleibt's, Bassano zu besetzen.
Noch wähnt die Stadt uns stärker als wir sind.
Wenn sie sodann sich überlegen sieht,
Wie fürcht' ich, daß der Fall von Padua
Sich wiederhohle, wir den offnen Feind vor uns
Den heimlichen bey uns zu dulden haben.

Ezelino.

Vergiß nicht, daß du Ansedisio
Mit Ezelino nicht vergleichen sollst.
Wir werden, hoff' ich, klüger seyn als er,
Auch mehr gefürchtet. Das sey meine Sorge.

Grimaldi.

O möchte dieser Vorschlag euch gefallen!
Brecht auf mit Doppelmärschen nach Vicenza.
Stürzt auf den Azzo. Ansedisio
Wird aus der Stadt dem Feind in Rücken fallen,
Sich Luft verschaffen bis zu euch.

Ezelino.

Und dann?
Vergißt du des Legaten zahlreich Heer,
Das uns im schnellen Fluge folgen wird?

Grimaldi.

Ihr werft euch in Vicenza.

Ezelino.

Wo mir Hülfe
Weit später kommen kann, als hier, wo bleich
Die Hungersnoth bald durch die Straßen zieht.
Wie brächt' ich wohl uns Nahrung bis dorthin?
Es bleibt dabey. — Mein ist ja noch Solagna,
Und Asola, Marostico, Romano;
Bassano's feste Zinnen fehlen nur,
So ist zum Schutze mir ein Kreis geschlossen,
Wo Noth und Zwietracht mit der Zeiten Lauf
Den regellosen Haufen doch zerstreut,
Und meiner Feinde Macht sich brechen soll. —
Hier liegen wir allein mit Sicherheit;
Hier laßt uns bleiben! — Mag der Kreuzeszug
Uns, Psalmen heulend, Jahre lang beschießen;
Wir harren aus. Zieht nur zum Römerzuge

Alfonso von Kastilien herab,
Naht uns der Sieg und volle Rache wieder.

Gonsalvo.

Erschreckt nicht, Herr!

Ezelino.

Das sag dir selbst, du Memme!

Gonsalvo.

Nicht Alfons, Richard, von dem Papst gerufen,
Verdunkelt schon mit seinen Heeresscharen
Der hohen Alpen schneebedeckten Rücken.

Grimaldi.

O Gott!

Ezelino (dumpf).

Ich hätte Lust dich zu ermorden!

Grimaldi (leise zu Gonsalvo).

Was weilest du noch hier? Geh fort, Gonsalvo!
Du siehst, er ras't!

Ezelino (weiset Gonsalvo in ein Zelt).

Nicht hierhin, dort hinein!

Sechster Auftritt.

Ezelino. Grimaldi.

Ezelino.

Betrügerisches Glück! So hättest du
Auch mir nur falsch gelächelt? Wohl ist's so!
Und hobst mich doch auf nimmermattem Fittig
Mit jedem Tage hoch und immer höher;

Und ließest schon Italiens Herrscherkrone
Wie ein Gestirn mir in die Augen blitzen,
So nah', als dürft' ich nach dem Götterpreise
Mit sichrer Rechte nur gelassen langen.
Du launenhaftes buhlerisches Weib,
Meinst du, schon auf des Glückes höchstem Gipfel
Dürfst du nun Halt mir rufen, und dich wenden,
Daß ich beschämt zur Tiefe niedersänke? —
Du irrst dich, Glück! Du trafst auf einen Mann!
Nicht eingeschlummert hast du meine Kräfte.
Und wie du fliehest, doch ereil' ich dich,
Und schlepp' dich höhnend nach im Falle selbst.

Grimaldi.

Sprecht ihr vom Fallen, ist euch Fall gewiß.

Ezelino (verwirrt lachend).

Ich falle nicht — doch wenn ich endlich fiele:
Gib Acht — des Bösen Plan wird doch verrückt.
Was ist das Leben? — Eitel Nichts! Genuß!
Genuß ist Leben! Nahet mir das Ende,
Will ich drey Menschenalter vorgenießen.
Betrogen ist der schadenfrohe Tod!
Hin werf' ich ihm die taube Lebensschale,
Voraus hab' ich den Kern mir schon geholt.
Drum frisch an's Werk, weil noch der Feind verweilt.
Wird heute nur noch mein Bassano's Feste;
Wird Bianca meine Gattinn; — und sie wird's! —
Zum Paradies soll mir die Feste werden,
Noch manches Jahr! — Nicht schnell nehm' ich ein Ende.

Und meiner letzten Tage letztes Streben
Soll noch ein Hochzeitsjubel schön beleben!

Grimaldi.

Habt ihr den Tod so nah vor euren Augen,
So möget ihr die Ewigkeit bedenken.

Ezelino.

Wer sprach vom Tode? — Wenn auch — ja du nennst
Mich mit der Welt auch einen Sohn der Hölle? —
Und wäre sie mein künft'ger Aufenthalt,
Meinst du, ich würde mich entsetzen? Nein!
Auch dort bleib' ich noch Ezelino, immer,
So lang' ich bin. — — Wie soll in schwarzen Klüften
Mir fürchterlich der Schlachtruf wiederhallen!
Zum Kampfe ruf' ich, lustig, auf zum Kampf!
— Ich hab' ein ganzes Heer hinabgesandt,
Ein niedriges, ein knechtisches Gesindel! —
Schon stürmt's auf mich! — Was willst du Pöbel? fort!
Komm, Satan, komm! Dir will ich's, dir! Herbey!
Du hast mich grimmig knirrschen oft gemacht,
Daß ein Gebild im bleichen Mondenschein
Mit seinen hohlen unverwandten Augen
Ausschaut die Kraft dem stärksten Herkules.
Hier war der Kampf noch ungleich. Fassen kann
Der träge Leib die flücht'gen Geister nicht.
Doch selbst, ein Geist, will ich's mit Geistern wagen,
Ich will's, ich werd's, und freue mich darauf!

(sinkt kraftlos auf einen Sitz.)

Grimaldi.

Wie wird euch, Herr? O wo gelangt ihr hin?

Ezelino.

Es ist vorbey. Es hat mich übermannt.
Vergiß, was ich gesagt. Ich fürchte nichts.
Noch steh' ich meinen Feinden, kämpfe noch. —

(steht auf.)

Laß mir Berino kommen —

Grimaldi.

Erst vor Kurzem
Hat er mit Todesangst euch aufgesucht.

Ezelino.

Dann sah er Unheil in den Regionen.

Grimaldi.

Nun dieß Mahl sprach der alte Träumer wahr.
Viel Unglück, mehr als euch noch je bedräute,
Wollt' er euch künden. — Denkt, er weinte!

Ezelino.

Weinte?

Grimaldi.

Ein Zufall hat die Lügenkunst bewährt.

Ezelino (düster).

Wie kühn der Laie schwätzt! Es ist gewiß,
Des Himmels Lichter deuten die Gefahr!

Grimaldi.

Wenn ihr Berino glaubt, so fleh' ich euch
Bey dem allmächt'gen Gott, vertraut euch nicht
Bassano's Bürgern an, zieht nach Vicenza! —

Ezelino (ermannt sich).

Du irrst, Grimaldi. Jene Sterne dräuen;
Doch schrecken sie mich nicht. Die bleiche Furcht
Hob meinen Blick zum Himmel nie empor.
Ich will Gefahr, ich suche sie, das ist's! —
Als vor Pavia mir der Unhold Mars
Tod und Verderben dräute, blutroth winkend;
Tod und Verderben traf der Feinde Haupt,
Nicht mich! — Ich sah's! Mars floh mit Wehgeheul;
Ein sanftrer Stern erschien. — Und ich erkannte:
Im Willen ruht das Siegel Salomo's.
Ein fester Mensch, der will, allmächtig ist er, —
Und zwingt mit seiner Kraft auch Himmelsmächte.

Grimaldi.

So handelt dann! Ich werd' euch nicht verlassen.

Ezelino.

Sieh da! Im Unglück doch ein seltnes Glück.
Ein treuer Freund! Laß dich es nicht gereuen.
Zwar stürmt's nun wild, doch keinem schlechten Schiffer
Hast du dein ganzes Lebensheil vertraut.
Schon fühl' ich mich als Ezelino wieder!

(ruft.)

Heraus Gonsalvo, kommt heraus, heraus!

(Gonsalvo tritt auf.)

Verbergen sollst du dich, daß dein Gesicht,
Geschändet durch die Furcht mit Leichenblässe,
Im Heere niemand sehe; niemand höre
Von dir, Verhaßten, den geringsten Laut.

Sonst auf der Folter sollst du's sterbend büßen.
Du kennest mich? — Ich, Ezelino, halte Wort!

(Gonsalvo ab.)

Und du Grimaldi —

Grimaldi.

Herr!

Ezelino.

Besteig dein Roß,
Flieg nach Bassano!

Grimaldi.

Ich?

Ezelino.

Als Herold, ja!

Grimaldi.

Und meine Bothschaft?

Ezelino.

Künde Della Porta:
Ich will sogleich ihn sprechen.

Grimaldi.

Doch worüber?

Ezelino.

Das hört er von mir selbst.

Grimaldi.

An welchem Ort?

Ezelino.

Nun in Bassano, oder hier, gleich viel!

Grimaldi.

Doch Herr —

Ezelino.

Kein Wort! Es dringt die Zeit. Bedenke:
Noch diesen Tag muß sich mein Schicksal wenden.
Als Sieger lebt' ich, siegend will ich enden.

(Grimaldi und Ezelino auf verschiedenen Seiten ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Saal mit Hängeleuchtern erleuchtet. Vor den Fenstern gesperrte eiserne Balken.

Erster Auftritt.

Marcino. Della Porta.

Marcino.

Ihr laßt ihn ein? Das hätt' ich nie gerathen.

Della Porta (unruhig auf- und abgehend).

Es ist gescheh'n, Marcino, ist gescheh'n.

Marcino.

Wann kommt er?

Della Porta.

Jetzt, sogleich.

Marcino.

Will er nun Frieden?

Della Porta.

Es ist nicht glaublich.

Marcino.

Doch was wollt' er sonst?

Della Porta.

Was ich nicht denken will, doch denken muß! —
Er soll's nicht wagen! wenn er's dennoch wagte?
Nur zu, nur zu! Erfülle ganz dein Maß!

Marcino.

Jetzt naht die Entscheidung.

Della Porta.

Wie er kommt,
Verschließt ihr hinter ihm das Thor der Burg.

Marcino.

Ganz recht.

Della Porta.

Zwey hundert auserles'ne Männer
Berufest du zur Wache in den Burgraum.
Du stehst bereit auf jeden meiner Winke.

Marcino.

Seyd unbesorgt.

Della Porta.

Kein Ehrenmann erscheint,
Der Mörder meines Glückes, meiner Ehre,
Das fordert Vorsicht. — Auf den Warten laßt
Die Späher schnell verdoppeln. Schleunig sollen
Sie jede feindliche Bewegung melden.
Noch ein's, Marcino. — Zum verborgnen Gange
Stell hochvertraute Leute, in die Nähe
Hinlänglich Mannschaft, die beym ersten Rufe
Den Überfall durch Gegenwehr vereiteln.
Vielleicht, daß sie auch diesen Ausgang fanden.
Ach, unsern letzten!

Marcino.

Nein. Ging ich doch heute
Durch diesen Gang zu meinem Eremiten.
Bisher hat sich von Ezelino's Kriegern
In diese Waldung noch kein Mann verloren.
Der Alte wollt' euch eine Stärkung senden;
Ich nahm's nicht an. Er leidet selbst schon Mangel.

Della Porta.

Und kam kein Bothe noch zu ihm zurück? —
Von allen, die wir sandten, auch nicht einer?

Marcino.

Es sey nicht möglich, sagt der Bruder Klausner,
Denn ringsum halten sie den Wald umzingelt;
Allein der inn're Forst ist unbesetzt.
Sie fürchten, ihre Kräfte zu zerstreuen.

Della Porta.

Nun Gott sey Dank! Bleibt nur der Wald uns offen.
Besorge nun, was ich befahl, Marcino. —

Marcino.

Darf er mit Waffen und mit Mannschaft kommen?

Della Porta.

Selbst hat er sich erklärt, sich dem zu fügen,
Was Kriegessitte heischt.

Marcino.

Er waget viel!
Ihn drückt die Doppelacht und Kirchenbann.
Sein Haupt ist vogelfrey — Und wagt den Gang!

Della Porta.

Wohl nicht zu jedem, doch zu Della Porta.
Ich hab' ihm sicheres Geleit versprochen,
Was wundert's dich, daß er sich sicher hält? —
Er irrt sich nicht.

Marcino.

In euch?

(schüttelt ihm die Hand.)

Nein, wahrlich nicht! (ab.)

Zweyter Auftritt.

Bianca. Della Porta.

Della Porta (eilt ihr entgegen).

Weißt du schon Bianca?

Bianca.

Alles.

Della Porta.

Bianca, wie?
Du weißt, daß Ezelino hier erscheint,
Und bist so ruhig?

Bianca.

Was steht zu befürchten?

Della Porta.

Mir schwillt von bangen Ahnungen die Brust;
Er kommt! Warum? Was will er? kann er wollen?

Bianca.

Was sollten wir im Sinnen uns verwirren,

Wohin nun Ezelino's Ankunft zielt?
Das gibt nur unserm Handeln Festigkeit,
Ist's unserm Geiste klar, was wir zu opfern,
Was festzuhalten Willens sind, was wir,
Wir wollen! — Und das ist uns klar!

Della Porta.

O Bianca!

Bianca.

So weiß ich, mein Battista, weiß es sicher,
Daß ich dein Weib auf immer bleiben werde,
Daß keines Wüthrichs aufgehobner Dolch,
Daß keines Kerkers grauenvolle Nacht,
— Käm's einst dahin, noch trat der Fall nicht ein —
Mir diesen Willen beugen könne. — Möglich,
Daß Ezelino anders denke — möglich!
Doch ich bin meines Willens fest versichert,
Und darum ruhig, weil ich sicher bin.

Della Porta.

Kennst du die feine Arglist des Tyrannen?
Sie ist erfinderisch! Bassano's Rettung
Hat sie mit unsrer Trennung schlau verknüpft.

Bianca.

Und du bist Podesta! Und möchtest gern
Bassano's Rettung alles, alles opfern?
Dein Höchstes selbst, dein Liebstes! doch empört
Sich dein Gemüth in allen seinen Tiefen,
Und du vermagst es nicht, mich aufzugeben?
Sah ich dir nun, du edler Mann, in's Herz? —

Ich löse dir auch diesen Widerspruch.
Was dein gehört, und wär' es selbst das Leben,
Hast du das Recht, Bassano aufzuopfern;
Doch meine Hand, mein Herz und meine Liebe,
Kannst du ja nicht verschenken, nur ich selbst.

Della Porta.

Das ist's, wovor ich bebe, Bianca! das!
Ha, wenn ich fiele, dich zurück nun ließe;
— Wohl kenn' ich dein Gefühl und deine Größe —
Bassano vor Zerstörung, seine Bürger
Vor Sklaverey zu retten, könntest du
Auch dieses Opfer bringen.

Bianca.

Nimmermehr!
Ich weiß: das Weib hat Pflichten gegen sich.
Die Hand allein dem Manne hinzureichen,
Dem ich mit Abscheu doch das Herz versagte!
Nie soll mich diese Niedrigkeit entweih'n.

Della Porta.

Du rufst in's Leben, Bianca, mich zurück.

Bianca.

So hebe dich zu deiner Größe wieder!
Darf ich dir's sagen, theuerster Gemahl?
Sehr würd' es mich betrüben in der Kette
Der Tugenden, die mich mit dir verbindet,
Den Gleichsinn in dem Unglück zu vermissen,
Der vormahls mich so sehr an dir entzückte.
Wie? an der Liebe, die du für mich fühlst,

Sollt' er dahin nun schmelzen? Ach mein Freund,
Das schmerzt mich doppelt, weil du ohne mich
Um einen Vorzug reicher dich erhöbest!

(Trompetenstoß.)

Della Porta.

Er kommt! (zu Marcino, der eintritt.)
Ist er's?

Marcino.

Er ist's!

Della Porta.

So führt ihn her.

Bianca.

Ich eile fort. Gott stärke dich, Battista! (ab.)

Dritter Auftritt.

Della Porta. Ezelino.

(Nach einer Pause.)

Ezelino.

Nun dann!

Della Porta.

An euch ist's, jetzt zu reden.

Ezelino.

Wahr! —
Ihr habt euch angebothen, Della Porta,
Zum Lösepreise, für Bassano's Bürger.

Della Porta.

Zum Lösepreise? Sind sie schon gefangen?

Ezelino.

Was sie nicht sind, das können sie bald werden.
Ich will um Worte hier mit euch nicht rechten.

Della Porta.

Zur Sache also! Sparet euch den Eingang.

Ezelino.

Ihr seyd mein Feind.

Della Porta.

Und bleib' es; seyd versichert.

Ezelino.

Ihr habt Bassano's leicht beweglich Volk
Schlau gegen mich empört und aufgeregt,
Beredet dann, die Thore mir zu schließen,
Habt bald durch falsche Hoffnung, bald durch Furcht
Zwey Monden durch den Pöbel angefeuert,
Die Schrecken der Belag'rung zu besteh'n;
Und so, Verwegner, wagtet ihr's, und hieltet
Mich in dem Laufe meiner Siege auf.

Della Porta.

Gelang es? Wohl, so litt ich nicht umsonst!

Ezelino.

Die kurze Freude sollt ihr theuer zahlen.

Della Porta.

Im Tode noch ergetz' ich mich daran.

Ezelino.

Hätt' ich doch euren Antrag angenommen!
Wer könnte mich wohl tadeln, fiel's mir ein,
Als offner Feind den Todfeind zu verderben?

Vielleicht, daß nun schon auf Bassano's Zinnen,
Des kühnen Abenteurers freches Haupt,
Zum Schrecken der Empörer, prangen würde;
Vielleicht hätt' ich im finstern Burgverließe
Die Lebenszeit zur Reu' ihm noch gelassen.
Das wäre mir, so dächt' ich, freygestanden.

Della Porta.

Wie mir, ob ich nun euren Übermuth
Noch tragen, oder euch entfernen soll.

Ezelino.

Geduld! Geduld! Ich eile schon zur Frage:
Habt ihr vor dem Entschluß, euch auszuliefern,
Wohl auch mein Recht und meinen Zorn erwogen?

Della Porta.

Was braucht es hier Erwägung? Jeder weiß:
Wer euch sich liefert, liefert sich der Hölle.

Ezelino.

Das hättet ihr gewußt, und dennoch —

Della Porta.

Dennoch!

Ezelino.

Dann wäret ihr wohl gar ein großer Mann?

Della Porta.

Nicht diesen Hohn!

Ezelino.

Nur bleibt der Fall noch möglich,
Daß ihr auf meine Großmuth bauen mochtet.

Della Porta.

Auf eure Großmuth?

Ezelino.

Zeigen wird sich's bald.
Habt ihr den Helden grauen Alterthums
Mit großer Seele rühmlich nachgeeifert,
Lag euch Bassano's Rettung so am Herzen,
Daß nichts dagegen euch das Leben galt:
Nun dann, so werdet ihr euch willig finden,
Bassano's Heil um mindern Preis zu kaufen.

Della Porta.

Und dieser mindre Preis?

Ezelino.

Ihr wißt ihn.

Della Porta.

Sprecht!
Legt alle Scham ab! Nennt mit frecher Stirne
Mir diesen Preis.

Ezelino.

Warum erhitzt ihr euch?
Mein nenn' ich Bianca! Stellt sie mir zurück!

Della Porta.

Dein sagst du? — Dein! — Mein ist sie, bleibt sie auch!
So lang noch Athem diese Brust belebet,
Ein Schwert in dieser Hand mir blitzet, — Mein!
Sie nennst du den geringern Preis? — Natürlich!
Wie solltest du des Engels Werth erkennen?
So muß dir's scheinen. — Wie der böse Geist,

Der ewig an die Himmelspforten pocht,
Und wüthend, racheschnaubend, unablässlich
Der Sel'gen Wohnung zu bestürmen ringt;
Ihn spornet Neid und Wuth und niedre Rache,
Doch jenes Himmels Freuden kennt er nicht.
Ihn würde nicht das Paradies erfreuen;
Denn überall bringt er die Hölle mit! —
Einst hab' ich dich gehaßt; nun, Ezelino,
Vernimm's und knirrsche: Nun, veracht' ich dich!

Ezelino.

Fragt erst, ob euer Urtheil mich wohl kümmert?
Sprecht kurz: erkennt ihr meine frühern Rechte,
Und gebt ihr endlich Bianca mir zurück?

Della Porta.

Nein sag' ich!

Ezelino.

Nun so höret, Della Porta!
Auch ich erkenn' euch nicht als ihren Gatten;
Zum Austrag bleibt uns einzig nur Gewalt.

Della Porta.

Wohlan! Gewalt entscheide zwischen uns!

Ezelino.

Entscheiden wird sie, doch euch zum Verderben!
So folge Sturm auf Sturm! So fließe Blut!
In Strömen fließ' es hin! Verströmt es nur,
Und schlachtet Opfer eurem Eigennutze!
Laßt wild den Brand durch alle Straßen wüthen!
Es häufe hoch und höher sich der Schutt,

Bis er zuletzt, Empörer, euch begräbt!
Nicht ruh'n und rasten werd' ich, bis Bassano
Dem Wandrer schon aus weiter Ferne zeigt:
Wie Rach' an Feinden Ezelino übt!

Della Porta.

Noch steht Bassano, seht ihr. Schon zwey Monde
Bestand es eurer Waffen Übermacht.
Vor eurer Drohungen Posaunenton
Fällt's wohl, ein zweytes Jericho, nicht hin.
O geht nach Hause! Bau't Geschütz euch wieder!
Man hat es euch verbrannt. Das wißt ihr! Eilet!
Daß unser Retter, der doch nahen muß,
Die stolze Arbeit euch nicht unterbreche.

Ezelino.

Bedürft' es länger des Geschützes? Doch —
Ihr seyd ja wohl allmächtig? — Wundermann!
Könnt ihr die Steine schnell in Brod verwandeln?
Weicht eurem hohlen Machtgeboth die Seuche? —
Hier schwingt der Tod die Sense ohne mich.
Vergebt! Ich muß doch lachen! — Sonderbar
Sticht euer Trotz mit eurem Elend ab.

Della Porta.

So lache, Satan, und entferne dich!

Ezelino.

Nun wohl! Ihr seyd durchschaut! Nie war's euch Ernst,
Euch auszuliefern. Was ihr prahlen mög't:
Ihr bautet doch auf Ezelino's Großmuth.
Verschmäh'n würd' ich den Antrag, wo nicht gar

In Eile weg von diesen Mauern ziehn,
Um euch durch höhre Großmuth zu beschämen.
Möcht' ich nun dieses, oder jenes wählen,
Gleichviel: euch glänze blendend doch ein Schein
Von falscher Heiligkeit um euer Haupt. —
Sieh da, ich komme, reisse schnell die Larve
Euch feigem Prahler von dem Antlitz weg;
Und ganz erbärmlich steht ihr vor mir da!

Della Porta (fährt an's Schwert).

Das fordert Blut!

Ezelino.

Nur zu! Was zögert ihr?
Stoßt mich, den Waffenlosen, schnell darnieder!
Verletzt das Völkerrecht, die Rittersitte,
Sinkt zum gemeinen Mörder nun herab!

Della Porta.

Ha, schweige!

Ezelino.

Reden will ich; vor der Welt
Brandmarken euch als Prahler!

Della Porta.

Wenn ich dir
Nicht vorher noch den Lästermund verschlösse!
Wie hochverdienstlich ist mit dir der Kampf!
Verflucht, geächtet ist dein schuldig Haupt,
Des Bannes Brandmahl flammt auf deiner Stirne;
Italien harrt auf deinen Fall schon lange
Mit bangen sehnsuchtsvollen Herzensschlägen.

Ezelino.

Da möchtet ihr den hohen Preis gewinnen?

Della Porta.

Du, Mörder meines Glückes, meiner Ehre!
Die Ungeduld verzehrt, sie tödtet mich,
Auf dich zu stürzen, siegend dir den Stahl
In's schwarze trugerfüllte Herz zu senken!
O wollte Gott —

Ezelino.

Daß ihr im Kampf mich träfet?
Und habt bisher mich sorgsam doch vermieden.

Della Porta.

Das lügst du!

Ezelino.

Gebt mir Waffen, ist's nicht so.

Della Porta.

Ich fasse dich beym Wort.

Ezelino.

Ein Schwert!

Della Porta.

Nicht hier.

Ezelino.

Warum?

Della Porta.

Für euern Mörder sollt' ich gelten?

Ezelino.

Ruft Zeugen!

Della Porta.

Wohl. Doch nein, o nein! Nicht also!
Geheim muß Bianca dieser Kampf noch bleiben.

Ezelino.

Die gute Ausflucht!

Della Porta.

Widerrufe!

Ezelino.

Gut! —
So kommt mit mir.

Della Porta.

Ich folge bald euch nach.

Ezelino.

Die Sicherheit?

Della Porta.

Geb' euch mein Ritterwort.

Ezelino.

Erwarten will ich, was es gelten mag.
Wann kommt ihr? Wann?

Della Porta.

Eh' noch die Sonne sinkt, —
Ruft euch mein Herold auf zum Todeskampf!

Ezelino.

Doch wohl gewiß?

Della Porta.

Vielleicht noch früher. Fort!

Ezelino.

Das muß ich euch noch, Della Porta, sagen: —
Nur dieses Kampfes wegen kam ich her.

Della Porta.

Ha, Verfluchter!

Ezelino.

Denkt! — Ihr gabt das Ritterwort.

(schleunig ab.)

Vierter Auftritt.

Della Porta. Marcino.

Della Porta.

Gut ist's gescheh'n, recht gut! Das schafft mir Ruhe!
Im Leben oder Tode, gilt gleichviel.
Marcino!

Marcino (tritt eilig auf).

Podesta, ich bebe noch.
Ich hört' euch, Worte wechselnd, lange wüthen.

Della Porta.

Beleidigt hat er mich, beschimpft, gelästert;
Ein Rittersmann trägt solche Unbild nicht.

Marcino.

Ihr habt doch —

Della Porta.

Ja! Gefordert hab' ich ihn.
Mich traf sein Hohn. Du siehst: ich führ' ein Schwert!

Marcino.

Ein gutes! Führt's mit Gott! — Wie ging es her? —

Della Porta.

Er heischet Bianca für Bassano's Freyheit.

Ich soll den Engel grausam von mir stoßen,
Sie hin dem Unhold in die Arme liefern?
Umsonst! Ich kann nicht, darf nicht! Ach mich spräche
Kein Priester los von dieser Schuld — Und doch —
Gern will ich meine Schwäche dir gestehen.
Wenn sich Bassano länger nicht mehr hielte:
Nicht würd' ich wohl des Vorwurfs mich erwehren,
Es sey durch mich gefallen. — Weiß ich doch,
Wie heute schon Binellis leiser Anklang
Mir tödtlich durch die tiefste Seele fuhr.
Darum Marcino endet sich die Sache
Am besten in der Waffen kurzem Spiel.
Vielleicht gewinn' ich, und mit mir Bassano,
Italien und die tiefgebeugte Menschheit,
Die mich zu ihrem Kämpfer segnend weiht.
Es ist ein ernster Gang auf Tod und Leben.
Mag er Bassano zeigen: jedes Opfer,
Das ich ihm bringen durfte, bracht' ich auch.

Marcino.

Doch, wenn ihr fallt, was ist dann Bianca's Loos?

Della Porta.

Kein schlimmres, als wenn später Ezelino
Eindringend uns in diesen Mauern trifft,
Sie mit Gewalt mir von der Seite reißt.
Ich kenne sie und mich, und darf nicht denken,
Was dann geschehen würde. — Nun Gottlob!
Auch dieser Sorge macht der Gang mich frey.

Marcino.

Auf mich vertrauet, vielgeliebter Herr!
So lang ich leben werde, schütz' ich sie.

Della Porta.

Was mir nun Gott bestimmt, Sieg oder Tod,
Für Bianca's Sicherheit befürcht' ich nichts. —
Und jetzt mein guter Alter, ja kein Wort
Entschlüpfe deinem Munde. Die Zwey hundert,
Die schon im Burgraum nun versammelt weilen,
Geleiten mich. Auch du, Marcino, wirst
Für heute das Geleit mir nicht versagen,
Ich weiß, du liebest mich.

Marcino.

So wißt ihr Wahrheit.
Ihr war't als Kind, als Jüngling, und als Mann,
Der Inhalt meines täglichen Gebeth's.
Wohl würd' ich gern von eurer Hand begraben.

Della Porta.

Ach, Bianca kommt! Was sag ich ihr? O Gott,
Noch diesen Kampf! — Ruft Fongorelli her. (Marcino ab.)

Fünfter Auftritt.

Bianca. Della Porta.

Bianca.

Ist er nun endlich fort? O mein Gemahl!
Zur Ewigkeit ward mir die Viertelstunde.
Was sprach der Wüthrich? — Ach nichts Freudiges

Verkünden diese Mienen. Deine Brust
Arbeitet mühsam unter einer Last.
Und du vermeidest ängstlich meinen Blick?
Ein Unheil dräuet uns. Es ist gewiß!

Della Porta.

Selbst hat er deine Hand von mir gefordert.
Soll ich dir Lästerungen wiederhohlen,
Die wider mich im Grimme auszustoßen,
Sich seine Frechheit dann vermaß? Erlaube,
Daß ich sie Dir aus Schonung noch verschweige.

Bianca.

Die Schmähung eines Feindes haftet nicht.

Della Porta.

Doch — wenn der Gegner ungestraft sie läßt.
Mir kocht das Blut, und nimmer hab' ich Ruhe,
Bis ich die Schmach als Mann gelöschet habe.
Es treibet mich hinaus —

Bianca.

Doch nicht zum Ausfall?

Della Porta.

Die Ehre heischt, sogleich auf ihn zu stürzen.

Bianca.

Bezwinge dich, Battista! Hast du doch
Bassano's Wohl so Vieles schon geopfert.
Gib heitrer Überlegung wieder Raum!
Die Mannschaft ist vom Sturme noch erschöpft,
Bedarf der Ruhe! Denke wie sie schon
Von Tag zu Tage immer kleiner schmilzt.

So lange das Geschütz dem Feinde mangelt,
Ist ja die Stadt vor neuem Sturm gesichert.
Auf diesen heißt es klug die Kräfte sparen.
Erwäg' es wohl! Denn wahrlich wär' es Sünde,
Jetzt zwecklos neue Kämpfe aufzusuchen.

Della Porta.

Nicht zwecklos! Nein bey Gott! der Kampf entscheidet!

Bianca.

Willst du schon jetzt das Letzte wagen, Freund?
Vorgreifen soll der Mensch dem Himmel nicht.
Verzweiflung jagte manchen in den Abgrund,
Dem auf verborgnen unbekannten Wegen
Der Himmel gnädig schon den Retter sandte.
Wie bitter ist's sodann, sich sagen müssen:
Ich war es selbst, der diesen Weg erwählte,
Und liege nun gestürzt aus eigner Schuld!
Laß noch den Ausfall! Harre muthig aus!

Della Porta.

Nur Weiber harren, Männer fechten.

Bianca.

Della Porta!
Im Elend harren fordert immer Stärke;
Oft kämpft man auch verzweifelnd — nur aus Schwäche!

Della Porta.

Das sagst du mir? —

Bianca.

Du hast mich sehr gereitzt. —
Vergib! — Vielleicht wohl irr' ich — Anders fühlt

Ein Weib, und anders denkt ein Mann. — Gewiß!
Ganz andre Tugend hebt und ehrt den Mann,
Ganz andre schmückt und ziert ein edles Weib.
Darum vereint der Himmel die Geschlechter,
Daß aller Werth des Lebens sich vereine,
Zum schönsten Kranz der höchsten Menschlichkeit.
Und wie der Muth des Manns das Weib erhöht,
Lernt auch der Mann von einer Frau Geduld,
Wenn zwecklos sich der kühne Muth verirrt.

Della Porta.

Den Übermuth des Feindes schnell zu strafen,
Wenn er uns furchtsam wähnt, voll Muth's sich zeigen:
Nicht zwecklos scheint mir dieses Unternehmen.

Bianca.

Ich weiche deiner Einsicht, wenn sich gleich
Mein Herz mit leisem Murren noch empört,
So geh' ich dann und waffne mich.

Della Porta.

Wozu?

Bianca.

Dich zu begleiten, wirst du mir nicht wehren!

Della Porta.

Du bleibst, Bianca.

Bianca.

Nimmermehr! Ich bitte!
Nie hast du mir noch diesen Trost versagt,
Willst du denn heute alles mir versagen?

Della Porta.

Ich muß.

Bianca.

Warum?

Della Porta.

O Bianca, frage nicht!

Bianca.

Du machst, daß ich erschrecke. Welch Geheimniß
Verbirgst du deiner Gattinn treuem Blick?

Della Porta.

Nie sollst du dich mehr wagen. Weißt du nicht,
Wie Ezelino gierig nach dir lauert.
Wenn du? — O Gott! Unmöglich! Ja du bleibst!

Bianca.

So ist auch dieser Jammer mir bereitet?
Soll ich entfernt von dir, dich in Gefahr,
Dich in der Feinde Handgemenge wissen?
Ich stand bisher, wo dir Gefahr erschien,
Und minder furchtbar schien sie mir sodann.
Nun wird, erhitzt, sich meine Phantasie
Die Schreckensscenen doppelt gräßlich mahlen.
Ein jeder Pfeil, er ist auf dich gerichtet!
Ein jedes Schwert, es ist auf dich gezückt!
Nur daß ich's denke, schnürt mir bange Ahndung
Das Herz im Busen peinlich schon zusammen.
Jetzt seh' ich dich vom Mörderschlage fallen,
Dem, ach, mein Arm nicht schützend wehren konnte;
Mein Ohr erschüttert schon dein Sterberöcheln!

Und keiner fiel in ihr durch Feindes Hand,
Auch nicht der letzte! —

Nun sind alle todt. —
Der Schild gehört auf's Grab. Ein Liebeszug
Zieht diese Mauern nieder auf die Gruft.
Mich laßt noch ein! dann stürzt auf mich zusammen!
Bey seinen Herren will Marcino ruh'n. —
Sie kommen! Ach, wie düster naht der Zug!

Vierter Auftritt.

Marcino. Binelli. Paolo. Die Signorie. Ritter.

Marcino.

Nun auf, die Brücke! — Niemand laßt herein!
(Die Zugbrücke wird aufgezogen.)
Gott grüß' euch, edle Herren, tapfre Ritter! —
Wo find' ich Worte? Kämpfen wollt' ich lieber
In heißer Schlacht, als daß ich euer Herz
Mit solcher Nachricht nun verwunden soll.
Verwaiset schau' ich nun den hohen Rath: —
Bassano's Podesta — er ist nicht mehr!

Paolo.

So fiel er wirklich?

Marcino.

Nicht im offnen Kampfe,
Im Zweykampf hingestreckt durch Ezelino.

Fongorelli.

Wenn in die Macht des Feindes ihr geriethet,
Wenn ihr, was Gott verhüthe, fallen würdet,
Sollt' ich bey'm Anbruch dann der nächsten Nacht
Die edle Frau auf ihrer Flucht begleiten.

Della Porta.

Auf welchem Weg' und wohin geht die Flucht?

Fongorelli.

Hier ist der Schlüssel zum verborg'nen Gange,
Der vom Verließ bis in die Waldklausur
Des Eremiten führt. — Er ist mein Kleinod! —
Dort lägen Kleider schon für uns bereitet,
Wie sie leibeigne Forstbewohner tragen.
Der Bruder hielte Pferde uns bestellt,
Und noch dieselbe Nacht gelangten wir
Zum Kloster unsrer lieben Frau im Walde,
Woselbst sich uns die Freystatt öffnen würde.

Della Porta.

Wohl, auch die Bothschaft hast du gut behalten?

Fongorelli.

Des Eids erinnern soll ich die Äbtissinn,
Den sie bey ihren Heiligen euch schwur;
Der Welt, selbst ihren Schwestern, eure Gattinn
So lange Noth es heischet, zu verbergen,
Sie mütterlich zu pflegen und zu warten; —
Auch möcht' sie eurer im Gebeth gedenken.

Della Porta.

Und weiter nichts empfahl ich deinem Herzen?

Fongorelli.

Daß mir, so wahr auf Seligkeit ich hoffe;
Nie über Bianca's Flucht und Aufenthalt
Der unbedachten Lipp' ein Wort entschlüpfe.
Selbst dem Marcino dürft' ich eher nicht
Als nach der Rückkunft in's Geheimniß zieh'n.
— Treu nehm' ich das Geheimniß in mein Grab.

Della Porta.

So komm denn an mein Herz, du theurer Junge!
Ich will mit einer Gabe dich nicht kränken.
Nimm diesen Kuß zum Lohne deiner Treue!
Wie du den Auftrag wohl behalten hast,
Wirst du gewissenhaft ihn auch vollzieh'n.

Fongorelli.

Wie hochbeglückt bin ich durch euer Zutrau'n!

Della Porta.

O Bianca — darf ich hoffen — wirst du fliehen?
Du hast mir's zugesagt. — Du winkst Gewährung?
Geh Fongorelli! — Sieh — wir sind beklemmt.
Laß uns allein! — Leb wohl, und denke meiner!

Siebenter Auftritt.

Bianca. Della Porta.

(Bianca hat sich während voriger Scene niedergelassen, und sitzt mit abgewendetem und verhülltem Gesichte. Della Porta ringt unentschlossen mit sich selbst, dann stürzt er vom Gefühle überwältigt zu ihren Füßen.)

Della Porta.

O höre!

Bianca.

Freund, was ist dir? Mein Battista,

Marcino.

Als sie nun Licht und Wind zum Kampfe theilten,
Da ward's so still, daß ich mein banges Herz
Am harten Harnisch mächtig klopfen hörte!
Als die Trompete nun zum Kampf erklang,
Da wieherten und stampften rings die Rosse,
Getümmel ward, schwarz hob sich Staub empor,
Weil jeder nahen wollte, jeder seh'n. —
Hart trafen sie zusammen. Weithin flogen
Von Beyder Lanzen Trümmer in das Feld.
Ab von den Pferden stürzten Beyde; jetzt —
Stieß mächtig Schild auf Schild, und Schwert auf Schwert,
Und wie der Herr auch focht, daß Streich auf Streich
Dem Wüthrich fiel auf Kopf und Brust und Nacken: —
Nichts hilft es, gegen Satan tapfer seyn.
Ein Schlag, von dem das Echo wiederhallte,
Verbog die Last der Zauberrüstung nicht.
Wie Della Porta jetzt mit beyden Armen
Aushohlt zum Streich, das Ungethüm zu tödten,
Ersieht der Feind, daß sich der Panzer öffne,
Und schnell hinein stößt er mit Macht das Schwert.
Da fiel der Herr. — Ich warf mich zu ihm nieder;
„O Bianca!" rief er, sah mich an, und starb.

Binelli.

Und ihr, Marcino, eiltet fort, und ließet
Im Feindes-Lager Della Porta's Leiche?

Marcino.

Ja wohl, da liegt er noch an Luft und Licht,

Warum doch gabst du dieß Gefühl dem Menschen,
Die ungemeßne Sehnsucht, die ihn ewig
Aus sich heraus gewaltsam drängt und treibt,
Die immer ringt und strebt, dem Nahverwandten
Mit heißer Liebeswuth sich anzuklammern,
Als gält' es eines Bund's für Ewigkeit? —
An nichts doch fesseln sollte sich der Mensch!
Heißt nicht sein Leben Trennung? — Immer fort,
Und weiter fort treibt's ihn mit Blitzesschnelle
Hinweg, von allem, was er liebt, hinweg!
Kalt sollt' er seyn, kalt, wie der schnelle Strom,
Der ihn durch Blüthen-Paradiese reißt,
Und dann abstürzend in die Felskluft schläudert.

Bianca.

O du wirst fürchterlich!

Della Porta.

Ein schönes Leben
Dir zu bereiten sann ich. Fröhlich sollten
Die Stunden dich umgaukeln. Überfluß
Auf deinen Pfad das reiche Füllhorn leeren.
Und wenn du so, beglückend und beglückt,
Wie eine Göttinn vor mir wandeln würdest:
Dacht' ich in deiner Seligkeit mich selig!
Es war ein schöner Traum. — Gefahr und Kampf,
Und Mangel — siehe da die hohen Schätze,
Die meine Liebe dir erwarb! Vergib!
Nicht dich zu täuschen sann ich, als ich einst
Dein Schicksal an das meine band. O Gott!

Paolo.

Wir alle!

Alle.

Ja, wir alle!

Marcino.

Brüder! Brüder!

Fürwahr, ihr habt den besten Theil erwählt.
Denkt nur an Padua, wie Sklaverey
Der Unterwerfung auf den Fersen folgte. —
Ich meine, auf den Wällen auszuhalten
Bis auf den letzten Mann. — Und fallen wir,
Nun so begegnen sich die Heldenbrüder
Dann ohne Scham in einer bessern Welt,
Und sind auf ein Mahl all des Elends los.

Paolo.

Mir scheint, er habe Recht.

Binelli.

Versuchen wir's!

So oder so bleibt's ein gewagtes Spiel.

Fünfter Auftritt.

Fongorelli. Die Vorigen.

Binelli.

Was bringt ihr, Fongorelli, uns so eilig?

Fongorelli.

Ihr Bürger! Bianca naht in euern Kreis,
Tieftrauernd. — Ach ein wunderbar Gefühl

Bianca (weggewandt mit der Hand winkend).

So ziehe hin!

Della Porta

(ringt mit sich, dann wendet er sich schnell, und stürzt hinaus).

Leb ewig, ewig wohl!

Bianca (sieht ihm am Fenster nach).

Battista! höre! Kehre bald mir wieder!
Leb wohl!

Da stürmt er fort.

Auf Wiederseh'n? —
Und wenn er nimmer, nimmer wiederkehrte? —
Woher doch diese Angst? — Sey still mein Herz! —
Gewiß er kehret wieder bald! — recht bald! —

(geht mit Anstrengung ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Sechster Auftritt.

Bianca mit Gefolge. Die Vorigen.

(Alles schweigt. Indessen setzet sich Bianca auf einem etwas erhöhten Sitze nieder.)

Bianca.

Ihr seht mich, edle Bürger, schweigend an.
Still seufzend hallt das Mitleid mir entgegen,
Und nasse Blicke seh' ich! — Dank euch! Dank!
Mehr sag' ich nicht! Allein ich fühl' es tief!

Gewaltsam hab' ich meinen Schmerz bezwungen,
Und riß mich auf, und kam zu euch heraus,
Um, was gemeines Wohl von uns erheischt,
Als Bürgerinn mit Bürgern zu berathen.
So möge Gott uns gnädig auch erleuchten!

Battista Della Porta, mein Gemahl,
Hat sein Gelübd durch Heldentod gelös't.
Er ist nicht mehr, ließ uns verwais't zurück.
Es heischt die Noth, den Würdigen zu suchen,
Der nun das Schiff des Staats im Sturme selbst
Als Steuermann mit Kraft und Weisheit lenkt.

Marcino.

Und bliebe hier Bassano eine Wahl?
O große Frau! ein holder Blick von euch
Jagt schnell uns Männer in das Kriegsgewühl,

Ein Wink uns in den Tod. Sucht euer Arm,
Der oft sich Bahn durch Feindesreihen brach,
Nicht unter Helden selbst noch seines gleichen?
Durch eure Klugheit, euren Muth geführt,
Errang Bassano heute schönen Sieg.
Hier ist Ein Wunsch und Eine Stimme nur;
Ihr mögt uns seyn, was stets der Held uns war:
Ein Licht im Rath, ein Schild in der Gefahr.

Bianca.

Wo denkt ihr hin? Ich bin ein Weib, Marcino!

Marcino.

Die Löwinn, ja, die für die Jungen kämpft.

Bianca.

Ach irrt euch nicht. Als Della Porta lebte,
Zog Liebe nur mich zum bestürmten Wall,
Nur Liebe mich in's heiße Schlachtfeld fort.
Ich suchte Ruh' im Kampfe. Wo Gefahren
Dem Gatten drohten, mußt' ich seyn. Ich mußte!
Die Angst bezwang die Furcht. Ihn zu befreyen,
Both ich die Frauenbrust dem Feinde dar.
Und wenn er wie ein Gott im Kampf sich hob,
Schwang ich wohl auch mich kühn dem Helden nach,
Unwürdig nicht des Helden mich zu zeigen.
Das ist vorbey, vorbey! Sein Blick beseelt
Nicht meine Kampflust mehr. Ach diese Brust
Empfänge freudiger den Todespfeil,
Als dieser Arm ihn wehrte. Seht, ihr Edlen,
So bin ich wieder ganz ein Weib geworden;

Und wenn ihr Anderes von mir verhofftet,
Habt ihr von Frauenkraft zu hoch gedacht,
Wohl auch von Frauenliebe zu gering.
Schont meines Schmerzens! Ehret meine Trauer!
Und dringt gewaltsam mir nicht Waffen auf.

Fongorelli.

Zur Wohlthat gibt's kein Recht den Freund zu zwingen.

Bianca.

Versammelt seh' ich hier die Väter alle;
Warum doch sollten sie noch länger zaudern,
Bassano einen Podesta zu wählen?

Binelli.

Seyd ihr's, Marcino!

Paolo.

Ja, er sey's!

Alle.

Er ist's.

Marcino lebe, unser Podesta!

Marcino

(küßt Bianken's Hand, und neigt sich über dieselbe.)

Zu eurem Schutze, gnäd'ge Frau, ich bin's!

Bianca,

(indem sie ihm den Hut aufsetzt, und den Mantel umgibt).

Seyd mir gegrüßt, Bassano's Podesta!
Ich weiß, daß ihr es Bianca gern vergebt,
Wenn sie ein freyes Wort zu euch noch spricht. —
Wer hoch sich stellt, das Ganze zu umfassen,
Erblickt nur nach Verhältniß jeden Theil,

Ein Weib, und anders denkt ein Mann. — Gewiß!
Ganz andre Tugend hebt und ehrt den Mann,
Ganz andre schmückt und ziert ein edles Weib.
Darum vereint der Himmel die Geschlechter,
Daß aller Werth des Lebens sich vereine,
Zum schönsten Kranz der höchsten Menschlichkeit.
Und wie der Muth des Manns das Weib erhöht,
Lernt auch der Mann von einer Frau Geduld,
Wenn zwecklos sich der kühne Muth verirrt.

Della Porta.

Den Übermuth des Feindes schnell zu strafen,
Wenn er uns furchtsam wähnt, voll Muth's sich zeigen:
Nicht zwecklos scheint mir dieses Unternehmen.

Bianca.

Ich weiche deiner Einsicht, wenn sich gleich
Mein Herz mit leisem Murren noch empört,
So geh' ich dann und waffne mich.

Della Porta.

Wozu?

Bianca.

Dich zu begleiten, wirst du mir nicht wehren!

Della Porta.

Du bleibst, Bianca.

Bianca.

Nimmermehr! Ich bitte!
Nie hast du mir noch diesen Trost versagt,
Willst du denn heute alles mir versagen?

Und wenn ihr Anderes von mir verhofftet,
Habt ihr von Frauenkraft zu hoch gedacht,
Wohl auch von Frauenliebe zu gering.
Schont meines Schmerzens! Ehret meine Trauer!
Und dringt gewaltsam mir nicht Waffen auf.

Fongorelli.

Zur Wohlthat gibt's kein Recht den Freund zu zwingen.

Bianca.

Versammelt seh' ich hier die Väter alle;
Warum doch sollten sie noch länger zaudern,
Bassano einen Podesta zu wählen?

Binelli.

Seyd ihr's, Marcino!

Paolo.

Ja, er sey's!

Alle.

Er ist's.
Marcino lebe, unser Podesta!

Marcino

(küßt Bianken's Hand, und neigt sich über dieselbe.)

Zu eurem Schutze, gnäd'ge Frau, ich bin's!

Bianca,

(indem sie ihm den Hut aufsetzt, und den Mantel umgibt).

Seyd mir gegrüßt, Bassano's Podesta!
Ich weiß, daß ihr es Bianca gern vergebt,
Wenn sie ein freyes Wort zu euch noch spricht. —
Wer hoch sich stellt, das Ganze zu umfassen,
Erblickt nur nach Verhältniß jeden Theil,

Und manches, was ihm einst so groß erschien,
Verschwindet ganz beym Anblick von der Höhe.
Der Ruhm, das Wohl, die Burg der Della Porta
Blieb, als Marcino noch ihr Burgvogt war,
Bey Tag und Nacht sein heiligster Gedanke;
Er sey's nicht mehr! Ihn rufen höhre Pflichten.
Jetzt, da zum Podesta Vertrau'n ihn hob,
Erwäg' er nur Bassano's Heil und Wohl.

Marcino.

Was führet ihr im Sinne? Nicht umsonst
Werft ihr dieß Wortgewebe mir um's Haupt.

Bianca.

Wohlan, Marcino! Ich beschwör' euch nun,
Was ihr zur Rettung dieser Stadt beschließet,
Sey's Widerstand, der Sieg noch hoffen läßt,
Sey's kluger Frieden, der allein euch noch
Die Stadt erhält, das Bürgerrecht den Enkeln,
Sey's auch ein Opfer, das man seufzend gibt,
Die bess're Zukunft tief im Geist' erwägend:
Nicht denkt an mich, des Della Porta Witwe,
Nur an Bassano denket, Podesta!
Noch diesen Tag gewährt mir euren Schutz,
Dann sorg' ich für mich selbst.

Marcino.

Unglückliche!
Was fordert ihr von mir?

Bianca.

Was Pflicht erheischt.

Marcino.

Wo denkt ihr hin? — Ist unser Männerwort
Wie Spreu, das jedes Lüftchen schon verweht?
Habt ihr von uns nicht das Gelübd empfangen,
Mit euch einst auszuhalten bis zum Tod?
Nun wahrlich, wer sein Wort so schnell vergißt,
Der bangen Überlegung Raum gewährt,
Nicht schnell als Schild sich vor die Heldinn stellt:
Er ist nicht unsers Männerbundes werth.
Hinaus mit ihm aus dieser Stadt, wo Dank,
Und Wort, und Eid, Gottlob! mit Vortheil nicht
Auf falscher Wage abgewogen werden.
So denket, Edle, euer Podesta,
So denkt mit mir ein jeder Ehrenmann,
Sieht auf gen Himmel, hebet hoch die Hand.

Alle.

Wir alle, Alle!

Marcino.

Hört ihr's, gnäd'ge Frau?
Was nützt das Widerstreben? Gebt euch drein!
Wir drängen uns um euch, wir lassen nicht
Zurück uns weisen, solltet ihr auch zürnen.
Wir stehen fest. Wir weichen nicht. Bey Gott!
Fallt ihr, so *sind* wir alle schon gefallen.
Auch dann noch bilden euch gehäufte Leichen
Rings einen Damm, und hemmen noch den Feind.

Bianca.

O sieh herab auf mich, verklärter Geist!
O sprich mir leise zu! Was ist zu thun?

Marcino.

Ihr weint? O weinet nicht! Was ist's denn auch
Besonders, was wir thun? Hat Della Porta
Nicht Größeres für uns gethan? Sprecht selbst!

Bianca.

O seine Seele dachte männlich groß!

Marcino.

Ich kann's nicht dulden, daß ihr euch erniedert.
Groß war Battista Della Porta wohl!
Doch groß ist Bianca, seine Gattinn, auch.
Gebt Gott die Ehre, gnäd'ge Frau, und sprecht:
Wenn heute noch das Loos sich fügen wollte,
Ihr könntet, setz' ich — weiß ich gleich nicht, wie —?
Durch euren Tod Bassano retten, nun:
So wahr Gott lebt! ihr stürzt euch in den Tod.

Bianca.

Der Himmel möcht' es geben, mein Marcino,
Doch käme nicht mein Opfer eurem gleich.
Euch blüht im Haus der zarten Kinder Zahl,
Euch zieht das Leben tausendfach noch an.
Ich bin ja Witwe, bin ja kinderlos.
Die weite Welt ward mir zum engen Kerker.
Ausharren will ich, muß ich. Gott will's so!
Doch hart gefesselt seh' ich auf zum Himmel,
Und seufze nach der Stunde, wo dann endlich
Mein Geist die Bande bricht, empor sich schwingt,
Sich selig fühlt, hin zu Battista dringt.

Marcino.

Und also wären wir euch nichts? Ihr nennt
Euch kinderlos? Ihr seyd es nicht; fürwahr,
Wenn Liebe und Gehorsam und Vertrau'n
Mit Ehrfurcht sich im kindlichen Gemüth
Vereinen, sind wir alle eure Kinder.
Verstoßt uns nicht! O wiederhohlet nicht
Das harte Wort! Es ängstigt meine Brust,
Preßt mir, dem Greise, helle Thränen aus.
Gib, Mutter, deine Hand! So, Mutter, so!
Sieh mich zu deinen Füßen, sey uns hold!

Bianca.

Auf mein Marcino! Fongorelli, sprich!
Kann ich entfliehen? Darf ich? — Nein, ich bleibe!
Mit euch und unter euch! Hörst du? Steh auf!
Wie hast du mich erschüttert! — O Battista!
Kannst du mir zürnen? Nein, du kannst es nicht.
Hier ist nun deine Stelle! ruft dein Herz,
Mit ihnen mußt du siegen oder fallen.
Kein Wort mehr, Fongorelli.

(Trompetenstoß.)

Paolo.

Was war das?

Binelli.

Der Thurner winkt vom Gitter. Melde, Thurner!

Thurner.

Vom Feind ein Herold.

Marcino.

Laßt die Brücke fallen!

(es geschieht.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Grimaldi.

(Wie Grimaldi eintritt, verschränkt die Wache die Hellebarden. Fongorelli hält ihm die Schwertspitze auf die Brust.)

Fongorelli.

Halt an! wer seyd ihr?

Grimaldi.

Ezelino's Herold.

Fongorelli.

Und euer Nahme?

Grimaldi.

Oberster Grimaldi.

Fongorelli.

Gebt mir die Waffen.

Grimaldi.

Fragt, ich ließ sie an

Bassano's Thor zurück.

Fongorelli.

Was bringt ihr?

Grimaldi.

Bothschaft.

Fongorelli.

Und wem?

Grimaldi.

Zuerst der Witwe Della Porta's,
Und dann Bassano's hocherfahrnem Rathe.

Fongorelli.

So schreitet vor. Versammelt seht ihr alle.

Bianca.

Was will mir Ezelino? Näher, Herold, näher!
Sie ist es, Bianca, Della Porta's Witwe,
Die ihr zu sprechen kommt, die mit euch spricht.

Grimaldi.

Mit euch sey Glück und Segen, hohe Frau!

Bianca.

Ihr wünscht mir das?

Grimaldi.

Vom Herzen!

Bianca.

Kommt zur Sache.

Grimaldi.

Wollt ihr euch in die Burg mit mir begeben?

Bianca.

Wir alle theilen hier ein gleiches Loos;
Ist eure Bothschaft gut, wie euer Wunsch,
So mag sie alle hier sogleich erfreuen.
Doch wäre sie, wie mir's wohl ahnet, schlimm,
Bald sollt ihr seh'n, daß Della Porta's Witwe
Verlassen nicht in diesen Mauern hause.
Was will mir Ezelino? Nochmahls! Sprecht!

Grimaldi.

Fried' sey und Freundschaft zwischen ihm und euch!

Bianca.

Will er Bassano's Fluren schon verlassen?

Grimaldi.

Als Bürger hier zu wohnen ist sein Wunsch.

Marcino.

Als Bürger, sagt ihr? Saget, als Tyrann.

Grimaldi.

Schön blühe Freyheit dieser hohen Stadt!

Marcino.

Das soll sie auch, von unserm Arm beschützt.

Grimaldi.

Und wohlbeschirmt durch Ezelino's Macht.

Bianca.

Das gebe Gott! Wohl wirkt er wunderbar.

Grimaldi.

Laßt ein geneigtes Ohr den Herold finden.

Bianca.

Was wendet ihr das Wort an mich, Grimaldi?
Dort steht Bassano's hoher Podesta,
Umgeben von den Edlen dieser Stadt.
An diese wendet euch, und nicht an mich.

Grimaldi.

Auf euch allein beruhet die Entscheidung.

Bianca.

Wie doch? Erklärt es mir. Unmöglich scheint's.

Grimaldi.

Erlaubet mir, daß ich dieß Prachtgeschmeide
Zu euern Füßen lege als Tribut,
Den Ezelino eurer Schönheit zollt.

Bianca.

Ha, unerhört! Ihr höhnet meiner Trauer!
Nehmt ihn zurück den Schmuck, und das sogleich!

Fongorelli

(hebt den Schmuck auf, und gibt ihn zurück).

Nicht ein gemeines Weib seht ihr vor euch.

Grimaldi.

Nicht ein gemeines Weib liebt Ezelino.

Bianca.

Ha, Falscher! Rückst du mit der Sprache vor?

Grimaldi.

Kurz kann ich seyn, weil ihr's so wünscht.
Bassano's Freyheit kauft nur eure Hand.

Bianca.

Hörst du's, gerechter Himmel? Hört ihr's Bürger?
Des Gatten Mörder buhlt um seine Witwe.

Grimaldi.

Seit wann ist wohl der Sieg im Zweykampf Mord?

Bianca.

Sprecht frech vom Sieg! Sein Sieg ist Mord, Grimaldi!
Er hat Battista's leicht beweglich Herz
Erst aufgereizt, ihn dann herausgefordert,
Hinausgelockt, und sagt: Warum? — Wär's doch
Beleidigung zu rächen, deren Schmach

Ein Mann mit Blut allein zu löschen glaubt.
Doch nein! Der Durst nach ungerechtem Gute,
Der Höllenwunsch nach seines Freundes Weibe
Hat ihm den schwarzen Busen wild verbrannt.
Vergeblich würd', er nach der Beute harren,
So lange Della Porta mich beschützte.
Das wußte dieser Unhold. Und sieh da,
Zur Raubbegier fand schnell sich Mordlust ein.
Er ist's! Wie ich ihn nenne vor dem Volk,
So nenn' ich ihn dereinst vor Gottes Thron!

Fongorelli.

Fluch ihm, dem Wüthrich!

Alle.

Fluch, Tod und Verderben!

Grimaldi.

So lärmet nicht! so wüthet nicht! so höret!
Ihr wißt, aus eurer Stadt stammt Ezelino,
Und seiner Ahnen altergraute Schar
Hat immer nach Bassano sich benannt.
Doch all sein langerfochtnes, heil'ges Recht
Auf Eigenthum der Stadt, auf Herrscherwürde,
Legt er in eure Hände feyerlich zurück.
Hoch euch zu heben ist nun sein Entschluß,
Den Mächtigsten soll seine Vaterstadt
Nicht an Gebieth, und nicht an Reichthum weichen.
Dieß Alles doch verheißt er nur, wenn ihr — — —

Marcino.

Ha! stockt es nun?

Grimaldi.

Das nur verschafft euch Rettung,
Wenn ihr in seine Hände Bianca liefert.

Fongorelli.

Verfluchter Ezelino!

Binelli.

Uns den Antrag?

Paolo.

Laßt ab die Brücke! Hört ihn nicht!

Alle.

Hinaus!

Marcino.

Was weilt ihr noch? Umsonst bemüht ihr euch.
Man nennt euch einen Ehrenmann, Grimaldi.
Sagt doch, wie fing't ihr's an, daß solch ein Wort
Euch nicht sogleich erwürgte, als ihr's spracht?

Grimaldi.

O daß sich Bianca doch mit Ezelino
Im Ehebunde schön vereinen möchte!
Das fehlt zum Halbgott nur dem Helden noch.
Bezähmet würde seine wilde Kraft,
Gehalten fort in ihren Ufern fließen,
Nicht mehr verwüstend brausen durch das Land.
Und habt ihr mich als Ehrenmann gedacht,
So macht der heiße Wunsch für Völkerwohl
Mich eurer guten Meinung doppelt werth.

Marcino.

Sprecht immer zu! Doch uns bewegt ihr nicht.

Grimaldi.

So lasset mich nicht scheiden, nein, nicht so!
Wenn ihr, was er begehret, kühn versagt,
Dann fürchtet seine Rache. Ihr seyd reif.

Marcino.

Noch nicht so ganz; denn wir verachten sie.

Grimaldi.

Wohlan, ich gehe. Harret eures Schicksals,
Das schon wie Donnerwolken euch umzieht.
Losbrechen wird's, und euch zerschmetternd treffen.
Nur diesen Rath vernehmt, ihr Edlen, noch!
Bewahrt sie wohl! Laßt sie ja nicht entflieh'n!
Denn käm' er an, und fände sie nicht hier,
So hat er euch dann Rache schon geschworen.
Er hält, was er geschworen; denkt an mich.
Was Leben hat, soll sterben! Alles, Alles!
Bewaffnet oder unbewaffnet. Greis,
Weib oder Mann, gleichviel, sie sollen sterben!
Auch nicht das zarte Kind bleibt unverschont.
Gefang'ne will er nicht, er will nur Leichen.
Ja selbst hervor aus Della Porta's Gruft
Will er mit Hohn der Ahnen Reste zieh'n;
Aufprasseln soll sodann die Burg, die Stadt,
Ein wilder Scheiterhaufen, weithin leuchtend,
Und eurer Leichen hochgehäufte Zahl
Ihm zur Ergetzung lang die Flamme nähren.
Weh' dem, der dann noch lebt!

Sechster Auftritt.

Bianca mit Gefolge. Die Vorigen.

(Alles schweigt. Indessen setzet sich Bianca auf einem etwas erhöhten Sitze nieder.)

Bianca.

Ihr seht mich, edle Bürger, schweigend an.
Still seufzend hallt das Mitleid mir entgegen,
Und nasse Blicke seh' ich! — Dank euch! Dank!
Mehr sag' ich nicht! Allein ich fühl' es tief!

Gewaltsam hab' ich meinen Schmerz bezwungen,
Und riß mich auf, und kam zu euch heraus,
Um, was gemeines Wohl von uns erheischt,
Als Bürgerinn mit Bürgern zu berathen.
So möge Gott uns gnädig auch erleuchten!

Battista Della Porta, mein Gemahl,
Hat sein Gelübd durch Heldentod gelös't.
Er ist nicht mehr, ließ uns verwais't zurück.
Es heischt die Noth, den Würdigen zu suchen,
Der nun das Schiff des Staats im Sturme selbst
Als Steuermann mit Kraft und Weisheit lenkt.

Marcino.

Und bliebe hier Bassano eine Wahl?
O große Frau! ein holder Blick von euch
Jagt schnell uns Männer in das Kriegsgewühl,

Fongorelli.

denkt ihr hin?

Marcino.

Um Gottes willen, Frau!

Grimaldi.

'agt' ich, und so wird es auch erfüllt.

Bianca.

großes Opfer fordert ihr von mir!

Grimaldi.

größres fordert ihr vom ganzen Volk.

Bianca.

ı sprichst gut! O du triffst gut das Herz!

Marcino.

t euch an seine leeren Reden nicht.

Grimaldi.

fort mich zieh'n, wenn ihr euch nicht entschließt.

Bianca.

ı Ezelino's Wort — wann wird's erfüllt?

Grimaldi.

ihr die Hand ihm vor dem Altar reicht.

Bianca.

pät! Nein, auf der Stelle! Nein, sogleich!

Grimaldi.

euch darum! Auch das gewähren wir.

Bianca.

iderruflich vor der Welt
ärt der Mächtige Bassano frey!

Grimaldi.

Wie sonst? Seyd dessen sicher und gewiß.

Bianca.

Und was gewährt er uns zur Sicherheit?

Grimaldi.

Sein Wort, das er noch nie dem Feinde brach.

Bianca.

Und wenn ich dennoch euch entfliehen sollte?

Grimaldi.

Laßt uns die Sorge. Wir verhindern's wohl.

Bianca.

Seyd ihr so sicher? Allbarmherz'ger Gott!

Marcino.

Beschließet nichts, was doch nicht gelten würde;
Denn ich erkläre, ich, der Podesta:
Die Hand verdorre, die den Öhlzweig faßt
Als Preis des Meineids, der Verrätherey!
Bassano krieget fort mit Ezelino!

Bianca.

Sehr schlecht beginnst du, Podesta, dein Amt,
Wenn du dein gutes Volk verderben willst.
O lerne Muth von einem Weibe, Mann!
Was ich zu dulden Kraft in mir noch fühle,
Ach dessen Anblick wirst du doch ertragen.
Und weißt du, was ich sinne, was mir Gott
Wie einen Lichtstrahl durch die Seele sendet?
Ja Gott erleuchtet, ja, Gott stärket mich!
Wohl mir! Er hat zu Großem mich erwählet!

Von Himmelskraft ist meine Brust beseelet.

(zu Grimaldi.)

Wohlan, nun, Herold, fördert eure Schritte!
Schon harret Ezelino. Eilet fort!
Sagt ihm, ihr traft mich in der Bürger Mitte
Gesichert, wie im stürmefreyen Port;
Und mich bewog nicht seine freche Bitte,
Und mich erschreckte nicht sein drohend Wort.
Nein, weit entfernet seine Hand zu fassen,
Schwor ich, den Mörder bis zum Tod zu hassen.

Was ihr, Grimaldi, listig dann gesprochen,
Entflammte nur der Bürger hohen Muth,
Nie hätten sie den Lehenseid gebrochen,
Mich ausgeliefert für gemeines Gut.
Bey Gott! sie hätten sterbend mich gerochen;
Ein Wink von mir: noch flösse euer Blut.
Eh' können diese Mauern sie bedecken,
Als sie vor euch die treuen Waffen strecken.

Und wähnt ihr, Herold, kleiner sollt' ich denken?
Nicht doch! Ja, wär' ich gleich in seiner Macht:
In Rachgefühl wollt' ich den Geist versenken!
Ja säß' ich auch in seines Kerkers Nacht:
Nichts kann das Herz mir in dem Busen lenken,
In dem des Weibes Treue lebt und wacht.
„Nein!" würd' ich noch vor des Altares Stufen,
„Nein!" unter seines Henkers Beile rufen!

Entsetzliches Gefühl! Grau'nvoller Anblick!
So darf's nicht kommen! Besser ist der Tod!

Marcino.

Was ihr mit festem Auge vormahls sah't,
Ein kurzes Unglück für ein dauernd Wohl,
Mahlt aufgereizt nun eure Phantasie
Mit viel zu grellen Farben nächtlich aus.
Vertraut auf mich! Der Sieg wird wahrlich unser!
Berechnet ist die Kraft, der Widerstand;
Eng eingeschlossen hab' ich seine Scharen,
Sie sind uns nicht an Zahl und Muthe gleich.

Bianca.

Umsonst! — Bassano's Kraft verschließt ein Sarg. —
Ihm hilft die Hölle.

Marcino.

Uns der stärk're Gott!

Bianca.

Hartnäckiger! O dich beweget nichts!

Marcino.

Was ich beschlossen, führ' ich männlich aus.

Bianca.

Auch mein Entschluß, o glaub' es mir, steht fest.

Marcino.

So saget: Woll't ihr flieh'n? Vielleicht gelingt's.
Gesteh' ich gleich: ein Wagniß bleibt es stets.

Bianca.

Daß meine Flucht Bassano büßen würde! —
Wie wenig kennst du mich! Ich bleibe hier.

Wird nicht sein Geist unwillig mich umschweben,
Wehmüthig dräuend mit erhobner Hand? —
Versöhnen muß ich mein geliebtes Leben,
Das von mir zürnend eilt in's bess're Land.
Drum will ich diese Nacht in heil'gen Mauern
Als Witwe bey des Gatten Leiche trauern.

Erst, wenn der Tag mit mattem Lichte grauet,
Erheb' sich Ezelino zu der Gruft!
Dort, als ein Mann, der seiner Stärke trauet,
Hohl' er die Braut aus der Verwesung Kluft,
Dort, wo er noch die Leiche blutend schauet! —
Wenn dann sein Geist sich hebt, und „Mörder!" ruft, —
Weh mir! Wie beb' ich schon vor dem Gedanken!
Mein Auge lischt! Ach, meine Kniee wanken!

(Sie sinkt in Ohnmacht. Fongorelli und Paolo halten sie auf. Marcino stürzt zu ihren Füßen. Grimaldi gibt Zeichen des Mitleids und der Verwunderung. Binelli weiset ihn ab zum Thore.)

(Der Vorhang fällt langsam.)

Fünfter Aufzug.

Ein Gothisches Gewölbe mit Fackeln erleuchtet. Im Hintergrunde eine Treppe zum Eingange. Links der auf einigen Stufen erhöhete Sarg des Della Porta.

Erster Auftritt.

Bianca. Marcino. Fongorelli. Im Hintergrunde Binelli mit den Wachen.

Fongorelli.

Der Morgen graut.

Marcino (siegelt Briefe).

Ich weiß es, Fongorelli.

Fongorelli.

Wo wünscht ihr mich zu hören, Podesta?

Marcino.

Sprecht immer zu. Bey Gott ist ihre Seele,
Und sie vernimmt uns nicht. — Sind unsre Männer
Noch unbemerket in die Burg gelangt,
Und gut verborgen?

Fongorelli.

Theilweis kamen sie;
Es fiel nicht auf.

Ein Mann mit Blut allein zu löschen glaubt.
Doch nein! Der Durst nach ungerechtem Gute,
Der Höllenwunsch nach seines Freundes Weibe
Hat ihm den schwarzen Busen wild verbrannt.
Vergeblich würd', er nach der Beute harren,
So lange Della Porta mich beschützte.
Das wußte dieser Unhold. Und sieh da,
Zur Raubbegier fand schnell sich Mordlust ein.
Er ist's! Wie ich ihn nenne vor dem Volk,
So nenn' ich ihn dereinst vor Gottes Thron!

Fongorelli.

Fluch ihm, dem Wüthrich!

Alle.

Fluch, Tod und Verderben!

Grimaldi.

So lärmet nicht! so wüthet nicht! so höret!
Ihr wißt, aus eurer Stadt stammt Ezelino,
Und seiner Ahnen altergraute Schar
Hat immer nach Bassano sich benannt.
Doch all sein langerfochtnes, heil'ges Recht
Auf Eigenthum der Stadt, auf Herrscherwürde,
Legt er in eure Hände feyerlich zurück.
Hoch euch zu heben ist nun sein Entschluß,
Den Mächtigsten soll seine Vaterstadt
Nicht an Gebieth, und nicht an Reichthum weichen.
Dieß Alles doch verheißt er nur, wenn ihr — — —

Marcino.

Ha! stockt es nun?

Grimaldi.

Das nur verschafft euch Rettung,
Wenn ihr in seine Hände Bianca liefert.

Fongorelli.

Verfluchter Ezelino!

Binelli.

Uns den Antrag?

Paolo.

Laßt ab die Brücke! Hört ihn nicht!

Alle.

Hinaus!

Marcino.

Was weilt ihr noch? Umsonst bemüht ihr euch.
Man nennt euch einen Ehrenmann, Grimaldi.
Sagt doch, wie fing't ihr's an, daß solch ein Wort
Euch nicht sogleich erwürgte, als ihr's spracht?

Grimaldi.

O daß sich Bianca doch mit Ezelino
Im Ehebunde schön vereinen möchte!
Das fehlt zum Halbgott nur dem Helden noch.
Bezähmet würde seine wilde Kraft,
Gehalten fort in ihren Ufern fließen,
Nicht mehr verwüstend brausen durch das Land.
Und habt ihr mich als Ehrenmann gedacht,
So macht der heiße Wunsch für Völkerwohl
Mich eurer guten Meinung doppelt werth.

Marcino.

Sprecht immer zu! Doch uns bewegt ihr nicht.

Grimaldi.

So lasset mich nicht scheiden, nein, nicht so!
Wenn ihr, was er begehret, kühn versagt,
Dann fürchtet seine Rache. Ihr seyd reif.

Marcino.

Noch nicht so ganz; denn wir verachten sie.

Grimaldi.

Wohlan, ich gehe. Harret eures Schicksals,
Das schon wie Donnerwolken euch umzieht.
Losbrechen wird's, und euch zerschmetternd treffen.
Nur diesen Rath vernehmt, ihr Edlen, noch!
Bewahrt sie wohl! Laßt sie ja nicht entflieh'n!
Denn käm' er an, und fände sie nicht hier,
So hat er euch dann Rache schon geschworen.
Er hält, was er geschworen; denkt an mich.
Was Leben hat, soll sterben! Alles, Alles!
Bewaffnet oder unbewaffnet. Greis,
Weib oder Mann, gleichviel, sie sollen sterben!
Auch nicht das zarte Kind bleibt unverschont.
Gefang'ne will er nicht, er will nur Leichen.
Ja selbst hervor aus Della Porta's Gruft
Will er mit Hohn der Ahnen Reste zieh'n;
Aufprasseln soll sodann die Burg, die Stadt,
Ein wilder Scheiterhaufen, weithin leuchtend,
Und eurer Leichen hochgehäufte Zahl
Ihm zur Ergetzung lang die Flamme nähren.
Weh' dem, der dann noch lebt!

Bianca.

Halt ein, du Wüthrich!

Fongorelli.

Nun fort, ist dir dein Leben lieb!

Alle.

Nun fort!

Bianca.

Halt ein! O haltet ein! Zu mir, Grimaldi!
Wie sagtet ihr? Es sollten sterben, alle!
Entsetzlich! Weib und Kinder, Greise selbst!

Grimaldi.

Das war sein Wort. Getreu hab' ich's verkündet.

Bianca.

Und solch' ein Blutbad wegen eines Weibs,
Bloß meinetwegen wollt' er's grausam üben?

Grimaldi.

Erkennt daraus, wie heftig er euch liebt.

Bianca.

O Höllengluth! O teuflisches Gefühl!

Grimaldi.

Zu jammern nützt hier nichts; hier gilt's zu handeln.

Bianca.

Nennst du gerechtes Zürnen frech Gejammer?

Grimaldi.

Nennt, wie ihr's wollt, nur haltet mich nicht auf.

Bianca.

Frey, meinst du, wird Bassano nur durch mich?

Fongorelli.

Wo denkt ihr hin?

Marcino.

Um Gottes willen, Frau!

Grimaldi.

So sagt' ich, und so wird es auch erfüllt.

Bianca.

Ein großes Opfer fordert ihr von mir!

Grimaldi.

Ein größres fordert ihr vom ganzen Volk.

Bianca.

O du sprichst gut! O du triffst gut das Herz!

Marcino.

Kehrt euch an seine leeren Reden nicht.

Grimaldi.

Laßt fort mich zieh'n, wenn ihr euch nicht entschließt.

Bianca.

Doch Ezelino's Wort — wann wird's erfüllt?

Grimaldi.

Wie ihr die Hand ihm vor dem Altar reicht.

Bianca.

Zu spät! Nein, auf der Stelle! Nein, sogleich!

Grimaldi.

Ist's euch darum! Auch das gewähren wir.

Bianca.

Unwiderruflich vor der Welt
Erklärt der Mächtige Bassano frey?

Grimaldi.

Wie sonst? Seyd dessen sicher und gewiß.

Bianca.

Und was gewährt er uns zur Sicherheit?

Grimaldi.

Sein Wort, das er noch nie dem Feinde brach.

Bianca.

Und wenn ich dennoch euch entfliehen sollte?

Grimaldi.

Laßt uns die Sorge. Wir verhindern's wohl.

Bianca.

Seyd ihr so sicher? Allbarmherz'ger Gott!

Marcino.

Beschließet nichts, was doch nicht gelten würde;
Denn ich erkläre, ich, der Podesta:
Die Hand verdorre, die den Öhlzweig faßt
Als Preis des Meineids, der Verrätherey!
Bassano krieget fort mit Ezelino!

Bianca.

Sehr schlecht beginnst du, Podesta, dein Amt,
Wenn du dein gutes Volk verderben willst.
O lerne Muth von einem Weibe, Mann!
Was ich zu dulden Kraft in mir noch fühle,
Ach dessen Anblick wirst du doch ertragen.
Und weißt du, was ich sinne, was mir Gott
Wie einen Lichtstrahl durch die Seele sendet?
Ja Gott erleuchtet, ja, Gott stärket mich!
Wohl mir! Er hat zu Großem mich erwählet!

Ezelino.

Wer ruft?

Bianca.

Ich bin es, Bianca, die dich ruft.

Ezelino.

Wo bist du? Ha! —

Bianca.

Hier, Ezelino, hier!

Ezelino.

Was stehst du dort am Sarge? Komm herab!
Des Tod's Behausung ist kein Hochzeitsaal.
Es war nicht recht, daß du, bey Gräbern weilend,
Den neuen Gatten herberufen hast.
Laß doch den Todten! Komm zu mir herab!

Bianca.

Bey ihm ist Leben, und bey dir ist Tod.

Ezelino.

Macht meine Liebe dich verwegen, Weib?

Bianca.

O mein Battista! hörst du, wie er dräut?

Ezelino.

Laß los die Leiche, ich befehl' es dir!

Bianca.

Noch fester halt' ich sie umschlungen! Ach!

Ezelino.

Ha, Bianca! lohnst du meiner Liebe so?

Bianca.

Das ist es Ezelino. Nimmer kann

So hättet ihr entschlossen mich gefunden;
Da wandte Gott nun plötzlich meinen Sinn.
Zu heilen die der Stadt geschlagnen Wunden,
Bleibt nun mein letzter, einziger Gewinn!
Zu tief hab' ihre Thränen ich empfunden,
Frey geb' ich mich für sie als Opfer hin.
Kann ich Bassano's Bürger nur befreyen,
Hab' ich den Muth, der Hölle mich zu weihen.

Noch höret, Herold! Nicht vergeßt zu sagen,
Was mein empörtes Herz gerecht verlangt:
Nicht einzuziehen soll's der Sieger wagen,
Bevor sein Freyheitsbrief anhergelangt.
Die Freyheit muß Bassano's Bürgern tagen,
Eh' noch die Nacht des Elends mich umfangt;
Nur ihre Freyheit schmiedet meine Ketten,
Will er mich fesseln, will ich sie erretten.

Und eher nicht darf er die Burg ersteigen,
Als er des Gatten Leiche mir gesandt;
Ich will sie noch den theuern Seinen zeigen,
Den thränenvollen Blick auf Gott gewandt,
Wehklagend mich auf seine Reste neigen; —
Werd' ich ja seine Witwe noch genannt.
Den theuern Schatten will ich dann beschwören,
Ihn ruft mein Herz! Der Schatten wird mich hören.

Ein Schauer faßt mich. Kann er mir vergeben,
Daß ich es schürze, dieß verhaßte Band?

Wird nicht sein Geist unwillig mich umschweben,
Wehmüthig dräuend mit erhobner Hand? —
Versöhnen muß ich mein geliebtes Leben,
Das von mir zürnend eilt in's beſſ're Land.
Drum will ich diese Nacht in heil'gen Mauern
Als Witwe bey des Gatten Leiche trauern.

Erst, wenn der Tag mit mattem Lichte grauet,
Erheb' sich Ezelino zu der Gruft!
Dort, als ein Mann, der seiner Stärke trauet,
Hohl' er die Braut aus der Verwesung Kluft,
Dort, wo er noch die Leiche blutend schauet! —
Wenn dann sein Geist sich hebt, und „Mörder!" ruft, —
Weh mir! Wie beb' ich schon vor dem Gedanken!
Mein Auge lischt! Ach, meine Kniee wanken!

(Sie sinkt in Ohnmacht. Fongorelli und Paolo halten sie auf. Marcino stürzt zu ihren Füßen. Grimaldi gibt Zeichen des Mitleids und der Verwunderung. Binelli weiset ihn ab zum Thore.)

(Der Vorhang fällt langsam.)

Fünfter Aufzug.

Ein Gothisches Gewölbe mit Fackeln erleuchtet. Im Hintergrunde eine Treppe zum Eingange. Links der auf einigen Stufen erhöhete Sarg des Della Porta.

Erster Auftritt.

Bianca. Marcino. Fongorelli. Im Hintergrunde Binelli mit den Wachen.

Fongorelli.

Der Morgen graut.

Marcino (siegelt Briefe).

Ich weiß es, Fongorelli.

Fongorelli.

Wo wünscht ihr mich zu hören, Podesta?

Marcino.

Sprecht immer zu. Bey Gott ist ihre Seele,
Und sie vernimmt uns nicht. — Sind unsre Männer
Noch unbemerket in die Burg gelangt,
Und gut verborgen?

Fongorelli.

Theilweis kamen sie;
Es fiel nicht auf.

Bianca.

Nein, sag' ich dir! Gott lebt! Gott ist gerecht!

Ezelino (zur Wache).

Was steht ihr da! Hinauf! Zieht sie herab!

Bianca.

Halt ein! ich selbst!

Fongorelli.

Ha, jetzt ist's Zeit! (er verliert sich.)

Bianca.

So sey das Äußerste versucht. — O Gott!
Du beugst mich tief. — Zu dieser Tiefe
Dacht' ich wohl nie zu sinken. — Ezelino!
Erbarme dich! Ich fleh' zu deinen Füßen!

Ezelino.

Blendwerk der Hölle! Du vor mir im Staube!
War's ein Phantom, nach dem ich glühend jagte?
Die hochbeherzte, göttergleiche Frau
Dacht' ich an meine Männerbrust zu drücken!
Ein leeres Unding ist doch Frauengröße!
Da liegt am Boden dieses Götterbild!
Auch du bist ein gemeines Weib, wie alle,
Auch du, du Bianca!

Bianca (springt auf).

Ha, du lügst, bey Gott!

(Glockengeläute und Trommelwirbel.)

Grimaldi (zu den Wachen).

Hinauf ihr Alle! Hurtig! Lanze vor!

Marcino.

Er hat sich eingekerkert, scheint es mir.
Mein Fongorelli, diese Briefe — dir,
Und keinem andern, mag ich sie vertrau'n.
Den fünf Kriegsobersten vertheilst du sie,
Die an dem Rathhaus nun auf dich schon harren.
So wie in dieser Burg vom Thurme dumpf
Die Glocke stürmt, eröffne sie ein jeder;
Nicht eher, ja nicht eher! — Dann sogleich
Vollziehe jeder, was der Brief ihn heißt.

Fongorelli.

Wo treff' ich euch?

Marcino.

Am Thore! Das entscheidet.
Gelingt es uns, sie dort zurück zu drängen,
Das Thor zu schließen, sie so abzuschneiden,
Ist Ezelino schon verloren. — Selbst,
Wenn in der Stadt sie dann noch Meister blieben,
Wir harren aus, bis unser Azzo kommt.

Fongorelli.

Laßt stürmen, Podesta! Bis dahin wird
Zur Ewigkeit mir jegliche Secunde.

Marcino.

Du selbst, kein Andrer soll die Glocke zieh'n.
Nun schweige; eile! Dort zur Nebentreppe.
Verschlungen sind die Gänge. Merk sie wohl!

(Fongorelli verliert sich hinter den Pfeilern.)

Zweyter Auftritt.

Bianca. Marcino. Binelli mit den Wachen an der Treppe im Hintergrunde.

Bianca.

Was habt ihr vor, Marcino? Hört' ich recht?
Vom Stürmen war die Rede? Großer Gott!
So soll der Krieg von Neuem wieder wüthen?
Seyd ihr nicht frey? Was kann, was darf Gewalt
Hier noch entscheiden? Habt ihr Kraft zum Kampfe?
Wohl auch das Recht?

Marcino.

Das Recht? und zweifelt ihr?

Bianca.

Auf unser Wort hat er die Stadt besetzt.

Marcino.

Auf eures, ja! Doch meines gab ich nicht.

Bianca.

Ließ er Bassano nicht die Freyheit künden?
Aufschloßt ihr ihm die Thore, nahmt hierdurch
Den dargereichten Öhlzweig schweigend an.

Marcino.

Das wolle Gott verhüthen, gnäd'ge Frau! —
Hätt' er den Freyheitsbrief mir zugesendet,
Ihn anzunehmen oder zu verwerfen,
Wie's ja die Kriegs- und Völkersitte heischt,
Dann hätt' ich offen auch mit ihm gehandelt,
Und seinen Antrag feyerlich verweigert.

Das mocht' ihm ahnen, darum ließ er melden:
„Wenn er einzöge in Bassano's Mauern,
„Würd' er den Brief wohl selbst uns überreichen."
Und stellt sich auf die abgelaßne Brücke,
Gerüstet, fluchend ob der Zögerung,
Sprengt dann gewaltsam gar die Flügelthore,
Und dringt herein mit überlegner Macht,
Daß aller Widerstand vergeblich ist.
Wie ihm Binelli nun nach seiner Art,
Demüthig mehr als stolz entgegen kommt,
Kann er des Grimmes schon nicht Meister werden;
Und ohn' ein Wort zu reden, wirft er nur
Den Freyheitsbrief ihm vor die Füße hin.

Bianca.

Ha, das empört!

Marcino.

Ich an Binelli's Stelle
Wär' ihm die Antwort schuldig nicht geblieben;
Von uns läg' einer todt beym Briefe schon.
Doch hat Binelli sich so weit ermannt,
Daß er den Brief am Boden liegen ließ,
Und dem Tyrannen schnell den Rücken kehrte.
Ihn aber macht's nicht irr', er zieht herein;
Sey's nun, daß ihn ein naher Feind schon drängt,
Er in der Feste sich zu schützen wähnet.
— Seht da die Freyheit, die er uns verheißt —
Sey's, daß ihn Liebeswuth mit Spornen trieb,
Hier einzuzieh'n, und zög' er in den Tod.

Ihr seht, wie sollt' er selbst dem Frieden trau'n?
Und traut er wirklich, muß nicht jeden Bürger
Unmuth und Zorn, und Schamgefühl ergreifen?
Wer gab ihm Recht, so niedrig uns zu halten?
Meint er, für jeden, auch für Sündenpreis,
Für Undank, Meineid und Verrätherey,
An euch verübet, hochgeehrte Frau,
Erkauften willig wir Bassano's Freyheit?
Gesellt er uns schon seinen Sklaven bey,
Und findet der Despot es überflüssig,
Sich durch ein mündlich oder schriftlich Wort,
Durch einen Eid der Treue zu versichern?
Wähnt er durch Druck und Furcht uns zu bezähmen? —
Nun seine Stunde schlägt. List gegen List!
Er sehe zu, wie er den Ausgang finde! —

Bianca.

Was spracht ihr da vom Meineid? Hab' ich nicht
Bassano jeder Pflicht für mich entbunden?
Ich selbst, aus freyem Antrieb, ungezwungen
Gab mich für euch, für eurer Kinder Wohl
Dem Wüthrich hin zum Opfer.

Marcino.

Durftet ihr?
Mich laßt jetzt fragen, Unglückselige!
Ich frage, durftet ihr?

Bianca.

Und warum nicht?

Marcino.

Ganz andre Antwort gibt euch euer Herz.

Bianca.

Das war sich wohl noch nie so stolz bewußt.

Marcino.

Ihr zwinget mich! — Doch nein — Nicht hier am Sarge! —
Das könnte wohl des Todten Ruhe stören. —
Ein Schauer weht mich an. — Noch weiter fort! —
Dort lieget Della Porta hingemordet!
Wer ist sein Mörder?

Bianca (heftig).

Ezelino!

Marcino.

Muth, Witwe! Muth! Geht, eh'richet den Mörder!

Bianca.

O nein, bey Gott! — Wie hast du mich erschüttert!
Kannst du auch grausam seyn, du alter Mann?

Marcino.

Am harten Vorwurf solltet ihr erfahren,
Wie unerträglich schwere Schuld belastet.

Bianca.

Sahst du mir wohl in's Herz? Was du nur ahnest,
Hier brennt es schon wie finstre Höllengluth.

Marcino.

Es gibt kein göttlich und kein menschlich Recht,
Das solchen unnatürlichen Verein
Als Ehebund zu heiligen vermöchte.

Bianca.

Die Wahrheit sprichst du. Also denk' ich auch!

Erster Aufzug.

Wald. Im Hintergrunde ein Gebirge mit einem herabführenden Fußsteige. Am Fuße des Berges eine verwachsene Höhle.

Erster Auftritt.

Heraclammon. Hisapis.

Heraclammon.

Schon aus der Ferne schallt das Jagdgetös;
Hisapis komm hervor! Nun sind wir sicher.

Hisapis.

Seit Sonnenaufgang weil' ich hier verborgen.
Des großen Königs Abgesandter sollte
Nicht Räubern gleich in Höhlen sich verkriechen.

Heraclammon.

Vergib! Der Kaiser jagt. Und wie sein Schatten
Muß ich auf allen Wegen ihn begleiten.
Ich wußte keinen nähern, sich'rern Ort;
Auch läßt er nur auf Augenblicke frey.
Was bringst Du? Doch Entscheidung? Und die letzte?
Und schriftlich? — Worten traut nicht Heraclammon.

Entsetzliches Gefühl! Grau'nvoller Anblick!
So darf's nicht kommen! Besser ist der Tod!

Marcino.

Was ihr mit festem Auge vormahls sah't,
Ein kurzes Unglück für ein dauernd Wohl,
Mahlt aufgereitzt nun eure Phantasie
Mit viel zu grellen Farben nächtlich aus.
Vertraut auf mich! Der Sieg wird wahrlich unser!
Berechnet ist die Kraft, der Widerstand;
Eng eingeschlossen hab' ich seine Scharen,
Sie sind uns nicht an Zahl und Muthe gleich.

Bianca.

Umsonst! — Bassano's Kraft verschließt ein Sarg. —
Ihm hilft die Hölle.

Marcino.

Uns der stärk're Gott!

Bianca.

Hartnäckiger! O dich beweget nichts!

Marcino.

Was ich beschlossen, führ' ich männlich aus.

Bianca.

Auch mein Entschluß, o glaub' es mir, steht fest.

Marcino.

So saget: Woll't ihr flieh'n? Vielleicht gelingt's.
Gesteh' ich gleich: ein Wagniß bleibt es stets.

Bianca.

Daß meine Flucht Bassano büßen würde! —
Wie wenig kennst du mich! Ich bleibe hier.

Marcino.

Macht ihr doch, daß ich bebe, gnäd'ge Frau!
Was mag es seyn, worauf ihr schweigend sinnt?

Bianca.

Seyd ruhig, guter Alter! Weiß ich doch,
Das Äußerste darf nicht der Mensch ergreifen,
So lang auf andern Wegen Rettung winkt. —
Vielleicht beweg' ich Ezelino's Herz.

Marcino.

Euch freyzulassen? Nein, und nimmermehr!

Bianca.

Der Frauenbitten sanfte stille Macht,
Drang siegend oft in Männerherzen ein.
Ich wag es! Selten lasset den Versuch.

Marcino.

Wird mir doch plötzlich dunkel vor den Augen,
Wie ich euch flehend vor dem Mörder denke.
Nein, Bianca, nein! erniedriget euch nicht!

Bianca.

Erwägen will ich nur Bassano's Wohl!

Marcino.

Ihr fleht umsonst. Denn ihn beweget nichts.

Bianca.

Ich flehe ja bey meines Gatten Leiche.
Man sagt, der Anblick des Gemordeten
Zerschmettre wie ein Blitz des Mörders Kraft.
Wohl mancher langverborgne stille Mord
Trat so durch Selbstbekenntniß an das Licht.

Auch ihm entsinket zur Gewalt der Muth,
Soll er vom Sarg mich zu der Trauung zieh'n.

Marcino.

Doch wenn er's wagt?

Bianca.

Wenn mir auf keinem Wege
Mehr Rettung winkt, versteht mich ja, auf keinem:
Dann mögt ihr thun, was ihr beschlossen habt —
Doch eher nicht. — Gewährt mir diese Bitte!

Marcino.

Ich bin ja sicher, daß ihr ihn nicht beuget;
So sey es dann. Nun ich versprech' es euch.
Lebt wohl indessen! Schon wird's früh. Lebt wohl! (will ab.)

Bianca.

Nicht also scheidet nun von mir! — Marcino!
Mehr Herzlichkeit, mehr Innigkeit, mehr Liebe!
Ich habe keinen Vater, keine Mutter,
Und meine schwerste Lebensstunde naht. —
Ehrwürdig steht ihr, heilig vor mir da. —
Wie einen Vater könnt' ich euch verehren:
O segnet mich!

Marcino.

So sey dann Gott mit dir!

(im Abgehen zu Binelli.)

Mit Ungeduld erwart' ich euch beym Thore;
Laßt Alles hier die Feinde nur besetzen.

(sieht nochmahls zurück.)

Nicht glücklich machen kann ich sie, doch retten!

Hisapis.

Entsetzlicher! Das sagest du so kalt?

Heraclammon.

Er ist schon lang zu meiner Rache reif. —
So sind wir der Entwicklung endlich nah'.
Zenobia faßt nun als Herrscherinn die Zügel.
Die Allgeliebte, Angebethete
Ist doch ein Weib, bedarf des Raths, der Kraft.
Ich, Heraclammon, steh' ihr dann zur Seite:
Wen kann sie wählen, so sie mich nicht wählt? —
Du siehst, ich schreite langsam, aber sicher
Den steilen Weg zum Herrscherthron hinan.

Hisapis.

Ein langer Weg. Hab' Acht, daß du nicht gleitest!

Heraclammon.

An meiner Seite wandelt stets das Glück.

Hisapis.

Und fürchtest du den Blick der Sonne nicht,
Die wunderbar oft den Gerechten schützt?

Heraclammon.

Ich fürcht' ihn nicht. Die Sonne sieht sich blind,
So den Gerechten sie erschauen will.
Wer ist gerecht? Und sieh' — Mein' ich doch immer,
Die Tugend dürfe nie dem Glücke trau'n,
Das Glück nicht tadeln, wenn es immerfort
Vorbey den Flug vor ihrer Hütte nimmt.
Da rühmet sich die eitle, kalte Thörinn,
Sie selbst genüge sich, bedürfe nichts.

Binelli.

Wohl! Hebt auf ihr Bürger!

(sie öffnen den Sarg.)

O guter Herr! O jammervoller Anblick!

Bianca.

Binelli!

Binelli.

Gnäd'ge Frau!

Bianca.

Ist's schon gescheh'n?

Binelli.

Geöffnet ist der Sarg.

Bianca.

So saget mir —
Ihr ächztet tief auf, als ihr ihn ersah't —
Erschrecken würd' ich — ist er wohl entstellt?

Binelli.

Nein, zart und schön, so wie er lebend war.
Auch selbst die Wangen schmückt noch frisches Roth.

Bianca.

Im Harnisch angethan, im Sterbekleide?

Binelli.

Im Waffenschmucke liegt er herrlich da.

Bianca.

Wie sieht er aus? Wohl zürnend noch vom Kampfe?

Binelli.

Ein himmlisch Lächeln schwebt um seinen Mund.

Bianca.

Er sah' den Himmel offen, als er fiel.

Binelli.

Das denket, gnäd'ge Frau. Schaut herzhaft hin.

Bianca.

Habt Dank, ihr Freunde! Laßt mich nun allein.

Binelli.

Unmöglich!

Bianca.

Doch! Mein Schmerz will keine Zeugen —
Besorget nichts.

Binelli.

Erlaubt!

Bianca.

Laßt mich allein, —
Ich bitte!

Binelli.

Doch —

Bianca.

Doch hätt' ich nie geglaubt,
Daß selbst Binelli mich noch kränken sollte.

Binelli.

Kommt dann, und laßt uns an dem Eingang harren!

(geht mit den Wachen ab.)

Vierter Auftritt.

Bianca.

Sind sie nun endlich fort? — Ich höre nichts! —
Es wird nun stille. — Ja, ich bin allein. —
So will ich — Guter Gott! — Es zieht mich hin;

Und jagen seine Haufen in die Flucht.
Ich habe nicht umsonst im Sonnentempel,
Vor allem Volk, den heil'gen Eid geleistet.
Nicht will ich ruh'n, bis einst Valerian,
Des Nieder ganges hocherhabner Kaiser,
Befreyet aus des Perserkönigs Fesseln,
Mir, seinem Retter, in die Arme sinkt,
Und auf dem Rücken dieses stolzen Sapors
Ein Roß besteigt, das stolz auf seine Last
Die Erde stampfend, in die Lüfte wiehert!

Heraclammon.

Ihr setzt mich in Erstaunen, Herr und Kaiser!
Ein persisch Heer umlagert unsre Grenze?
Vergaß schon Sapor, wie nach Ktesiphont,
Wegwerfend seine heilige Tiara,
Er euren Waffen nur mit Schmach entfloh,
Wie mit Verlust der Weiber und der Kinder
Der Weichling kaum sein eignes Leben wahrte!
Scheint's doch unglaublich! Keine Kundschaft kam
Mir von den Legionen zu den Ohren.

Odenat.

Ich weiß es, ich, der Kaiser. Das genügt.
In meines Reiches ausgedehnten Grenzen
Bin ich allgegenwärtig. Zittern mag,
Wer Böses brütet. Eh' er noch beginnt,
In der Geburt ist mir sein Plan enthüllt.
Vergiß das nie, Mäon!

Du, Heraclammon,

Ziehst nach Emessa mit dem ganzen Heer.
Du eilst voran. Noch heute — ja sogleich.
Ich reise morgen vor der Dämmerung.

Heraclammon.

So sey für heute nun die Jagd beendigt;
Vergönnet euch Erhohlung zu der Reise.

Odenat.

Durch Arbeit stärkt man zu der Arbeit sich.

Zenobia.

Verschmähe nicht den Beystand meines Armes,
Daß ich mit dir den Lorber freudig theile.

Odenat.

Hast du, Mäon, die Heldenfrau gehört?
O laß beschämt den Blick zur Erde fallen!
Indessen du in alten Pergamenten
Der Weisen Träumerey'n, der Dichter Fabeln,
Selbst träumend, liesest, zieht die Kaiserinn,
Ein zartes Weib, vor ihren Truppen her.
Wenn in der Wüste heißen Sandgefilden
Die Männer von den Dromedaren sinken,
Lacht noch ihr heitrer Mund, wie jetzt, wie immer,
In feste Heldenbusen hohen Muth.
Du aber seufzest, suchst die Einsamkeit,
Und hauchst vielleicht im dichten Palmenhaine
Unwürd'ger Liebe Qualen heimlich aus.

Mäon.

Unwürd'ge Liebe hat mich nie gequält.
Nein, bey des Sonnengottes reinen Strahlen,

Unrein hat er dieß Herz noch nie geschaut.
O laßt mit euch zum Krieg den Neffen zieh'n,
Daß vor der Kaiserinn im Feld des Ruhms
Mein junger Arm die ersten Reiser pflücke.

Odenat.

Du bleibst zurück.

Mäon.

Ich fleh' euch.

Odenat.

Nein! du bleibst.

Zenobia.

Gewähret seine Bitte, theuerster Gemahl!

Odenat.

Du kennest diesen Jüngling nicht. Er bleibt. —
Nun jagt den Löwen auf aus seiner Höhle,
Der brüllend diesen Morgen sich verrieth!
Er ist der Sapor dieses Walds. Er falle,
Dahingestreckt durch eines Kaisers Wurf.
Mein sey der Löwenkampf! Ihn wage niemand,
Bey seines Kaisers Zorne. — Niemand! — Hallo!
Jagt auf, ihr Knechte, hallohoh, jagt auf!

(mit Zenobia und dem Gefolge ab. Jagdgetös' und Hörner.)

Vierter Auftritt.

Mäon. Heraclammon.

Mäon.

Recht so! recht so!
Ras't Hörner schmetternd in das Jagdgeschrey,

Brüllt furchtbar auf, ihr Löwen dieses Walds,
Zeus, rolle donnernd auf der Ätherwölbung! —
Geschrey, Geheul und Weh= und Wuthausruf,
Das ist Musik für mein zerrißnes Herz! —
O weh mir, Elendem! — o Heraclammon!

Heraclammon.

Dich vor der Kaiserinn, vor allem Volk
Zu schmähen, das war hart, empörend, grausam!

Mäon.

Ha, der Barbar! Wenn's ihm gelungen hätte,
Wenn nun ihr Blick verachtend auf mich fiele:
Tod und Vernichtung wäre jetzt mein Wunsch!
Wie sagt' ich? — Nein — Tod zwar — doch nicht Vernichtung.
Im strengen Orcus herrscht Gerechtigkeit.
Dort schleppt' ich seinen Schatten, rachedürstend,
Die Hand verschlungen in sein Rabenhaar,
Zum Richterstuhle Minos keuchend hin,
Und fleht' um Rache und der Furien Amt,
Beym hehren Pluto — ich wollt's üben — ich!

Heraclammon.

Sey ruhig! — Sie mißbilligt seine Härte,
Und hat's gewagt, sogar für dich zu fleh'n.

Mäon.

Hast du's gehört? — O ja, sie will mir wohl!
Zwar kann ich, Armer, Liebe nur nicht hoffen!
Wohlwollen nur, nichts mehr! — Das ist nun freylich
Ein Tropfen für den glühend heißen Durst
Des Tantalus, doch labt auch der so süß! —

Hisapis.

Schau Sapors heil'ge Züge! Schau sein Siegel!

Heraclammon.

Ich küß' es ehrfurchtsvoll, gebeugt im Staub.

(liest.)

„Sapor, der Kön'ge König und der Perser,
„An Heraclammon, Feldherrn von Palmyra.
„Der Rache weih' ich Odenat, dem Tode!
„Palmyra's Thron setz' ich zum Preis der Rache."

Hisapis.

Wornach du ringst, das ist dir nun versichert.

Heraclammon.

Mir fehlt der Wille nicht, und nicht der Muth;
Nur muß der König auch die Mittel schaffen.
Wo sind die Truppen, die er längst verhieß?

Hisapis.

Schon an der Grenze deines Winks gewärtig.

Heraclammon.

Du sprachst sie doch, die Treuen, in der Höhle?
Es sind entschloßne, eisenfeste Männer.

Hisapis.

Schon zögerst du drey Monde — Wann beginnt's?

Heraclammon.

Der Sinn des Schreibens ist noch zweifelhaft.
Wer wohl erhält Palmyra's Thron zum Preis,
Der nun die That vollführet, oder lenkt?
Die Hand versag' ich —

Hisapis.

Immerhin. Das Wie,
Durch Wen, und Wo, gefahrvoll oder nicht,
Im offnen Angriff oder Hinterhalte,
Bestimmest du nach freyer Willkür selbst.

Heraclammon.

Doch höre mich, Hisapis. — Klugheit heischt,
Daß ich als Thäter nie erscheine, nie.
So muß es selbst der große König wünschen.
Es ist verhaßt,

Hisapis.

Empörer zu belohnen.
Wie klug du sprichst! Auch sichrer ist der Herrscher,
Wenn unbescholten er den Thron besteigt.
Was willst du thun? Wer leihet dir die Hand?

Heraclammon.

Mäon.

Hisapis.

Der Neffe Odenats?

Heraclammon.

Derselbe.

Hisapis.

Das ist unmöglich —

Heraclammon.

Meinest du? Ich nicht.

Hisapis.

Und hast zuletzt doch Recht. Ich bin ein Thor,
Der aus dem alten Traum von Menschenwerth

Mäon.

Nach muß ich — muß ihr nach. O Götter!
Für mich ist selbst die Frühlingsluft verpestet,
In der nicht hold ihr süßer Odem weht;
Und wie die Erde an der Sonne Licht,
Leb' ich allein an ihren Blicken auf.
Vor ihrem Schritt erblüht Elysium,
Und hinter ihr verdorrt die Welt zur Wüste,
So kalt, so todt, so ungeformt und leer! —
Weh mir, was leb' ich noch? O nehmt, ihr Götter,
Dieß Leben hin, das freudenlos verblüht!

Heraclammon.

Du willst ihr nach? Du kannst es, wenn du willst.
Doch nicht als Sklav in Odenats Gefolge,
Als Feind an eines Heeres Spitze —

Mäon.

Stille!

Heraclammon.

Befrey' die Welt von des Tyrannen Drucke!
Zenobia von ihres Gatten Härte!
Sie weinet oft im Stillen.

Mäon.

Fluch dem Wüthrich!

Heraclammon.

An deiner Seite, auf Palmyra's Throne
Wird sie sich glücklich fühlen.

Mäon.

Götter! Götter!

Heraclammon.

Nicht der Entzückung ungewisse Laute,
Des Mann's Entschluß erheischt von dir ein Mann!
Schläft noch der Heldensinn in deiner Brust?

Mäon.

Ist's Heldensinn, der zur Empörung ruft?

Heraclammon.

Wenn dich der Nahme schreckt, nenn's Selbstvertheid'gung.

Mäon.

Soll Krieg die Welt um meine Lieb' entflammen?

Heraclammon.

Der Krieg erlischt, und holder Friede kehrt
Durch euren Liebesbund der Welt zurück.
Du möchtest glücklich seyn, willst wieder nicht;
Lern' endlich wollen. — Ew'ger Widerspruch
Wogt dir im Herzen rastlos auf und ab.
Wohl thut es Noth, daß Freunde für dich handeln.
Ich habe schon gehandelt. — Fährst du doch
Bey diesem Worte, wie ein Reh, zusammen!
Ich liebe dich — ich meint' es gut und wagte!
Verrathe mich zum Lohne. — Gib, du Schwärmer,
Des Freundes Haupt dem Henkerbeile hin.

Mäon.

Genügt dir nicht mein Wort, nimm meinen Schwur!
Verschweigen will ich's, wär's auch ein Verbrechen.

Heraclammon.

Er hasset dich; du siehst es. — Daß er lange,
Vom Haß entflammt, nach einem Anlaß späht,

Dich aus Palmyra's Grenzen zu verbannen,
Wo nicht zu tödten, Freund, das glaube mir!

Mäon.

Zu tödten, sagst du? — Nein! — du siehst zu schwarz.

Heraclammon.

Dich liebt der Krieger, liebt das Volk;
Er aber will Anbethung, ungetheilte.
Du bist ihm furchtbar — und er schafft sich Ruhe.
Es ist so klar; — du aber bist erblindet.
Dein Glück fürwahr, daß sein Vertrau'n mich traf.
Ich sah den Abgrund offen vor dir gähnen,
Und sollte zaudern? — Nein, ich schritt zur That.
Das Heer des Sapor dräuet an der Grenze
Ihm zum Verderben, dir Mäon zum Schutze.
So eil' ihm vor, dem Mörder Odenat,
Besieg' ihn, hebe dich auf seinen Thron;
Besorge nichts! — Mein Plan ist gut und sicher.
Der Römer Imperator, Galienus,
Stellt sich als Kämpfer dir wohl nie entgegen;
Er zittert feig vor seinen Legionen.
Und meinst du wohl, der Römer bebe nicht,
Daß aus des Persers Ketten Odenat
Valerian, den Vater, doch befreye,
Der ihm sodann, dem ungerathnen Sohne,
Den weichen Purpur von der Schulter risse?
Er danket dir für des Tyrannen Sturz.
So sichert dich der Römer und der Perser!

Mäon.

Und wer, wer schützet mich vor meinem Herzen?
Mein Herz ruft Nein! Dem Herzen will ich folgen.

Heraclammon.

Und sterben? Wie du willst. — Ich warnte dich.
Ein leerer Traum ist dennoch deine Liebe,
Da sie zur That nicht deine Kraft erweckt.

Mäon.

Auf andern Pfaden lehre Kraft mich üben,
Auf der Empörung finsterm Steige nicht.
Strebt blutbegierig er nach meinem Haupte,
Ich werd' es nie durch ein Verbrechen schirmen.
Soll ich dir's ewig sagen? — Heraclammon!
Kein Wort! Nichts mehr davon! Es ist Verrath,
Auch solchen Planen nur das Ohr zu leih'n.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Odenat. Longin. Zenobia. Gefolge.

Gefolge (inner der Scene).

Um aller Götter Willen — Rettet! rettet!

Mäon.

Welch' ein Geschrey! Was soll es? — Sprich, Longin!

Longin.

Der Löwe — Götter! Ach die Kaiserinn —
Seht, er verfolgt sie! —

Mäon (kommt).

Wo weilt sie? War beym Kampfe sie nicht hier?
Dort — Götter! — Ach! hat sie der Schreck entseelt?

Heraclammon.

Wie mit dem Schwert ihr auf den Löwen stürztet,
Da sank sie leblos hin.

Odenat.

Ja wohl, so war's!

Mäon.

Zenobia, dein Retter, höre! höre!
Umsonst! So stürzet Berge über mich!
Verschling mich Erde! Sonnenlicht verlisch!
Was blickest du so freundlich auf mich nieder?
Es stirbt Zenobia.

Zenobia.

Mäon, du hier?

Mäon.

Sie ruft mich — Götter! ja, sie lebt! sie lebt!

Zenobia.

Den Göttern Dank! Du lebest, mein Mäon!

Mäon.

Den Göttern Dank! Du lebst, Zenobia!
Longin, o Heraclammon, ach, ich sterbe! —
Die enge Brust faßt solche Wonne nicht;
Die Welt möcht' ich nun drücken an mein Herz.
Mein hoher Kaiser, meine theuern Freunde,
O schauet alle hin! Sie lebt! sie lebt!
Ich bin ihr Retter! Schauet hin, sie lebt!

Odenat.

Mäon!

Gefolge.

Allmächt'ge Sonne!

Longin (hilft Zenobia herab).

Durch das Gesträuch — ha, glücklich! kommt herab!

Heraclammon (zu Mäon).

Wagt's nicht mit eurem kurzen Schwerte.

Zenobia

(erblickt Mäon, fällt mit einem Schrey).

Ach!

Odenat.

Wie wird der Kaiserinn?

Heraclammon.

Ein wackrer Stoß!

Longin.

Triumph, der Löwe fällt!

Mäon.

Erlegt! da liege!

Gefolge.

Heil dir, Mäon! Triumph! Triumph! Triumph!

Mäon.

Diana sey gelobt! Sie gab mir Schutz.
Heil mir, und Heil der großen Kaiserinn!
Und nun hinab, mein blutbetrieftes Schwert
Ihr jubelnd zu den Füßen hinzulegen. (ab.)

Odenat.

Ruft einen Arzt — Die Kaiserinn ist krank.

Es zog mich hin gewaltsam, gab mir Kraft,
Mit schwachem Arm das Ungethüm zu tödten.
Und wär' in meinen Arm ein Gott gefallen,
Ich hätte losgerissen, nichts bedacht.
Hätt' ich gezaudert, wäre sie nun todt,
Und in Verzweiflung trauerte Palmyra.
Doch nein — ich will nicht freveln — Götter gibt's,
Die den verwandten Erdgebornen helfen!
Diana hätte klingend ihr Geschoß
Vom Silberbogen auf den Leu geschläudert,
Der Berggott aufgethan den finstern Schooß,
Den Leu begraben, und den feigen Jüngling,
Der eines Löwen unbarmherz'gen Klauen
Die Schönheit und die Tugend überließ.

Odenat.

Nicht deines Armes, Jüngling, that's hier Noth.

Mäon.

Den Leuen hat doch euer Speer verfehlt.

Odenat.

Schnell einen zweyten hätt' ich nachgesendet.

Mäon.

Um ihn und sie mit Einem Streich zu tödten.

Odenat.

Gleich sollst du sehen, wie sein Ziel er trifft.

Zenobia.

Ha, mein Gemahl! beym Sonnengott, zu viel!
Soll ich mit Schrecken sehen, wie ein Jüngling,
Der mit Gefahr des Lebens mich befreyte,

Zum Lohne hier vor meinen Augen blute?
Ich kann nicht glauben, daß mein Odenat
So wenig Werth auf meine Rettung lege,
Um eines Löwenkampfes Lorberzweig
Dem jungen Sieger zürnend zu mißgönnen;
Um nicht hierfür des heißen Blutes Wallung
Dem aufgereitzten Jüngling zu verzeih'n. —
Dich aber trifft mein Tadel sehr, Mäon!
Du hast die leichte Probe schlecht bestanden,
In die dein Oheim dich jetzt prüfend setzte:
Ob männlich du dich wohl bezwingen könnest.
Dem Kaiser, deinem Oheim, meinem Gatten,
Ziemt dann, wenn er zu hart auch scheinen sollte, —
— Er scheint es dennoch nur, er ist es nicht, —
Der Unterwerfung tiefgebeugtes Haupt.

Mäon (wirft sich vor Odenat nieder).

Mein Herr! so laß mich tödten, doch vergib!

Odenat (ihm auf den Rücken tretend).

So Sklave, recht, dir ziemt die Stellung wohl!

Zenobia.

Das war zu hart, mein kaiserlicher Gatte! (schnell ab.)

Odenat.

Daß dich, Verwegnen, nicht die künft'ge Sonne
Noch in dem Umkreis von Palmyra finde!
Wenn dir dein Leben lieb ist, so entflieh'!

(ab mit dem Gefolge.)

Sechster Auftritt.

Mäon. Longin. Heraclammon.

Longin.

Komm, richte dich in meinen Armen auf!
Ich bin es, dein Longin — O sieh mich an!
Hast du kein Herz für deinen Lehrer mehr? —
Recht so, an meiner Brust — da liege, weine!
Ich fühl' es tief mit dir —
Dein Schweigen schreckt mich.

Heraclammon.

Gelassen sollt' er seyn, nicht wahr, und zahm?

Longin.

Mir scheint, du stehest nun am Scheidewege.
Sey standhaft, größer, als der dich verstieß!

Mäon.

Longin!

Longin.

O zeige mir die Frucht der Lehre,
Die rein ich pflanzte in dein reines Herz.
Im Kampfe nur bewähret sich die Kraft.
Ich bau' auf dich, und lasse dich allein,
Und eile nun, den Kaiser zu versöhnen.

Mäon.

O bleibe hier!

Longin.

Bald sehen wir uns wieder. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Heraclammon. Mäon. Dann Verschworne.

Heraclammon.

Verbannet bist du — Mörder werden folgen.
Zu Füßen ihm zu fallen — ha, der Schande!
Ich glaubte schnell zur Erde hinzusinken.
Und er — wie sagt' er — ja, ich hört' es gut:
„So Sklave recht, dir ziemt die Stellung wohl!"

Mäon.

Nicht langsam tödte, schneller, schneller morde!

Heraclammon.

Du sahst es nicht, dein Antlitz drückte fest
Sein mächt'ger Fuß tief in den Staub hinein.
Wir andern Freyen, die wir aufrecht standen,
Wir sah'n der Höflinge, der Feldherr'n Scharen
Bey diesem Anblick lächeln — schadenfroh.
Die Seele schnitt's mir durch. Beym Anubis!
Die Schmach bezahlt sich nur mit Blut!

Mäon.

Mit Blut!

Heraclammon.

Und vor Zenobia — Was mochte sie,
Die Hohe, sich bey deinem Sturze denken?
Da kroch ein Knecht zu seines Herren Füßen.
Die Heldinn kann den feigen Knecht nicht lieben;
Nicht lieben? Ha, nicht achten, ist das Wort.

Mäon.

Sie soll, sie wird mich achten, sollte gleich
Der Kaiser und Palmyra untergeh'n!

Heraclammon.

Warum doch? — Sieh du fliehst — und das ist klug.
Hier würde man mit Fingern auf dich zeigen.
Darum, du mußt nun fort. Bald wohl verlischt
Mit der Erinnerung an dich die Schmach.
Nicht mehr gedenkt sie deiner, als des Traumes,
Der einst in einer Sommernacht sie quälte.
Leicht reißt sie sich von diesem Bilde los,
Wenn edlere Gestalten sie umfangen.

Mäon.

Vor einem Abgrund tauml' ich, Heraclammon;
Zieh' mich zu dir hinauf, stürz' mich hinab!
Dein bin ich. Fasse mich! Es dreht im Kreise
Sich Erd' und Himmel peinlich mit mir um.
Ha, Rache! Rache! Rache gönnt mir Ruhe.

Heraclammon.

Darf ich dir trauen, Jüngling?

Mäon.

Rache! Rache!

Heraclammon.

Mit diesem Ruf' erweckest du dir Helden!

(gibt ein Zeichen. Gewaffnete aus der Höhle.)

Hier naht, Mäon, dir eine tapfre Schar
Tyrannenhasser, deines Vaters Freunde.
Die stolzen Adler zweyer Legionen

Gibt Poribontes dir in deine Hand.
Erheb' als Kaiser dich in's feste Lager,
Das, dir ergeben, vor Palmyra thront,
Und jedem Angriff, selbst dem Sturme trotzt.
Bald wird der Perser sich mit dir vereinen;
Dann tritt heraus zum Kampf mit dem Tyrannen.
Ich bleibe hier für euch im Stillen wirkend,
Doch euer stärkste Gegner vor der Welt.
Verdachtlos muß ich seyn, um euch zu nützen.
Soll ich des Eid's euch, Edle, noch erinnern,
Wenn auch der Krieg unglücklich enden sollte,
Als Bundesglied mich niemahls anzuzeigen,
So mich für bessre Zeiten zu bewahren?
Das schworen Männer, nun gehabt euch wohl!

Mäon.

Halt Heraclammon, eh' ich diesen folge,
Muß ich Zenobia noch Ein Mahl seh'n.

Heraclammon.

So gehe hin, verrathe deine Freunde!

Mäon.

Was wagst du mir Unedles zuzumuthen?
Ich muß sie sprechen. Götter wissen nur,
Ob je ich mehr in ihrem Antlitz lese.

Heraclammon.

Warum auch nicht? — Es kann zum Zwecke führen.
Gibts tapfre doch, die immer mit Gewalt
Zur Heldenthat gestoßen werden wollen,
Feig im Entschluß, doch herzhaft dann im Kampf.

So höre! Ja, so geht's. Die Kaiserinn
Lustwandelt in den Gärten des Pallast's
Am Abend gern im stillen Mondenschein.
Vielleicht gelingt's den Bitten deiner Mutter,
Dich bey ihr einzuführen. Nun — vielleicht.
Die Männer dort begleiten dich dahin —
Kein Widerspruch. Ich kenne Odenat,
Und flögst du zu den Äthiopen fort,
Verbirgst du auch bey den Hirkanen dich:
Deß Haupt ist nirgends sicher, der wie du
Des Drängers Majestät beleidigt hat.

Mäon.

Wohlan! Erst laßt den hohen Preis mich schau'n,
Dann werd' ich löwenkühn der Kraft vertrau'n.
Kann ich sie Ein Mahl nur noch lächeln seh'n;
Mag dann die Welt in Trümmern untergeh'n!

(Stürzen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Garten. Mondhelle.

Erster Auftritt.

Odenat. Heraclammon.

Odenat.

Zenn du mich täuschest, fällt dein Kopf —

Heraclammon.

Er falle!

Odenat.

er also wäre die Zusammenkunft?

Heraclammon.

enn solche Huld die Kaiserinn gewährt.

Odenat.

d Liebe, sagst du, treibt den Frevler an,

d Liebe, die zu hoffen wagt?

Heraclammon.

Verzeiht!

o weit vergißt Zenobia sich nicht.

Odenat.

Daß du's, vermessen, nie zu denken wagst!
Wer sprach von ihr? Vom Neffen war die Rede.

Heraclammon.

Der freylich tollkühn viel zu hoffen wagt,
Weil er zu seinem Vortheil alles deutet.
Als er in Kampf kühn mit dem Löwen trat,
Fiel unsre Kaiserinn entseelt zur Erde.
Erschöpfung war's; ihm schien's des Mitleids Schrecken.
Und als erwachend sie voll Dankgefühl
Mäon den Retter bey dem Nahmen rief,
Die Götter pries, die ihm den Sieg verlieh'n,
Ergriff ein Freudenwirbel ihn, den Schwärmer;
Und als sie gar ihn hochvertheidigend
Sich zwischen ihn und deinen Unmuth stellte,
Da sprengte jeder Zweifel kühn die Riegel;
Und wie er liebet, hielt er sich geliebt.

Odenat.

Du aber, Heraclammon, denkst doch anders?

Heraclammon.

Dein bloßer Argwohn setzt mich in Verwirrung.

Odenat.

Doch spanntest du den Bogen deiner Rede,
Um jedem Schwächern, als dem Odenat,
Des Argwohns Pfeil in's wunde Herz zu drücken.
Du sprachst mit Absicht. O! ich kenne dich.
Fluchwürdig Loos, das jeden Herrscher trifft!
Er will als Mensch zu Menschen sich gesellen.

Umsonst! Ha, Menschen! Freche Mimen sind's,
Die falsches Spiel verwegen mit ihm treiben.
Vertrauen, Herzlichkeit und Wahrheit, Freundschaft,
Zu ganzen Heeren hohe Tugenden
Sind eine Menge bunter Masken nur,
Die jeder schlau nach seiner Absicht wählt.
Wer sich mir naht, nimmt schnell die Maske vor.

Heraclammon.

Den Treuen kränkt's, der sich verachtet sieht;
Doch macht es ihn von seiner Pflicht nicht wanken.
Ich klage nun, ich, Heraclammon, klage
Mäon vor dir als Hochverräther an!
Ein Bündniß schloß er mit dem Perserkönig;
Bald dräut er, an der Spitze ihres Heers
Als Feldherr, dir entgegen. Ja er träumt,
Dich nicht nur aus des Purpurs Glanzumgebung,
Dich auch zu reissen aus der Gattinn Herzen.
Der Frevler will in dieser Abendstunde
Das weiche Herz der Kaiserinn erschüttern,
Aufbiethen alle Künste der Verführung,
Daß einst sie dann dem Herrscher minder zürne.

Odenat.

Halt ein! Zu viel! Ich kenne diesen Jüngling.
Ein Schwärmer mag er seyn, kein Bösewicht.
In diesen Abgrund von Verbrechen stürzt
Nicht leicht ein Mensch. Unwillig sträubt mein Geist
Sich gegen deine Worte. Ist mir's doch,
Als fühlt' ich schon von Schlingen mich umgeben.
Woher die Zuversicht, mit der du sprichst?

Heraclammon.

Als auf der Jagd ihr dräuend ihn verließet,
Durchbrach sein Geist die Schranken der Verstellung,
Und trat in Zorn und Wuth aufwogend aus.
Dann über mich, der ihm der Nächste stand,
Ergoß sich plötzlich unklug sein Vertrau'n.
Durch Mitleid hielt ich schlau den Schwätzer fest,
Durch falschen Beyfall lockt' ich tropfenweise
Des Hochverrathes Gift dem Thoren ab.

Odenat.

Ha, das war schlecht!

Auch kannst du Rache sinnen.
Er war es, der vor einem Jahreslauf
Desselben Hochverrathes mit den Persern
Dich offen vor Palmyra's Throne zieh.
Er freylich nahm die Klage bald zurück;
Bereu'te laut die Übereilung. — Du?

Heraclammon.

Ich bin ein Mann, der sich nicht übereilt!
Daß wahr mein Wort, verbürget euch mein Kopf.

Odenat.

Menschheit, du Schlangengezücht, du Tiegerbrut!
Wenn so die stärksten Bande reissen,
Die mich, Unwürd'ge, noch mit dir verbinden,
So sey dir Krieg gebothen, falsche Menschheit!
In Ketten werf' ich, Ungeheuer, dich!
Nicht das Vertrau'n, dich zähmet nur Gewalt;
Und Herrscher nicht, Tyrannen will die Welt.

Heraclammon.

Dort nahet schon die Kaiserinn,
Die Mutter des Mäon zu ihrer Seite.

Odenat.

Die Wachen rufe! — Schnell! Ha, wie ein Blitz
Will ich den Jüngling aus dem Traume schrecken! (ab.)

Zweyter Auftritt.

Zenobia. Phlysibis.

Zenobia.

So führet dich ein großes Unglück nur
In meine Nähe — Läugnen darfst du's nicht. —
Tief in dem Herzen trägst du wider mich
Verborgnen Groll! — Warum doch, Theure, sprich!
Vergebens forscht' ich seinen Gründen nach,
Vergebens wollt' ich dir mich immer nähern,
Denn überall wichst du mir feindlich aus.

Phlysibis.

Die offne Frage heischet offne Antwort.
Vergib es, Kaiserinn, der Mutterliebe!
Dein Ehebund mit meinem harten Bruder
Dräut meine schönste Hoffnung zu zerstören.
Denn mit Verträu'n zog ich Palmyra's Volke
In meinem Sohn den künft'gen Herrscher auf —
O daß der Mensch nie träumen möchte, nie!
Ha, man erwacht mit Wuth — Genug davon!
Thatst du mir weh, du kannst es nun vergüten.

Zenobia.

Sey unbesorgt. Der Zorn des Odenat
Erlischt so schnell, als rasch er Flamme faßt.

Phlysibis.

Ich will es hoffen — Schrecklich dürfte sonst —
Zu meiner Bitte — Wohl! O Kaiserinn —
Es ist zwar nicht gewöhnlich, was ich fordre,
Doch Unheil wird's verhüthen — bey den Göttern,
Ein großes Unheil — Drum — entschließe dich!

Zenobia.

Wohl scheut' ich nie, was ungewöhnlich ist.

Phlysibis.

Das Ungerechte würd' ich niemahls fordern.
Du armer Jüngling — Ach, wer hieß mich dann
So zart dein Herz für Ehrgefühl zu stimmen,
Das von der Barbarey des Oheims nun
Zerrissen blutet, nimmer heilen wird.
Mit Füßen trat er ihn! — Ha, meinen Sohn
Mit Füßen! — Kaiserinn! — dem saht ihr zu.
Als ich es hörte — schnell nach einem Dolch
Fuhr ich ergrimmt — und sey er tausend Mahl
Mein Bruder — doch, ich hätt' ihn doch geopfert.
Der Unmensch trat mir meinen Sohn mit Füßen!
Man hielt mich auf — o der Barbar! — der Wüthrich!
Was staunest du? Das sag' ich ihm wohl selbst.

Zenobia.

Von der Verwandten darf ich Schonung hoffen.
Es thut mir weh, wenn man den Kaiser tadelt.

Laß weiblich uns nun sorgen, wo wir lindernd
Ein Öhl für deines Sohnes Wunden finden.

Phlysibis.

Ich kann nicht ruhig seyn — ich kann es nicht.
Ruf zu dem wildempörten Meer: sey ruhig!
Ausstürmen muß es. Deine Kälte selbst
Verwundet mich! — So höre seinen Zustand,
Und wenn du dann noch ruhig bleibst — doch höre!
Wie sinnlos drang er ein in mein Gemach,
Und fiel mir um den Hals, und küßte mich,
Und drückte glühend sein Gesicht an meines.
Er aber konnte lang nicht Worte finden,
Weil Schmerz und Wuth ihm noch die Kehle schnürten.
Erst als mein Thränenstrom sein Haupt benetzte,
Ward auch sein Herz geöffnet, und er schluchzte;
Schnell dann zu meinen Füßen sank er hin.
„O Mutter! rief er, eine Viertelstunde
„Vergönne mir die Kaiserinn Gehör,
„Nur eine Viertelstunde — wenige Minuten,
„Daß ich aus ihren seelenvollen Blicken
„Mir Lebenskraft zu neuen Stürmen sauge.
„Sonst laßt mich sterben — besser wohl ich sterbe!
„Zwar Rach' ist süß — doch Ruhe! Ruhe! Ruhe!"
Und so verworren sprach er dunkle Worte,
Jetzt weinend, und jetzt dräuend, daß ich bebte!

Zenobia.

Wie, hört' ich recht? Von Rache sprach der Jüngling?

Es schrecket mich. Wen soll, wen kann sie treffen?
Doch nicht des großen Kaisers heilig Haupt?

Phlysibis.

Und würdet ihr ihn tadeln? — Mord der Ehre
Ist schrecklicher, als Mord des bloßen Lebens!
Die Ehre hat der Oheim ihm gemordet.
Er sollte nun nicht Rache sinnen — Nicht?
Beym Sonnengott, verachten müßt' ich ihn,
Wenn er nicht Rache sänne — Kaiserinn!
Ein Wort von euch entwindet ihm den Stahl —
So sprecht es aus, und zögert nicht! — Ich sah's:
Er ballte seine Faust, sah starr vor sich,
Und wie er zuckend nach dem Stahle fuhr,
Dann halbgebrochen seines Oheims Nahmen
Wild durch die festgeschloßnen Zähne knirschte,
Da ward's mir klar: ein großer blut'ger Vorsatz,
Vom Erebos erzeugt, umschattet schon
Mit nächtlichem Gefieder seinen Geist.

Zenobia.

Unglückliche! Du weißt nicht, was du thust.
Den Kaiser, meinen Gatten, schnell zu warnen,
Erheischt von mir nun heil'ge Doppelpflicht.

Phlysibis.

Ich traue dir nicht zu, Zenobia,
Daß du des Jünglings Haupt dem Blocke lieferst,
Der heute noch dein heilig Haupt erhielt.

Zenobia.

Doch warn' ich nicht, hab' an der That ich Theil.

Phlysibis.

Verhind're sie. Das kannst du, wenn du willst.

Zenobia.

Durch Bitten, meinst du? — Rühr' ich wohl sein Herz?

Phlysibis.

Dir ist er unterwürfig wie ein Sklave,
Sonst niemand, niemand — auch der Mutter nicht.

Zenobia.

Gelinde Sprache, ziemet sie hier noch?

Phlysibis.

So zahlst du ihm der eignen Rettung Schuld.

Zenobia.

O wie verwirrt in Zweifeln sich mein Geist.

Phlysibis.

Ach nur das Herz entscheidet wahr und schnell,
Wenn Pflicht mit Pflicht im Gleichgewichte schwankt.

Zenobia.

So ruf' ihn her! —

Phlysibis.

O Dank dir, Kaiserinn!
Dir rettest du den Kaiser, mir den Sohn. (ab.)

Dritter Auftritt.

Zenobia.

Mir wird so bange — ha, was seh' ich? — Ja!
Der Kaiser naht — Wenn er den Jüngling träfe —
Was will er hier? Sonst pfleget er doch nie
Am Abend noch die Gärten zu besuchen.

Vierter Auftritt.

Zenobia. Odenat.

Zenobia.

So spät noch hier — Ich dachte dich, mein Gatte,
Im Abschiedskreise mit Palmyra's Edlen.

Odenat.

Mich trieb der Unmuth aus den Sälen weg,
Und dich zu warnen kam ich eilig her.

Zenobia.

Was kann es seyn, das einen Odenat
Für sich und mich in bange Sorge setzt?

Odenat.

Mäon.

Zenobia.

Vergib dem Armen!

Odenat.

Nimmermehr!

Zenobia.

Ein ungestümes Blut vergißt sich oft,
Und reißt so leicht des Anstands Fesseln los.

Odenat.

Doch auch der Bürgertreue heilig Band?
Der Frevler ist des Hochverrathes schuldig.

Zenobia.

Wer zeiht den edlen Jüngling Hochverraths?
Nicht jedem würd' ich solche Klage glauben.

Odenat.

Weiß ich doch auch, wem ich vertrauen darf.
Du aber traue mir. Es ist gewiß.

Zenobia.

Vielleicht entfuhr ein flüchtig Wort dem Jüngling,
Das böse Menschen nun noch schlimmer deuten.

Odenat.

Hier spricht die That, und nicht ein flüchtig Wort.
Ich kanns nicht dulden, daß du ihn vertheidigst.

Zenobia.

Mir thut es weh, daß du den Neffen kränkst.
Vergib mir, mein Gemahl! — Wie einen Sklaven
Erniedrigtest du ihn im Augenblicke,
Da er des vollen Dankes würdig war.
Ist's nicht verzeihlich, wenn er Rache sinnt?
Des Edlen freyer königlicher Sinn
Ward tief empört. Vielleicht daß Bösgesinnte
In ihm der Rache Zunder auf zur Flamme
Mit Absicht bliesen, er als bloßes Werkzeug
Von fremder Bosheit schlau mißbrauchet wird.
Und wenn er Rache brütet, glaube mir,
So sanft geartet ist des Jünglings Herz,
Daß ihn das erste milde Warnungswort
Von dir, von mir gesprochen — schnell zurück
In des Gehorsams alte Schranken führt.

Odenat.

Gutmüth'ge Träumerinn! Versuch' es nicht;
Schutz dem Verräther leih'n, ist selbst Verrath.

Auch kommst du wohl zu spät. Er fliehet schon
Dem Perserheere zu, das er berief.
Ereil' ich ihn, so fällt sein schuldig Haupt.
Schon wird es spät. Komm bald zum Mahle nach. (ab.)

Zenobia.

Der Rauhe — mir zu dräuen! Schenkt nun, Götter,
Dem Jüngling Schutz, und meinen Worten Kraft!

Fünfter Auftritt.

Mäon. Zenobia.

Zenobia.

Unglücklicher! Was willst du mir? Steh auf!
Der Kaiser wüthet grimmig gegen dich.
Du bist verloren, wenn er hier dich trifft.

Mäon.

O möcht' er mich zu deinen Füßen tödten!

Zenobia.

Vor meinen Augen? Ha, du Grausamer!

Mäon.

Ist dir mein Leben werth, Zenobia?

Zenobia.

O mein Mäon! ich kenne dich nicht mehr.
War Klugheit, Mäßigung, war alle Kraft
Der Selbstbeherrschung doch von dir gewichen,
Wie du ohnmächtig zürnend dich dem Kaiser
Entgegen stelltest, frech und sinnenlos.
So hat ein Wahnsinn plötzlich dich ergriffen,
Daß Schmerz und Scham mein tiefstes Herz befiel.

Mäon.

Ha, Schmerz und Scham! Ihr Götter! Schmerz und Scham!

Zenobia.

Denn läugnen will ich's nicht. Ein schönes Vorbild,
Erschienst du vor den Augen meines Geistes,
Wie zarter Sinn mit fester Männlichkeit,
Bescheidenheit mit hohem Ehrgefühl,
Wie Wärme sich mit Mäßigung vereint.
Es war ein Nebelbild, das schnell zerrann.

Mäon.

Ich deinem Geist' ein Vorbild, sagest du?
Nichts hält mich mehr. An deiner Augen Strahl
Löſ't sich der Seele lang gebund'ner Fittig.
Sie reißt sich los, sie fliegt dir jauchzend zu!
Es ist kein Traum, was göttlich Plato lehrt.
Vor der Geburt, am Wirbelquell des Lichts,
Dort schon in Gegenwart der Himmlischen
Empfanden wir am gleichen Herzensschlage,
Im Wechselanschau'n ewig uns verbunden.
Wie hätte sonst mein erster schneller Blick
Mir deines Herzens Himmel ganz enthüllt?
Laß auch Äonen die Geliebten trennen,
Ein Augenblick vereint uns selig wieder.
Zenobia, du meines Wesens beſs're Hälfte,
Erkennest du in mir die deine nicht?
Was mich allmächtig hinzieht an dein Herz,
Das sollte dich nicht auch an meines zieh'n?
Ha, beym Apoll! eh' ich dich wieder lasse —

Zenobia.

Unsinniger, zurück! Erwache, Schwärmer!
An Odenat, und nicht an dich, Verweg'nen,
Band meine Tage guter Götter Macht.

Mäon.

Feindselige Dämonen haben ihn,
Wie des Kometen blutiges Gestirn,
In deine Lebensbahn hineingeschläudert.
Du folgst Apollon, ihm, dem heitern Gott,
Der nach des Plectrons süßem Zauberschlage
Harmonisch rings die Sphären klingen läßt,
Sein Gott ist Ares, der Verderbliche!
Hinab, hinan, zerstörend, ungeregelt
Bricht er gewaltsam alle Bahnen durch:
Wohl riß' er dich im Sturze mit hinab;
Doch stets nach oben strebt dein heitrer Geist.

Zenobia.

Allmächtig ist des Eros Zauberkraft.
Was die Natur verschieden auch besaitet,
Stimmt Liebe bald zur reinen Harmonie.

Mäon.

So war's auch Eros nicht, der euch verband,
Nie habt ihr euch in einem Wunsch begegnet,
Und nicht die Ewigkeit stimmt euch zusammen.

Zenobia.

Hast du in's Herz, Verwegner, mir geschaut?
Was sinnest du? Was ist der Rede Ziel?

Mäon.

Mein bist du. Mir Äonen schon voraus
Durch hoher Götter weisen Rath bestimmt.
Ich weiß es, fühl' es — Götter deuten mir's
Durch dieses Herzens ungestümes Pochen,
Durch meines Blutes siedendheiße Wallung,
Durch Freudeschauer und durch Wonnebeben
In deiner holden Nähe siegend an.
Dieß einz'ge Herz, das in das meine klingt,
Will an die junge Brust dich glühend drücken.
In deines Geistes liebevolle Tiefen
Will ich die Flammen meines Geist's versenken.
Ich will's, ich werd's! Wie du dich sträuben magst,
Von eines bösen Gottes Trug geblendet.
Hat meine Kraft die Schlingen nur zerrissen,
Die unauflöslich deinem Geiste scheinen;
Aus deinem Traume wirst du froh erwachen,
Wirst dich so selig fühlen, jubelnd mich
Zum zweyten Mahl als deinen Retter preisen,
Und dann erst leben, leben dann, — Ha, leben!

Zenobia.

Fern sey von mir das Leben des Verbrechers,
Du wirfst, Empörer, schnell die Larve weg!
So ist es wahr, was man dich schon beschuldigt?
Ich glaubt' es nicht. — Und dennoch ist es wahr.
Wohlan! entflieh! Die Perser harren schon.
Was säumest du? — Den Feldherrn ruft das Heer.
Bekrieg, Rebell, dein eig'nes Vaterland!

Zieh deinen Oheim von dem Thron herab!
Schmück dich mit seinem Purpur, schlepp' sein Weib,
Das dich verwünscht, verflucht, hin zum Altar!
Beladen mit dem Fluch des Orients,
Von Spießgesellen deiner That umringt,
Ein banger Sklave deiner eig'nen Sklaven,
Mißtrauend allen, niemanden vertrauend,
So herrsche menschenfeindlich, ein Tyrann!
Weh mir! wie ich mich täuschte! — Einen Heros
Sah schön in dir ich aufblüh'n — ein Rebell,
So gräßlich ihn der Orcus noch erzeugte,
Glüht mich mit Feueraugen dräuend an.
Und ich dich lieben? — Hoff' es nicht! — Sieh zu,
Daß sich die Liebe nicht in Haß verkehre —

Mäon.

Wie? Haß für so viel Liebe? Ha, Barbarinn!
So tödte mich, wenn du mich hassen mußt.

Zenobia.

Von Liebe sprachst Du? Kennest du sie wohl?
Wann ringt die reine Liebe nach Besitz?
Wann braus't sie fort im Strome der Begierden?
Du kennst die Liebe nicht, die himmlische,
Die, in des Äthers Lichtraum rein erzeugt,
Die Menschenbrust zu des Olymps Gefühlen,
Zu reiner Freude, reiner Wonne hebt.
Die solche Gluth im frommen Herzen tragen,
Kann Raum und Zeit zwar sondern, doch nicht trennen,
Weil Raum und Zeit das Urbild nicht verlöschen,

In dessen Anschau'n sie ihr Wesen senkt,
Und nährt und stärkt, und ewig sich verjüngt.

Mäon.

Unwürdig deiner bin ich — ja! — ich fühl's!
So hebe mich empor zu deiner Höhe,
Aus Mitleid, Göttinn! Ich verdien' es nicht.

Zenobia.

Was soll's, Unglücklicher? Nun weinest Du?
Nun drückst du deine brennendheißen Wangen
Auf meine Hände. — Jüngling, laß mich los!
Steh' auf! Weh thut's mir in der tiefsten Seele,
Vor mir dich reuig in dem Staub zu seh'n.
Nicht also, Jüngling! — Hoffen laß mich noch,
Wie dich die zügellose Leidenschaft
Mit Blitzesschnelle in den Abgrund riß,
So werdest du, ein Held, dich schnell erheben.
O fasse Muth! Auch wohl die hohe Sonne
Umhüllt mit Wolken oft ihr Strahlenantlitz,
Doch tritt sie bald noch glänzender hervor.
Was deinen edlen Geist verfinstert hält,
Sind auch nur Wolken, augenblickliche;
Dein Edelmuth dringt bald und siegend durch.
O mein Mäon! — Vertrauen! — was du kannst,
Wär's auch das Schlimmste — mir vertrau' es, Freund!

Mäon.

Verrathen werd' ich meine Freunde nicht.

Zenobia.

Sind's Freunde, die dir zum Verbrechen riethen?

Mäon.

Den Redlichen verbindet fest ein Wort,
Er mag's dem Freunde, mag's dem Feinde geben.

Zenobia.

Das Wort der Bürgertreue, des Gehorsams,
So du dem Herrscher gabst, ist heil'ger noch!

Mäon.

Ich werd' es heilig halten. Sorge nichts!
Den pflichtvergeß'nen Bund, für mich geschlossen,
Lös' ich durch meine Flucht im Ursprung auf.
Zenobia, du gibst der Pflicht mich wieder,
Doch auch der Qual. Ich muß von deinem Anblick
Auf immer mich verbannen. Wenn so nah
Dein Götterbild mir vor den Augen strahlt,
Unwiderstehlich riß es mich hinan.
Läg' auch ein Abgrund zwischen mir und dir,
Ich würd' ihn nicht gewahren, — ha, hinein
Würd' ich mich rasend stürzen! — Besser wohl,
Daß ich, verbannt, fern an des Indus Ufern,
Die Nichtigkeit des Erdenglücks betrachtend,
Der tauben Welle meine Leiden klage.
O dürft' ich mir sodann zum Troste sagen:
Zenobia gedenkt auf ihrem Throne
Des Jünglings doch, der hier im fernen Lande,
In Thränen aufgelöst, den Geist verströmt.

Zenobia.

Nicht trauernd, freudig sollst du mein gedenken,
Wenn du dich meinem treuen Rathe fügst.
Fort zu Armeniens König flieh sogleich,

Er ist gastfreundlich mir schon lang verbunden.
Gewinne seine Gunst. Bered' ihn klug,
Palmyra's Herrscher Truppen zuzusenden.
Wie mit des Nordwinds schnell bewegten Flügeln
Treib' eilig diese Völker vor dir her.
Stürz' wie ein Blitz dann auf die Perser los,
Und kämpfe, siege, sey, verbannet, noch
Ein treuer Sohn des theuern Vaterlands!
Und wie ein Gott, der, wenn er Hülfe bringt,
Erscheint, doch schnell dem Danke sich entschwingt,
Zieh dich in deine Einsamkeit zurück.
Erfreue, Sieger, dich des Doppelsieges,
Wenn du den Perser und dein Herz bezwangst.
Du kannst nicht zweifeln, daß Zenobia
Dein anders als mit Jubel dann gedenke;
Und wenn mein Bild so freundlich dir erscheint,
Wird's wohl auch Freude dir im Busen wecken.

Mäon.

Du reichst die Hand dem tiefgesunk'nen Jüngling —
Schon fühlt er sich ermannt — und strebt mit Muth
Dem Gipfel zu, den du ihm lächelnd zeigst —
Zu deinen Füßen leg' ich das Gelübde,
So lang ich athme, deiner werth zu seyn.

Sechster Auftritt.

Odenat. Heraclammon. Zenobia. Mäon.

Odenat.

Was seh' ich? Ha, Mäon! Du wirklich hier?
Du wagst, den heil'gen Umkreis des Pallastes

Mit deiner gift'gen Nähe zu verpesten?
Ahnst du es, Schlange, nicht, daß schon enthüllt
Vor meinen Augen dein Verbrechen liegt?
Weißt du es nicht, daß Tod hier deiner harrt!
Der Tod am Kreuze, der Verräthern ziemt?
Er soll dir werden. Kein Erbarmen schmelzt
Mir die Gerechtigkeit im festen Busen.
So still und stumm? Auch nicht ein schützend Wort?
Du folgst der Wache nun, die vor den Richter
Dich zum Bekenntniß und zum Tode führt.

Mäon.

Wohlan! nicht zürnen, danken will ich euch!
So nehmt dieß Leben, das verhaßte, hin!

Zenobia.

Mäon, halt ein!
Mein Gatte und mein Kaiser!
Verräthern, die des Todes würdig sind,
Ein Ohr zu leih'n, hält sich Zenobia,
Als Frau und eure Gattinn, viel zu hoch.
Daß du bey mir den edlen Jüngling trafst,
Das hätte, denk' ich, dir genügen sollen,
Um jedes bösen Argwohns gift'gen Keim
Mit schneller Hand aus deiner Brust zu reissen.

Odenat.

Mit Dank erkenn' es, daß ich deiner schone.
Was nun ich sah, ich hab' es nicht gesehn.

Zenobia.

Du sahst den Jüngling hier zu meinen Füßen,

Doch in sein Herz hast du wohl nicht geschaut.
Und hätt' auch Reue nur ihn hergeführt;
Dem Neffen wäre von dem guten Oheim
Vergebung doch gewiß. Allein es war
Ein höheres Gefühl, das überwält'gend
Den Edlen nieder zu dem Boden warf.

Odenat.

Ein stärk'res ja, doch wohl kein edleres.

Zenobia.

O hättest du gehört, welch ein Gelübde
Der Jüngling erst zu meinen Füßen schwor:
Dem Vaterlande, das ihn ohne Grund
Aus seinen Grenzen undankbar vertreibt,
Auch noch verbannt, ein treuer Sohn, zu dienen,
Den Kaiser noch im Staube zu verehren,
Und Kopf und Herz und Leben ihm zu weih'n,
Müßt' er den Oheim gleich in ihm vergessen.

Odenat.

Er mag sich schützen, wenn der Kläger klagt.

Zenobia.

Wer klagt ihn an? Ich will den Kläger sehen.
Führt mir ihn vor, den Mann, deß' gift'ge Worte
Mehr Eingang in des Kaisers Herz gefunden,
Als die Vertheidigung der Kaiserinn,
Deß Klage vor Gericht und vor der Welt
Gewicht'ger noch befunden werden dürfte,
Als einer Fürstinn unverdächtig Zeugniß,

Die aus der Ptolomäer Königsstamme
Sich Cleopatrens Enkelinn berühmt.

Odenat.

Die Enkelinn der hohen Ptolomäer,
Die Gattinn Odenats, bleibt doch ein Weib.
Unsinn'ge, sprich! was treibet dich nun an,
Leichtsinnig meinen Blicken zu enthüllen,
Was ich nicht wissen soll, nicht wissen will?

Zenobia.

Wer rein sich fühlt, bedarf der Hülle nicht;
Ich wüßte nicht, was ich verbergen sollte.

Odenat.

Was soll das Zögern? Wache, führt ihn fort!

Zenobia.

Das wird sie nicht. Ich schütz' ihn. Weicht zurück!
Ich duld' es nicht, daß er gefangen werde.
Zurücke, sag' ich! — ha! wer ist so kühn,
Hand an Palmyra's Kaiserinn zu legen?

Odenat.

Ich, ich, Zenobia! Und hüthe dich,
Daß du mit ihm nicht gleiches Loos erfährst —

Mäon.

Zu viel!

Odenat.

Wenn ich, entrüstet, vor Gericht
Die Mondgeheimnisse der Kaiserinn
An's Sonnenlicht dann ohne Schonung ziehe.

Zenobia.

Soll ich der Stunde fluchen, Odenat,
Die an dich, Ungerechten, mich verband?

Odenat.

Weil an dem Liebling deine Seele hängt?

Mäon.

Das leugst du, frecher Odenat —
Die Kaiserinn ist rein — Nicht Artemis
Ist reiner — Zähme deine Stachelzunge!
Wie er nun sprachlos staunet, der Tyrann!
Ruf deine Henker auf mich los — Wohlan!
Dem Tode geh' ich selbst entgegen — Doch!
Die Kaiserinn sollst du mir nicht beschimpfen,
Sonst reiß' ich dir den Purpur von der Schulter,
Tret' ihn und dich mit Füßen —

Zenobia.

Götter! Götter!

Odenat.

Verfluchter, stirb! Doch nein! Von Henkerhand,
Und nicht durch meine, sollst du fallen.
Herbey, thut eure Pflicht!

Wache (umgibt Mäon).

Krieg dir, Tyrann

Odenat.

Was seh' ich? — Ha, meineidige Verräther!

Zenobia.

Empörer! wie, so hältst du deinen Schwur?

Odenat.

Zenobia, kennst du den Edlen nun?

Heraclammon (stürzt ab).

Auf, Wache! Wache!

Zenobia.

Hülfe! Hülfe! Hülfe!

Odenat.

Wozu? — ha, feige sind Verräther stets.
Mein Arm genügt für diese Meuchelrotte.
Heran, Rebellen! stürzt heran! Beym Ares,
Dich, Jüngling, trifft mein Rächerstahl zuerst!

Mäon.

Zurück! — Dein Leben will ich nicht — Zurück!
Entflieh'! —

Odenat.

Vor Mördern? — ha!

Mäon.

Sie haltet, sie!

(sie fechten.)

Zenobia.

Zurück! Zurück! — ein Schwert! — ha, laßt mich los! —
Halt' ein, Mäon! —

Odenat.

Tod dir, Rebell!

Mäon.

Ihr Götter!

Odenat.

Ha! fliehst du, Knabe, schon? — dein Arm wird schwach —

Mäon.

Noch nicht, noch nicht!

Odenat.

Nimm diesen Todesstreich!

Mäon.

Getroffen — ha — Getroffen! — Wehe mir!

Zenobia.

Zum Orcus mit dir, Mörder! — Odenat!

Wache.

Was weilt ihr noch? — Entflieht, entflieht!

Zenobia.

O Hülfe!

Siebenter Auftritt.

Odenat. Zenobia. Longin. Gefolge. Dann Heraclammon mit Wache.

Longin.

Zwey Mahl rief's Hülfe! — Folgt mir nach — Hierher —
Mir schien's der Ton der Kaiserinn — Ha!
Dort leuchtet hin, ihr Knaben! Götter! Götter!
Der Kaiser liegt im Blut! Zenobia!

Zenobia.

O Hülfe!

Longin.

Sprich, wer that's?

Zenobia.

Mäon!

Heraclammon.

Wo floh er hin?

Odenat.

O bleibe, Heraclammon!

Longin.

Ruft einen Arzt!

Odenat.

Umsonst! — Das Leben flieht.
Ha, — hebt mich auf! Lehnt an den Baum mich hin. —
So recht! — nun einen Speer, daß ich mich stütze.
Die Augenblicke sind gezählt — Wohlan!
Zenobia! — Dein Aug' auf meines — So!
Und deine Hand an dieses treue Herz.
Bey allen Rachegöttern ew'ger Nacht,
Bist du von aller Mitschuld frey und rein?

Zenobia.

Bey allen Rachegöttern schwör' ich's dir!

Odenat.

Ihr Edlen naht! — Mein Schwert — Kommt näher, näher!
Gelobt Zenobia auf dieses Schwert
Gehorsam bis zum Tod!

Alle.

Bis in den Tod!

Odenat.

Ich grüße dich Palmyra's Kaiserinn!
Du Heraclammon führst Zenobia
Sogleich in's Lager — Nicht in Poribontes,
In Hidenastes Lager — der bleibt treu.

Dort nimm den Eid den Legionen ab.
Es ist vollbracht. — Dank euch, ihr guten Götter,
Für diese kurze Frist! Laßt sanft mich sterben —
Wie dunkel wird's — Vergib, Zenobia!
Lebt wohl, ihr Treuen! Blühe du, Palmyra!
Ich scheide — still — Was braus't? Ha, Rache! Rache!

(stürzt.)

Zenobia.

Weh! todt!

Heraclammon.

Bey eures Kaisers Leiche rufet nun,
Daß ihm der Heldenruf zum Orcus schalle,
Daß Götter helfend eilen vom Olymp,
Aus vollem, treuem Herzen Rache!

Alle.

Rache!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Lager. Vorzelt des Feldherrn. Links ein erhabener Sitz. Die Adler sind ausgesteckt. — Altar in der Mitte.

Erster Auftritt.

Zenobia. Longin. Heraclammon. Tribunen. Centurionen. Krieger.

Krieger.

Heil dir, Zenobia! Glück dir und Heil!

Longin.

Noch horchet freudig in der Wolkenhöhe
Dem Rufe Odenat, horcht ihm und jubelt,
Und schwingt sich selig zu dem Äther auf.

Heraclammon.

Es ist ein hohes herrliches Gefühl,
Das mich bey solchen Leiden hebt und stärkt.
Ich war's, dem sein Vertrauen Odenat
Im Tode noch und ehrenvoll gewährte.
Mir trug er auf, die hohe Kaiserinn
Zu euren Adlern noch bey Nacht zu führen,

Euch aufzufordern, euch, ihr treuen Krieger,
Zu Wort und Eid!

Krieger.

Wohlan! zum Eid, zum Eid!

Zenobia.

Ihr tapfern Führer tapfrer Legionen!
Ach, übereilt euch nicht! Wißt ihr ein Haupt
Des Diademes würdiger als meines,
Bekränzt es. Gerne tret' ich ihm zurück.
Die Herrlichkeit des Thrones hat sich ganz
In Dunkel mir gehüllt. In's Schattenreich,
Wo Ruh und Stille herrscht, begehrt mein Herz.

Longin.

Dich hat das Heer an der Cohorten Spitze
Im Kampf und in Gefahren nie vermißt;
Dir dankt es froh den Sieg vor Ktesiphont,
Und seiner Adler Ruhm, den dankt es dir.
Dich ruft zum Thron des hohen Gatten Wunsch,
Des Volkes Wille, deiner Krieger Ruf.
Dem Gatten, deinem Volke, deinen Kriegern
Kannst du, Erhab'ne, dich nicht widersetzen.

Krieger.

Heil dir Longin! — Heil dir, Zenobia!

Heraclammon.

Wohlan! — Die Adler hoch! Sprich du, Longin,
Die Worte vor. — Gewahrt das Wort — Nun stille!

Longin (am Altar).

Dich, Jupiter! Du Donn'rer im Olymp,

Der mit dem Blitzstrahl frechen Meineid straft;
Dich Mars des Krieges und der Krieger Gott,
Der Treuebruch durch Niederlagen rächt;
Dich Sonnengott, der in die Herzen schaut,
Und Seuchen sendet in ein schuldig Heer;
Euch Rachegötter stillverschwiegner Nacht
Ruf' ich nun auf zu Zeugen meines Eids,
Wie ich der Gattinn unsers Odenat
Gelobe feste Treue bis zum Tod,
Gelobe Schutz mit meinem Blut und Leben,
Des Throns Erhaltung, wenn ein Feind ihm dräut,
Des Throns Beschirmung, wenn Empörer nah'n,
So halt ich's auch, und werd' es immer halten.

Heraclammon.

So halt' ich's auch, und werd' es immer halten. —
Tribunen vor! —

Longin.

Wie wir geschworen — Schwöret!
Vor euren Adlern schwört!

Tribunen.

Wir schwören! schwören!

Heraclammon.

Centurionen vor!

Longin.

Wie die Tribunen,
Vor euren Adlern schwört.

Centurionen.

Bey allen Göttern!

Longin.

Nehmt nun den gleichen Eid den Völkern ab.

Heraclammon.

Den Speer am Nacken — Schauet nach den Adlern.
Das Herz empor zu Göttern — Ruft!

Krieger.

Wir schwören!

Longin.

Beym Jupiter, beym Mars, beym Sonnengott!
Das war kein falscher Eid, den wir geleistet!
Wir stürzen hin, wo immer nur Gefahr
Palmyra's hohe Herrscherinn bedräut,
Und fechten, siegen, fallen froh für Sie!

Zenobia (steigt herab zum Altar).

Ich trete rein zum heiligen Altar
Und streue Rauchwerk in das Opferfeuer,
Und gieße Trank zu seinem Fuße hin,
Daß einst die Götter, die durch Odenat
Palmyras Wohl und euern Ruhm beschützten,
Sich würdigen durch meine schwache Hand
Den Adlern Sieg, Palmyra Glück zu schenken.

Krieger.

Heil dir, Zenobia — Glück dir und Heil!

Longin.

Empfange nun das heil'ge Diadem.

Zenobia.

Zum Völkerwohle wind' ich's um mein Haupt.

Die aus der Ptolomäer Königsstamme
Sich Cleopatrens Enkelinn berühmt.

Odenat.

Die Enkelinn der hohen Ptolomäer,
Die Gattinn Odenats, bleibt doch ein Weib.
Unsinn'ge, sprich! was treibet dich nun an,
Leichtsinnig meinen Blicken zu enthüllen,
Was ich nicht wissen soll, nicht wissen will?

Zenobia.

Wer rein sich fühlt, bedarf der Hülle nicht;
Ich wüßte nicht, was ich verbergen sollte.

Odenat.

Was soll das Zögern? Wache, führt ihn fort!

Zenobia.

Das wird sie nicht. Ich schütz' ihn. Weicht zurück!
Ich duld' es nicht, daß er gefangen werde.
Zurücke, sag' ich! — ha! wer ist so kühn,
Hand an Palmyra's Kaiserinn zu legen?

Odenat.

Ich, ich, Zenobia! Und hüthe dich,
Daß du mit ihm nicht gleiches Loos erfährst —

Mäon.

Zu viel!

Odenat.

Wenn ich, entrüstet, vor Gericht
Die Mondgeheimnisse der Kaiserinn
An's Sonnenlicht dann ohne Schonung ziehe,

Zenobia.

Soll ich der Stunde fluchen, Odenat,
Die an dich, Ungerechten, mich verband?

Odenat.

Weil an dem Liebling deine Seele hängt?

Mäon.

Das leugst du, frecher Odenat —
Die Kaiserinn ist rein — Nicht Artemis
Ist reiner — Zähme deine Stachelzunge!
Wie er nun sprachlos staunet, der Tyrann!
Ruf deine Henker auf mich los — Wohlan!
Dem Tode geh' ich selbst entgegen — Doch!
Die Kaiserinn sollst du mir nicht beschimpfen,
Sonst reiß' ich dir den Purpur von der Schulter,
Tret' ihn und dich mit Füßen —

Zenobia.

Götter! Götter!

Odenat.

Verfluchter, stirb! Doch nein! Von Henkerhand,
Und nicht durch meine, sollst du fallen.
Herbey, thut eure Pflicht!

Wache (umgibt Mäon).

Krieg dir, Tyrann

Odenat.

Was seh' ich? — Ha, meineidige Verräther!

Zenobia.

Empörer! wie, so hältst du deinen Schwur?

Odenat.

Zenobia, kennst du den Edlen nun?

Heraclammon (stürzt ab).

Auf, Wache! Wache!

Zenobia.

Hülfe! Hülfe! Hülfe!

Odenat.

Wozu? — ha, feige sind Verräther stets.
Mein Arm genügt für diese Meuchelrotte.
Heran, Rebellen! stürzt heran! Beym Ares,
Dich, Jüngling, trifft mein Rächerstahl zuerst!

Mäon.

Zurück! — Dein Leben will ich nicht — Zurück!
Entflieh'! —

Odenat.

Vor Mördern? — ha!

Mäon.

Sie haltet, sie!

(sie fechten.)

Zenobia.

Zurück! Zurück! — ein Schwert! — ha, laßt mich los! —
Halt' ein, Mäon! —

Odenat.

Tod dir, Rebell!

Mäon.

Ihr Götter!

Odenat.

Ha! fliehst du, Knabe, schon? — dein Arm wird schwach —

Longin.

Halt ein, erhab'ne Kaiserinn! erlaube,
Daß dir ein treuer Diener widerspricht.
Wenn sich dem Herrscher eine Aussicht zeigt,
Umwölket zwar und fern, doch eine Aussicht,
Des Volkes Wohl auch ohne Blut zu fördern,
Versuchen mag er immer diese Wege,
Eh' er sein Schwert zum Blutvergießen zieht.
Ein Bürgerkrieg ist schrecklich — das bedenke!

Zenobia.

Worauf doch baust du deine Hoffnung, Greis?

Longin.

Dir kann ich's sagen, doch nur dir allein.
Gestatte daß Longin dir näher trete.

(leise.)

Ich hoffe auf des edlen Jünglings Herz.
Du kennst ihn so wie ich. Er konnte fallen,
Doch niemand soll mir diese Hoffnung rauben,
Daß er als Held vom Falle sich noch hebt.
So glaub' ich, flehe dir! O laß ihn kommen!

Zenobia.

Tribun! Du führst ihn her — Bezähmet euch,
Ihr Krieger — Schweigend harrt des Ausgangs alle.

(Tribun ab.)

Longin, du bleibst bey mir. Ich bin ein Weib,
Ein schwaches Weib. — O stärke mich,
Wenn das Gefühl mich überwält'gen sollte!

Heraclammon.

Wo floh er hin?

Odenat.

O bleibe, Heraclammon!

Longin.

Ruft einen Arzt!

Odenat.

Umsonst! — Das Leben flieht.
Ha, — hebt mich auf! Lehnt an den Baum mich hin. —
So recht! — nun einen Speer, daß ich mich stütze.
Die Augenblicke sind gezählt — Wohlan!
Zenobia! — Dein Aug' auf meines — So!
Und deine Hand an dieses treue Herz.
Bey allen Rachegöttern ew'ger Nacht,
Bist du von aller Mitschuld frey und rein?

Zenobia.

Bey allen Rachegöttern schwör' ich's dir!

Odenat.

Ihr Edlen naht! — Mein Schwert — Kommt näher, näher!
Gelobt Zenobia auf dieses Schwert
Gehorsam bis zum Tod!

Alle.

Bis in den Tod!

Odenat.

Ich grüße dich Palmyra's Kaiserinn!
Du Heraclammon führst Zenobia
Sogleich in's Lager — Nicht in Poribontes,
In Hidenastes Lager — der bleibt treu.

Dort nimm den Eid den Legionen ab.
Es ist vollbracht. — Dank euch, ihr guten Götter,
Für diese kurze Frist! Laßt sanft mich sterben —
Wie dunkel wird's — Vergib, Zenobia!
Lebt wohl, ihr Treuen! Blühe du, Palmyra!
Ich scheide — still — Was braus't? Ha, Rache! Rache!

(stürzt.)

Zenobia.

Weh! todt!

Heraclammon.

Bey eures Kaisers Leiche rufet nun,
Daß ihm der Heldenruf zum Orcus schalle,
Daß Götter helfend eilen vom Olymp,
Aus vollem, treuem Herzen Rache!

Alle.

Rache!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Lager. Vorzelt des Feldherrn. Links ein erhabener Sitz. Die Adler sind ausgesteckt. — Altar in der Mitte.

Erster Auftritt.

Zenobia. Longin. Heraclammon. Tribunen, Centurionen. Krieger.

Krieger.

Heil dir, Zenobia! Glück dir und Heil!

Longin.

Noch horchet freudig in der Wolkenhöhe
Dem Rufe Odenat, horcht ihm und jubelt,
Und schwingt sich selig zu dem Äther auf.

Heraclammon.

Es ist ein hohes herrliches Gefühl,
Das mich bey solchen Leiden hebt und stärkt.
Ich war's, dem sein Vertrauen Odenat
Im Tode noch und ehrenvoll gewährte.
Mir trug er auf, die hohe Kaiserinn
Zu euren Adlern noch bey Nacht zu führen,

Doch Täuschung war's. Mich haßt die Kaiserinn!
Vorschnelles Herz, wie hast du mich betrogen!
Begrabe jeden Wunsch in deine Höhlen,
Denn du bleibst ewig, ewig unerhört! –
Unsel'ge Täuschung! Gaukelwerk des Orcus!
Was wollt' ich? — Götter! — Warum kam ich her?

Zenobia.

Ich will dir's sagen, ich Zenobia.
Verfluchten Bundes hast du dir geschmeichelt.
In deine Hand, die noch vom Blute raucht,
Soll ich die meine legen — Hochzeitsfeste
Am Scheiterhaufen Odenats begehn.
Wenn auch die Sonne sich dem Gräul entzieht,
Uns liehen Furien wohl die Höllenfackeln;
An ihrem bleichen Lichte schauen wir,
Sein finstres Haupthaar schüttelnd, Odenat,
Und winken ihm zum grausen Feste näher;
Denn hartgestählet haben wir die Brust.
Das ist der Weg, den du zur Rettung zeigst.
Entsetzlich! Ob Zenobia der Fluch
Der Völker trifft, die solcher Gräul empört,
Ob ihren schauervollen Nahmen einst,
Als Schandmahl hin die Weltgeschichte stellt:
Was kümmert's dich? — Ist doch dein Zweck erreicht.

Mäon (stürzt auf die Stufen des Thrones).

Ich fühl' es — nun ist's aus! ist's aus! ist's aus!

Zenobia.

Ins Lager zieh, wo die Empörer harren.

Bald tönt die Tuba. Muthig in das Feld!
Mich trifft du dort die Erste in dem Kampf;
Vielleicht erreicht dein eigner Speer dieß Herz,
O glaube mir, das ist die letzte Wohlthat,
Die du mir Armen noch erweisen kannst,
Für die ich sterbend dich noch lieben könnte,
Dich selbst noch lieben, sinn' es aus, dich selbst!

Mäon (springt auf).

Longin! Longin! Longin! Komm, halte mich!
O führ' mich fort! Hinweg aus dieser Hölle!
Verbrecher strafen, ist gerecht; doch auch
Sie zur Verzweiflung jagen? — Ich verzweifle!
Das hab' ich nicht von dir verdient — das nicht!
Selbst Odenat war milder noch als du;
Unmenschlich bist du — du! Er drückte mir
Den Nacken in den Staub, wie einem Sklaven;
Du aber pressest ruhig, lächelnd, höhnend
In eine Folterschraube mir das Herz.
Daß du es nie bereuest, nie! Ihr Götter,
O straft die Stolze! — Nein! O straft sie nicht! —

Longin.

Was soll es, Armer! Auf! Ermanne dich!

Mäon.

Wie? noch ein Herz? Du bist so grau und fühlst;
Sie fühlet nichts. Sie höhnt mich armen Jüngling.
Du weinest — Götter! Laß die Thräne mich
Von deinem Auge küssen — Schließ mich fest
An deinen Vaterbusen. — Jetzt, erst jetzt
Steh' ich am Scheidewege. Leite mich!

Da gähnt ein Abgrund, wo auch Götter stürzten.
Ja sieh — ich sage dir's, du darfst es glauben:
Schlecht ist die Welt, und grausam ist der Mensch!
Ein Tieger nur ist unter Tiegern glücklich.
Laß seh'n, wie Menschenherzen man zerfleischt. —
Das ist ein bittres, schreckliches Geschäft! —
Der Götter schönste Gabe ist der Tod.

Zenobia.

Wie soll das enden? — Ach Erbarmung, Götter!

(Man hört eine Tuba.)

Mäon (erwachend).

Wer ruft, wer ruft? — Das war der Tuba Ton.

Vierter Auftritt.

Tribun. Die Vorigen.

Tribun.

Auf! hohe Kaiserinn! auf, Feldherr'n! auf!
Uns dräuet Sturm. Von allen Seiten zieht
Der Feind hohnrufend an. Und wenn uns nicht
Ein Ausfall Raum erhält, sind von Palmyra
Die Legionen abgeschnitten. Eilet —
Eh' sie uns noch durch Überzahl umzingeln.

Krieger.

Das ist Verrath — Ergreift ihn, den Verräther!

Zenobia.

Zurück! Zurück! Zurück!

Mäon.

Zenobia!

O, dieser Ruf vergütet alle Leiden!

Longin.

Laßt schnell die Tuba tönen!

Mäon.

Haltet! Haltet!

Ich eile fort, das Heer zurückzuführen.

Heraclammon.

Dein glattes Wort soll mich nicht mehr bethören.

Mäon.

Doch weißt du wohl am besten, Heraclammon,
Wie heilig das gegebne Wort mich fesselt.
Macht Platz, macht Platz! Longin, begleite mich!

Heraclammon.

Ha, bist du rasend — dir den Feldherrn liefern?

Mäon.

Wer fraget dich, verwegner Heraclammon?
Longin, den Feldherrn, frag' ich — Sieh Longin,
Mich hat die Menschheit grausam ausgestoßen,
Und wie den Pestergriffnen flieht sie mich.
Doch wag' ich's nun auf deine Vaterliebe,
Ich, den du Sohn einst nanntest, frage dich:
Willst du mich jetzt begleiten? traust du mir?

Longin.

Mein Sohn — Gesunkner und doch Theurer — Ja!
Ich traue dir, und ich begleite dich.

Mäon (umarmt ihn).

Wer in dem Arm den treuen Freund noch hält,
Der fasse Muth — verläßt ihn gleich die Welt.
Sieh her, Zenobia, o sieh hierher!
Wie lohn' ich ihm die Liebe, diesem Greis?

Longin.

Weh mir und dir, wenn du noch zweifelnd schwankst!

Mäon.

Durch Thaten will ich dir, mein Lehrer, danken;
Dein Vaterblick erweckt mein Selbstvertrau'n.
Ich fühle mich. Nicht werd' ich feige wanken;
Zur Höh' aufdringen rasch durch Nacht und Grau'n.
Held Theseus und Alcides selbst — sie sanken,
Die wir erhoben nun bey Göttern schau'n.
Eindring' ich noch in der Heroen Hallen;
Ich werde nicht als ein Verbrecher fallen.

Noch einen Trost will ich im Stillen nähren:
Einst hassest du, Zenobia, mich nicht.
Wenn nun mein Geist entflieht zu höhern Sphären,
Wenn nun mein Auge trüb' im Tode bricht,
Wirst du die späte Thräne mir gewähren,
Und Mitleid strahlen wird dein Angesicht.
Hinweg! Hinweg! — Nicht durch des Hohnes Qualen,
Laß mich die Schuld mit meinem Blut bezahlen! —
Longin!

Longin.

Ich folge!

Heraclammon (zu den Kriegern).

Auf die Wälle!

Zenobia.

Götter!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Säulengang.

Erster Auftritt.

Zenobia. Heraclammon. Longin. Gefolge.

Zenobia (tritt auf).

Welch ein Tumult! Ist's Aufruhr? Wogend wälzt
Das Volk sich zum Pallast durch alle Straßen.
Was seh' ich? — Ha, Longin! der durch die Menge
Vordrängend athemlos sich Bahn verschafft.
Er naht! er winkt! Ein Sklave neben ihm. —
Und dieser Sklave — ha, Mäon — er ist's!
Mäon in Sklaventracht? — Jetzt trennt er sich.
Dort schleppt der Haufe nun den Jüngling fort.
Was soll es seyn? — Ach eilet, ruft Longin!
Doch bleibet, seht, hier nahet er uns selbst. — —
Du bist erschöpft. Erhohle dich und sprich!
Was deutet dieses Aufruhrs wildes Toben?
Was bringst du mir? Ich bin gefaßt auf alles.

Longin.

Den Frieden bring' ich — Frieden, Kaiserinn!
Ich bringe der empörten Legionen
Reuvolle Unterwerfung, bring' ihn selbst,
Der dieses Aufruhrs Flamme war — entwaffnet.

Zenobia.

Furchtbarer Greis! Dir gab ein mächt'ger Gott
Der Rede wildhinreissende Gewalt,
Vor deren Strome sich kein Herz bewahrt.

Longin.

Nicht mir gebühret das Verdienst — Ihm selbst!
Mäon hat seine Schuld als Held gelöset —
Ich irrte nicht in ihm.

Zenobia.

Wo ließ'st du ihn?

Longin.

Ihr Götter! vor den Richtern steht er nun,
Vor die er reuig sich hat selbst gestellt.

Zenobia.

Der Grausame!

Heraclammon.

Triumph! Ich bin am Ziel!

Zenobia.

Wie kam das alles? sprich, erzähl', erkläre!

Longin.

Als wir schon nah' an seines Lagers Thoren,
Schon an der Wasserleitung Höhe waren,
Wandt' er sich nochmahls um, streckt' jetzt die Hände

Voll Sehnsucht nach der Vaterstadt hinab,
Die thürmend schön vor unsern Füßen lag;
Dann zu der Sonne hob er sie empor,
Schwerathmend, tieferseufzend, weinend;
Es schien sein Herz selbst mit empor zu fliegen.
Darauf, zu mir gewendet, sprach er so:
„Sie steiget nun schon durch Jahrtausende
„Belebend auf und nieder, Tag und Nacht,
„Der Jahreszeiten frohen Wechsel bildend,
„Und ewig wird sie an dem Himmel herrschen:
„Sie lenkt ein Gott nach ewigen Gesetzen,
„Doch du, Palmyra, Vaterstadt, Geliebte,
„Schwankst tieferreget der Zerstörung zu;
„Dich untergräbt der Menschen Leidenschaft.
„In Trümmern sinkst du, Herrliche, dahin,
„Daß einst der Wanderer in den Ruinen
„Erseufzend denke der Vergänglichkeit.
„Ich aber will nicht ein Verruchter seyn,
„Der dir undankbar in dem Busen wühlt."
So sprach er — sank zerknirscht an meine Brust;
Herz schlug an Herz, und mich durchgoß Entzücken!
Der Jüngling, den ich selig nun umfaßte,
Fand endlich Ruh' in hoher Tugend wieder.

Zenobia.

Verirrt sich doch wohl selbst der Edelste!

Longin.

Dann Hand an Hand, daß niemand mich verletze,
Durchzogen wir des Lagers breite Straße,

Die Reih'n der murmelnden Soldaten durch
Bis zu dem hochgethürmten Feldherrnsitze.
Dort zur Versammlung tönte nun die Tuba,
Und auf des Erdwalls Höhe stiegen wir.
Erwartet nicht, von mir nunmehr zu hören,
Wie jetzt der Jüngling, gleich Demosthenes,
Nun durch der Drohung hagelschnelle Kraft,
Nun durch der Bitten schmeichelnde Gewalt
Tief in der Krieger Felsenherzen drang.
„Die alten Rachegötter leben noch,"
Rief er zuletzt. „Meineidige! ha, zittert!
„Auf eurer Adler Häuptern sitzen sie,
„Euch führend zum Verderben und zur Schmach.
„Ha, ich ertrag' den Anblick nicht. Wohlan!
„Entsühnet will ich fallen — schauet her!"
Kaum fiel ich noch zur Zeit in seinen Arm,
Der schon erhoben zu dem Stoße zuckte —
Da warfen sich die Legionen nieder,
Vergebung flehend; schworen bey den Adlern
Dir, Kaiserinn, die Treu' in meine Hand.

Zenobia.

Schon viele sanken. Keiner stand so auf.

Longin.

Indessen war der göttergleiche Jüngling
Herab gestürzt von dem erhobnen Walle,
Zog nun das Diadem aus seinen Locken,
Den Purpur löst' er von der Schulter ab,
Der Perlen Spangen selbst beraubt' er sich.

Des gold'nen Fußwerks, jedes Schmuckes bar,
Ließ eines Sklaven Kleidung er sich bringen,
Verwechselte sie schnell mit der Tunike,
Den zarten Leib mit einem Riem umgürtend.
Da brach mein Herz, als ich den blüh'nden Jüngling,
Der leuchtend, wie Apoll, erst vor mir glänzte,
Im Sklavenkleide vor mir stehen sah,
Auch, so entstellt, noch hoch und kaiserlich.
Nun aber hoben Seufzer ihm die Brust,
Sein Blick ward trüb' und sank zur Erde hin;
Kaum hörbar stammelte sein Mund die Frage:
„Was meinst du, Freund? — Sind wohl auch — Ketten nöthig?"
Kaum unter Schluchzen fand ich noch die Worte:
„Flieh', Jüngling, flieh' aus dieses Reiches Gränzen:
„Zenobia begehrt nicht deinen Tod!"

Heraclammon.

Doch Odenat harrt schon im Orcus seiner!

Longin.

Ich eilte weg, durchbrach der Krieger Scharen,
Flog wie ein Jüngling aus dem Lager fort;
Allein Mäon war rascher noch gefolgt.
„Unglücklicher! du gehst in deinen Tod!"
So rief ich — „Wende deinen Schritt von mir!"
„Den Sühnungstod, den Ruhebringenden,
„Laß mich ihn finden!" war des Jünglings Antwort.
Wir zogen lautlos weiter. — Ängstlich mieden
Sich unsre nassen Blicke, öfter doch

Fand Hand in Hand zu sanftem Druck sich ein.
Als wir Palmyra's Thore nun erreichten,
Da strömt des Volkes wildempörte Schar
Dem Jüngling mit Verwünschungen entgegen:
„Führt vor den Richter mich!" rief er beherzt.
Sie faßten ihn. Da dämmerte mein Blick;
Noch ein Mahl küßt' ich ihn — und flog hierher!

Heraclammon.

Laßt Hekatomben nun dem Donnerer
Zum Preis und Danke brüllend niederfallen,
Und Weihrauchduft erfülle rings die Stadt!
Palmyra tön' in Lobgesängen auf!
Ein Wunder ist durch einen Gott gescheh'n;
Er schlug des Jünglings vielgewandten Geist
Mit Tollheit, daß verwirrt, betäubt, der Thor
Wahnsinnig selbst des Schutzes sich beraubt,
Und taumelnd selbst in unsre Arme stürzt.

Longin.

Halt' ein! Ich lasse die Gerechtigkeit,
Das strenge Beil auf diesen Jüngling zücken,
Ich lass' ihn tödten, doch verleumden, nein!
Verleumden lass' ich ihn, den Helden nicht!
Du nennest eines Menschen edle Rückkehr,
Zum schönen Tempel hoher Tugend, Wahnsinn?
Die Kraft, die, hingesunken, riesengroß
Vom Fall sich hebet, schiltst du Wahnsinn? —
Ist's Raserey, so ist sie wahrhaft göttlich!
Mit Götterkraft sprengt er die ird'sche Hülle,

Und will ein Gott zu Göttern sich gesellen!
Dann ist Homer auch nur ein toller Träumer,
Wenn er Achilleus schöne Rückkehr feyert.
Ha, bey der Sonne, die mein Herz durchschaut,
Und auch das seine, auch das deine, Harter!
Möcht', ungefallen, sie so rein uns schau'n,
Als ihr nun des Gefallnen schöne Seele
Den vollen Schimmer rein zurückespiegelt.

Heraclammon.

Rein oder nicht! Sein Haupt gehört der Nacht.
Zur Rache rief im Tode Odenat
Den Thron Palmyra's auf! Erfüllt den Ruf!
Wohlan! eh' noch des Heros heil'ge Reste
Ein Aschenkrug im engen Raum verschließt,
Fall' er im Blute vor der Leiche hin,
Versöhn' uns jenen Schatten, der ergrimmt
Des Mörders in der Unterwelt noch harrt!
So mag hinan die Stufen zu dem Throne,
Wie du ihn unter Jubel nun besteigst,
Gerechtigkeit den Arm dir leitend reichen.

Zenobia.

Genug! Genug! Was nun die Herrscherpflicht,
Des Gatten Racheruf von mir erheischt,
Erwäg' ich einsam besser bey mir selbst.
Ich bin allein mein Richter — ich entscheide!
Und jetzt entlass' ich euch —

Du bleibst, Longin!

Zweyter Auftritt.

Zenobia. Longin.

Zenobia.

Hast du ihn wohl gehört? Mitleid'ge Götter!
Wie kann ein Mensch doch so gefühllos seyn?
So sprach er von des hohen Jünglings Tode,
Als gält' es dem gemeinsten Bösewicht.
Ach, mein Longin! Ach, sieh — mir schwillt und wogt
Vor Weh und Angst und Zorn hoch auf das Herz!
Wie hab' ich ihn behandelt! O wie hart!
Die Strenge diente mir zur Maske nur,
So nur verbarg ich mein Gefühl. — Weh mir!
Nie werd' ich mir's vergeben. — Ach, er hätte
Dieß Herz wohl besser kennen sollen! — Doch —
Er kannt' es nicht; und stürzt sich in den Abgrund —
Und ich, ich selbst — ich soll ihn nun verdammen?
Vor dir verberg' ich meine Schwäche nicht.
Der göttergleiche Jüngling ist es werth,
Daß heiße Mitleidsthränen guter Menschen
Auf seinen Scheiterhaufen ehrend fallen.

Longin.

Bezwing' ich, Greis, doch selbst die Thränen nicht.

Zenobia.

Und ist er denn so schuldig? Jahre lang
Gereitzt, geschürt, gespornet, aufgestachelt,
Hielt er, ein Jüngling noch, mit Manneskraft
Die Zügel des unbänd'gen Zornes an.

Entfallen mußten sie zuletzt ihm doch;
Er blieb ein schwacher Mensch; er ist kein Gott.

Longin.

Vor dieser Stunde hatt' ich lang gebebt.

Zenobia.

O guter Greis! Wie ehr' ich dein Gefühl! —
Wer einen Bürger, todverachtend, rettet,
Ist seines Lohns und auch des Ruhms gewiß.
Er rettete Palmyra's Kaiserinn,
Großherzig warf er sich dem Löwen vor;
Und sieh — Verbannung ward des Helden Lohn.
So aufgereitzt auch seine Sinne waren,
Beym ersten Ruf der Pflicht, von mir gerufen,
War schnell der beß're Mensch in ihm erwacht.
Und schon gelobt' er mir den heil'gen Eid,
Auch noch, verbannt, dem Vaterland zu dienen:
Da stürmt der Kaiser wüthend auf ihn los,
Schilt ihn Verräther, dräut ihm mit dem Tode,
Bedroht mich selbst; und als dann, ungerufen,
Gerührt, die Wache schützend ihn umgab,
Da stürzte Odenat mit bloßem Schwerte
Wie rasend auf ihn ein; mehr mich als sich
Vertheidigend führt' er den Streich — doch nein —
Nicht er, sein Dämon leitete den Stahl!
Wo liegt die Schuld? — Ich seh' sie wahrlich nicht!

Du schweigst, Longin? — So wärest du wohl auch
Im Bund mit Heraclammon? Soll ich strafen]

Unschuldig oder schuldig, wie das Wort
Des blindhinfallenden Gesetzes trifft?
Ich will es nicht. Mag eine Welt mich tadeln,
Vor meinem Herzen will ich ruhig seyn.
Er wird nicht sterben, nein!

Longin! Wohin?
Willst du in dieser Stunde mich verlassen?
Ich bitte dich, o bleibe, gib mir Rath!
Du siehst, ich bin ein hülfbedürftig Weib.
Mißbill'ge oder bill'ge — nur ein Wort!
Nur dieses kalte, todte Schweigen nicht.
Wenn Recht und Unrecht dämmernd vor mir schwankt,
So trag' mir leuchtend eine Fackel vor,
An deren Strahl die Truggestalten schwinden.

Longin.

Beleidigung die höchste, größte hebt
Die Bürgerpflicht des Unterthans nicht auf.
Verdient er Mitleid, bleibt er dennoch strafbar.

Zenobia.

Du Grausamer! so war es nicht gemeint;
Mit einem Blitz schlägst du mich ganz zusammen.

Longin.

Es wankt der heil'ge Thron, wenn ungestraft
Ein Mörder sich an seine Stufen naht.

Zenobia.

Nenn' ihn nicht Mörder — Mir empört's das Herz.
Und darum also? Um meiner Sicherheit,
Um meines Lebens willen? Wahrlich, Greis,

Des Thrones Glanz hat keinen Werth für mich,
Und lieber stieg' ich seine Stufen nieder,
Als ich hinauf sie stiege. Dieses Leben
Gern gäb' ich's hin. Der Dolch sey mir willkommen,
Der zu verwandten Geistern mich entführt.
Denn auf der Erde niederm Tummelplatze
Erscheinen Menschen nicht, nur grause Larven,
So falsch, so fühllos, ohne Blut und Herz.
Ha, welch ein Thor, der noch das Leben liebt!

Longin.

Dir wünsch' ich Heil! Doch sprach ich nicht von dir;
Nein! von der Sicherheit des Thrones selbst.
Soll ich dir erst, der Vielbelesenen
Die Rollen lang vergang'ner Zeit entfalten?
Dir zeigen, wie zu Roma's Kaiserthron
Der blut'ge Weg nur über Leichen führte,
Wie Herrscher aus Gewalt gewaltsam herrschten,
Und nicht den Hirtenstab, den leitenden,
Nein! bloß und blutig das gehobne Schwert
Stets über ihrer Völker Nacken schwangen!
Wie dann die Künste schwiegen, und die Tugend,
Erzürnt und klagend zum Olympos floh;
Dich setzte Gott nicht für die Mitwelt nur,
Zum Wohl der Nachwelt auf Palmyra's Thron.
Was dieses heischt, ist ein Gesetz für dich,
Und wenn dein Herz auch bricht, es bleibt Gesetz.

Zenobia.

Und brechen wird's!

Longin, mein Freund, mein Lehrer!

Sieh' nicht Palmyra's hohe Kaiserinn,
Sieh deine Schülerinn vor dir! Gedenke,
Wie du mir gut warst. Sey mir ferner gut!
Ein fürchterlich Geheimniß lastet schwer
Auf dieser Brust. Du mußt mit mir es theilen.
So höre dann, Longin: ich liebe! ach,
Den Jüngling lieb' ich! —

Ist es ein Verbrechen,
Die Schönheit und die Tugend lieben, wohl!
So rühm' ich des Verbrechens mich, so stoßt
Die Elende aus eurer Rotte, die ihr laut
Den leeren Nahmen todter Tugend preis't;
Doch wenn sie lebend selbst im Glanz erscheint,
Sie kalt vorübergeht, und nicht erkennt,
Ich habe sie erkannt, und Jahre lang
Trag' ich die Liebe still im sel'gen Busen.
Und nun — ihr Götter! müßt ihr mich verdammen,
So tödtet mich!

Verdammest du mich auch?

Longin.

Das irdische Gefühl hast du bezwungen.
So rein, wie du die heil'ge Liebe fühlst,
Veredelt, hebt sie jedes Menschenherz.
Verbrechen schelt' ich deine Liebe nicht.

Zenobia.

Nicht wahr, Verbrechen ist sie nicht, Longin?

Longin.

Und weil du liebst, so fasse wieder Muth.

Die reine Liebe ringt nicht nach Besitz;
Ein ewig Urbild weckt sie in der Seele,
Und wenn der Tod die Liebenden auch trennt;
Das Urbild strahlt in glanzerfüllter Seele,
Die Liebe lebt in sel'gen Herzen fort.

Zenobia.

O würd' an mir die heil'ge Lehre wahr!

Longin.

Er hat gesiegt! Erfreue dich des Sieg's!
Wenn der gefallne theure Jüngling nun
Noch rettungslos im tiefen Abgrund läge,
Durch eig'ne Kraft zur Tugendhöhe nicht
Als Sieger sich emporgeschwungen hätte,
Erloschen wär' dein hohes Urbild schon.
Schon regte sich mit nächtlichem Gefieder
In deiner Seele angsterfüllten Tiefen
Der Zweifel an die Menschheit, an die Tugend.
Nun aber, da durch selbstgewählten Tod
Er sühnend zu Heroen sich gesellt,
Strahlt herrlicher in dir sein Urbild auf.
Mißgönn' dem Helden nicht den Heldentod!
Sey groß wie er, daß auch in seiner Seele
Am Quell des Lichts ihm noch dein Urbild strahle!

Zenobia.

Ich, schwaches Weib, erliege diesem Kampfe!
Schau hin! Phlysibis naht. O all ihr Götter!

Sieh' nicht Palmyra's hohe Kaiserinn,
Sieh deine Schülerinn vor dir! Gedenke,
Wie du mir gut warst. Sey mir ferner gut!
Ein fürchterlich Geheimniß lastet schwer
Auf dieser Brust. Du mußt mit mir es theilen.
So höre dann, Longin: ich liebe! ach,
Den Jüngling lieb' ich! —

Ist es ein Verbrechen,
Die Schönheit und die Tugend lieben, wohl!
So rühm' ich des Verbrechens mich, so stoßt
Die Elende aus eurer Rotte, die ihr laut
Den leeren Nahmen todter Tugend preis't;
Doch wenn sie lebend selbst im Glanz erscheint,
Sie kalt vorübergeht, und nicht erkennt,
Ich habe sie erkannt, und Jahre lang
Trag' ich die Liebe still im sel'gen Busen.
Und nun — ihr Götter! müßt ihr mich verdammen,
So tödtet mich!

Verdammest du mich auch?

Longin.

Das irdische Gefühl hast du bezwungen.
So rein, wie du die heil'ge Liebe fühlst,
Veredelt, hebt sie jedes Menschenherz.
Verbrechen schelt' ich deine Liebe nicht.

Zenobia.

Nicht wahr, Verbrechen ist sie nicht, Longin?

Longin.

Und weil du liebst, so fasse wieder Muth.

Was bist du dann gesonnen? Sprich! Und klar!
Laß mich mein Urtheil wissen — Länger nicht
Auf banger Zweifel grauser Folter liegen.

Zenobia.

Mich schreckt des Pöbels wildes Dräuen nicht.
Steh' auf, Phlysibis!

Phlysibis.

Also Gnade! Gnade!
O sprich es aus! Es gibt kein schöner Wort!

Longin.

Allein das strengewaltende Gesetz
Verbeut dem Richter oft, es auszusprechen;
Dieß, fürcht' ich, wäre hier der traur'ge Fall.

Phlysibis (steht auf).

Wer fragte dich, Longin? Sie trägt allein
Auf schwerem Herzen dann die Blutschuld — sie!
So laß der Kaiserinn hier freye Wahl.

Zenobia.

Wie, Blutschuld sagst du?

Phlysibis.

Blutschuld, ja! —
Ich sprach das Wort, und nehm' es nicht zurück!

Zenobia.

Verwegen bist du!

Phlysibis.

Nein! Wahr bin ich, wahr!
Denn lieferst du sein lockig Haupt dem Blocke,
Das sey mein Trost, die Labung der Verdammten,

Du mordest deine Ruhe mit zugleich,
Kein Schlummer drückt mehr deine Augen zu.
In düstern Nächten dräuet dir sein Bild.
Die Rachegötter wachen — wenn sie schlummern,
Ich will sie rastlos wecken — unbarmherzig
Dir auf der Ferse folgen — deine That
Dir, Widerwill'gen, vor die Seele halten,
Dir fluchen, dich verwünschen, bis die Brust
Vor all der Marter endlich mir zerspringt.

Zenobia.

Bezähme dich! Erwäge, was du sprichst!

Phlysibis.

Was soll ich nun erwägen? Bey den Göttern!
Ich will mich nicht bezähmen. Warum auch?
Willst du mit ihm mich tödten? — Immerhin!
Tod ist mein Wunsch. Unaufgehalten soll
Mein Donnerwort dir in die Seele treffen.
Was stürzt den Jüngling in den Abgrund? — Liebe!
Wer weckte sie, die Unglücksliebe? — Du!
Wer hat im Stillen sie genähret? — Du!
So laß ihn morden! — Wie sein Haupt dahinfällt,
Ruf' ich dann vor Palmyra's ganzem Volk,
Daß mir den Hall das Forum wiedertönt,
Daß du auf deinem Throne sitzend bebst:
„Schaut her! So lohnt Palmyra's Kaiserinn,
„Für die er gestern noch dem Löwenrachen,
„Ein Held, großherzig sich entgegen warf!
„So lohnt Zenobia die treue Liebe!"

O mein Mäon! o mein betrog'ner Sohn!
Des Löwen Klauen sind barmherziger,
Als diese deine theure Kaiserinn!
O trau nicht ihrer Basiliskenliebe.
Ihr Hauch ist Pest, ein Dolch sind ihre Blicke.

Zenobia.

Hast du nicht noch ein Wort, ein Wort, das tödtet?
O sprich es aus, und ende meine Qual!

Phlysibis.

Ha, Thränen? Wie? Du weinst? Du selbst! — Ihr Götter!
Sinnst du auf Rettung? Rett' ihn! Tödte mich!
Er ist unschuldig! Götter! unterm Beile
Verhaucht er liebend noch die treue Seele,
Umschwebt als Dämon liebend einst dein Haupt.
Ihn fürchte nicht — mich fürchte — Tödte mich!

Zenobia.

Ich bin, Phlysibis, elender als du.
Mein Leben gäb' ich hin, um ihn zu retten.
Vielleicht, daß Götter helfen. Komm, Longin!
Führ sie auf ihre Zimmer ab. Du darfst
Wenn nun die Richter nah'n, nicht Zeuginn seyn.
Phlysibis, fasse Hoffnung, nicht verzweifle!
Bald bin ich selbst bey dir —

Phlysibis.

Laß mich nicht harren!

Zenobia.

Kein Wort, Phlysibis! Sähst du dieses Herz,
Du würdest Mitleid mit mir fühlen. — Stille!

Du mordest deine Ruhe mit zugleich,
Kein Schlummer drückt mehr deine Augen zu.
In düstern Nächten dräuet dir sein Bild.
Die Rachegötter wachen — wenn sie schlummern,
Ich will sie rastlos wecken — unbarmherzig
Dir auf der Ferse folgen — deine That
Dir, Widerwill'gen, vor die Seele halten,
Dir fluchen, dich verwünschen, bis die Brust
Vor all der Marter endlich mir zerspringt.

Zenobia.

Bezähme dich! Erwäge, was du sprichst!

Phlysibis.

Was soll ich nun erwägen? Bey den Göttern!
Ich will mich nicht bezähmen. Warum auch?
Willst du mit ihm mich tödten? — Immerhin!
Tod ist mein Wunsch. Unaufgehalten soll
Mein Donnerwort dir in die Seele treffen.
Was stürzt den Jüngling in den Abgrund? — Liebe!
Wer weckte sie, die Unglücksliebe? — Du!
Wer hat im Stillen sie genähret? — Du!
So laß ihn morden! — Wie sein Haupt dahinfällt,
Ruf' ich dann vor Palmyra's ganzem Volk,
Daß mir den Hall das Forum wiedertönt,
Daß du auf deinem Throne sitzend bebst:
„Schaut her! So lohnt Palmyra's Kaiserinn,
„Für die er gestern noch dem Löwenrachen,
„Ein Held, großherzig sich entgegen warf!
„So lohnt Zenobia die treue Liebe!"

O mein Mäon! o mein betrog'ner Sohn!
Des Löwen Klauen sind barmherziger,
Als diese deine theure Kaiserinn!
O trau nicht ihrer Basiliskenliebe.
Ihr Hauch ist Pest, ein Dolch sind ihre Blicke.

Zenobia.

Hast du nicht noch ein Wort, ein Wort, das tödtet?
O sprich es aus, und ende meine Qual!

Phlysibis.

Ha, Thränen? Wie? Du weinst? Du selbst! — Ihr Götter!
Sinnst du auf Rettung? Rett' ihn! Tödte mich!
Er ist unschuldig! Götter! unterm Beile
Verhaucht er liebend noch die treue Seele,
Umschwebt als Dämon liebend einst dein Haupt.
Ihn fürchte nicht — mich fürchte — Tödte mich!

Zenobia.

Ich bin, Phlysibis, elender als du.
Mein Leben gäb' ich hin, um ihn zu retten.
Vielleicht, daß Götter helfen. Komm, Longin!
Führ sie auf ihre Zimmer ab. Du darfst
Wenn nun die Richter nah'n, nicht Zeuginn seyn.
Phlysibis, fasse Hoffnung, nicht verzweifle!
Bald bin ich selbst bey dir —

Phlysibis.

Laß mich nicht harren!

Zenobia.

Kein Wort, Phlysibis! Sähst du dieses Herz,
Du würdest Mitleid mit mir fühlen. — Stille!

Sie nahen schon. Durch diese Säulengänge
Entfernet euch!

Phlysibis.

O laßt mich hier!

Longin.

Ach komm!

Phlysibis.

Ha, Fluch der Stunde, die mir Leben gab!

Fünfter Auftritt.

Zenobia. Heraclammon. Richter. Volk. Mäon.
Später Longin.

Zenobia.

Nicht diesen Sturm! Gemach! Was wollt ihr, Bürger?
In Ruhe, wie sich's ziemet, nah't dem Throne.
Was seh' ich? wie? Ihr führt Mäon mir vor?
Man sollte doch vom Aug' der Majestät
Unsel'gen Anblick sorgsam weit entfernen.
Sprich Heraclammon! Was will diese Menge?

Heraclammon.

Palmyra's Richter sprachen nach Gesetz
Das Urtheil über ihn, den Mörder, aus.
Und reichen zur Vollziehung nun durch mich
Die Tafel dir, Palmyra's Kaiserinn!

Zenobia.

Sehr schnell, vielleicht durch Übermacht gedrängt,
Ward dieses Urtheil furchtsam ausgesprochen.

Was übereilt Palmyra's Richter sprachen,
Will ich in stiller heil'ger Muße prüfen.

Heraclammon (heimlich).

Verzeihet, Kaiserinn! Unwillig harrt
Des Ausspruchs, seines Opfers, schon das Volk.

Zenobia.

Meint wohl Palmyra's Volk, weil eine Frau
Mit weicher Hand die Herrscherzügel hält,
Es dürfe kühn durch alle Schranken brechen?
Nicht also! — Sagt! Palmyra's Kaiserinn
Gebiethe Ruhe, werd' Empörer schnell
Zu zücht'gen wissen. Dräuen ließe sich
Zenobia von ihrem Volke nicht!
Du aber, mein Longin, du, Heraclammon,
Verbürgt die Ruhe mir mit eurem Kopf,
Wenn Aufruhr nun das freche Haupt erhebt,
Seyd ihr die Schuld'gen, die ich strafen muß.

Longin.

Schon traf ich Anstalt, und der Schwarm zerstob.

Zenobia.

Noch ein Mahl! Wenn des Richters Urtheilsspruch
Die Todesstrafe über ihn verhängt,
War's unklug, mir den Thäter vorzuführen.
Das Nah'n zur Majestät ist gnadebringend
Für den Verbrecher. Wußtet ihr das nicht?
Mäon, tritt näher! — Ha, warum in Ketten?
Irr' ich, Longin? Hast du mir nicht gesagt,
Der Jüngling habe selbst die Legionen

Zur Treu' und ihrem Eid zurückgeführt,
Des Kaiserschmuckes selber sich entblößt,
Die offne Flucht verweigert, sich sodann
Palmyra's Richtern sühnend ausgeliefert? —
Freywillig! ungezwungen — Sag', Longin,
Ob ich mich irre?

Longin.

Also war mein Wort!
Und ich bezeug's beym hohen Sonnengott!

Zenobia.

Wenn also frey er sich dem Richter stellte,
Wenn also frey er sich dem Tode weih'te,
Soll ihn des Zwanges Zeichen nicht belasten.
Man löse seine Ketten — ich befehl's!
Und nicht zum Kerker wird er abgeführt,
In den Gemächern sorgsam nur verwahrt.
Am Eingang möget ihr die Wache stellen.
Ein Mann genügt — von den Vertrauten einer.
Daraus erkenne nun mein treues Volk,
Wie jegliches Verdienst Zenobia,
Selbst im Gefall'nen, ehret —

Nimm die Tafel,
Und lies, Longin!

Sprich nicht! Ich seh' es schon
Aus dem Erblassen deines Angesichts,
Aus diesem Zittern, das dich jäh befällt,
Der Richter Urtheil ist —

Longin.

Der Tod durch's Beil!

Zenobia.

Kaum halt' ich mich mehr aufrecht.

Longin.

Fasse dich!

Zenobia.

Unglücklicher! Du solltest wahrlich nicht
Vor meinen Augen hier erschienen seyn.
Doch weil das Glück dich vor den Thron geführt,
Will ich dir auch die Rede nicht versagen.
So fasse Muth und sage — Ließ man dir
Auch zur Vertheidigung hinlänglich Zeit?
Und hältst du das Gericht nicht nur im Ausspruch,
Nein, auch nach seiner Form gerecht und gültig?
Erwägen will ich, was für dich noch spricht!

Mäon.

Der Richter sprach gerecht! Mein schuldig Haupt
Gehört der Nacht. Der Tod nur sühnet mich.

Zenobia.

Pflicht ist's, sich selbst erhalten. Das bedenke.

Mäon.

Nicht, wenn das Leben ehrenlos verginge.

Zenobia.

In Thaten läutert sich gefall'ne Tugend.

Mäon.

Der Ruh' im Grabe führt mich gnädig zu.

Zenobia.

Vergißt du deiner Mutter? — Sie verzweifelt!

Mäon.

Wohl findet sie an deinem Herzen Trost.

Zenobia.

An diesem Herzen findet niemand Trost.
Viel Sorgen wälzt ein Herrscher auf sein Haupt.

Mäon.

Viel Glück genießt, wer weithin Glück verbreitet.

Zenobia.

Hast du kein Herz, so du das deine nennst?

Mäon.

Ich fühl's! Ein großes Herz! Das nenn' ich mein.

Zenobia.

Ich fühl's! Er wird an deinem Tod verbluten!

Mäon.

Nein, brechen würd's, wenn ich unwürdig lebte!

Zenobia.

Wenn du dich täuschtest — Ach, das Weib ist schwach!

Mäon.

Durch meinen Tod leb' ich in ihrer Seele!

Longin.

O Jüngling, dich verehr' ich nun im Staub!

Zenobia.

Du scheidest gerne!

Mäon.

Gerne!

Zenobia.

Ha, das Urtheil!

Weh mir! die Kniee brechen — Ach — mir sinkt die Hand!

Mäon.

Bist du so groß, und zauderst? —

Zenobia.

Nein! Es sey!

Longin.

Nehmt Heraclammon nun!

Heraclammon.

Ha, unterschrieben!

Wann naht die letzte Stunde dem Verbrecher?

Gebiethe, wann?

Zenobia.

Nach Sonnenaufgang!

(winkt abgewendet.)

Fort!

(Alles entfernt sich.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Schlafgemach der Zenobia.

Erster Auftritt.

Zenobia.

Ha, stille! Jetzt! Doch nein! — Es regt sich nichts.
Die Nacht währt ewig. — Dennoch beb' ich auf,
Wenn ich des Schreckentages Ankunft denke.
Er will nicht flieh'n. Phlysibis wäre sonst
Mit froher Bothschaft schon zu mir geeilt.
Er will nicht flieh'n. — Und ich verzweifle.
Die Luft weht kühl und schaurig — Sollte? — Götter!
Ha, wehe mir! es dämmert schon. Im Osten
Umzieht sich blutroth rings der Wolkenhimmel.
Jetzt naht die Stunde — Wo entflieh' ich hin?
Wo kann ich mir entfliehen — Götter! Götter!

(sinkt erschöpft auf das Ruhebett.)

Zweyter Auftritt.

Zenobia. Phlysibis.

Phlysibis.

Zenobia! Erschrickst du? — Ja, ich bin's!

Zenobia.

Ha, Fürchterliche! so entfloh er nicht?

Phlysibis.

Er blieb!

Zenobia.

Dann wehe mir!

Phlysibis.

Weh dir! er blieb!

Zenobia.

Entsetzlich! Nichts vermochten deine Bitten?

Phlysibis.

Geflehet hab' ich und geweint. Umsonst!
Ihn rührt' es nicht. Da ward mein Herz zu Stein.
Du siehst, ich habe keine Thränen mehr.

Zenobia.

Unglückliche! Warum so spät, warum?
Schon wacht nun Alles — Alles dränget sich
Mit blutbegier'ger Schaulust auf den Platz.
Wie soll ich helfen? Fluch dir, Phlysibis,
Daß du in diesem letzten Augenblick
Mir seine Weig'rung erst verkündet hast!
Ich kann nicht helfen — Sterben muß er nun.

Sieh' nicht Palmyra's hohe Kaiserinn,
Sieh deine Schülerinn vor dir! Gedenke,
Wie du mir gut warst. Sey mir ferner gut!
Ein fürchterlich Geheimniß lastet schwer
Auf dieser Brust. Du mußt mit mir es theilen.
So höre dann, Longin: ich liebe! ach,
Den Jüngling lieb' ich! —
Ist es ein Verbrechen,
Die Schönheit und die Tugend lieben, wohl!
So rühm' ich des Verbrechens mich, so stoßt
Die Elende aus eurer Rotte, die ihr laut
Den leeren Nahmen todter Tugend preis't;
Doch wenn sie lebend selbst im Glanz erscheint,
Sie kalt vorübergeht, und nicht erkennt,
Ich habe sie erkannt, und Jahre lang
Trag' ich die Liebe still im sel'gen Busen.
Und nun — ihr Götter! müßt ihr mich verdammen,
So tödtet mich!
Verdammest du mich auch?

Longin.

Das irdische Gefühl hast du bezwungen.
So rein, wie du die heil'ge Liebe fühlst,
Veredelt, hebt sie jedes Menschenherz.
Verbrechen schelt' ich deine Liebe nicht.

Zenobia.

Nicht wahr, Verbrechen ist sie nicht, Longin?

Longin.

Und weil du liebst, so fasse wieder Muth.

Zenobia.

Phlysibis, — ich vergebe dir! Ihr Götter!
Siehst du denn nicht? Die Sonne steigt empor!

Phlysibis.

Die Sonne? weh! Dann ist es Zeit! Sie nah'n!
Die Mörder nah'n! O mein Mäon, mein Sohn!

Zenobia.

So eile hin!

Phlysibis.

Er will dich nochmahls sprechen.
Willst du ihn hören?

Zenobia.

Götter, welche Qual!

Phlysibis.

Er bittet sterbend — Ha, versag sie ihm,
Die letzte Bitte! Sey so grausam! — Ja,
Versag sie ihm; er wird dich sterbend hassen.
Ich ließe mich für diese Wonne martern,
Daß er dich sterbend haßte, daß ein Gott
Dem Blindgewordnen noch die Binde lös'te.

Zenobia.

Ich will ihn rufen lassen. — Weh! Longin!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Longin.

Longin.

Wie du befohlen, komm' ich, Kaiserinn!
Dir des Gerichtes Anfang zu verkünden.

Phlysibis.

Weh mir! beginnt es schon? Verfluchter, sprich!

Longin.

Die Sonne, siehst du, hebet sich empor.
Schon in Bewegung ist der ernste Zug,
Der ihn auf seinem letzten Gang begleitet.

Phlysibis.

Ich führ' ihn, ich, die Mutter! Ich!
Nicht zum Altar, wie ich es Thörinn hoffte,
Zum Blutgerüste! Haltet! Haltet! Weh!
Ach, eilet nicht! Ich muß ihm nach, ihm nach! (stürzt ab.)

Vierter Auftritt.

Zenobia. Longin.

Zenobia.

Zu schnell, der Zug soll halten! — Du, Longin,
Führst durch die linke Reihe der Gemächer
Mäon nun unbemerket her. — Ach, eile!

Longin.

Ach, welche Qual willst du dir nun bereiten!

Zenobia.

Er will mich sprechen. Gönn' ihm diesen Trost!
O zaudre nicht, — ich warte seiner, — geh!

Fünfter Auftritt.

Zenobia.

Ich kann's ertragen? ich noch leben? Götter!
Er stirbt! Durch mich! Durch seine, meine Liebe!

Phlysibis, o, wie wahr hast du gesprochen!
Blutschuld drückt dieses Herz. Zum Orcus wird
Mir der Pallast! — Zum Fels des Sisiphus
Des Thrones Höhe! — Was hab' ich verbrochen?
Gerechtigkeit erheischet deinen Tod,
Des Volkes Wohl, der Racheruf des Gatten,
Ich muß dich tödten, mein Mäon, ich muß!
Doch sieh, ich tödte mich zugleich — O Götter!
Allmählich, qualvoll, schrecklich werd' ich sterben!
Sein Tod erscheint mir ewig doch als Mord!

Wie? soll ich mit der Angst der Mörderinn
Hohläugig, bleich, ein wankendes Gespenst
Verzweiflungsvoll des Lebens Bürde schleppen?
Die Bande sind zerreißbar — Ha, zerreissen
Wird sie Zenobia. Ich habe Herz,
Ich habe Muth! So wandle dann voran,
Ich folge!

Stille! Daß er's ja nicht ahnde!
Er wähnet wohl, mich reitze noch dieß Leben,
Es würd' ihn sehr erschüttern. — Scheide ruhig!
Doch wenn dein Geist die engen Bande reißt,
Sich auf zum Quell des Lichts frohlockend schwingt,
Dann eil' ich nach, und hohl' dich jubelnd ein.
Dort trennt uns kein Geschick, wo sel'ge Geister
Nicht nach dem eh'rnen Klange des Gesetzes,
Das fühllos die Gefühle übertönt,
Sich nach des Herzens gleichem Schlage finden.

Dorthin, dorthin will ich empor mich schwingen. —
Man nah't. — Mag nun der Jüngling immer kommen;
Gefaßt und seiner werth erwart' ich ihn.

Sechster Auftritt.

Mäon. Zenobia.

Mäon.

Zenobia! O Dank dir, edle Frau,
Daß du in diesen letzten Augenblicken
Dein holdes Anschau'n mir belebend gönnst!

Zenobia.

Mäon, wir wollen ruhig scheiden, ruhig!
Du willst nicht fliehen — Sieh, das schien mir Trotz!
Ich zürnte dir, — jetzt nicht mehr, mein Mäon!
Ein Gott hat wunderbar mich nun gestärkt.
Du fällst ein Sühnungsopfer für Palmyra,
Und wünschest diesen Sühnungstod. — Wohlan!
Ich halte dich nicht auf. So ziehe hin!
Das Irdische verachtend, hebe dich
Mit Muth zum Unvergänglichen empor.

Mäon.

So hofft' ich dich zu finden, so, nicht anders —
In dieser ernsten Stunde. Noch im Scheiden
Erhebend und beseligend. — Ihr Götter!
Ein Jüngling, fall' ich hin, und traure nicht.
Was könnte wohl das Leben mir noch biethen?
Dich darf ich nicht besitzen, — Pflicht verbeuth's!

Pflicht hält uns hier getrennt. Doch unsre Herzen,
Sie haben sich erkannt, vereint, verbunden
Für beßre Welten, für die Ewigkeit.
Wohl! Meines Lebens Endzweck ist erreicht.
Ich scheide gern. Drum weine nicht, du Theure!
Ich sehe dich, wenn ich zur Erde schaue,
Du schauest mich, wenn du zum Äther blickst.

Zenobia.

Was führt dich her? was wünschest du? O sprich!

Mäon.

Es wäre dieses ja schon Glücks genug:
Dich hören, sehen! Wenn dein Götterbild
Mir vor den wonnetrunknen Augen strahlt,
Gewahr' ich nicht die Schrecken meines Tods.
Wenn mir im Ohr dein Zauberton erklingt,
Empört mich nicht des Pöbels Racheruf.
Dort hoff' ich in dem Urquell alles Schönen
Beym ersten Blick dein heitres Bild zu schau'n,
Dort deines Tones holden Silberlaut
Beym Sphärenklange mir zurück zu rufen,
Und, so wie sterbend ich an dich nur denke,
An dich nur denkend selig zu erwachen.

Zenobia.

Du sollst mich schauen, hoff' ich, bald, und immer.

Mäon.

Noch einen Wunsch trag' ich auf meiner Seele,
Die sich dem Scheidenden mit Wolken noch
Verfinstern könnte. Höre mich, du Theure!

Sie nahen schon. Durch diese Säulengänge
Entfernet euch!

Phlysibis.

O laßt mich hier!

Longin.

Ach komm!

Phlysibis.

Ha, Fluch der Stunde, die mir Leben gab!

Fünfter Auftritt.

Zenobia. Heraclammon. Richter. Volk. Mäon.
Später Longin.

Zenobia.

Nicht diesen Sturm! Gemach! Was wollt ihr, Bürger?
In Ruhe, wie sich's ziemet, nah't dem Throne.
Was seh' ich? wie? Ihr führt Mäon mir vor?
Man sollte doch vom Aug' der Majestät
Unsel'gen Anblick sorgsam weit entfernen.
Sprich Heraclammon! Was will diese Menge?

Heraclammon.

Palmyra's Richter sprachen nach Gesetz
Das Urtheil über ihn, den Mörder, aus.
Und reichen zur Vollziehung nun durch mich
Die Tafel dir, Palmyra's Kaiserinn!

Zenobia.

Sehr schnell, vielleicht durch Übermacht gedrängt,
Ward dieses Urtheil furchtsam ausgesprochen.

Mäon.

Bist du so groß, und zauderst? —

Zenobia.

Nein! Es sey!

Longin.

Nehmt Heraclammon nun!

Heraclammon.

Ha, unterschrieben!

Wann naht die letzte Stunde dem Verbrecher?

Gebiethe, wann?

Zenobia.

Nach Sonnenaufgang!

(winkt abgewendet.)

Fort!

(Alles entfernt sich.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Schlafgemach der Zenobia.

Erster Auftritt.

Zenobia.

Ha, stille! Jetzt! Doch nein! — Es regt sich nichts.
Die Nacht währt ewig. — Dennoch beb' ich auf,
Wenn ich des Schreckentages Ankunft denke.
Er will nicht flieh'n. Phlysibis wäre sonst
Mit froher Bothschaft schon zu mir geeilt.
Er will nicht flieh'n. — Und ich verzweifle.
Die Luft weht kühl und schaurig — Sollte? — Götter!
Ha, wehe mir! es dämmert schon. Im Osten
Umzieht sich blutroth rings der Wolkenhimmel.
Jetzt naht die Stunde — Wo entflieh' ich hin?
Wo kann ich mir entfliehen — Götter! Götter!

(sinkt erschöpft auf das Ruhebett.)

Zweyter Auftritt.

Zenobia. Phlysibis.

Phlysibis.

Zenobia! Erschrickst du? — Ja, ich bin's!

Zenobia.

Ha, Fürchterliche! so entfloh er nicht?

Phlysibis.

Er blieb!

Zenobia.

Dann wehe mir!

Phlysibis.

Weh dir! er blieb!

Zenobia.

Entsetzlich! Nichts vermochten deine Bitten?

Phlysibis.

Geflehet hab' ich und geweint. Umsonst!
Ihn rührt' es nicht. Da ward mein Herz zu Stein.
Du siehst, ich habe keine Thränen mehr.

Zenobia.

Unglückliche! Warum so spät, warum?
Schon wacht nun Alles — Alles dränget sich
Mit blutbegier'ger Schaulust auf den Platz.
Wie soll ich helfen? Fluch dir, Phlysibis,
Daß du in diesem letzten Augenblick
Mir seine Weig'rung erst verkündet hast!
Ich kann nicht helfen — Sterben muß er nun.

Phlysibis.

Durch dich! um dich! Nun sterben! Wehe dir, wehe!

Zenobia.

Nun nahst du mir und klagst — Es ist zu spät.

Phlysibis.

Er ließ mich nicht von sich. Ich mußte schwören,
Um Gnade nicht für ihn dich anzufleh'n;
Wenn er dann fällt, mit keinem Laute
Dich anzuklagen vor Palmyra's Volk.
Ich würde, sprach er, ihm den Tod verbittern.
Nun wohl, so dank' es ihm. Ich werde schweigen.

Zenobia.

Nicht diesen Stolz!

Phlysibis.

Du dräust? — Ich werde schweigen.
Doch triumphire nicht. Erbebe! Zittre!
Ha, laß mich fesseln, in's Gefängniß führen;
Denn rächen werd' ich, rächen muß ich mich.
Für Rache will ich leben, nur für Rache
Kann ich noch leben — Hörst du! Nur für Rache!

Zenobia.

So tödte mich!

Phlysibis.

Das würdest du mir danken.
Du sollst mir fluchen, wie ich dir nunmehr
Aus vollem wutherfülltem Busen fluche:
Ich fluche dir, der Mörd'rinn meines Sohnes!

Zenobia.

Phlysibis, — ich vergebe dir! Ihr Götter!
Siehst du denn nicht? Die Sonne steigt empor!

Phlysibis.

Die Sonne? weh! Dann ist es Zeit! Sie nah'n!
Die Mörder nah'n! O mein Mäon, mein Sohn!

Zenobia.

So eile hin!

Phlysibis.

Er will dich nochmahls sprechen.
Willst du ihn hören?

Zenobia.

Götter, welche Qual!

Phlysibis.

Er bittet sterbend — Ha, versag sie ihm,
Die letzte Bitte! Sey so grausam! — Ja,
Versag sie ihm; er wird dich sterbend hassen.
Ich ließe mich für diese Wonne martern,
Daß er dich sterbend haßte, daß ein Gott
Dem Blindgewordnen noch die Binde lös'te.

Zenobia.

Ich will ihn rufen lassen. — Weh! Longin!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Longin.

Longin.

Wie du befohlen, komm' ich, Kaiserinn!
Dir des Gerichtes Anfang zu verkünden.

Phlysibis.

Weh mir! beginnt es schon? Verfluchter, sprich!

Longin.

Die Sonne, siehst du, hebet sich empor.
Schon in Bewegung ist der ernste Zug,
Der ihn auf seinem letzten Gang begleitet.

Phlysibis.

Ich führ' ihn, ich, die Mutter! Ich!
Nicht zum Altar, wie ich es Thörinn hoffte,
Zum Blutgerüste! Haltet! Haltet! Weh!
Ach, eilet nicht! Ich muß ihm nach, ihm nach! (stürzt ab.)

Vierter Auftritt.

Zenobia. Longin.

Zenobia.

Zu schnell, der Zug soll halten! — Du, Longin,
Führst durch die linke Reihe der Gemächer
Mäon nun unbemerket her. — Ach, eile!

Longin.

Ach, welche Qual willst du dir nun bereiten!

Zenobia.

Er will mich sprechen. Gönn' ihm diesen Trost!
O zaudre nicht, — ich warte seiner, — geh!

Fünfter Auftritt.

Zenobia.

Ich kann's ertragen? ich noch leben? Götter!
Er stirbt! Durch mich! Durch seine, meine Liebe!

Phlysibis, o, wie wahr hast du gesprochen!
Blutschuld drückt dieses Herz. Zum Orcus wird
Mir der Pallast! — Zum Fels des Sisiphus
Des Thrones Höhe! — Was hab' ich verbrochen?
Gerechtigkeit erheischet deinen Tod,
Des Volkes Wohl, der Racheruf des Gatten,
Ich muß dich tödten, mein Mäon, ich muß!
Doch sieh, ich tödte mich zugleich — O Götter!
Allmählich, qualvoll, schrecklich werd' ich sterben!
Sein Tod erscheint mir ewig doch als Mord!

Wie? soll ich mit der Angst der Mörderinn
Hohläugig, bleich, ein wankendes Gespenst
Verzweiflungsvoll des Lebens Bürde schleppen?
Die Bande sind zerreißbar — Ha, zerreissen
Wird sie Zenobia. Ich habe Herz,
Ich habe Muth! So wandle dann voran,
Ich folge!

Stille! Daß er's ja nicht ahnde!
Er wähnet wohl, mich reitze noch dieß Leben,
Es würd' ihn sehr erschüttern. — Scheide ruhig!
Doch wenn dein Geist die engen Bande reißt,
Sich auf zum Quell des Lichts frohlockend schwingt,
Dann eil' ich nach, und hohl' dich jubelnd ein.
Dort trennt uns kein Geschick, wo sel'ge Geister
Nicht nach dem eh'rnen Klange des Gesetzes,
Das fühllos die Gefühle übertönt,
Sich nach des Herzens gleichem Schlage finden.

Dorthin, dorthin will ich empor mich schwingen. —
Man nah't. — Mag nun der Jüngling immer kommen;
Gefaßt und seiner werth erwart' ich ihn.

Sechster Auftritt.

Mäon. Zenobia.

Mäon.

Zenobia! O Dank dir, edle Frau,
Daß du in diesen letzten Augenblicken
Dein holdes Anschau'n mir belebend gönnst!

Zenobia.

Mäon, wir wollen ruhig scheiden, ruhig!
Du willst nicht fliehen — Sieh, das schien mir Trotz!
Ich zürnte dir, — jetzt nicht mehr, mein Mäon!
Ein Gott hat wunderbar mich nun gestärkt.
Du fällst ein Sühnungsopfer für Palmyra,
Und wünschest diesen Sühnungstod. — Wohlan!
Ich halte dich nicht auf. So ziehe hin!
Das Irdische verachtend, hebe dich
Mit Muth zum Unvergänglichen empor.

Mäon.

So hofft' ich dich zu finden, so, nicht anders —
In dieser ernsten Stunde. Noch im Scheiden
Erhebend und beseligend. — Ihr Götter!
Ein Jüngling, fall' ich hin, und traure nicht.
Was könnte wohl das Leben mir noch biethen?
Dich darf ich nicht besitzen, — Pflicht verbeuth's!

Pflicht hält uns hier getrennt. Doch unsre Herzen,
Sie haben sich erkannt, vereint, verbunden
Für beßre Welten, für die Ewigkeit.
Wohl! Meines Lebens Endzweck ist erreicht.
Ich scheide gern. Drum weine nicht, du Theure!
Ich sehe dich, wenn ich zur Erde schaue,
Du schauest mich, wenn du zum Äther blickst.

Zenobia.

Was führt dich her? was wünschest du? O sprich!

Mäon.

Es wäre dieses ja schon Glücks genug:
Dich hören, sehen! Wenn dein Götterbild
Mir vor den wonnetrunknen Augen strahlt,
Gewahr' ich nicht die Schrecken meines Tods.
Wenn mir im Ohr dein Zauberton erklingt,
Empört mich nicht des Pöbels Racheruf.
Dort hoff' ich in dem Urquell alles Schönen
Beym ersten Blick dein heitres Bild zu schau'n,
Dort deines Tones holden Silberlaut
Beym Sphärenklange mir zurück zu rufen,
Und, so wie sterbend ich an dich nur denke,
An dich nur denkend selig zu erwachen.

Zenobia.

Du sollst mich schauen, hoff' ich, bald, und immer.

Mäon.

Noch einen Wunsch trag' ich auf meiner Seele,
Die sich dem Scheidenden mit Wolken noch
Verfinstern könnte. Höre mich, du Theure!

In dieser Nacht durchwachten heil'gen Stunden
Rief Überlegung aus des Herzens Tiefen
Mir geißelschwingend herbe Reue wach,
Zog weg den Schleyer dann von meiner That,
Die gräßlich dräuend sich vor mir erhob.
Er war ein guter Mann, den ich getödtet;
Er liebte dich, dieß bürget für sein Herz.
Er war ein großer Mann. Sein Riesengeist
Hob schnell Palmyra aus dem Staub empor;
Ein Volk von Knechten hat sein Muth beseelt,
Mit Bürgersinn und Ruhmbegier entflammt.
Und wenn die Welt ringsum versinkt, verdirbt:
Hier hätte sie aus einem Lebenskeime
Sich allgemach in neuer Form verjüngt.
Doch mit dem Schöpfer fällt die Schöpfung hin.
Ich habe sie zerstöret, — ich — Weh mir!
Den Fluch der Nachwelt nehm' ich mit in's Grab,
Wenn du mich, Reine, nicht entsünd'gen willst.

Zenobia.

Und welche Sühnung heischest du von mir?

Mäon.

Was er begann, das mögest du vollbringen,
Palmyra heben, eine Freystatt gründen,
Wo ferne von den Banden der Despoten
Verbannte Tugend freyer athmend lebe,
Wo nicht, ein thierisch Leben bloß zu führen,
Die Zahl zur Zahl sich durch Instinkt geselle,
Wo Geister kühn die starken Schwingen heben,

Und wie nach Gutem, so nach Schönem streben,
Wo Erd und Himmel sich nicht feindlich trennen,
Und Menschen froh als Menschen sich erkennen.
Gewaltig herrschend hob sich Odenat.
Der Starke gab dem jungen Staate Kraft:
Du schmückst ihn, hohe Frau, mit holder Anmuth,
Mit allen Reitzen höhern Lebens aus.
Das war mein süßer Traum. O mach' ihn wahr!

Zenobia.

O mein Mäon! Was trauest du mir zu?
Du nimmst mein Herz mit dir; das schlägt nicht mehr
Für Irdisches. Ich fühl's. Verloren bin
Ich für Palmyra. Mag's ein Gott beschützen.
Was ängstlich auch mein grübelnder Verstand
Von Pflicht gespornt, zu ihrem Wohl ersänne,
Todt blieb's doch ewig; denn die Einheit fehlt,
Die Federkraft, die nur ein volles Herz,
Das rastlos hin nach seinem Ziele strebt,
Der todten Masse lebenweckend schenkt.

Mäon.

Den Trost versagen in der Sterbestunde,
Ach, das ist grausam! — Nein, Zenobia,
Du kannst nicht grausam seyn. Sieh, Göttliche,
Du täuschest dich. Ich schwör' es bey der Sonne:
Was deine Götterbrust mit Lieb' entflammte,
War immer doch das höchste Schöne nur,
Nicht ich der sturmbewegte, schwache Jüngling,
In dem der Ältern heißes Blut noch wallt.

Dorthin, dorthin will ich empor mich schwingen. —
Man nah't. — Mag nun der Jüngling immer kommen;
Gefaßt und seiner werth erwart' ich ihn.

Sechster Auftritt.

Mäon. Zenobia.

Mäon.

Zenobia! O Dank dir, edle Frau,
Daß du in diesen letzten Augenblicken
Dein holdes Anschau'n mir belebend gönnst!

Zenobia.

Mäon, wir wollen ruhig scheiden, ruhig!
Du willst nicht fliehen — Sieh, das schien mir Trotz!
Ich zürnte dir, — jetzt nicht mehr, mein Mäon!
Ein Gott hat wunderbar mich nun gestärkt.
Du fällst ein Sühnungsopfer für Palmyra,
Und wünschest diesen Sühnungstod. — Wohlan!
Ich halte dich nicht auf. So ziehe hin!
Das Irdische verachtend, hebe dich
Mit Muth zum Unvergänglichen empor.

Mäon.

So hofft' ich dich zu finden, so, nicht anders —
In dieser ernsten Stunde. Noch im Scheiden
Erhebend und beseligend. — Ihr Götter!
Ein Jüngling, fall' ich hin, und traure nicht.
Was könnte wohl das Leben mir noch biethen?
Dich darf ich nicht besitzen, — Pflicht verbeuth's!

O ich Unglücklicher! Ach, welche Bilder
Umdräuen mich in meiner letzten Stunde.
Du todt? Hell rüttelt Bürgerkrieg die Fackeln,
Parteyen wüthen in dem Eingeweide
Der Vaterstadt. Die neue zarte Pflanzung
Versengt der frechen Ehrsucht gift'ger Hauch.
Ermattet und erschöpfet sinkt Palmyra
Dem Römer oder Perser in das Netz.
Die schicken Dränger, unersättliche;
Die saugen noch das letzte Mark des Volks;
Die schwingen Eisenzepter über Knechte.
Aufschreyt Verzweiflung zu dem Himmel,
Um Hülfe, Rettung, und Befreyung,
Ruft Rache mir, dem Mörder Odenats.
Ich hör' es, ich, der dieses Weh gegründet.
Abstürz' ich von des Äthers lichten Räumen
Hinab zur Nacht, daß sie mich schwarz umhülle,
Daß sie mein Ohr dem Racheruf verschließe.
Auch hier noch keine Ruhe, keine Rast.
Die Eumeniden fassen mich und schläudern
Der Reue Fackeln mir in's wunde Herz.
Dort winkt ein blut'ger Schatten — Odenat!
Siehst du? O sieh! Entsetzlich! Ja, er ist's!

Zenobia.

Unglücklicher! Du träumest! Komm zu dir!

Mäon.

Es ist kein Traum — nein, fürchterliche Wahrheit.

Zenobia.

O, du zerreissest grausam mir das Herz!

Mäon.

Hörst du den Fluch, der aus der Tiefe schallt?

Zenobia.

Erhebe dich! Weh mir! Du hast gesiegt.

Mäon.

Was hör' ich? Götter! Leben willst du? leben!

Zenobia.

Ich will es tragen, wenn ein Gott mich stärkt.

Mäon.

Und für Palmyra lebest du, Geliebte?

Zenobia.

Für dieser Völker Wohl. Für wen auch sonst?

Mäon.

Das darf ich dort dem Odenat verkünden?

Zenobia.

Entsetzlicher Gedanke! — Ach, halt' ein!

Mäon.

Meinst du, er werde mir noch zürnen? Nein!
Sein Werk lebt fort — durch dich! Hinfließt mein Blut;
Versöhnet eilet er mir selbst entgegen.
Wie, oder sollte wohl sein düstrer Blick
Auf unsre Liebe strafend fallen? Sieh!
Das sind doch Träume nur des Erdenlebens.
Die eigensücht'ge, enge Eifersucht
Verfolget uns in jenen Räumen nicht.
Die Liebe des Vortrefflichen und Schönen,

Sie ist das Band, womit sich reine Seelen
Am Born der Schönheit hold umschlungen halten.
Was hier uns trennte, das vereint uns dort.
Dort liebet er den Jüngling, der mit ihm
In dir die Schönheit und die Tugend liebt.

Zenobia.

Wie sehnt mein Herz sich hin in eure Mitte!

Mäon.

Wie freudig wird das Wiedersehen seyn!

Zenobia.

Du rückst so weit die Freude mir hinaus!

Mäon.

Die Freude will ein selbstzufriednes Herz.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Longin.

Mäon.

Longin, ich bin gefaßt, ich folge, komm!

Longin.

Dank sey den Göttern, die dir Kraft verleih'n!

Mäon.

Du staunest, guter Greis? Zenobia
Verleiht mir Kraft. Sie ist die helle Sonne,
Die Leben bringt in meines Todes Nacht.
Aufrichten wird sie, was ich frech zerstörte.
Sie lebt, die Göttinn, für Palmyra fort,

Und glücklich soll ihr treues Volk sich fühlen;
Das ist's, was Ruhe mir im Tode schenkt.

Zenobia.

O hätt' ich nie das Sonnenlicht erblickt!

Mäon.

Daß ihr nicht klagt, wenn ich von hinnen scheide!
Der Klageruf der hier gebliebnen Freunde
Hält, sagt man, des Verblichnen theuren Geist
Lang an dem Heimathsboden noch zurück;
Doch Segenswünsche, Jubelhymnen heben
Ihn mit den Wolken schnell zum Äther auf.
Drum fleh' ich euch, der Jüngling, den ihr liebt;
Daß ihr nicht klagt, wenn ich von hinnen scheide.
Mein Geist durchdringt die Hülle. Hermes winkt
Mit goldnem Stab. — Ich schwinge mich empor,
Von einer Rosenwolke sanft umflossen.
Des Äthers Blau lacht mich so freundlich an;
Die Lüfte wehen schmeichelnd. — Ha, die Sonne!
Ich sah sie nie so herrlich. — Wie Gebirge
Wälzt sich der Wolken immer rege Fluth
Tief unter mir. — Doch wo, wo schwimmt die Erde?
Hinauf! hinauf! so sanft, so froh, so leicht!
Ha, welche Harmonien! Götter nah'n!
An ihrer Seite die Heroen — Ha!
Mir öffnet sich ihr glanzerfüllter Kreis —
Ich bin erhört — Ruft Heil mir aus der Tiefe!

Zenobia.

Dann dringt kein Blick von dir nach uns herab.

Mäon.

Nie schwindet mir dein Bildniß aus der Seele!
Wer sind sie wohl, die freundlichen Dämonen,
Die auf des Lebenspfades rauhen Krümmen
Dem Menschen hülfreich nahen? — Freunde sind's,
Verblichene, die sich nach Freunden sehnen.
Gewiß, — ich senke von des Äthers Wölbung
Mich ab zu dir! — umschwebe dich so leise,
So freundlich! Wenn nach einer guten That
Ein nahmenloser Schauer dich ergreift,
Wenn sich zum Ewigen dein Geist entzückt,
Und du mit einer Himmelsfackel kühn
Das Irdische mit Göttlichem vermählst,
Dann weil' ich, hohe Göttinn, dir zur Seite,
Vermisse nicht die Freuden des Olymps;
Ich seh' entzückt mit dem geschärften Auge
Das Weltall sich in deiner Seele spiegeln.
Und wie ein Zephyr kos't, ein schmeichelnd Lüftchen,
Schwing' ich um Haupt und Brust mich liebend an.
Dir wird so wohl, so weh! Dann denk' an mich,
Und rufe mich! — Ich bin dir wahrlich nah.

Longin.

O meine Kinder! — Thränen fließen mir
Den greisen Bart hinab — doch Wonnethränen!
Wie wirkt die Tugend mächtig! — Sie verwandelt
Das Leid in Freude, wandelt Tod in Sieg!
Das ist der Menschheit herrlichster Triumph,
Den Tod besiegen! — O Zenobia!

Des Siegers Auge glänzt — halt ihn nicht auf!
Die Wolken öffnen sich! Ruf' Heil ihm nach!

Zenobia.

Heil ihm!

Mäon.

Leb wohl!

Zenobia.

Auf Wiedersehen —

Longin.

Dort!

Mäon (umarmt sie).

In deinem Herzen.

Zenobia.

Ewig!

Mäon.

Götter! — Fort!

Achter Auftritt.

Zenobia.

Stark will ich seyn — ich will nicht klagen — nein!
Für dieses niedre Leben ist sein Geist
Zu hoch erhaben. — In die theure Heimath,
Zu den Heroen schwinget er sich auf!
Die jubeln ihm entgegen. — Doch wir Armen,
Wir müssen trauern. Solch ein Mensch
Begegnet dir nicht mehr, Zenobia —
Du stehst allein —

Phlysibis (inner der Scene).

Halt' ein — Mäon — mein Sohn!

Zenobia.

Das war Phlysibis Stimme! Schrecklich, schrecklich!
Nun schon verläßt er des Pallastes Schwellen
Auf immer, dich, Zenobia, auf immer!
Wenn du, wie du versprachst, als guter Dämon
Mich freundlich bald umsäuselst, o Mäon!
So gib ein Zeichen deiner holden Nähe,
Daß nicht Zenobia verzweifle!

Volk (inner der Scene).

Mäon! Mäon! Fluch ihm! Zum Tod!

Zenobia.

Barbaren!

Ihr fluchet ihm — Ich ruf ihm Heil, dem Sieger!
Zerreißt ihr Wolken, bringt die Segenswünsche
Dem Herrscher im Olymp vor seinen Thron,
Verhalle, Fluch, in diesen Mörderklüften!
Heil ruf' ich! — Also wollt' er's — Heil — Ihr Götter!
Mir bricht das Herz, ich sinke — Heil!

So stille!

Verstummet ihr Barbaren? Fühlt ihr Mitleid?
Es kommt zu spät. Jetzt führt man ihn zum Tode.
Er lächelt. — Wie sein frommer Blick zur Sonne
Sich flehend hebt! Für euch um Segen, Mörder!
Jetzt kniet er hin, und jetzt — o haltet! haltet!
Umsonst! — Er wünscht den Tod! — Es ist geschehn —
Mir sagt's mein tobend Herz — es ist vollbracht! —

Letzter Auftritt.

Longin. Zenobia.

Zenobia.

Furchtbarer! sprich es aus — was bringst du mir?

Longin.

Die letzte Bitte aus des Helden Munde:

Daß du nicht klagst, weil er von hinnen schied!

(Eine Harmonica ertönt. Wenige schmelzende Tacte. Zenobia ringt mit sich, sinkt dann auf die Kniee, und streckt die Arme sehnsuchtsvoll empor. Longin deutet in die Höhe.)

(Der Vorhang fällt langsam.)

Macbeth.

Ein

dramatisch-lyrisches Bruchstück.

Erster Aufzug.

(Waldige Gebirgsgegend. Gewitter. Die ganze Bühne erfüllt sich mit Wolken. Die Hexen kommen auf Adlern, Greifen, in der Luft geflogen.)

Erster Auftritt.

Hekate. Chor der Hexen.

Chor.

Wo die wilden Stürme toben,
Erst nach oben;
Jetzt schon unten
In dem bunten
Erdgewühl!
Nimmer still!
Huhuhuhu!
Rund herum,
Um und um!
Blitze leuchten, Donner krachen;

Offen gähnt der Höllenrachen!
Rund herum,
Um und um!
Huhuhuhu!

Hekate (in der Luft).

Huhuhuhu!
So zu lärmen! Wie vermessen!
Habt der Mutter ihr vergessen?

Chor.

Säßest du in Höllengluthen;
Muß uns nicht das Herz verbluten;
Wie sie schwelget! und wir fasten,
Tragen murrend ihre Lasten!

Hekate.

Schweiget, oder Skorpionen
Sollen dieß Gemurr' euch lohnen!

Chor.

Huhuhuhu!
Wollen unsern Willen haben!
Rund herum,
Um und um!
Wollen nun mit Tanz uns laben.
Huhuhuhu!

Hekate (schwingt eine Fackel auf sie).

Nieder, Brut, zu meinen Füßen;
Diesen Trotz sollst du mir büßen!

Chor (fällt gruppenweise auseinander).

Huhuhuhu!

Hekate.

Fühlt ihr's zucken, fühlt ihr's brennen?
Lernt nun meine Macht erkennen!
Hurtig rührt die Zauberbrühe,
Daß sie rein und gut verglühe!

(Zwey Zauberkessel steigen empor. Hekate läßt sich herab.)

Chor.

Hurtig rührt die Zauberbrühe,
Daß sie rein und gut verglühe!
Satan will sich mächtig zeigen;
Hurtig tanzt den Zauberreigen!
Sieben hier und sieben dort;
Rühret, rühret, rühret fort!
Um und um,
Rund herum!
Blitze leuchten, Donner krachen,
Offen gähnt der Höllenrachen!
Huhuhuhu!
Unter lautem Sang und Lachen
Schleppt die Seel' zum Höllenrachen!
Huhuhuhu!

Hekate.

Ist die Zauberbrühe gar?

Chor.

Gar, gar, gar, gar!

Hekate.

Mag mein Leben sich verzehren,
Will ich doch den Becher leeren. (trinkt.)
Im Leibe Gluth
Weckt Kraft und Muth.

Chor.

Huhuhuhu!

Hekate (sinkt heulend nieder).

Huhuhuhu!

(hebt sich auf.)

Daß euch die Gluth im Eingeweide wühlte!
Weh, weh, weh!
Macbeth! Macbeth!
Ich rufe dich!
Macbeth!
Wehet ihn her im Wirbel, ihr Winde!
Leuchtet ihm, Blitze, zum schrecklichen Gang! —
Er kommt!
Die Hölle siegt, Triumph!
Weh, weh, weh, weh!

Eine Hexe.

Macbeth! Macbeth!
Gönn' ihn uns, Mutter!

Chor.

Jene her und diese hin,
Durch die vier Winde reissen wir ihn!

Hekate.

Ha, schweigt!
Unreif ist noch die Frucht;
Ist nicht der Hölle werth.
Bewundert meine That!
Verborgen glomm in Macbeths Herzen
Die Kronengierde.
Ich blies sie auf;
Daß sie zur hellen Flamme wurde,
Blies ich sie auf! — —
Macbeth! Macbeth!
Muß ich zum zweyten Mahl dir rufen?
Macbeth! Macbeth!

Eine Hexe.

Er ist ein Held, und widersteht.

Hekate.

Daß du verdürbst!
Wer mag uns widersteh'n?
Dem Wunsche folgt die Hoffnung,
Der Hoffnung folgt die That.
Triumph! er ist umstrickt!
Noch lebt sein Weib.

Eine Hexe.

Die ist unser!

Chor.

Unser, unser, wollen sie fassen,
Würgen und schleppen, nimmer sie lassen.

Hekate.

Zu früh!
Verschmäht von König Duncan
Kocht Eifersucht und Rache
In ihrer heißen Brust.
Ich schürte diese Gluth
Zur Mordlust in ihr auf,
Zur Mordlust, hört!
Und es gelang.
Die Hölle siegt, Triumph!

Chor.

Mord! Mord! Mord! Mord!
Also geht's gut, also nur fort!

Hekate.

Was weilet er so lange?
Weh! weh! weh! weh!
Ist seine Tugend von Stahl?
Hört er ihn nicht, den lockenden Schall?

Chor.

Huhuhuhu!
Mutter, freu' dich! Trommeln rollen!
Muß doch kommen, muß doch wollen!
Huhuhuhu!

Hekate.

Wohlan, jetzt ist es Zeit!
Der Abgrund jauchzt, die Erde bebt!

(In der Stellung einer Beschwörenden. Die Hexen umgaukeln sie in verschiedenen Gruppen.)

Hekate.

Ihr, die klagt in Nebeldüften,
Ihr, die stöhnt in Bergesklüften,
Ihr, die heult in Höllengrüften!
Geister! Geister!
Aus den Grüften,
Aus den Klüften,
Aus den Lüften,
Geister, Geister
Eilt zum Bunde
Her zur Runde!
Eilt! — eilt! — eilt! — eilt!
Nicht verweilt! —
Schon die Erde fühl' ich beben,
Schon die Flammen mich umschweben!
Macbeth, Macbeth gibt der Meister
Eurer Macht, ihr Höllengeister! — —
Laßt ihn nicht flieh'n!
Müßt mit ihm zieh'n,
Bis er dann trunken,
In Träumen versunken,
Schwindet zur grausen blutigen That.
Sprenget dem lüsternen Wunsche die Riegel;
Zeigt ihm Erfüllung im täuschenden Spiegel!
Sehet, er kommt! Sehet, er naht!

Chor.

Huhuhuhu!
Bald wird's erschallen

In Satans Reich:
Er ist gefallen,
Er ist uns gleich!
Freyheit ist Traum,
Tugend ist Schaum!
Huhuhuhu!

Hekate.

Still! still! still! still!

Chor.

Lasset uns horchen, lasset uns lauschen,
Höret es stöhnen, höret es rauschen!

Hekate.

Macbeth! Macbeth! Macbeth!

(Trommelwirbel, der sich immer mehr verstärkt, und zuletzt mit einem Donnerschlage endigt. Die Hexen legen den Finger auf den Mund, und bleiben in Gruppen vertheilt unbeweglich stehen.)

Zweyter Auftritt.

Macbeth. Die Vorigen.

Macbeth.

Was soll's?
Wer ruft hier „Macbeth"
Gebiethend wie ein Herr?
Wer wagt's? —
Ha!

Ist's Gaukelspiel der Sinne?
Wer seyd ihr, sprecht!
Und käm't ihr aus der Hölle selbst,
Zur Rede sollt ihr stehen, sprecht!
Macbeth befiehlt's!
Sprecht, sag' ich euch, sogleich!
(geht mit dem Schwerte auf sie los; sie schüttelt die Fackel.)
Ha! ha!

Hekate.

Führst du das Schwert, ich führe den Brand;
Menschliche Macht ist nichtiger Tand.

Macbeth.

Hat euch die Hölle ausgebrütet?

Hekate.

Nur nicht gezürnt, nur nicht gewüthet!

Macbeth.

Rief't ihr mich her zu eurem Spiel?

Hekate.

Was du dir wünschest, wir bringen's zum Ziel.

Macbeth.

Habt ihr in's Herz mir spähend geschaut?

Chor (dringt lebhaft auf ihn ein).

Tief in das Herz, es hat uns gegraut!

Macbeth.

Verfluchte! wie, ihr wagt?

Hekate.

Führst du das Schwert, ich führe den Brand;
Menschliche Macht ist nichtiger Tand.

Macbeth.

Wer seyd ihr? ha! bey Satan, sagt! —

Chor.

Die Schicksalsschwestern, hehr und groß,
Wen wir gefaßt, der reißt sich nicht los.

Macbeth (will fort).

Macbeth verhöhnet die Gewalt —
Fort sag' ich —

Chor.

Ha, Ohnmächt'ger, halt! — — —
Rund herum,
Um und um!
Lasset Macbeth uns begrüssen,
Alles, alles soll er wissen!

Macbeth.

Wissen, ha! was soll ich wissen?

Chor.

Than von Cawdor, sey gegrüßt!

Macbeth.

Ihr lügt, der Than von Cawdor lebt!

Chor.

Than von Cawdor, sey gegrüßt!

Macbeth.

Elende, ist das alles, was ihr gebt?

Chor.

Huhuhuhu!
Laß mit Ehren dich empfangen,
Was du willst, wirst du erlangen.

Macbeth.

Was will ich, was?

Chor.

Alles, alles sollst du wissen,
Laß dich nun als König grüßen!

Macbeth.

Als König! ha, als König!

Chor.

Als König! König! König!
Huhuhuhu!
Rund herum
Um und um!
Heil Macbeth dir, dem König!

Macbeth.

Wann? wann? wann? wann?

Chor.

Wann du Gluth im Herzen fühlst,
Wann es dich treibt, wann du nur willst —
Dann, dann, dann, dann!

(Donnerschlag. Die Wolken öffnen sich. Man sieht in einem Spiegel König Duncan schlafen. Lady Macbeth treibt Macbeth zu ihm hin. Wie er den Dolch hebt, verschwindet die Erscheinung.)

Macbeth.

Daß ihr zur Hölle führet!
O Duncan, guter Duncan!
Nein, nein, nein!
Weh! mein Kopf zerreißt!
Du stärk' mich, großer Gott! (Donnerschlag.)

Chor.

Huhuhuhu!
Freyheit ist Traum,
Tugend ist Schaum.
Huhuhuhu!

(Ein Theil versinkt, ein Theil fährt durch die Wolken. ie Szer-fließen. Man sieht wieder die Gegend.)

Dritter Auftritt.

Macbeth (allein).

Verschwindet nicht!
O haltet! haltet! —
Umsonst!
Sie flossen mit der Luft dahin!
Ich König! ha!
Wie schlägt mein Herz empor! —
Ist das nicht Macduff, der uns naht?

Vierter Auftritt.

Macduff. Macbeth.

Macduff.

Heil, Macbeth, dir!
Heil dir, dem Than von Cawdor!

Macbeth.

Entflieh du, Gaukelspiel der Sinne!
Du bist nicht Macduff.

Macduff.

Der bin ich, rufe dir,
Dem Than von Cawdor, nochmahls Heil!

Macbeth.

Hat dich die Hölle auch verrückt?
Der Than von Cawdor lebt.

Macduff.

Nein, unterm Beile fiel sein Haupt;
So falle jeder Feind des Königs hin!

Macbeth.

Und ich nun Than von Cawdor?
War das dein Wort?

Macduff.

Wie mir der König es befahl.
Er naht dir selbst. Verweile hier.

Macbeth.

Ein's ist vollbracht! —
Das Größre steht noch aus.
Mich wehen Schauer an. —

Macduff.

Bey dir, mein hoher Than,
Will König Duncan übernachten.

Macbeth.

Der Uhu heulet, und der Rabe krächzt.

Macduff.

Was träumst du, Freund? Erfreue dich!
Ich muß zurück.

Macbeth.

Ja so, leb' wohl!

Fünfter Auftritt.

Macbeth.

Die Unglücksschwestern wissen viel.
Ich also Than von Cawdor!
Und König! wann? wann? wann?
Das zehrt mir an dem Leben!
Wie? gestern Than von Glamis,
Und heute Than von Cawdor —
Und morgen, morgen?
Warum nicht morgen schon? —
Die Götter wollen's doch.
Ha, Macbeth, sey nicht feige!
Den König adelt Muth!
An Kraft, an Muth und an Gewalt
Tritt stolz als König auf!
Ach! Ach!
Sein böses Schicksal treibet ihn
Zur Ruhe in mein Schloß.
Das ist nicht gut!
Warum zu Macbeth Duncan?
Entflieh! entflieh!
Den Schlaf ermordet Macbeth!
Nicht also, nein, nicht so!
Wie anders? wie?

Kalten Bluts,
Festen Muths!
Nicht gestritten,
Vorgeschritten!
Macbeth will zum Thron sich heben;
Falle dann Duncan! Ende dein Leben!
Macbeth muß den Augenblick fassen,
Darf nicht die That, die blutige, lassen.
Aufruhr im Innern;
Schweige! schweige!
Sollst nichts erinnern;
Schweige! schweige!
Wehe! Mit hohem holdem Vertrauen
Wird er dem Mörder in's Antlitz schauen;
Der ruft, wie der Blitz des Blickes ihn traf:
Fort! fort! Macbeth ermordet den Schlaf! —
Entsetzlicher Gedanke!
Weh mir! ich wanke!

Sechster Auftritt.

(Die Truppen Macbeths kommen mit Fackeln aus dem Gebirge.)

Macbeth. Sein Kriegsvolk. Kriegsvolk des Königs in der Ferne.

Macbeths Krieger.
Krieg nur erhebet! Sieg ist Genuß!
Setzt doch des Siegers mächtiger Fuß
Über des Lebens drückende Last,

Pflückt er doch Lust in freudiger Hast!
Wer nicht den Muth im Busen verloren,
Wohl ist er frey, ein König geboren.
Wirbelt nun Trommeln, wirbelt empor,
Rufet dem Knechte schmetternd in's Ohr:
Krieg nur erhebet! Sieg ist Genuß!

Macbeth.

Heda, Bursche!
Seht ihr die Helme blitzen dort?
Mir nach, fort, fort, fort!

Macbeths Krieger.

Das ist des Feldherrn Allmachtsruf,
Der uns aus Knechten zu Siegern schuf.
Ihm nach, fort, fort, fort!
Nicht hat der Held den Muth noch verloren,
Macbeth ist frey, ein König geboren!

Macbeth.

Bey allen Teufeln, ihr sprecht wahr!

(Man hört von ferne einen andern Marsch.)

Macbeths Krieger.

Ha, stille! ha — wer folgt bey Nacht
Und durch's Gebirg mit Heeresmacht?

Macbeth.

Der König naht mit Flötenklang;
Däucht's mir doch fast wie Grabgesang.

Krieger des Königs.

Und die als Helden fielen,
Beklaget sie!

Auf wen der Pfeil wird zielen,
Man weiß es nie!
Der hebt sich, und der fällt;
Das ist der Lauf der Welt.

Macbeth.

Wahr, Duncan, wahr!
Antwortet Schurken!

Macbeths Krieger.

Es fand der Held nicht Ruhe noch Rast;
Es trieb ihn hinaus in das Weite!
Im Fallen warf er von sich die Last,
Der Tod war's, der ihn befreyte.
Da drang die Kraft mit Riesenstreben
Siegend heraus in's freye Leben!

Macbeth.

Glück zu! Glück zu!

Duncans Krieger.

Es tönt ihr Ruhm im Liede
Der Nachwelt zu —
Mich locket hold der Friede
Zur süßen Ruh' —
Und in die Hüttchen still und klein,
Tret' ich vom Felde froh hinein.

(Duncans Krieger ziehen auf.)

Macbeth.

Bartlose Milchgesichter!
So wie der König, so der Krieger!
Frisch auf, Genossen!

Macbeths Krieger.

Nun stürmet der Held auf Satan ein,
Die Hölle wird ihm zu enge;
Denn überall muß er Herrscher seyn,
Sonst hält er's nicht aus in die Länge:
Dann mag er rasten von seinen Müh'n,
Wenn rings die Völker vor ihm knie'n.

Duncans Krieger.

Hier dräu'n des hohen Macbeths Sieger.

Macbeths Krieger.

Hier nah'n des großen Duncans Krieger.

Duncans Krieger.

Dem großen Sieger Macbeth Heil!

Macbeths Krieger.

Dem Vaterland, dem König Heil!

Alle.

Heil! Heil! Heil! Heil!

Letzter Auftritt.

König Duncan. Malcolm. Macbeth.

König.

Hier glänzt sie, meine Lebenssonne!

Malcolm.

Er ist's, des Landes Stolz und Wonne!

König.

Entzücket ruht auf dir mein Blick!

Malcolm.

Dich zu besitzen, welches Glück!

König.

Du stehst so düster, sag' warum?

Macbeth.

Tief fühlt mein Herz; mein Mund bleibt stumm.

Malcolm.

Du scheinst in Träumen ganz versunken?

Macbeth.

So viele Güte macht mich trunken.

Malcolm.

Mich ganz als Vorbild dir zu weihen,
Das wünschet froh mein Jugendsinn!

König.

Sag' Held, was könnte dich erfreuen,
Und wär's mein Leben, nimm es hin!

Macbeth.

Zu deinen Füßen laß mich liegen.

König (umarmt ihn).

Hier ruhe aus von deinen Siegen!

Malcolm und der König.

Wir lieben dich!

Macbeth.

Erbarmen, ach Erbarmen!

König.

Was reißt du dich aus meinen Armen?

Macbeth.

O fürchterlich! —

Dazu gehörte Höllenmuth.
Sie sind zu bieder, sind zu gut!
Ich will mit mir nicht länger ringen;
Mag es das Schicksal selbst vollbringen.
O König!

König.

Theurer Macbeth!

Macbeth.

O Prinz!

Malcolm.

Geliebter Macbeth!

Alle Drey.

Wenn Edle sich gefunden,
Wenn eng sie sich verbunden,
Gesegnet sey die Stunde!
Es sieht dem hohen Bunde
Der Himmel lächelnd zu!

König.

Und nun zu dir, mein Macbeth,
Nach Dunsinane!
Dort mögest du ein Lager mir vergönnen,
Denn ich bedarf der Ruh'.

Chor.

Wohlan!

Gebiethe König nun der Welt!
An deinem Throne dräut ein Held!
Er darf sich zeigen,
Die Feinde schweigen.

Er darf sich heben,
Die Feinde beben!
Wohl ist es einzig nur die Kraft,
Die Völkern Ruh' und Frieden schafft.
Wohlan!
Hoch lebe der König, hoch lebe der Held!
Hinstürze der Feind, es bebe die Welt!

